Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 19 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 9. Mai 1909. Einundzwanzigster Jahrgang.

Luft-Grenzpatrouille.

Deutschland wird sie in einem Jahre oder früher haben!

Es hapert immer noch

Mit der ersehnten Anfreundung mit Frankreich!

Plan, das preußische Kultusministerium zu theilen, in Erörterung.

Kommende Kongresse.

Berlin, 8. Mai. Aus einer, soeben bekannt gegebenen Uebersicht über die Pläne, welche für die offizielle Verwendung der verschiedenen lenkbaren deutschen Luftschiffe aufgestellt wurden — sowohl der schon früher gebauten wie der in nächster Zukunft zu bauenden — geht auch hervor, daß Deutschland binnen einem Jahre, vielleicht schon früher, imstande sein wird, eine ziemlich vollständige Luftschiff patrouille an seinen Grenzen zu schaffen.

Alle die Luftschiffe, welche regelrechten Passagierfahrten auf der geplanten Linie Luzern-Friedrichshafen-Straßburg-Stuttgart u. s. w. machen werden, stehen auch für Regierungszwecke zu Diensten; und dazu kommen noch die speziell von der Regierung angekauften oder noch anzukaufenden Luftschiffe. Eines der Zeppelin'schen Luftschiffe im besonderen Regierungsdienste soll zu Köln stationirt werden, und ein anderes von demselben Typ zu Metz, wo jetzt eine große Aufnahmehalle für dasselbe mit aller möglichen Schnelligkeit fertiggebaut wird. Wahrscheinlich werden entsprechende Gelegenheiten auch zu Frankfurt a. M., gelegentlich der großen Aeronautischen Ausstellung sowie für alle kommenden Zeiten, geboten werden.

„Alte Wunde" blutet noch!

Wie aus Paris gemeldet erörtern die Franzosen jetzt lebhaft — so weit die aufregenden Ereignisse in Verbindung mit dem drohenden Generalstreik ihnen Zeit dazu lassen — die rednerischen Bemühungen des Barons d'Estournelles in Berlin, welche der Herstellung eines freundschaftlicheren Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich galten und deutscherseits warme Unterstützung fanden, vor Allem im Namen des allgemeinen Weltfriedens.

Aber obwohl man französischerseits allgemein zugibt, daß viele und wesentliche Gründe vorhanden seien, weshalb Frankreich und Deutschland gute Freunde sein sollten, sind offenbar noch immer nicht gar viele Franzosen gewillt, den alten „Revanche"-Traum ganz aufzugeben. Weist doch noch heute die Gepflogenheit, das Denkmal von Straßburg auf dem Pariser Place de La Concorde schwarz zu drapiren, stark genug darauf hin, daß dieses Rachegespenst noch lange nicht gebannt ist.

Ja man kann sagen, daß gerade der Deutschlandbesuch des Baron d'Estournelles — sehr gegen dessen Wunsch — dieses Gespenst theilweise auf's Neue heraufbeschworen hat und in manchen Kreisen sogar wüthende Deklamationen über die „noch immer blutende Wunde Frankreichs" hervorrief!

So ruft der alte ehrwürdige Hr. de Marcelle aus (und gibt damit ohne Zweifel eine sehr weitverbreitete französische Stimmung wieder): „Die Kluft, welche Bismarck zwischen dei beiden Nachbarnationen gerissen hat, ist unüberbrückbar. Es ist einfach Thorheit, von dem Aufgeben der zwei Provinzen zu sprechen. Der Tag ist noch lange nicht gekommen, an welchem die ungerächte Wunde, die der Ehre Frankreichs geschlagen wurde, für nichts zählt!"

Alle wahren Freunde des Weltfriedens diesseits und jenseits der Vogesen bedauern solche Auslassungen tief, — aber es läßt sich einstweilen nichts daran ändern.

Theilung des preuß. Kultusministeriums?

Der „Hannoversche Kourier" bringt die interessante Meldung, daß eine Theilung des preußischen Kultusministeriums erfolgen solle. Man beabsichtige, zwei Ressorts zu begründen: ein Ministerium für Kultus- und Medizinalangelegenheiten und ein Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten. Die Nachricht wird bestritten, aber halbamtliche Dementis werden in Deutschland längst nicht mehr sehr ernst genommen; und Viele glauben stark, daß eine solche Theilung wenigstens ernstlich erwogen wird.

Gegen das Ministerium in seiner heutigen Gestalt werden folgende Einwände erhoben: erstens, daß sein Umfang zu groß; zweitens, daß sein Inhalt zu gemischtartig sei. Die „geistlichen, Kultus- und Medizinalangelegenheiten" kann kein einzelner Mensch mehr übersehen, geschweige denn, daß er imstande wäre, den kirchlichen Fragen, den Aufgaben des Unterrichts und den Problemen der Gesundheitspflege gleich liebevolle, von innigem Verständniß erwärmte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Glaubt man nun gar, daß der höchste Beamte eines solchen Ressorts nicht nur Verwaltungsmann, sondern Bahnbrecher sein soll, so tritt es um so klarer zutage, daß der heutige Aufbau dieses Ministeriums unpraktisch ist. Schöpferkraft beruht auf Kennerschaft, und es gibt im ganzen Deutschen Reiche Niemanden, der die erwähnten drei Gebiete so genau kennt, daß er sie gleichmäßig und gleichzeitig mit frischer und fruchtbarer Initiative zu beleben vermöchte!

Kongresse christlicher Gewerkschaftler und deutscher Handlungsgehilfen.

Der 7. Kongreß der christlichen Gewerkschaften beginnt am 18. Juli im Gürzenich zu Köln. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Bericht des Ausschusses des Gesammtverbandes (Referent A. Stegerwald, Köln). 2) Die gesetzliche Sozialreform in Deutschland. a. Der Arbeiterschutz in seiner grundsätzlichen Bedeutung, historischen Entwicklung und seinen Zukunftsaufgaben (Referent H. Vogelsang, Essen); b. Entwicklung und Stand der deutschen Arbeiterversicherung (Referent P. Krug, Stuttgart); c. die künftige Gestaltung der Reichsversicherungsordnung (Referent J. Becker, Berlin). 3) Das Verhältniß der christlichen Gewerkschaften zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung (Referent F. Behrens, Essen, Korrespondent J. Giesberts, M.-Gladbach). 4) Erledigung von Anträgen.

Der Ausschuß des Deutschen Handlungsgehilfentages trat in Hamburg zusammen. Es erschienen etwa 100 Theilnehmer aus allen Theilen des deutschen Reiches und aus Oesterreich. Die Verhandlungen dienten der Vorbereitung des 11. Deutschen Handlungsgehilfentages, der vom 12. bis 14. Juni 1909 in Stuttgart abgehalten werden wird. Die Tagesordnung sieht die Behandlung der Novelle zur Gewerbeordnung, des Handelsgesetzbuches, der Reichsversicherungsordnung, ferner der Kaufmannskammern, der Frauenarbeit und der umfangreichen Erhebungen des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes über die wirthschaftliche Lage der Handlungsgehilfen vor.

† Aeltester aktiver Kolonialbeamter.

Gerade zum 25jährigen Jubiläum der deutschen Kolonialpolitik hatte die Kolonialverwaltung den Verlust ihres ältesten aktiven Beamten zu beklagen: Geh. Hofrath Krüger, der ständiger Hilfsarbeiter und Referent in der Finanzabtheilung des Reichskolonialamtes, erlag einem Schlaganfall auf der Heimfahrt vom Dienste, im fast vollendeten 59. Lebensjahre. Geheimrath Krüger ist der einzige Beamte in der deutschen Kolonialverwaltung, der von vornherein bis zu seinem Tode die Fragen der deutschen Kolonialpolitik mit bearbeitet hat. Dem Auswärtigen Amte gehörte er schon seit dem August 1872 an. Bis in die letzten Stunden seines Lebens ist er seinem Beruf treu geblieben und im besten Sinne des Wortes „in den Sielen" gestorben".

Sultan Mohammed

Montag tritt er seine volle Würde und Macht an.—Durch „Schwertgürtung".

Konstantinopel, 9. Mai. Der neue türkische Sultan Mohammed V. tritt am Montag in seine volle Macht ein, was durch die Zeremonie der Osmanischen Schwertumgürtung bezeichnet wird, welche der Krönung in anderen Ländern entspricht und ebenso feierlich ist.

Man hatte sich noch Sonntag Nacht entschlossen, diese Zeremonie am Montag vorzunehmen, mit all' dem Gepränge, wie es von Alters her üblich ist.

Der Großscheik von Nevlelis Dede, Abdul Malim Effendi, der Samstag Abend in Konstantinopel eintraf, hatte das letzte Wort über die betreffenden Vorkehrungen zu sagen. Mohammed V. verläßt den Palast auf dem prächtigsten arabischen Roß, welches zu finden ist, geleitet von einem wohlbewaffneten Gefolge, zu welchem die Führer der jungtürkischen Bewegung gehören.

Alle Würdenträger der Kirche und des Staates werden sich an der Prozession betheiligen, die sich zwischen einem Doppelspalier von Soldaten nach der Eyoumoschee bewegen wird. Daselbst wird, in Gegenwart der „heiligen Kompagnie", dem neuen Herrscher das alte Schwert an die Seite gebunden, und er zum Führer der Gläubigen proklamirt.

Persiens Revolutionäre

Drohen, die Hauptstadt im Sturm zu nehmen!

St. Petersburg, Rußland, 9. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Persien lassen erkennen, daß die Wirren eher größer werden, als geringer. Die Revolutionäre (die anscheinend größere Fortschritte gemacht haben, als in bisherigen Berichten zugestanden wurde), sammeln sich auf's Neue zwischen Kaswin und der Hauptstadt Teheran an, und ihre Vorposten haben bereits Tscharisch erreicht.

Sie sind gut bewaffnet und ausgerüstet, und man erwartet, daß sie einen Versuch machen werden, die Hauptstadt im Sturm zu nehmen.

Für so ernst wird hier die Lage gehalten, daß der russische Kriegsminister schon Vorkehrungen trifft, die russischen Truppen, welche sich jetzt in der Persischen Hauptstadt befinden, noch weiter zu verstärken.

Generalstreikbefehl!

Sonntag wird er an die franzöf. Postbediensteten erlassen.—Paris ruhig, aber Lage wirklich ernst.—Brieftaubendienst für dringende Regierungsbotschaften.

Paris, 9. Mai. Die unzufriedenen Postbediensteten halten am Sonntag eine große Versammlung ab. Man erwartet, daß der Generalstreikbefehl ausgegeben wird. Dann verlassen alle Mitglieder der Union ihre Posten.

Das bedeutet weitverbreitete Wirren am Montag.

Die Regierung hat übrigens eine große Zahl Männer und Frauen zur Verfügung, welche darauf warten, die Stellen Aller, welche sich dem Streik anschließen, unverzüglich einzunehmen.

Sehr bedrohlich erscheint die Stimmung der betreffenden Regierungsangestellten. Sie erklären, daß sie „um jeden Preis" verhindern würden, daß irgendwelche Streikbrecher arbeiten. Infolge dieser Ankündigung sind abermals die Truppen in den Kasernen angehäuft worden, an allen den Punkten, welche den erwartenden Kampfschauplätzen am nächsten liegen.

Verwickelter gestaltet sich die Lage dadurch, daß die Eisenbahner die Unterstützung des Generalstreiks zugesagt haben.

Die Entlassung von 7 widersetzlichen Postbediensteten auf Anschuldigung des Unterpost- und Telegraphensekretärs Simyan hin hat abermals die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Beamten gelenkt, welcher auf's Neue in allen Kreisen verwünscht wird.

Bekanntlich mußte er auch die Hauptverantwortung für den kürzlichen Streik auf sich nehmen. Es hieß damals, er sei amtlich sogut wie kaltgestellt. Jetzt aber schiebt ihn die Regierung auf's Neue in den Vordergrund; es wurde darauf hingewiesen, daß die Regierung das nur thue, um, wenn die öffentliche Stimmung zu stark für die Streiker werden sollte, scheinbar ein gewaltiges Zugeständniß mit seiner Entlassung zu machen, ohne daß sie in prinzipiellen Punkten nachgibt.

Die Lage ist thatsächlich sehr ernst, obwohl die Stadt ruhig ist. Wie es heißt, wird die Regierung nöthigenfalls ihre dringendsten Botschaften mittels Brieftauben befördern und alle übrigen einfach warten lassen, bis die Wirren überstanden sind.

Präs. Taft überraschte sehr

Mit Erklärung gegen das Stimmrecht für Bewohner des Distrikts Kolumbia.

Washington, D. K., 9. Mai. Präsident Taft rief gestern Abend große und peinliche Ueberraschung auf einem Bankett der hieligen Handelsbörse hervor, indem er sich nachdrücklich dagegen aussprach, daß den Bewohnern des Distrikts Kolumbia, zu welchem Washington gehört, das Stimmrecht gewährt werde. Er bekämpfte überhaupt jede radikale Veränderung in den Beziehungen zwischen der Nationalregierung und der Bundeshauptstadt.

Das Bankett war gerade zu dem Zweck arrangirt worden, eine Aenderung in der Regierung der Stadt und des Distriktes zu befürworten; und Oberrichter W. O. Stafford vom Obergericht des Distrikts Kolumbia hatte in einer beredten Ansprache diese Bevölkerung Sklaven genannt, weil sie ohne eine Stimme in der Verwaltung der Washingtoner Angelegenheiten sei!

Mord und Wahnsinn.

Flushing, Long Island, N. Y., 8. Mai. Die Anwälte beider Parteien im Mordprozeß gegen Kapt. Peter C. Hains jr. waren heute eifrig damit beschäftigt, die Vorschläge auszuarbeiten, welche sie dem vorsitzenden Richter Garretson zur Instruirung der Geschworenen unterbreiten wollen. Beider Erklärungen werden sehr umfangreich ausfallen, am umfangreichsten aber vermuthlich die der Vertheidigung.

Anwalt E. N. L. Young, welcher die hypothetische Frage (an die Zeugen) für die Vertheidigung ausgearbeitet hatte, wird in die obigen Vorschläge das ganze Gesetz des Wahnsinns in Bezug auf Tödtungen hineinarbeiten.

Sobald am Montag das Gericht wieder eröffnet wird, beginnen die Anwälte ihre Schlußplaidoyers. Es ist vereinbart, daß keine dieser Reden mehr als drei Stunden in Anspruch nehmen soll. Sie dürften daher am Montag zum Abschluß gelangen. Am Dienstag Vormittag kann dann der Richter den Geschworenen seine Weisungen geben.

Noch ein Zollbill-„Witz"

Washington, D. K., 9. Mai. Es wird neuerdings die Anschuldigung erhoben, daß auch der Paragraph 194 der Aldrich''schen Zollvorlage einen „schlechten Witz" enthalte.

Das Abgeordnetenhaus hatte ursprünglich bestimmt, daß alle, vor dem 1. Juli 1911 in das Land eingeführte Stickereimaschinen zollfrei eingehen sollen, um die amerikanische Spitzenfabrikation aufzumuntern. Der Senatsausschuß aber änderte den Paragrawhen dahin, daß er nur auf eine Sorte solcher Maschinen Anwendung findet, — und es heißt jetzt seitens des Spitzenfabrikantenverbandes, daß von dieser Fassung nur eine einzige in Aldrich's Heimathsstaat liegende Spitzenfirma profitire!

„Mrs. Boyle" bleibt trotzig.

„Der Kampf hat erst begonnen," sagt sie. — Stellt abermals Enthüllungen über Prominente in Aussicht.

Mercer, Pa., 8. Mai. Die angebliche Gattin von James L. Boyle, die, wie gemeldet, ebenfalls der Betheiligung an der Entführung des kleinen Willie Whitla schuldig gesprochen wurde, sagte heute Abend:

„Man hat mich schuldig gesprochen, aber ich bin dieses Verbrechens unschuldig. Der Kampf hat erst angefangen, — und wenn sich der Rauch vom Schlachtfelde verzieht, werden mehrere stolze Namen in diesem County dermaßen beschmutzt sein, daß ihre Träger nie wieder ihr Haupt werden erheben können! Die wirkliche Hauptperson des Verbrechens ist kaum angedeutet worden. Als Jimmie versuchte, den Namen der Welt zu nennen, wurde er gezwungen, davon abzustehen, — nicht nur vom Verfolgungsanwalt, sondern von seinen eigenen Anwälten und vom Gerichtshof zugleich!

Man glaubt, daß unser Mund gestopft sein wird, wenn man uns in's Zuchthaus steckt. Aber weit gefehlt! So lange ein Athemzug in uns ist, werden wir fortfahren, auf den Namen der schuldigen Person hinzuweisen.

Wahrscheinlich erhalten wir Montag Morgen die lange ersehnte Gelegenheit. Dann werden unsere Anwälte das formelle Gesuch um einen neuen Prozeß für uns Beide auf technische Gründe hin stellen, und der Gerichtshof wird diese Anträge kurzerhand abweisen. Wir erwarten dies. Wie ich aber verstehe, wird man uns, ehe die Verhängung des Urtheils dann erfolgt, Gelegenheit zu einer letzten Erklärung geben müssen, und dann wird die ganze Wahrheit an den Tag kommen.

Ohne irgend etwas weiter über Jimmie's Antheil an der Geschichte zu sagen, werde ich erklären, daß ich unschuldig bin. Dieser Umstand hat kein Gewicht bei meiner Prozessirung gehabt. Ich war schon von der Minute an, wo ich aus dem Countygefängniß geholt wurde, zur Schuldigsprechung bestimmt. Die Schuldigsprechung erfolgte gar nicht auf das vorgebrachte Beweismaterial hin, sondern nur auf das, was die Leute im Ganzen dachten. Unser vielgerühmter amerikanischer Geist gerechten Spiels scheint ganz und gar vergessen zu sein, und wir sind zu der Periode zurückgeschritten, als die alten Römer in der Arena Christenmädchen den Löwen vorwarfen! Das Volk von Mercer County wollte Opfer haben, um das Verbrechen auszutilgen, welches an der Familie Whitla begangen wurde. Ich war das Opfer, — und der heulende Mob der Bürger waren die Löwen!"

Vom Baseballfelde.

„National League."

Westseite Park, Chicago, 8. Mai. Im heutigen Wettspiel siegten die Chicagoer („Cubs") über die Cincinnatier Gäste mit 6 zu 3.

„American League."

Cleveland, 8. Mai. Die Clevelander („Naps) schlugen heute Nachmittag die Chicagoer („Whitesox") mit 8 zu 4.

Muthmaßliches Wetter.

Das echte Mailüfterl kommt auch heut und morgen nicht!

Washington, D. K., 8. Mai. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Kälterer Sonntag; schön im nördlichen Theil (mit Chicago), aber Regenschauer im südlichen Theil. Montag schön, lebhafte bis starke Nordwinde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für den Staat Indiana; aber Michigan soll am Sonntag Regenschauer und ebenfalls kühleres Wetter haben, am Montag schön. Wiskonsin soll zwei schöne Tage, am Sonntag kühler, aber am Montag wieder wärmer haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit):

Regenschauer und kälter am Sonntag. Am Montag schön, — mit Winden, welche zu lebhaften Nordwestwinden werden. Die Aufziehung von Sturmsignalen ist für Chicago, Grand Haven und Milwaukee beordert!

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 62 Grad, um 3 Uhr 63, und in den ganzen nachherigen Stunden bis einschließlich 8 Uhr Abends 59 Grad. Die höchste Temperatur des Tages, nämlich 64 Grad, hatte um Mittag geherrscht, während die niedrigste, nämlich 51 Grad, um 6 Uhr Morgens geherrscht hatte. Der Wind erreichte um 4:20 Uhr eine Schnelligkeit von 20 Meilen pro Stunde und kam um diese Zeit vom Süden.

Der südliche Theil von Illinois hatte einen starken Regensturm, ebenso Missouri und Oklahoma. In Springfield, Mo., fielen 1.98 Zoll Regen, und in Springfield, Ill., 1.16 Zoll.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Amerika von Hamburg; La Provence von Havre; St. Paul von Southampton; Cedric von Liverpool; Columbia von Glasgow; Duca degli Abruzzi von Italien (letztere 4 Dampfer heute Vormittag am Dock.)
Montreal: Laurentian von Glasgow.
Neapel: Laura, von New York nach Triest.
Genua: Duca di Genova von New York.
Marseille: Massilia von New York.

Abgegangen:

New York: Caronia und Celtic nach Liverpool; Philadelphia nach Southampton; Minnetonka nach London; Barbarossa nach Genua.
Boston: Canopic nach Mittelmeerhäfen; Lancastrian nach London; Bostonian nach Manchester.
Neapel: König Albert von Genua nach New York.

Türken neugierig:

Ob das jetzige Regime wirklich Besseres bringt.

10 bis 11 Millionen Dollars

Gab Abdul Hamid für Gegenrevolution aus?

Der russische Premier spielt ein kühnes und aussichtsvolles Spiel gegen seine Feinde.

Britische innere Politik.

London, 8. Mai. Die Türkei hat jetzt „schon" elf Tage einen neuen Herrscher auf dem Throne. Das erste Gefühl des Frohlockens, das dem endgiltigen Sturz des 33jährigen Regimes von Abdul Hamid folgte, hat sich gelegt; und das türkische Volk ist nur neugierig, ob das Land wirklich in ein neues Zeitalter des Fortschritts eingetreten ist, oder ob das alte Ränke- und Verbrechensystem wiederum der Fluch des Landes werden soll.

Bis jetzt hat der neue Sultan Mohammed V. Alles gethan, was er bei der Thronbesteigung verheißen hatte, soweit das in diesem kurzen Zeitraum möglich war. Aber die Geschichte der Türkei ist dermaßen von Greuelthaten und Unterdrückung verdüstert, daß bedeutend mehr, als elf Tage, erforderlich sein werden, um das Volk zu überzeugen, daß es jetzt in einem sicheren Hafen ist! Und gerade die letzten paar Monate der Herrschaft des alten Sultans haben in der Masse von Ränken, Verschwörungen, Mordthaten u. s. w. Alles übertroffen, was selbst dieses Reich in vergangener Zeit durchgemacht hatte! Je mehr man von der Geschichte dieser Monate erfährt, desto schärfer tritt dies hervor. Im Uebrigen sind die betreffenden Untersuchungsakten noch lange nicht abgeschlossen.

Ueber die Geschite der Palastrevolution, oder Gegenrevolution vom 13. April, und der Rolle, welche Abdul Hamid selber dabei gespielt, erfährt man noch:

Es waren hauptsächlich finanzielle Umstände, oder Mißstände, welche die Gegenrevolution möglich machten. Die Verwaltung des Hilmi Pascha'schen Minsteriums war ohne alle Kraft, — ob nun die neue Verwaltung dieses Premiers, die noch nicht begonnen hat, kräftiger sein wird, bleibt abzuwarten; aber der jungtürkische Ausschuß dürfte jetzt besser vorbereitet sein, thatsächlich selber das Ruder führen. Unter Hilmi Pascha's alter Administration (freilich auch nur einige Wochen alt) herrschte sogut wie Anarchie; es gab keine durchführbaren Bestimmungen für das Betreiben von Geschäften, und mit der persönlichen Sicherheit sah es traurig aus, wenn man sich nicht selber schützen konnte.

Vor Allem aber gestalteten sich die öffentlichen finanziellen Verhältnisse von Tag zu Tag schlimmer! Die Hauptschwierigkeit lag darin, daß die große Horde von Höflingen — eine völlig nutzlose Klasse — die ganzen Einkünfte des Landes aufzehrte. Ja es kam nicht einmal genug ein, um ihre Gehälter vollständig zu zahlen, — aber sie kriegten immerhin Alles, was zu holen war, da sie der Schatztruhe am nächsten waren. Und Hilman Pascha fürchtete sich, sie zu entlassen: denn sie waren so zahlreich, daß sie schon allein eine bedenkliche Empörung hätten zustande bringen können, — bedenklich genug für den derzeitigen schwachen Zustand der Regierung!

Und doch: Wenn er diese Einkommenfresser nicht entließ, war es nicht möglich, den Sold an die Armee zu zahlen, auf welcher allein die Macht der Jungtürken ruhte! Und die Truppen begannen, schon recht störrig zu werden, als Woche für Woche verstrich, ohne daß sie einen einzigen Piaster erhielten. Hilmi versuchte, sie mit hoffnungsvollen Worten zu beschwichtigen; aber er verzögerte die Sache zu lange.

Mittlerweile hatte Abdul Hamid, welcher sich in Wirklichkeit niemals mit der neuen Ordnung der Dinge versöhnt hatte, ununterbrochen seinen Finger an den nationalen Puls gehalten. Er wußte auch, daß die große Masse der Mohammedaner das Gefühl hatte — oder dieses Gefühl leicht in ihnen erweckt werden konnte — daß sie unter die Leitung einer kleinen Gruppe von Leuten, die an gar nichts glaubten, sowie einer größeren Gruppe Christen gerathen seien. Es war ihm genau bekannt, daß die gewöhnliche moslemitische Priesterschaft ganz besonders unzufrieden mit der neuen Gestaltung der Verhältnisse war, und heiß begehrte, zur „guten alten Zeit" des Absolutismus zurückzukehren.

So schien sich denn für Abdul Hamid reichlich Gelegenheit zu bieten, im Trüben zu fischen. Er fürchtete sich zwar, direkt viel zu thun; denn es war ihm, als er sich auf die Verfassung, resp. auf ihre Wiederherstellung, verpflichtete, deutlich genug zu verstehen gegeben worden, daß der erste rückschrittliche Versuch seinerseits ihm den Thron und vielleicht das Leben kosten würde! Aber er spann seine Ränke. Und Etwas konnte er jedenfalls thun: Er konnte mit den Millionen seiner Privatgelder anfangen, was er wollte. Und er machte denn auch ausgiebigen Gebrauch davon, als ihm der rechte Moment gekommen schien.

Er zog große Geldsummen aus den auswärtigen Banken, in denen er solche hinterlegt hatte, und ließ das Geld „zweckmäßig" vertheilen, meistens unter die Soldaten von Konstantinopel, theilweise auch unter Priester. Aus guter Quelle wird versichert, daß die Garnison von Konstantinopel 10 Millionen Dollars bekommen hätten, und die Priester $250,000. Sonach hat Abdul Hamid es sich ein gutes Stück Geld kosten lassen, seine frühere Macht wiederzugewinnen.

Die Wirkung war eine sofortige Meuterei eines großen Theiles der Garnison. Ihre Offiziere waren beinahe sämmtlich Jungtürken, aber die Gemeinen fast sämmtlich Reaktionäre. Wer sich den Meuterern entgegenstellte, mußte dies mit seinem Leben bezahlen. Es war schon eine Anzahl abgethan worden, als die Meuterer gegen das Kriegsministerium marschirten. Der Sultan that, als ob ihn diese Sache nichts anginge, weigerte sich aber, den Widerstand gegen die Meuterer gut zu heißen. Und so dankte Hilmi Pascha ohne Kampf ab.

Wie viele der jungtürkischen Offiziere von ihren Leuten getödtet wurden, ist öffentlich nicht bekannt; aber es müssen zwischen 200 und 300 gewesen sein. Die Soldaten verbrachten mehrere Tage damit, sie in ihren eigenen Häusern aufzujagen und abzuschlachten!

Manche der internationalen Klatschzungen behaupten jetzt, Deutschland habe die Meuterei aufgerührt, weil es Hilmi Pascha für zu schwach gehalten und es vorgezogen habe, Abdul Hamid selber, den alten Freund des Kaisers, am Ruder zu sehen! Andere Klatschzungen behaupten wiederum im Gegentheil, England habe die Meuterei angestachelt, um den deutschfreundlichen Hilmi Pascha aus dem Amt zu drängen und Kiamil Pascha wieder hereinzukriegen, habe aber mit letzteren Punkt des Programms kein Glück gehabt. Wahrscheinlich sind diese beiderseitigen Angaben nichts, als müßiges Gewäsch. Jedenfalls waren die Verhältnisse in der Türkei, und besonders in der Hauptstadt selber, vollkommen genügend, den Ausbruch zu erklären, ohne daß man nach einer auswärtigen Quelle zu suchen braucht.

Bei aller seiner Pfiffigkeit zeigte sich Abdul Hamid doch nicht weitsichtig genug: Wäre er liberal genug gewesen, bei der Vertheilung des „Batschisch" alle drei Armeekorps in der europäischen Türkei zu berücksichtigen, so hätte er wohl seinen Zweck vollkommen erreichen können. Statt dessen beschränkte er seine Bemühungen auf das erste Armeekorps, das in Konstantinopel stand.

Und gerade das zweite und das dritte Armeekorps, welche er bei dem Handel aus dem Spiel gelassen hatte, bildeten nachher die Invasionsarmee, welche nach Konstantinopel zog und eine Straßenschlacht glänzend über die Reaktionäre gewann!

Abdul's Schicksal war schon von allem Anfang an besiegelt. Anfänglich stellte man allerhand Spekulationen darüber an, was die Jungtürken mit ihm machen würden: aber es stellt sich jetzt heraus, daß seine Absetzung bereits an dem Tage, als die Palastrevolution ausbrach, also am 13. April, bei den Jungtürken beschlossene Sache war!

* * *

Aus St. Petersburg berichtet ein Korrespondent: Der verfassungsdemokratische Abgeordnete Professor Miljukow und andere zuständige Beurtheiler der neuerlichen administrativen Entwickelungen in Rußland, welche zu dem Ultimatum des Premierministers Stolypin an den Zaren führten, erwarten mit Bestimmtheit, daß Stolypin seine reaktionären Gegner, die seinen Sturz zuwege zu bringen suchten, besiegen wird. Er spielt ein kühnes Spiel, aber mit unstreitiger Geschicklichkeit; und seine Bewunderer sagen voraus, daß Zar Nikolaus ihn nicht nur aufrechterhalten, sondern auch zum Kanzler des Reiches machen und damit das Amt, welches zuletzt Herr de Giers innegehabt hatte, von Neuem schaffen wird.

Stolypin entspricht übrigens keineswegs dem Ideal der russischen Liberalen. Sie haben keine Sympathie für seine Duldsamkeit gegenüber der äußerst schroffen Behandlung, welche die Regierung den Mitgliedern des ersten russischen Parlamentshauses zutheil werden ließ, sowie den sogenannten politischen Missethätern im ganzen Lande. Aber sie gestehen ihm zu, daß er die Verfassung in einem fortschrittlichen Geiste auszulegen bemüht ist, und sie würden seine Verdrängung als einen schweren, wenn nicht als einen tödtlichen Schlag für den russischen Parlamentarimus ansehen.

Der neuerliche Streit erreichte seinen Gipfelpunkt, als die Reaktionäre ein Komplott schmiedeten, den Baron Iswolsky aus dem Auswärtigen Amt zu drängen und an seine Stelle Iwan Logginowitsch Goremykin zu bringen, welcher seinerzeit der Nachfolger von Sergius Witte als Premierminister wurde. Goremykin ist ein in Wolle gefärbter Parteigänger der Autokratie. Die Reaktionären möchten ihn zusammen mit Durnowo und Witte—welch' Letzteren sie heute, wie schon erwähnt, zu den Ihrigen zählen, ja auf den sie ihre Haupthoffnung setzen — in den Vordergrund bringen.

* * *

Die britischen Unionisten oder Konservativen befinden sich in sehr gehobener Stimmung über ihren jüngsten Sieg bei der Parlamentsersatzwahl im Kreis Stratford-on-Avon, — der ersten Nebenersatzwahl, welche der Einbringung des „letzten der Freihandelsbudgets" folgte, wie sie die neue Finanzvorlage des Schatzamtskanzlers Lloyd-George zu nennen belieben. Und sie muntern die Lords des Oberhauses auf, eine aggressive Haltung in den Staatshaushalts- und anderen Fragen einzunehmen.

Noch vor vierzehn Tagen hatte es keiner der Lords gewagt, in der Finanzfrage zum Angriff überzugehen; sondern die hervorragendsten Wortführer der erblichen Kammer hatten sich auf die Defensive beschränkt. Als aber der junge Lord Ridley, welcher die allgemeine Stimmung der Peers gründlich kennt, mit der Erklärung herausrückte, die Zeit sei gekommen, da die Lords ihren aktiven Antheil an der Finanzgesetzgebung nehmen sollten, da kam es zu einer offenen Schwenkung in ihrer Taktik, und Sturm gegen das radikale Element ward die Parole der Oberhäusler.

Herr Foster, der siegreiche unionistische Kandidat bei der letzten Ersatzwahl, zeigte in seiner Wählerversammlung ein „schneidiges" Ermuthigungsschreiben von Joseph Chamberlain vor und forderte Stimmen gegen die „von Sozialisten beherrschte Asquith'sche Administration" und zugunsten „raschen Aufgebens des in Mißkredit gerathenen Freihandelssystems", sowie für „angemessene Flottenvertheidigungs-Maßnahmen und — hintest nicht mindest! — für die Aufrechterhaltung des Oberhauses in allen seinen Machtbefugnissen als eines „gesetzgebrischen Bollwerkes des Reiches und der Gesellschaft".

Bombe explodirt

In der südamerikanischen Generalstreikstadt!—20 Verletzte.

Buenos Aires, Argentinien, 8. Mai. Durch die Explosion einer Bombe an der Ecke von Corrientes- und Corrilo Straße wurden 20 Personen verletzt, darunter 4 schwer, und zeitweilig entstand riesige Aufregung.

Die Bombe war in einem Korb mit Gemüse versteckt, welcher auf die Plattform eines Trambahnwagens gestellt worden war (wie früher gemeldet, laufen Straßenbahnwagen nur unter bewaffneter Begleitung); muthmaßlich von einem der Streikerfreunde oder vielleicht einer Person, die einem der, von der Polizei niedergeschossenen Maitagdemonstranten nahestand.

Ein Passagier des Trambahnwagens hörte aus dem Gemüsekorb ein Geräusch kommen, wie das Ticken eines Uhrwerkes, und machte die Polizei, welche den Waggon begleitete, darauf aufmerksam. Ein Polizist schickte sich dann an, den Korb zu entfernen, — aber beinahe im selben Augenblick erfolgte eine Explosion.

Unter den Verwundeten ist der Unterpolizeikommissär Dr. Viktor Aguilar nebst 3 Polizeiagenten. Ein kleines Mädchen, welches zu den Passagieren gehörte, brach beide Beine, und noch andere Personen wurden ziemlich schlimm verletzt. Später wurde ein Verdächtiger in Haft genommen.

Eine andere Bombe war gegen Mitternacht in dem Augenblick zur Explosion gebracht worden, als ein Trambahnwagen in eine der wichtigsten Straßen einlief; doch wurde dabei Niemand verletzt.

Waldbrände

Wüthen auch in einen Theil von England.

London, 9. Mai. Seit mehreren Tagen schon wird der südliche Theil der Grafschaft Hampshire von schlimmen Waldbränden heimgesucht, welche einen enormen Gesammtverlust verursacht und verschiedene Herrenhäuser von großem geschichtlichem Werth zerstört haben, während andere in der größten Gefahr stehen.

Hunderte regulärer Soldaten sind aus Aldershot nach dem Schauplatz gesandt worden, um bei der Bechämpfung der Flammen behilflich zu sein und besonders Alles aufzubieten, um eine Anzahl alter Kirchen und Abteien zu retten, welche unmittelbar im Pfade der Flammen liegen. Die Farmer sehen sich um die Früchte der Arbeit vieler Jahre gebracht.

Neue Erderschütterungen

Verursachen in Messina Panik und Schaden

Rom, 8. Mai. Die Unglücksstädte Messina und Reggio wurden heute wieder von heftigen Erderschütterungen heimgesucht, welche namentlich in ersterer Stadt großen Schaden anrichteten. Die Bewohner flohen in das Freie, und im ganzen dortigen Distrikt herrscht wieder eine Panik. Umgekommen scheint indeß Niemand zu sein.

In Reggio war der verursachte Schaden geringer, als zu Messina; aber die Panik war nicht minder groß. Durch die neuen Erschütterungen wurden die Nothbauten umgeworfen, welche auf der Ebene unweit der Stadt mit amerikanischer und sonstiger Hilfe errichtet worden waren.

Lokalbericht.

Um die Beute.

Die Telephonanlagen der Illinois Tunnel Company.

Für unvorhergesehene Ausgaben.

Es befinden sich jetzt immerhin gegen $260,000 in diesem Fonds der Stadtkasse.—Radsteuern gehen langsam ein. — Gesundheitsverhältnisse ungünstig

Vor einem Unterausschuß des Stadtrathskomites für Oel, Gas und elektrisches Licht, welchem die Angelegenheit der Illinois Tunnel Co. überwiesen worden ist, fanden sich gestern Präsident Critchfield von der Independent Telephone Association ein und Präsident Sunny von der Chicago Telephone Co. Die Illinois Tunnel Company sucht um die Erlaubniß nach, ihre Telephonanlage an die Chicago Telephone Co. verkaufen zu dürfen. Die Independent Telephone Association bringt in die Stadtverwaltung, sie möge diese Erlaubniß verweigern. Falls die Tunnel Co. im kommenden Herbst ihre Gerechtsame verwirken sollte — weil sie die ihr vorgeschriebene Mindestzahl von 20,000 Anschlußstellen nicht zusammenbringt — falle die Anlage an die Stadt. Dieser würden seine Leute, sagte Herr Critchfield, die Anlage mit dem größten Vergnügen abkaufen, und zwar würden sie den durch Abschätzung festzusetzenden Preis binnen 48 Stunden erlegen, würden die in der Ordinanz festgesetzte Abgabe an die Stadt auch weiterhin entrichten und sich verpflichten, in der Stadt nicht mehr als 20,000 Telephonabonnenten anzunehmen, damit das Geschrei von der doppelten Telephonanlage aufhöre. Sie würden Telephonkundschaft nur in der unteren Stadt suchen und dieser den Vortheil sichern, direkte Verbindung mit 1,200,000 Telephonstationen in der Nachbarschaft zu erhalten, die nicht mit dem Bell'schen Monopol in Verbindung stehen, welches durch die Chicago Telephone Co. vertreten wird, und mit denen aus diesem Grunde jetzt ein telephonischer Verkehr den Chicagoern nicht möglich ist. Herr Sunny hatte dagegen geltend zu machen, daß mit den meisten Städten und Dörfern, in denen die Independent Association vertreten ist, auch die Bell Telephone Co. Verbindung entweder jetzt schon hat, oder Verbindung einzugehen willens ist, sofern die Konkurrenz nicht ins Spiel komme. — Der Unterausschuß hat bei diesen Angaben und Auskünften den Ueberblick verloren und beschlossen, die ganze Angelegenheit ohne Empfehlung an den vollzähligen Ausschuß zurückzuverweisen.

Große Sprünge nicht erlaubt.

Der Stadtrath hat mit Annahme der Haushaltsvorlage rund eine Million Dollars mehr „verwilligt", als die Stadt im Laufe des Jahres einnehmen, bezw. zur Verfügung haben wird. Inzwischen sind nun Kämmerer Wilson und Vorsitzer Snow vom Finanzausschuß sehr thätig gewesen, haben hier abgehandelt und dort abgezwackt, hier zur Sparsamkeit ermahnt und dort einen Abtheilungschef veranlaßt, eine bewilligte Forderung fallen zu lassen, und jetzt können sie als Ergebniß ihrer Bemühungen melden, daß die voraussichtlichen Einkünfte die gemachten Bewilligungen um $264,000 übersteigen werden. Dieser Betrag steht jetzt somit für unvorhergesehene Ausgaben zur Verfügung. So viel, wie sich's ansieht, ist das aber keineswegs, und deshalb wird auch jetzt wieder dringend abgerathen von der Idee, daß die Stadtverwaltung im Laufe des Jahres irgendwie werde große Sprünge machen können.

Pflaster-Ausbesserungen.

Der Kontraktor McGovern wird in der nächsten Woche vom Straßenbauamt angewiesen werden, ohne Verzug verschiedene Strecken Straßenpflaster, die er im vorigen Jahre ausgebessert hat, unentgeltlich wieder auszubessern, da man von der früheren Ausbesserung gar zu wenig mehr bemerkt. Herr McGovern ist der unternehmende Mann, welcher sich im vorigen Jahre gegen $100,000 Extraprofite an Straßenausbesserungen sicherte, indem er es übernahm, vollständig neues Asphalt-Pflaster für 1c die Quadratyard zu legen. Er erhielt den Kontrakt, aber man muthete ihm keine Neupflasterungen zu, sondern zahlte geduldig die hohen Preise, welche er, im Ausgleich, für gewöhnliche Ausbesserungsarbeiten berechnete. — An Radsteuern, die für neue Straßenausbesserungen verwendet werden könnten, sind in diesem Jahre bisher merkwürdigerweise erst gegen $50,000 eingegangen. Etwa $600,000 sind angeblich fällig.

Ausgemustert.

Zwei Polizeisergeanten, die neulich vor die Ausmusterungs-Kommission bestellt worden waren, haben es garnicht erst für nöthig befunden, sich der Qual einer Untersuchung auszusetzen. Sie haben gestern den Dienst quittirt und werden pensionirt werden. Es sind das Sergeant Galle von der Bezirkswache an der Rawson Straße und Sergeant Soller von der Robey Str. Die nachgenannten 14 Sergeanten, welche die körperliche Prüfung nicht bestanden haben, sind vom Polizeichef gestern aufgefordert worden, spätestens am 1. Juni um ihre Pensionirung einzukommen: Cuinan, Englewood; O'Donnell, Maxwell Str.; Goodman, Warren Ave.; Driver und Fitzgerald, Geheimdienst; Early, Desplaines Str.; Stift, Chicago Ave.; Kroll, Rawson Str.; McKenna, Deering Str.; Bagnell, 50. Str.; Sullivan, Maxwell Str.; Ferry, Rogers Park; Hastings, Woodlawn.

Eine wunderschöne Dame!

Erzählt eine wunderbare Geschichte von den Reizen einer Frau.

Jung zu bleiben, ist der Wunsch des Weibes, so lange als die Welt steht. Die Erfahrung einer reizenden wohlhabenden Frau ist immer interessant, besonders wenn diese Erfahrung alle Frauen im Lande betrifft, die Reiz und Jugend zu schätzen wissen, und was trägt heutzutage mehr zum Glück einer Frau bei, als Schönheit?

Helen Sanborns Geschichte, wie sie der Zeit Trotz bietet und sogenannte Schönheits-Doktoren verlacht, sollte von jedem Leser dieser Zeitung gelesen werden. Gesichts-Massage, Dampfbäder, Masken, Creams usw. haben sich alle als kostspielige, enttäuschende Irrlichter erwiesen.

Ihre einfache geheime Entdeckung, um Runzeln über Nacht zu beseitigen und eine prachtvolle natürliche Hautfarbe zu erlangen, wird nur denen mitgetheilt, die es ernst meinen und im Vertrauen schreiben; die entdeckte Methode ist so leicht und unschädlich, so logisch in ihren Prinzipien, daß Sie sich wundern, warum Sie nicht früher bereits daran gedacht haben. Nicht die geringste Unbequemlichkeit oder Veröffentlichung — keine Schmerzen — kein Schaden — keine Enttäuschung. Die Lebensfreude gelangt zum Ausdruck in diesem Triumphirat des Erfolges—Schönheit, Glück, Jugend.

Es gibt keine Entschuldigung für Häßlichkeit. Volle Auskunft über die Entdeckung dieser reichen Dame wird absolut vertraulich zugeschickt.

Leser sind ersucht, sogleich zu schreiben an Helen Sanborn, Parlor 2007 S. Beckman Bldg., Cleveland, Ohio.

Trauen sich nicht recht.

In der Versammlung des Verbandes der Hochschullehrer wurde gestern — erst von Herrn Blunt in heftigen und dann von Frl. Ryan in sanfter Weise — beantragt, daß gegen die Stellungnahme des Verbandes der höheren Lehranstalten des Westens gegen verschiedene Chicagoer Hochschulen Protest eingelegt und vom Schulrath verlangt werden sollte, selber eine gründlichere Untersuchung der Unterrichtsergebnisse in den Hochschulen vorzunehmen. Herrn Blount's Antrag wurde mit 40 gegen 20 Stimmen abgelehnt, und der Antrag von Frl. Ryan wurde garnicht unterstützt, konnte also auch nicht zur Abstimmung gebracht werden. Herr Hollister, der als Vertreter des Verbandes der höheren Lehranstalten der Versammlung beiwohnte, versicherte, daß die beanstandeten Berichte nicht infolge nur eines flüchtigen Besuches in den betreffenden Schulen (Jefferson und Lake) abgestattet worden seien, sondern auf Grund von Inspektionen, die im Laufe einer Reihe von Jahren vorgenommen worden sind und durchweg nicht befriedigt haben. Die Beamtenwahl des Verbandes der Hochschullehrer hatte folgendes Ergebniß: Präsident, Wm. T. Wilson, Austin; Vize-Präsident, Wm. T. McCoy, Phillips; Sekretär und Schatzmeister, George C. Heritage, Lane.

Sterblichkeits-Statistik.

Auf die Abnahme in der vorhergegangenen ist in der vorigen Woche wieder eine starke Zunahme (79) in der Zahl der gemeldeten Todesfälle erfolgt. Mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres verglichen, beziffert die Zunahme sich gar auf 144. Während im vorigen Jahre um diese Zeit die Todesernte der Lungenentzündung schon stark nachließ, ist sie jetzt noch fast auf ihrem Höhepunkt. Eine verhältnißmäßig starke Zunahme in der Rubrik „Herzleiden" ist muthmaßlich auf den starken Umschwung in der Witterung zurückzuführen, der vom Dienstag auf den Mittwoch einsetzte. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung folgt:

	8. Mai 1909	1. Mai 1909	9. Mai 1908
Gesammtzahl der Todesfälle	675	596	531
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	15.82	13.97	12.38
Nach Geschlechtern:			
Männlich	385	340	312
Weiblich	290	256	219
Nach der Hautfarbe:			
Weiß	652	580	519
Farbig	23	16	12
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	128	106	105
1 bis 5 Jahre	54	35	46
5 bis 20 Jahre	44	35	37
20 bis 60 Jahre	289	250	228
Ueber 60 Jahre	165	140	115
Nach Todesursachen:			
Diphtherie	13	21	7
Scharlachfieber	7	6	2
Masern	5	9	10
Keuchhusten	3	4	2
Influenza	3	5	5
Typhusfieber	2	2	4
Durchfall—Insgesammt	43	28	25
Unter 2 Jahren	40	25	21
Ueber 2 Jahre	3	3	4
Lungenentzündung	130	135	77
Tuberkulose—alle Formen	88	67	91
Lungenschwindsucht	79	52	77
Andere Formen	9	15	14
Krebs	33	22	26
Nervenleiden—Insgesammt	15	26	27
Herzkrankheiten	71	57	48
Schlagfluß	14	12	10
Bright'sche Krankheit	39	44	23
Gewaltsamkeit — alle Formen	46	34	26
Selbstmord	9	9	13
Unfälle	32	21	12
Todtschlag	5	4	1
Alle anderen Ursachen	163	124	148

Neue Hochbahnwagen.

Sie wurden gestern von der Northwestern Hochbahn in Dienst gestellt.

Auf dem Bahnsteig in North Water Str., der den Endpunkt des N. Clark Str.-Ausläufers der Northwestern-Hochbahn bildet, waren gestern Nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr sechs neue Pullman-Motorwagen zur freien Besichtigung durch das Publikum ausgestellt. Kurz nach 5 Uhr fuhren die Wagen vom Bahnsteig ab, um über die soeben fertiggestellten neuen Kurven der Hochbahn an Michigan Str. und an Wells und N. Franklin Str. zu fahren. Sie haben $60,000 gekostet, auf den Bau der Kurven sind über $10,000 verwendet worden

Temperenzler rühren sich.

Wollen Abstimmung über County Lokal-Option zu erzwingen suchen.

Die Sonntagsvorlagen.

Sie werden zur Annahme empfohlen werden, wenn der Kampf um die Lokal Option-Vorlagen mit einem Siege der Liberalen endet.

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Springfield, Jll., 8. Mai. Chicagos Freibriefvorlage Nr. 1, die Verschmelzung der Steuern erhebenden Körperschaften betreffend, und die Vorlage John C. Werdells von Chicago, die Stadtgemeinden das Recht gibt, unabhängig von den umliegenden Landbezirken über die Beibehaltung oder Ausschließung von Wirthschaften abzustimmen, und die damit das Local Option-Gesetz in seiner jetzigen Form aufhebt, sind die beiden wichtigsten Vorlagen, die im Laufe dieser Woche die Legislatur beschäftigen werden. Der Ausgang des Kampfes um die Freibriefvorlage wird darüber entscheiden, ob Chicago in der gegenwärtigen Tagung der Legislatur überhaupt Aussicht hat, der ewigen Geldklemme durch Erhöhung der verbrieften Schuld ein Ende zu machen und in gewissem Grade Selbstregierung zu erlangen, während der Kampf um die Vorlage Werdells zeigen wird, wie stark die Mucker- und Temperenzelemente im Hause sind. Die Temperenzelemente beabsichtigen, die Berathung und Abstimmung über diese Vorlage zu einer Kraftprobe zu machen und die Gelegenheit zu benutzen, um eine Abstimmung über die Einführung von County Lokal-Option zu erzwingen. Sie haben durch den Abgeordneten John A. Montelius von Piper City, Ford County, eine County Lokal Option-Vorlage einbringen lassen, die sie an den Rechtsausschuß verwiesen haben wollten, der ihnen in seiner Mehrheit günstig gesinnt ist. Sprecher Shurtleff that ihnen den Gefallen aber nicht, behielt die Vorlage vielmehr für einige Zeit in seiner Obhut und verwies sie schließlich an den Lizensausschuß, dessen Vorsitzender der den liberalen Elementen sehr freundlich gesinnte Abgeordnete John C. Werdell von Chicago ist, und dessen überwiegende Mehrheit liberalen Bestrebungen freundlich gegenübersteht. Die Temperenzelemente wissen sehr wohl, daß sie keine Gelegenheit haben, ihre Vorlage einberichtet zu sehen, und daß John C. Werdell sie im Lizensausschuß überhaupt nicht zur Sprache bringen wird. Sie werden daher die Berathung der Werdell'schen Vorlage, Hausvorlage Nr. 659, welche die dem liberalen Elemente anstößigste Bestimmung des gegenwärtigen Lokal Option-Gesetzes zu beseitigen sucht, dazu benutzen, um die Einführung von County Lokal-Option zu versuchen. Es wird von ihrer Seite ein Antrag gestellt werden, sämmtliche Bestimmungen der Werdell'schen Vorlage mit Ausnahme der einleitenden Bestimmung, welche die Maßregel zum Gesetz macht, zu streichen und an ihre Stelle die Bestimmungen der Montelius'schen County Lokal Option-Vorlage zu setzen. Wie verlautet, ist Sprecher Shurtleff bereit, einen dahingehenden Antrag als korrekt anzunehmen, da beide Vorlagen denselben Gegenstand behandeln. Auf diese Weise würden die Temperenzelemente im Stande sein, eine Abstimmung über County Lokal-Option zu erzwingen, trotzdem ihre eigene Vorlage überhaupt nicht zur Berathung kommt. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß das liberale Element genügend Stimmen im Hause aufbringen kann, um einen derartigen Angriff abzuschlagen.

Die Sonntagsfrage.

Sollte es sich herausstellen, daß die „Trockenen" im Hause bei weitem nicht so stark sind, wie sie zu sein behaupten, so werden die Liberalen jedenfalls einen Versuch machen, eine Aenderung des gegenwärtigen Sonntagsgesetzes zu erzwingen. In diesem Falle würde Werdell als Vorsitzender des Lizensausschusses die beiden auf die Sonntagsfrage und die Ausstellung von Schankscheinen bezüglichen Vorlagen Anton J. Cermaks, Chicago, empfehlend einberichten. Sie sehen die Ausstellung von Schankscheinen für Festlichkeiten anständiger Vereine und die Regelung der Sonntagsfrage durch die Stadt- und Gemeinderäthe gemäß den Wünschen der Mehrheit der Bevölkerung vor. Es sind dies zwei Maßregeln, deren Annahme die Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung seit langer Zeit befürwortet haben.

Von den übrigen für das liberale Element wichtigen Vorlagen, welche dem Lizensausschuß des Hauses überwiesen sind, wird jedenfalls keine das Tageslicht erblicken, d. h. dem Hause einberichtet werden. Sie rühren meist von den Vertretern der Temperenzelemente her. An erster Stelle steht die Vorlage des Abgeordneten George W. English von Vienna, Johnson County, eines der wenigen „trockenen" Demokraten des Hauses, welche die Haussuchung nach und Beschlagnahme von geistigen Getränken in Lokal Option-Bezirken gestattet. Weiterhin kommt die Vorlage des Abgeordneten Thomas Campbell von Rock Island in Betracht, die eine Minimalschanksteuer von $1000 für den Staat festsetzt, wovon $200 an die Countykasse fließen sollen. Die Vorlage ist im Senate von Frank A. Landee von Rock Island eingebracht worden und angenommen worden.

Die Aussichten der Freibriefvorlage

Nicht weniger Interesse als der Kampf um Annahme einer Lokal Option-Vorlage erregt der Kampf um die erste Vorlage der Freibriefserie, deren Schicksal sehr zweifelhaft ist. Ein halbes Dutzend Abordnungen von bürgerlichen Vereinigungen Chicagos wird hier erwartet, die für die Annahme der Maßregel Stimmung machen werden. In gut unterrichteten Legislaturkreisen ist man der Ansicht, daß der Ausgang des Kampfes in der Hauptsache von der Haltung Sprecher Shurtleffs und der Demokraten im Hause abhängt. Die Vorlage hat es in der letzten entscheidenden Abstimmung als der Führer der Minderheit Lee O'Neil Browne ihr den Todesstoß versetzen wollte, auf 69 Stimmen gebracht. Darunter befanden sich die Stimmen von neun Abgeordneten aus den Landbezirken. Außerdem stimmte eine Anzahl der von Roger C. Sullivan kontrolirten Demokraten für die Maßregel. Zu ihrer Annahme sind 77 Stimmen unbedingt nöthig. Gut unterrichtete Legislaturmitglieder sind der Ansicht, daß es von Sprecher Shurtleff abhängt, ob die Vorlage angenommen wird. Sie erklären, daß der Sprecher die nöthigen zehn Stimmen herbeischaffen kann, wenn er will. Ob er dazu bereit ist, oder ob er aus politischen Gründen seine Hilfe versagen wird, ist die Frage, welche die Befürworter der Vorlage gern beantwortet sehen möchten. G. N. B.

Demokratischer Kampagneausschuß.

Ein Kampagneausschuß von hundert angesehenen Demokraten, welche die demokratische Richterkampagne leiten sollen, ernannte die demokratische Parteileitung gestern Nachmittag in einer im Hauptquartier, 91 S. Clark Str., abgehaltenen Versammlung. An der Spitze des Ausschusses, der vom Iroquois-Klub zusammengestellt ist, stehen Roger C. Sullivan, John P. Hopkins, Carter H. Harrison, Edward F. Dunne und John E. Traeger. Die demokratische Kampagne wird morgen mit einem Empfange im Sherman House eröffnet werden. Die Kandidaten für das Kreis- und Superiorgericht werden Gelegenheit erhalten, mit den Bezirksführern und Wahlbeamten der 9., 10., 11., 12., 13., 14. und 20. Ward bekannt zu werden. Vier weitere Empfänge dieser Art werden im Laufe der Woche ebenfalls im Sherman House stattfinden.

Die Republikaner werden ihre Richterkampagne mit einem Empfang in der Sängerhalle in South Chicago am Dienstag eröffnen.

Vereinigte Gesellschaften.

Der Ausschuß für politische Thätigkeit der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung hielt gestern im Hauptquartiere, 59 Dearborn Str., eine Sitzung ab, in der zu den Richterwahlen Stellung genommen wurde. Ein aus den Herren Mathias Huß, W. R. Michaelis und E. G. Richter bestehender Unterausschuß wurde ernannt, der die aufgestellten Kandidaten auf ihre Haltung gegenüber den Bestrebungen des Verbandes prüfen und dem Ausschuß am Mittwoch Bericht erstatten soll.

Vorwahl für Anwälte.

Die „Lawyers Association" von Illinois, die sich schon seit längerer Zeit mit der Absicht trägt, eine Richtervorwahl abzuhalten, hielt gestern im Sherman House eine Sitzung ab, in der die Angelegenheit wieder zur Sprache kam. Es wurde beschlossen, den in einer früheren Versammlung gefaßten Beschluß, an der Vorwahl alle Anwälte von Cook County mit Ausnahme der Mitglieder der Anwaltskammer zur Theilnahme zuzulassen, rückgängig zu machen, und allen Anwälten im County die Theilnahme zu gestatten. Dagegen wurde eine Entscheidung darüber, ob eine Vorwahl überhaupt abgehalten werden soll, noch nicht getroffen. Diese Frage wird in einer Sitzung am nächsten Samstag zur Entscheidung kommen.

Leo Zieglers Mordprozeß.

Der Angeklagte bricht weinend zusammen. —Liegt Nothwehr vor? fragt die Jury.

Seit vier Uhr gestern Nachmittag sind die Geschworenen in Richter Brentanos Gerichtsabtheilung in Berathung über das Schicksal des 28 Jahre alten Wirthes Leo J. Ziegler, welcher am Morgen des 23. Januar den Eisenwaarenhändler Chas. J. Newell an der Armitage und N. Central Park Ave. erschossen hatte. Ziegler und Newell betrieben früher gemeinsam ein photographisches Geschäft und trennten sich nach einem Streit über Geldangelegenheiten. Der Angeklagte behauptet, daß er an jenem Morgen auf dem Wege nach seiner Wohnung, North und North Central Park Ave., von Newell angegriffen worden sei und in Nothwehr von seinem Revolver Gebrauch gemacht habe. Während der Schlußverhandlung weinte der Angeklagte fast beständig und störte dadurch wiederholt die Verhandlung, so daß er hinausgeleitet werden mußte. Als die Mittagspause eintrat, wurde er ohnmächtig und mußte in seine Zelle getragen werden.

Die Bären obenauf.

Preise für Weizen auf künftige Lieferung gehen herunter.

Starke Verkäufe von Weizen auf künftige Lieferung drückten gestern die Preise an der Börse. Juliweizen sank am stärksten, um 3 Cents, Maiweizen um 1, September- und Dezemberweizen um 2 Cents. Auch der Mais konnte sich nicht halten, die Schlußquotirungen waren für Mai um ⅞, für Juli um 1 und für September um ⅞ Cent niedriger. Aehnlich stand es mit dem Hafer und mit Provisionen, unter denen besonders das Schmalz stark im Preise herunterging.

„Schlagfertige" Ballspieler.

Geriethen sich nach dem gestrigen Wettspiel in die Haare.

Kannibalische Gelüste.

Einer der Streithähne wollte dem Gegner ein Ohr abbeißen. — Abenteuerlustiger Knabe. — Seine Unschuld festgestellt. — Des Mordes bezichtigt. — Leichenfund.

Nach dem gestrigen Wettspiel zwischen den „Cubs" und der Cincinnati'er Ballspielriege geriethen sich vor dem Klubhause Tinker, der „Shortstop" der „Cubs", und Egan, der „2. Baseman" der Cincinnati'er, in die Haare. Während einer kurzen Auseinandersetzung, die sie im Verlaufe des Spieles hatten, soll Tinker den Egan „Lügner" geschimpft haben. Der Beleidigte forderte nach dem Spiel Abbitte oder Genugthuung. Tinker versuchte aber angeblich, statt aller Antwort, ihn niederzuschlagen. Egan wich geschickt dem Hiebe aus, schlug dem Angreifer mit der Faust ins Auge und fällte ihn. Der Mißhandelte raffte sich schnell wieder auf und stürzte sich auf den Gegner. Der schlug ihn nach kurzem Kampfe wiederum zu Boden und fiel dann über ihn her. Er soll im Begriffe gewesen sein, dem Unterlegenen ein Ohr abzubeißen, als der Geschäftsführer Frank Chance dem bedrohten Ballspieler zu Hilfe eilte, Egan von dem Opfer fortzerrte und letzterem auf die Beine half.

Kam nicht weit.

Der 14jährige Bennett Hamilton, der von seinem Onkel, dem Dr. D. S. Hamilton in Galesburg, Jll., erzogen wird, packte gestern früh, vom Reisefieber gepackt, seine Sachen, setzte zum Fenster hinaus, schwang sich auf die Puffer eines Güterwagens und „dampfte" nach Chicago. Hier wurde er bei einem Bekannten des Arztes im Hause Nr. 442 65. Straße aufgestöbert und zwangsweise heimbefördert.

Dr. Hamilton hat früher hier gewohnt und ist erst kürzlich nach Galesburg verzogen. Dort fühlte sich der an „Großstadtluft" gewöhnte Knabe recht unbehaglich. Ehe er flüchtete, schrieb er einen Zettel, der also lautete: „In diesem Nest ist es mir zu langweilig. Ich werde jetzt meinen schon lange gehegten Wunsch, mir die Welt anzusehen, zur Ausführung bringen." Den Zettel befestigte er mit einer Nadel am Kopfkissen. Der Onkel fand das Schreiben und benachrichtigte die hiesige Polizei. Als die den Ausreißer fand, sagte dieser: „Ich werde doch noch die geplante Reise machen. Ein zweites Mal werde ich mich nicht so leicht fangen lassen."

Grundlos verdächtigt.

Am 28. April wurde in ihrer Wohnung zu Winnebago, Jll., die 68jährige Frau Margaret Grippen mit einem Schüreisen erschlagen. Als bald darauf der 74jährige Wm. Reilly die Ortschaft verließ, zischelten die Bewohner einander zu, daß er wahrscheinlich der Mörder sei. Die Behörden stellten Nachforschungen nach seinem Verbleib an und fanden ihn hier im Woman's Hospital an 32. Straße und Rhodes Ave. krank darniederliegen. Da auf einem verräucherten Lampenzylinder in der Wohnung der Ermordeten der Handabdruck des Thäters sichtbar war, wurden gestern Nachmittag im hiesigen Identifizirungsbüro Handabdrücke des Greises mit denen auf dem Zylinder verglichen. Sie hatten keine Aehnlichkeit miteinander. Auf Grund dieser Thatsache sind die Behörden zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß Reilly grundlos verdächtigt wurde. Bisher fehlt von dem Thäter jegliche Spur.

Zur Verantwortung gezogen.

Die Koronersjury, die gestern Nachmittag den Inquest abhielt über den vorgestern im Passavant-Hospital erfolgten Tod des Schankwirths Otto Lundquist, Nr. 65 Chicago Ave., hat den von der Polizei für geistesgestört gehaltenen Mörder Fred Lundberg, Nr. 269 West Madison Straße, den Großgeschworenen überwiesen.

Lundberg hat vorgestern Nachmittag den Schankwirth in dessen Lokal anscheinend ohne jegliche Veranlassung niedergeknallt und tödtlich verwundet. Der Mörder hatte bei seiner Verhaftung zwei Revolver bei sich. Auf der Brust trug er eine Platte aus Eisenblech.

In Verwesung übergegangen.

Am Fuße der Randolph Straße wurde gestern Nachmittag die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes, der weder einen Ueberzieher, noch einen Rock anhatte, aus dem See gefischt und von der Polizei nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 372 Wabash Avenue geschafft. Da die Leiche schon theilweise in Verwesung übergegangen ist, ließ sich durch oberflächliche Untersuchung nicht feststellen, ob sie Spuren äußerer Gewalt aufweist.

Der Todte ist etwa 5 Fuß 7 Zoll groß und 170 Pfund schwer. Er hat schwarzes Haar, braune Augen und einen kurzgehaltenen braunen Schnurrbart. Bekleidet war er mit einem blauen Baumwollhemd, einer schwarzen Weste, gleichfarbigen Beinkleidern, einer schwarzen Krawatte, schwarzen Schuhen und weißem Unterzeug. In den Taschen fand man nur eine leere Börse.

Baby's schreckliches, feuchtes Eczema-Leiden.

Ein juckender Ausschlag kam auf den Backen des kleinen Knäbleins zum Vorschein. — Er kratzte sich im Gesicht, bis das Blut herunterlief, so lange man ihm nicht die Hände bandagirte.— $50 wurden für fruchtlose Behandlung aus dem Fenster geworfen.

Geheilt durch Cuticura zum Preise von nur $1.50

„Als mein kleiner Knabe zwei und einen halben Monat alt war, brach bei ihm auf beiden Backen Eczema aus. Es war die unangenehme juckende und feuchte Art. Ständig mußten wir ihm seine kleinen Hände bandagiren, denn wenn es ihm einmal gelang, sie frei zu bekommen, so kratzte er sich derartig, daß das Blut in Strömen von seinem Gesicht herunter über seine Kleider lief. Selbstverständlich zogen wir sofort einen Arzt zu Rathe, aber dieser verordnete eine derartig scharfe Salbe, daß das Kind jämmerlich schrie, wenn man ihm damit zu nahe kam. Wir wechselten den Arzt, über $50 wurden für Heilmittel aus dem Fenster geworfen, aber das Leiden wich nicht. Tag und Nacht kam ich aus der Sorge und Pflege um das Kind nicht heraus, und kam zuletzt zu der trostlosen Ueberzeugung, daß das Leiden unheilbar sei. Da las ich zufällig von den guten Resultaten der Cuticura-Heilmittel und beschloß, einen letzten Versuch damit zu wagen. Ich muß wahrheitsgemäß sagen, daß der Erfolg ein mehr wie überraschender war. Für den Preis von einem und einem halben Dollar verbrauchte ich Cuticura-Heilmittel, und sie thaten mehr Gutes, als alle die vom Arzt verschriebenen Heilmittel, und heilten mein Baby vollständig. Ich werde Ihnen eine Photographie von ihm senden aus der Zeit, wo er fünfzehn Monate alt war, und Sie werden selbst sehen, daß sein Teint so klar und rein ist, wie er es nur immer sein kann. Wenn mir jemals wieder ein ähnlicher Fall Sorge verursachen würde, so würde ich keinen Cent für einen Doktor vergeuden, sondern unverzüglich nach den Cuticura-Heilmitteln (Seife, Salbe und Pillen) schicken. Niemals denke ich seitdem daran, für mein Baby eine andere Seife als Cuticura-Seife zu verwenden. Sie können diese Zeilen gerne veröffentlichen, ich möchte einer jeden bedrückten Mutter geholfen sehen, so wie mir geholfen wurde. Mrs. M. M. Comerer. Burnt Cabins, Pa., 15. Sept. 1908."

Cuticura-Seife (25c.), Salbe (50c.), Resolvent (50c.) und mit Chokolade überzogene Pillen (25c.) werden in der ganzen Welt verkauft. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5, Rue de la Paix; Australien, R. Towns & Co., Sydney; Süd-Afrika, Lennon, Ltd., Cape Town, Natal etc.; Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 137 Columbus Ave., Boston, Mass.

Frei per Post: Cuticura Book on Skin Diseases

Spezielle Ankündigung!

Beginnend Montag Vormittag, 10. Mai offerirt Dr. Bartz

Freie Behandlung bis geheilt

Der Zweck dieser Offerte ist, um den kranken und leidenden Bürgern Chicagos und Umgegend zu beweisen, daß ich wirklich die großartigste, einfachste und erfolgreichste Methode besitze, um die Lebenskraft wieder herzustellen und Krankheien zu heilen, die der wissenschaftlichen Welt bekannt sind.

Ich wünsche die wirklichen Vorzüge meiner Behandlung jedermann bekannt zu machen und ich kenne keine bessere Weise, als

meine Dienste frei

zu offeriren an alle die während der nächsten zehn Tagen vorsprechen. Viele von Euch, die Patentmedizinen genommen oder sogenannte Behandlungen monatelang angewandt, werden absolut geheilt durch etliche Applikationen von Elektrizität, richtig angewandt. Sehr chronische Fälle benöthigen etwas längere Zeit, aber es ist ganz gleich — Ihr erhaltet alle elektrischen Behandlungen in der Office kostenfrei bis Ihr sagen könnt, ich bin geheilt.

Beachtet.

Unter keinen Umständen nehme ich einen Cent für ärztliche Dienste oder elektrische Behandlungen von irgend einem Patienten an, der zwischen jetzt und dem 20. Mai vorspricht. Seid Ihr nervös, entkräftet oder schwach, ist Euer Magen in Unordnung? Leidet Ihr an Kreuzschmerzen, Hüftweh oder Rheumatismus? Sind Eure Nieren schwach? Seid Ihr mit Blasen- oder Harnleiden behaftet? Schmerzen Euch Eure Lungen oder Luftröhren? Leidet Ihr an Athemnoth, Kopfweh, Neuralgie, stechenden Schmerzen in der Brust, Hüften oder Rücken? Habt Ihr ein Hautleiden, welches der Geschicklichkeit der Aerzte spottete? Könnt Ihr Nachts nicht schlafen, wegen schlechter Träume etc? Sind Anzeichen von Körpererschöpfung vorhanden? Wenn dies der Fall, gibt Euch Elektrizität — richtig angewandt — Eure volle Gesundheit und Kraft wieder und Ihr fühlt Euch so wie in Euren Jugendjahren.

Notiz! Alle Patienten, die diese liberale Offerte der freien elektrischen Behandlung und Dienste annehmen wollen, müssen zwischen jetzt und dem 20. Mai vorsprechen.

Die Leute wollen Beweise haben.

Allgemeine Schwäche und Kopfweh geheilt.

Herr Frank Ullner, 414 W. Chicago Ave., Chicago, sagt: „Seit Jahren litt ich an Kopfschmerzen und allgemeiner Schwäche. Da ich einsah, daß ich bald Hilfe haben oder aufgeben mußte, begab ich mich als letztes Mittel in Dr. Bartz's Behandlung und zu meinem Erstaunen verließen mich die Kopfschmerzen sofort und jetzt fühle ich ausgezeichnet; ich habe wirklich seit Jahren nicht so gut gefühlt."

Litt ein Jahr und fünf Monate.

Frau Albert Magerl, 53 Center Str., Chicago, sagt: „Seit einem Jahr und fünf Monaten litt ich an fortwährenden Rückenschmerzen. Ich versuchte drei verschiedene Doktoren, aber sie konnten mir nicht helfen; zuletzt begab ich mich in Dr. Bartz's elektrische Behandlung und er heilte mich. Elektrizität, wie von Dr. Bartz angewandt, ist wirklich ein Wunder."

Dr. Nicholas B. Bartz,
Zimmer 21 und 22 Dexter Gebäude (2. Floor), 84 Adams Straße, Chicago (gegenüber der Fair).

Office-Stunden: Von 9 bis 4 täglich, Mittwochs und Samstags bis 8:30 Uhr Abends; Sonntags keine Sprechstunden.

Notiz. — Dr. Bartz hat permanent in Chicago seinen Wohnsitz. — Konsultation in Deutsch und Englisch.

Neue Zollkutter.

Vier Fahrzeuge für den Bundesdienst treffen in Chicago ein.

Gestern trafen vier in Muskegon, Mich., gebaute und für den Bundes-Zolldienst bestimmte Fahrzeuge, drei Dampfboote und eine Gasolinbarkasse, in Chicago ein, um auf die Fahrt nach ihren Bestimmungsorten vorbereitet zu werden. Die Boote sind „Leutnant William C. Neary", für Fort Darrancus bestimmt; „Leutnant William F. Scheneck", für Fort Trumbull, Konn.; „Leutnant Edgar F. Koehler", für Fort Morgan, Ala., und „Leutnant William H. Smith", für Fort Fremont, S. C. Der „Scheneck" fährt in einigen Tagen durch die Seen nach New York und von dort nach Fort Trumbull; die anderen drei Fahrzeuge fahren durch den Illinois & Michigan-Kanal nach dem Mississippi und diesen hinunter. Eine Fahrt durch den Abwasserkanal ist wegen der Größe nicht thunlich, da an der Brücke in Lockport Schwierigkeiten entstehen würden und die Brücke gehoben werden müßte. Andererseits gebietet der Tiefgang der Fahrzeuge die Entfernung der Steuerhäuser, Essen u.s.w., um sie leicht genug zur Fahrt durch das seichte Wasser des Illinois & Michigan-Kanals zu machen. Erst jenseits von LaSalle, wo das Wasser tief genug ist, werden Steuerhäuser und Essen wieder angebracht werden. Die Fahrt von hier bis zur Mündung des Mississippi wird, den Aufenthalt unterwegs eingerechnet, etwa 30 Tage dauern.

Feuer in Wolkenschaber.

Putzmacherin verbrannte sich beim Löschversuch die Finger.

In dem von der Kleidermacherin Frances Marcus und der Putzmacherin E. Barnstead Joyce benutzten Zimmer Nr. 1210 des Freimauertempels brach gestern Nachmittag Feuer aus, das beträchtliche Aufregung, aber nur etwa $200 Schaden anrichtete.

Frl. Marcus, die sich allein im Zimmer befand, plättete ein Kleid, als der Wind einen Fenstervorhang über die Gasflamme wehte, über der das Plätteisen erhitzt wurde. Im Nu standen mehrere Kleider, die an einem Ständer hingen, sowie die Holzverkleidung in Flammen. Frl. Marcus versuchte das Feuer im Keime zu ersticken, und erlitt bei dieser Gelegenheit leichte Brandwunden an den Händen. Inzwischen war eine kleine Menge Gasolin, das für Reinigungszwecke benutzt wurde, explodirt. Die Inhaber der angrenzenden Zimmer geriethen in Aufregung und stürmten die Treppen hinunter. Es wurde die Feuerwehr alarmirt, die pünktlich zur Stelle war und mittels chemischer Handspritzen den Brand mühelos löschte.

Von seinem Schicksal ereilt.

Tauber und halberblindeter Greis überfahren und tödtlich verletzt.

An Vincennes Road, nahe 109. Straße, trat gestern der 83jährige taube und fast blinde Grundeigenthumshändler J. C. McCullough, Nr. 10807 Fairfield Ave., Morgan Park, in den Pfad einer Elektrischen, deren Nahen er nicht bemerkt hatte. Der Greis wurde von dem Straßenbahnwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt Verletzungen, denen er zwei Stunden später im St. Bernhard-Hospital erlag.

Bereut seine Unterschrift.

In einer Eingabe an das Kreisgericht erklärt Ben Friedmann, 1429 State Str., er habe sich im letzten Oktober von der Pabst Brewing Company Geld zur Erwirkung einer Schanklizens geliehen und ein Papier unterzeichnet, ohne es zu lesen. Erst später sei er gewahr geworden, daß er dadurch das Recht auf Erneuerung der Lizens auf Frank Defrier, 9038 State Str., übertragen habe. Er verlangt nun, daß Defrier die Lizens entzogen werde, weil sie von Rechtswegen ihm gehöre.

Germanistische Gesellschaft.

Die Germanistische Gesellschaft von Chicago wird die Saison ihrer Vorlesungen am Montag, dem 17. Mai, in der Fullerton Halle des Kunstinstituts mit einem musikalischen Abend beschließen. Die Ausführung des Programms haben die Herren Ernesto Consolo und Robert Ambrosius, sowie Hugo Heermann übernommen, der in einigen Monaten nach Europa zurückkehren wird.

— Die gefährliche Ecke. — Fremder: „Kommen hier viele Autler durch?" — Bauer: „Durch is no koaner kemma, no a jeda is hänga blieb'n."

— Letztes Mittel. — Hintertreppenromanschreiber: „So viele Personen habe ich in die Handlung gestellt— ich muß rein zum Schlusse eine Epidemie ausbrechen lassen!"

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Star of Illinois.

Diese Loge der Ehrenritter und Damen feiert heute ihr Silberjubiläum. — Achtes Stiftungsfest des Hessen-Frauenvereins.

Die Star of Illinois Loge Nr. 835, eine der beliebtesten und angesehensten Logen des Ordens der Ehrenritter und -Damen, feiert am heutigen Sonntag in der Aurora-Turnhalle ihr Silberjubiläum. Außer den Mitgliedern, die sich natürlich vollzählig am Ehrenfeste der Loge betheiligen werden, wird auf zahlreichen Besuch aus dem weiten Freundeskreise mit Sicherheit gezählt. Das Festprogramm sichert den Theilnehmern eine angenehme Zerstreuung, und die Bewirthung wird nichts zu wünschen übrig lassen. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt; der Eintritt kostet 25 Cts., einschließlich der Garderobe.

Die dramatische Sektion des deutschen Vereins „Unter Uns" gibt am heutigen Sonntag in der Schiller-Halle, 601 Wells Str., nahe North Ave., eine gemüthliche Unterhaltung. Am Nachmittag werden Bühnen-Aufführungen unter der Leitung des tüchtigen Regisseurs des Vereins, Karl Richter, deklamatorische und Gesangsvorträge mit einander abwechseln, am Abend wird getanzt. Der aus den Damen C. Heidinger, E. Klockmann, L. Matschke und den Herren Immerglück, Lehmann, Tobie und Wöhlk bestehende Festausschuß war fleißig an der Arbeit und hofft, am Festtage recht viele Besucher begrüßen zu können.

Ein Maikränzchen hält die Plattdütsche Gilde Von de Waterkant Nr. 42 in Counts Halle am heutigen Sonntag ab. Konzert, komische Vorträge und die Verloosung einer Maikrone, sowie selbstverständlich Tanz, werden den Besuchern die Zeit jedenfalls auf's Angenehmste verkürzen. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents für Herrn und Dame.

Der Garden City Unterstützungsverein veranstaltet am heutigen Sonntag in der Wicker Park-Halle ein Kaliko - Kränzchen und ladet alle seine Freunde dazu ein. Der Festausschuß hat nichts unversucht gelassen, den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten, und hat für Getränke und andere Erfrischungen bestens gesorgt. Jede Dame wird gebeten, eine zu ihrem Kleide passende Kravatte mitzubringen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Sein erstes Maikränzchen veranstaltet der Deutsche Frauen - Unterstützungsverein Ernestine am heutigen Sonntag in der Teutonia-Turnhalle. Die Vorkehrungen wurden von den Damen C. Zimmermann, Präsidentin: A. Richter, A. Funk, A. Kuglin und C. Langfavel getroffen, die sich außerordentliche Mühe gaben, einen großen Erfolg zu erzielen, besonders da das Fest das erste derartige ist, das der Verein gibt. Angefangen wird um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Gesangverein Eintracht von L. W. feiert am heutigen Sonntag in der Dania-Halle, 251 W. Chicago Ave., sein 2. Stiftungsfest. Konzert, komische und Gesangsvorträge stehen auf dem Festprogramm, das den Besuchern zweifellos recht vergnügte Stunden gewähren wird. Die Unterhaltung beginnt um 3 Uhr Nachmittags, am Abend wird getanzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15 und an der Kasse 25 Cents.

Ein Maikränzchen, verbunden mit Verloosung werthvoller Gegenstände, veranstaltet die Elise - Loge Nr. 22, Degree of Ruth, am heutigen Sonntag in Pilsens Club House, S. Ashland Ave. und 20. Str. Die von dieser Loge gegebenen Unterhaltungen zählen zu den gemüthlichsten, die man sich denken kann, ihre Mitglieder und Freunde amüsiren sich jedesmal köstlich. Die Vorkehrungen lassen darauf schließen, daß es auch diesmal wieder so werden wird. Das Vergnügen beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25c die Person, einschließlich der Betheiligung an der Verloosung.

Genußreiche Stunden stellt der Douglas Damenchor den Besuchern seines Frühjahrs-Konzerts in Aussicht, das am heutigen Sonntag in Hörbers Halle unter der Leitung von Herrn C. H. Böhler stattfindet. Bei der Aufstellung des Programms ist auf angemessene Abwechslung von Ernstem und Heiterem Bedacht genommen worden: der Douglas Damenchor und die Gesangsektion der Nordwestseite-Turnerschaft werden allerlei schöne Chorgesänge vortragen, und zum Schluß wird der Schwank „Die weiße Weste" aufgeführt, unter Mitwirkung von Herrn Ehlert und der Damen Sidonie Hepner, Linda Schmidt, Katie Austin, Bertha Jensch und Auguste Miller. Die Unterhaltung, der sich ein Ball anschließt, beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25c.

Der Hessen - Frauenverein von Chicago feiert am heutigen Sonntag in Hacks Halle sein achtes Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit soll auch die neue Fahne eingeweiht werden. Der Festausschuß besteht aus den Damen Ida Goetz, Präs., Aloisia Dahm, Vors.; Anna Benz, Sekr.; Karolina Brethauer, Schatzm.; Adolphina Schoenholz, Anna Fenzlow, Barbara Wißler, Eliza Manthly, Anna Bernhagen, Clothilda Schmidt, Karolina Weber, Barbara Aumiller, Eva Knoll, Minnie Doerr, Anna Kalte und Katharina Wißler, und hat für ein schönes Programm gesorgt. Es umfaßt eine Festrede der Präsidentin, musikalische Vorträge der Damen Irma Keim, Hedwig Schmidt, Florence Böhm, Lulu Pfister, Frau Schweitzer und Anna Laß-Kapschull, einen Prolog von Frau Brethauer, die Ueberreichung der Fahne durch Frl. Schmidt und eine Aufführung seitens der Damen Amelia Cullerton und Frau und Fräulein Kerchinske. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cts.

Der Goethe - Frauenverein veranstaltet am kommenden Samstag Abend in Yondorfs Halle ein Maikränzchen mit allerlei hübschen Ueberraschungen. Die Damen Lina Burmeister, Präsidentin; Minna Lehmann, Expräsidentin; Luise Rauscher, Adelheid Snyder, Klara Siegel, Susanne Goetz und Christine Schlaufmann bereiten das Fest aufs Schönste und Beste vor und sichern allen Freunden des Vereins einen genußreichen Abend.

Ein Maikränzchen mit Maikrone und Verloosung werthvoller Gegenstände veranstaltet der Magdeburger Klub am kommenden Samstag in Siebens Halle, Nr. 174 Clybourn Ave. Die von diesem Klub gegebenen Unterhaltungen zählen zu den gemüthlichsten, die man sich denken kann, seine Mitglieder und Freunde amüsiren sich jedesmal köstlich. Die Vorkehrungen lassen darauf schließen, daß es auch diesmal wieder so werden wird. Das Vergnügen beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cents.

Am kommenden Samstag veranstaltet die Humboldt Loge Nr. 4 der B. H. S. von Illinois ihr erstes Maikränzchen in der Northwest-Halle, North Ave., Ecke Western Ave. Das Komite, bestehend aus den Damen Eleanor Richter, Präsidentin; Woelke, Renz, Dallein, Masante, Bernefske, Schweighofer und Urban, rührt alle Hände, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Junge Damen haben Gelegenheit, eine schöne Maikrone zu gewinnen. Tickets kosten 25 Cents die Person. Anfang 8 Uhr Abds.

Sein erstes Maikränzchen veranstaltet der Chicago Bäckermeister-Gesangverein am kommenden Samstag im kleinen Saale der Nordseite-Turnhalle. Die Vorkehrungen werden von den Herren Ed. Hardt, K. Janicke, J. Glad und K. Roeschlein getroffen, die sich außerordentliche Mühe geben, einen großen Erfolg zu erzielen, besonders da das Fest das erste derartige ist, das der Verein gibt. Die Unterhaltung beginnt 8 Uhr Abends und besteht aus Gesang, Verloosung einer Maikrone, komischen Vorträgen und Tanz. Eintritt frei.

Distrikt Nr. 335 vom Deutschen Unterstützungsbund veranstaltet am kommenden Samstag, 8 Uhr Abends, in F. Otts Halle, 313 Clybourn Ave., ein mit Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz verbundenes Maikränzchen. Präsident J. B. Keil hat für den Abend den Wiener Natursänger Willi Fischer, die Duettisten Hans und Lotti Putz und das Oberinnthaler Tirolerquartett, sowie ein gutes Orchester engagirt. Auch für Speise und Trank wird bestens gesorgt.

In Wostas Halle, 122 W. Lake Str., hält die Eintracht - Loge Nr. 5, Orden der Hermannsschwestern, am kommenden Sonntag ein Maikränzchen ab. Für ein schönes Vergnügen der Besucher wird ausreichend gesorgt sein. Um 3 Uhr Nachmittags wird angefangen, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Lake View - Damenchor begeht am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle sein 1. Stiftungsfest. Der Festausschuß hat Ball und humoristische Vorträge aufs Programm gesetzt und wird die Gäste aufs Beste bewirthen, so daß man einem recht vergnügten Abend entgegensehen kann. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Der Chor hat auch einige neue Lieder einstudirt, an Abwechslung wird es also nicht fehlen.

Am kommenden Sonntag wird der Schweizer Männerchor in der Nordseite - Turnhalle, 257 N. Clark Str., sein 40jähriges Bestehen durch ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball festlich begehen. Ein rühriges Komite ist schon seit Wochen eifrig bemüht, bei diesem außerordentlichen Anlaß den Gästen etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Der Dirigent, Herr v. Oppen, welcher dem Verein nun schon beinahe 30 Jahre vorsteht, wird es sich nicht nehmen lassen, mit seiner Sängerschaar das Bestmögliche zu leisten. Jedenfalls wird jeder Besucher das Fest höchst genußreich finden.

Am kommenden Sonntag wird die Freiheit - Loge, O. M. P., ihr 20jähriges Jubiläum feiern. Ein gutes Orchester, Kornet- und Violinsolo, Vorträge des Nord-Chicago Liederkranz, Soli tüchtiger Sängerinnen und Vorträge mehrerer beliebter Komiker bilden das reichhaltige Unterhaltungs-Programm, das den Besuchern zweifellos eine Reihe angenehmer Stunden bereiten wird. Das Fest wird in Yondorfs Halle gefeiert und beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Mitglieder und Freunde des Ordens sind eingeladen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Bürger - Frauen - Unterstützungsverein von Lake View veranstaltet am Samstag, 22. Mai, Abends 8 Uhr, in Schmidt's Halle, Ecke Clybourn Ave. und Wellington Str., sein erstes Maikränzchen. Das Komite, bestehend aus der Präsidentin A. Triphahn, der Vizepräsidentin K. Kalk, der Vorsitzenden K. Eckebrecht, der Sekretärin A. Voß, der Schatzmeisterin W. Roehre, und den Damen K. Poit, A. Müller, A. Mahr, L. Schmidt und Tr. Schlichting, gibt sich die größte Mühe, den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Der Eintritt kostet 10 Cents.

Der Nord Chicago deutsche gegenseitige Unterstützungsverein feiert am Sonntag, 30. Mai, in Hack's Halle sein fünftes Stiftungsfest. Für die Unterhaltung der Gäste ist durch die Zusammenstellung eines sehr ansprechenden Programmes, welches Orchester-, Gesangs- und komische Vorträge sowie Ball umfaßt, bestens gesorgt, und auch eine angemessene Bewirthung mit Speise und Trank hat der Festausschuß sich angelegen sein lassen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents. Die Leitung liegt in den Händen der folgenden Mitglieder: L. Unruh, M. Roedel, H. Reitter, Fr. Kunow, E. Klug, A. Huebenthal, Fr. Wolff, E. Johnson, A. Fribolien, J. Nitschke, H. Eickhoff, G. Klug.

Schlägt Lärm im Hospital.

Hospitalverwaltung läßt Frau wegen Ruhestörung verhaften.

Wegen Ruhestörung ließ gestern Abend die Verwaltung des Wesley-Hospitals die fünfunddreißigjährige Frau Katharina Kehoe, 6830 May Str., verhaften. Die Hospitalverwaltung hatte sie aufgefordert, ihren zehnjährigen Sohn James, der vor vierzehn Tagen von einer Krankenpflegerin des Gesundheitsamtes eingeliefert worden war, weil er nach Ansicht der Aerzte an Knochentuberkulose litt, nach Hause zu nehmen, da sein Zustand sich gebessert habe. Sie erklärte, daß sie weder ihren Sohn mit sich nehmen werde, noch das Hospital verlassen wolle. Sie könne sich nicht um den Knaben kümmern, da sie einen Säugling zu Hause habe. Da sie Lärm schlug, ließ die Verwaltung sie verhaften. Sie wurde mit ihrem Knaben nach der Bezirkswache an der Harrison Str. gebracht, wo sie erklärte, daß sie durch die Vermittelung Inspektor McCanns ihre Freiheit erlangen würde. Inspektor McCann war, als er von ihrer Verhaftung benachrichtigt wurde, Anfangs auch bereit, Bürgschaft für sie zu stellen, besann sich aber eines Anderen, als er erfuhr, daß sie versucht habe, durch Berufung auf ihn die Polizei zu überreden, sie laufen zu lassen. Er erklärte, Frau Kehoe sei eine Bekannte seiner Frau.

Wölfe brechen aus.

Zwei große graue Wölfe, die am Freitag Abend bei der Verwaltung des Zoologischen Gartens im Lincoln Park eingeliefert worden sind, sind ausgebrochen. Der Aufseher Joseph Harper hörte sie am Freitag Abend heulen und verfolgte sie mit einem Revolver. Sie wurden gestern an der N. Clark Str. und Fullerton Ave. gesehen. Seitdem ist jede Spur von ihnen verloren gegangen.

Vergeßt nicht

der Köchin zu sagen

POSTUM

15 Minuten zu kochen

Und um Eurer Gesundheit willen trinkt ihn anstatt Kaffee;
Er macht reiches, rothes Blut guter Gesundheit.

„Es hat seinen Grund".

Mandel Brothers — Sparsamkeits-Basement

81x90 Betttücher, ohne eine Naht, 55c

Dieses ist ein sehr niedriger Preis für gute Linnen Finish nahtlose Betttücher, 81x90.
36c für 81x90 Betttücher, gewoben aus schwerer, dauerhafter, grober Baumwolle.

8c für Kopfkissenbezüge, aus Restern sehr schwer. Betttuchzeugs gem., 42×36. 45×36
6c Yard für schwere ungebleichte Betttücher. Dieselben sind eine volle Yard breit.

5c Yd. für Organdies, hübsch bedruckt in sommerlichen Farben und Entwürfen auf weißem Untergrunde. Man wird diese als vorzügliche Bargains zu 5c d. Yard finden.

Rauhe Pongee-Seide, speziell zu 38c

Schon einmal in dieser Saison verkauften wir diese schillernden rauhen Pongees zu 38c, und lange vor Laden-Schluß war unser Vorrath von 3500 Yards verschwunden.

Es trifft sich gerade, daß sie ungefähr die modernste Seide für Coating und Suiting der Saison ist, und solch ein Kleidungsstück kostet wenig zu uns. spez. Preise, 38c Yd.

Wählt Himbeeren, Alt-Rosa, Wistaria, Jasper, New Cadet, Gelbe, Grüne, Graue, Braune, Marineblaue, Weiße, Cremfarbe, Schwarze und viele Andere; speziell, 38c.

Neue 75c Korsets, 50c

Bewirken die neueste Höhe der Büste und Länge der Hüfte und des Rückens. 50c ist der Preis für 300 Modelle; so gut als solche für die Sie anderwärts 75c bezahlen.

Muster-Hüte zu 1.50

Ein hervorragender Großhändler an Michigan Ave. überließ uns alle seine mäßig theuren Auslage-Muster von garnirten Damen-Hüten für weniger als die Hälfte.

Hüte bis zu 5.75, jetzt zu 1.50.
Hüte bis zu $9, jetzt zu 3.50.
Und die Auswahl und Qualität der Muster ist derart, wie eben nur Musterproben sie umfassen.

Schwarze Aigretten, 8 Stück, 45c
Import. Paradies-Aigretten, 1.50
Imp. Parad.-Aigrett., Vogel, 1.95
Ungarnirte Milan-Facons, 1.45

Anzüge bis zu $15 reduzirt auf 10.75

Jeder einzelne Tag ist jetzt ein Verkaufstag in dieser geschäftigen Abtheilung. Ueberall sind vortreffliche herabgesetzte Partien — einzelne sind das Neueste in der Abtheilung.

10.75 — für Anzüge bis zu $15 — gestreifte Worsteds; halbenganpassende 36zöll. „mannish" Coats mit Patch-Taschen und mit Satin gefüttert; besetzte Gore Skirts.

Alle Größen in jeder Partie zu haben.

14.75 — für Anzüge bis zu $20 — moderne halbeng anpassende Muster in gestreiften Worsteds; neueste Tasche, Manschetten- und Kragen-Effekte; mit Knöpfen verzierte gored Skirts.

Eine vorzügl. Auswahl zu den Preisen.

Import. Teller, 10c

Zu 10c jeder haben wir eine spez. Partie dieser echten japanischen Imara Dessert-Teller in originell. orientalischen Entwürfen, passend f. Plate Rail Decoration. Stück 10c.

Baby Bonnets, 25c

25c für Häubchen aus rein Lawn,
25c für waschbare weiße Duck-Hü-
25c für waschbare weiße Duck-Hüte; Knopf in der Krone; Schnur.

Bestickte Swiß - Häubchen für Babies, volle Krause um's Gesicht, und Bandschleifen, 50c.
25c für kühle Lawn-Hüte mit hübscher Spitzen - Krause.

85c für Knaben-Bloomer-Anzüge; hell figur. Percale; 2 bis 4 Jahre.
85c für Jumper - Mädchenkleider; einfarb. Percale; 2 bis 4 Jahre.

42-zöll. Dreß Nets 25c

25c für Dreß Nets, 42 Zoll breit, in Weiß, Creme und Ecru, einfach oder figurirt. Sie sehen selten etwas Besseres für Waists oder für Yokes selbst zu 50c.

Nachtkleider, zu 35c

35c für tiefausgeschnittene Nachtkleider mit kurzen Aermeln; besetzt mit Spitzenkanten, Band, Beading. 68c für Slipover Nachtkleider, eck. Halsausschnitt, mit Torchonspitzen.

$25 Arminster-Rugs, 9x12, zu 17.50

Schöne High Pile Arminster Rugs, 9x12, oriental. und Medaillon-Entwürfe, 17.50.
17.50 nahtllose Brussels Rugs, 9x12, speziell zu 13.25; 6x9 Fuß große, zu 5.50.

25c die Quadrat-Yd. schweres Filled Back Oeltuch, weiße, blaue und Tile-Effekte.
35c japanische Matten in einf. Allover u. Jacquard-Effekten, herabgesetzt auf 25c.

$1 japan. Matting Rugs, 3x6 Fuß, in hübschen Entwürfen und Färbungen, 50c.
90c schwerer Velvet Treppen Carpets, 27-zöllige zweifarbige und oriental. Muster, 75c

Quergestr. Grenadine-Gardinen, 29c

Es gibt keine Fensterbehängung, die besser mit der Sommerstimmung korrespondirte, als diese quergestreiften Grenadine-Gardinen, speziell zu 29c das Stück.

Hell und luftig und zeigen den hereinfliegenden Staub nicht so leicht, sie sind sowohl hübsch, wie auch dauerhaft. Verschiedene Farbenkombinationen, 3 Yd. lang, 29c St.

45c das Paar für Musselin-Gardinen mit hübschen hohlgesäumten Krausen und drei breiten Reihen Tucking im Einsatz-Effekt. Alle sind 2½ Yards lang, das Paar, 45c.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Hamburger Klub und andere Vereine feiern ihr Maifest.

Das Maifest des Hamburger Klubs erfreut sich bei den Mitgliedern dieses rühmlichst bekannten, deutschen geselligen Vereins und solchen, die der Einladung würdig erachtet werden, seit Jahr und Tag eines bedeutenden Rufes, denn nicht nur sind die Anordnungen, wie ja immer, von kundiger Hand vorzüglich getroffen, sondern es verbreitet sich über die ganze Gesellschaft stets ein eigenartiges Gefühl des Wohlbehagens. Die elektrische Schaubühnenkunst stellte in bunten Farben natürlich das Hamburger Wappen dar und eine Weinlaube, wenn wohl im „Laubenbau" die Bremer auch den Hamburgern über sind. Die besuchenden Damen wurden vom Ausschuß mit prächtigen Sträußen, die Herren mit einzelnen Blumen geschmückt. Die Tanzmusik war prickelnd, der Maiwein selbst der verwöhntesten Zunge genehm, und das Essen war natürlich vorwiegend hamburgisch. Es vereinten sich also die verschiedenen Elemente, die zum Erfolge eines Festes erforderlich sind, zu einem harmonischen Ganzen. Es war Stimmung in dem Maifest des Hamburger Klubs, und erst heute früh leerte sich der große Saal der Schönhofen'schen Halle, wo es stattgefunden hatte.

Chicago Frauenverein.

Der Freude darüber, daß der wunderschöne Monat Mai gekommen ist, gab gestern Abend der Chicago Frauenverein durch einen Ball in der Vorwärts-Turnhalle Ausdruck. Von der Beliebtheit des Vereins legte der zahlreiche Besuch, von dem Geschick der Festleiterinnen der schöne Verlauf des Festes ein beredtes Zeugniß ab. Den Bemühungen der Damen Emilie Wolf, Präsidentin; Anna Joldt, Mathilde Zuley und Minnie Slaby ist es mit in erster Reihe zu danken, daß die gemüthlichste Stimmung die Anwesenden von Anfang bis zu Ende gefangen hielt und Alle sich nach Herzenslust vergnügt haben.

Deutsch-österr. Frauenverein.

Einen von den Damen A. Komicek, J. Fischer und B. Walter sehr hübsch vorbereiteten und geschickt geleiteten Ball hielt gestern Abend in Siebens Halle der Deutsch - Oesterreichische Frauenverein ab. Trotz des Regenwetters war die Betheiligung seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen und Freunde recht zahlreich, es herrschte die gemüthlichste Stimmung, und als man sich trennte, trat man den Heimweg mit dem Bewußtsein an, einen sehr vergnügten Abend verlebt zu haben.

Johanna Rebekka-Loge.

In Yondorfs Halle unterhielten sich gestern Abend die Mitglieder der Johanna Rebekka-Loge Nr. 233, J. O. O. F., mit ihren Gästen ausgezeichnet bei einem Maikränzchen. Der Lake View Damenchor war vollzählig zur Stelle und ließ einige seiner schönsten Lieder erschallen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Auch die Herren C. Kremser, J. Schwarzkopf und Alf. Hecht trugen mit komischen Vorträgen viel zur Unterhaltung bei, wie überhaupt der ganze Abend recht erfolgreich verlief. Die Festleitung besorgten in anerkennenswerther Weise die Mitglieder B. Arndt, A. Wischhoever, B. Liebich, D. Meckenhauser, C. Kremser, E. Hecht, Wm. Rutzen und H. Schombel.

Straßenbahnunfall.

Straßenbahnwagen und leerer Kohlenwagen stoßen zusammen.

An der Chicago Avenue und Wood Straße stieß gestern Abend ein in westlicher Richtung fahrender Straßenbahnwagen mit einem leeren Kohlenwagen zusammen. Zwei Personen wurden verletzt. Der Kutscher des Kohlenwagens, William Masenberg, Nr. 653 W. Erie Straße, wurde von seinem Sitz geschleudert und erlitt mehrere Quetschwunden. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht. Von Passagieren des Straßenbahnwagens wurde nur die dreißigjährige Mamie Nash, Nr. 622 W. Superior Straße, verletzt. Sie wollte gerade absteigen, als der Zusammenstoß erfolgte. Sie wurde ebenfalls zu Boden geschleudert und erlitt leichte Quetschungen. Die Polizei brachte sie nach ihrer Wohnung.

Im Uebermuth.

Knabe wird von einer Lokomotive in den Kanal geschleudert und ertrinkt.

Beim Spielen auf der Brücke der Illinois Zentralbahn an der Wipple Str. wurde gestern Nachmittag der zehnjährige Bohumil Vick, 1032 Sacramento Ave., von einer Rangirlokomotive erfaßt und in den Kanal geschleudert. Er ertrank. Der Knabe spielte mit drei Gefährten auf der Brücke, als die Rangirlokomotive herankam. Sie forderten ihn auf, vor ihr herzulaufen. Als er die Mitte der Brücke erreicht hatte, wurde er von der Lokomotive erfaßt und in den Kanal geschleudert. Seine Gefährten rannten sofort nach der Bezirkswache in Brighton Park und meldeten das Unglück. Trotz mehrstündigen Suchens wurde die Leiche nicht gefunden. Die Bedienungsmannschaft der Lokomotive wurde nicht verhaftet.

Erlag der Schußwunde.

Mariano Zagone gestern Nachmittag in der Poliklinik gestorben.

Der wohlhabende italienische Zigarrenfabrikant Mariano Zagone, Nr. 68 Oak Straße, der vorgestern, wie berichtet, in oder vor der Wirthschaft seines Schwiegersohnes Joseph Nicolasi, Nr. 134 Gault Court, niedergeschossen wurde, ist gestern am Spätnachmittag in der Poliklinik gestorben. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, den Thäter zu ermitteln. Die Wittwe des Opfers, sowie Joseph Nicolasi und sein Bruder Carmella wurden in Untersuchungshaft genommen. Die Frau und Carmello sind inzwischen in Freiheit gesetzt worden, nicht aber Joseph, der nach Ansicht der Polizei den Thäter kennt, ihn aber nicht verrathen will.

Einsam gestorben.

Alter Scheerenschleifer von der Polizei entseelt im Bett gefunden.

In einem armseligen, nur die nothwendigsten Möbel enthaltenden Häuschen, Nr. 9026 Dobson Avenue, in dem er seit zehn Jahren als Einsiedler hauste, fand die Polizei gestern Abend den sechzigjährigen Scheerenschleifer Anton Maikle todt im Bett. Seit Jahren hatte er täglich mit seinem Schleifstein die Straßen durchzogen, aber in den letzten Tagen hatte Niemand den alten Mann gesehen, und die Polizei der Bezirkswache in Grand Crossing sah sich veranlaßt, sich um seinen Verbleib zu kümmern. Ein Polizist wurde nach dem Häuschen entsandt. Er fand die Thür verschlossen, erhielt auf mehrmaliges Klopfen keine Antwort und verschaffte sich mit Gewalt Eingang. Er fand den Alten entseelt im Bette, den Schleifstein, mit dem er sich seinen Unterhalt verdient hatte, zu seiner Rechten. Auf dem Tisch lag seine Uhr. Sie war aufgezogen. Die Polizei vermuthet, daß der Alte in der Nacht vom Freitag zum Samstag plötzlich einem Herzschlage erlegen ist. Er soll in Chicago Verwandte haben.

Angeblicher Mörder gefunden.

Vincenz Karcz befindet sich in Atlanta in Haft und wird ausgeliefert werden.

Geheimpolizist Charles Pawlawski von der Bezirkswache an der West Chicago Ave. wird sich morgen nach Atlanta, Ga., begeben, um Vincenz Karcz nach Chicago zu bringen, der beschuldigt wird, am Mittwoch an der Wood und 17. Str. den zweiunddreißigjährigen Harry Teitelbaum, 17 Tell Place, erschossen zu haben. Karcz ist von B. C. Nagawricki, dessen Hut am Schauplatze gefunden und der von der Polizei in Haft genommen worden war, als der Thäter bezeichnet worden. Die Polizei begann sofort nach ihm Umschau zu halten und stellte fest, daß er sich in Atlanta aufhalte. Auf Veranlassung der hiesigen Polizei nahmen die dortigen Behörden Karcz in Haft. Pawlawski wird sich nach Atlanta begeben, sobald die Auslieferungspapiere ausgestellt sind.

Ohne Furcht und Tadel.

Wackerer Vaterlandsvertheidiger schlug 5 brutale Raubgesellen in die Flucht.

Hugo Mehl, Nr. 2400 N. Oakley Avenue, wurde gestern früh an Belle Plaine Avenue, nahe N. Hoyne Ave., von fünf Männern, mit denen er kurz zuvor gezecht hatte, überfallen, um $300, seine goldene Uhr, sowie einen Diamantring beraubt und schwer mißhandelt. Seine Hilferufe brachten Thomas Kingley, einen dem hiesigen Rekrutirungsbüro zugetheilten Unteroffizier der Bundes-Marinetruppe, zur Stelle. Der schlug die Raubgesellen in die Flucht und benachrichtigte die Polizei. Zwei der angeblichen Thäter befinden sich jetzt hinter Schloß und Riegel. Sie entpuppten sich als der Kellner Otto Stellmacher und der Schankwärter Edward Lavell.

Werden weiter wühlen.

Die Hochschul - Verbindungen werden „Lobby" nach Springfield schicken.

Im Palmer House hielt gestern Abend das National-Kapitel der „Kappa Alpha Pi"-Verbindung seine Vierteljahresversammlung ab, in der beschlossen wurde, gegen jede Gesetzgebung Front zu machen, die sich gegen die Hochschüler-Verbindungen richtet, und zwar nicht nur im Staate Illinois, sondern überall im Lande. Beschlüsse wurden angenommen, in welchen die in der Illinoiser Legislatur vom Abg. Breidt eingereichte Vorlage —sie verbietet das Bestehen von Hochschülerverbindungen überhaupt — als verfassungswidrig und tückisch bezeichnet wird. Das Kapitel wird für die, ebenfalls der Legislatur schon unterbreitete, Holliday'sche Vorlage eintreten, welche das Verbindungswesen regelt, und zu diesem Zwecke eine Sammlung veranstalten, mit deren Ertrag die Kosten für die Entsendung einer starken „Lobby" nach Springfield bestritten werden sollen. Nach der Sitzung, die hinter verschlossenen Thüren stattfand, gab A. C. Donovan, der „Großmeister" des Kapitels, die folgende Erklärung ab: „Der Kampf wurde uns von Schulrathspräsident Schneider aufgezwungen, der die Hochschüler-Verbindungen ganz besonders auf dem Strich hat und sie zu sprengen trachtet. Wir werden aber nicht eher rasten noch ruhen, bis wir den Schulrath von Chicago auf seine Kniee gezwungen und die Verbindungen auf eine sichere Grundlage gestellt haben."

Gemeiner Streich.

Abgewiesener Liebhaber soll Möbel und Kunstsachen in einem Hause zerstört haben.

In Abwesenheit von Thos. E. Higginson und seinen Angehörigen drang ein Mann, vermuthlich der abgewiesene Freier einer der Familie nahestehenden jungen Dame, Abends in das Higginson'sche Wohnhaus, Nr. 5543 Wabash Avenue, und hauste darin wie ein Vandale. Mit einer Säure verdarb er Tapeten, Oelgemälde und andere Bilder, mit einem Beil zerschlug er ein Piano und werthvolle Möbel, Teppiche und Gardinen zerfetzte er, Küchengeräthe wurden von ihm zerschlagen und die Kandelaber verbogen. Die geschädigte Familie hat eine polizeiliche Untersuchung abgelehnt.

Ueberfallen einen Schankwirth.

Zwei maskirte Strolche betraten gestern Abend kurz nach 10 Uhr die Wirthschaft von Fred Mahrholz, 1557 Clark Str., zwangen mit vorgehaltenen Revolvern den Besitzer, die Hände in die Höhe zu heben, und entnahmen der Kasse fünfzehn Dollars. Außerdem zogen sie Mahrholz einen goldenen Ring vom Finger. Während der eine der beiden Strolche mit seinem Schießeisen Mahrholz in Schach hielt, räumte der andere die Kasse aus. Es gelang ihnen, unbelästigt zu entkommen. Die Polizei der Bezirkswache an der 22. Straße fahndet auf die Schnapphähne.

Aesthetische Theereden.

Chinesischer Botschafter sagt dem Chicago Wellesley Club allerhand Schmeicheleien

Der Chicago Wellesley Club, aus Damen bestehend, welche jene Mädchen-Universität besucht haben, veranstaltete gestern im Auditorium-Hotel einen ästhetischen Thee und hatte dazu als Ehrengast und Redner den chinesischen Botschafter, Wu-Ting-Fang, gebeten. Dieser schilderte der Versammlung das Leben der Frau in China. Die Chinesinnen, sagte er, schrieben keine Liebesbriefe, weil sie zumeist weder schreiben noch lesen könnten; jetzt würden aber Mädchenschulen eingerichtet, und bald würde das anders werden. Gemeinsame Erziehung der Geschlechter sei in China unbekannt, möge aber noch kommen, doch wolle er über deren Nützlichkeit keine Ansicht äußern. Schon als Kinder würden aus sittlichen Gründen Knaben und Mädchen geschieden, auch das möge bei weiteren Fortschritten anders werden. Thatsache sei aber, daß bereits Männer manchmal mit ihren Frauen spazieren führen. China müßte noch manches lernen, aber vorsichtig vorgehen. Nach dort zurückkehrende Studenten erregten Vorurtheile, wenn sie schlechte Sitten aus der Fremde mitbrächten, wie das Rauchen und Trinken. Frauen, namentlich solche mit höherer Bildung, verdienten Ansehen, denn ihre Erziehung vergrößere ihren Familieneinfluß. Das Frauenstimmrecht sei in China noch außer Frage, hierzulande wäre es aber angebracht, wenn die Frau so gut gebildet sei, wie der Mann, und außerdem sei der Hauptgrundsatz des Landes „gleiches Recht für Alle". Die Frauen würden das Stimmrecht nicht mißbrauchen, sondern es zum Besten des Volkes anwenden.

Präsident Judson von der Chicagoer Universität hielt eine Lobrede auf die frühere Präsidentin der Wellesley-Universität, Frau Pilmer, und Frau Ellen Henrotin sprach, wie so häufig, für das Frauenstimmrecht. Die Dame befürwortete die Gründung von Frauenstimmrechtklubs an den Universitäten und empfahl ihren Zuhörerinnen das Studium der Einwanderungsfrage. Sie behauptete, daß das Schulzwangsgesetz in verschiedenen Staaten gegenüber den Einwanderern nicht durchgeführt werde, und daß die Kinder der Einwanderer daher ohne Erziehung aufwüchsen. Die Thätigkeit der gebildeten Frau beginne eigentlich erst nach beendigten Universitäts-Studien.

— Viele Frauen gehen auch an dem Schaufenster einer Sarghandlung nicht vorüber, ohne sich darin zu spiegeln.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes, einziges Söhnchen

Josef

am Samstag Abend, gegen 7 Uhr, nach dreiwöchentlichem Leiden sanft entschlafen ist. Tief betrauert von den Eltern:

Josef und Anna Frank,
112 Sherman Str.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Schnell fertig mit—der „Bill“...

Der Gesetzgebung in Springfield liegt eine Bill vor, die nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß „hinfort“ die Geleise aller Straßenbahnen im Staate weit genug auseinander liegen sollen, zwischen zwei aneinander vorbeifahrenden Bahnwagen einen freien Raum von mindestens drei Fuß zu sichern. Daß eine solche Bill eingereicht wurde, darf nicht Wunders nehmen. Denn zum zweiten Male binnen Jahresfrist wurde kürzlich ein Mann zwischen zwei Straßenbahnwagen zu Tode gequetscht, und man kennt den Gesetzgebungseifer doch zur Genüge, um überzeugt zu sein, daß irgend ein Staatsmann aus eigenem Antriebe oder auf Ersuchen von Reformklubs u. s. w. eine Anti=Meteor=Bill einreichen würde, wenn es zwei= oder auch nur einmal vorkommen sollte, daß ein Bürger durch einen fallenden Meteorstein seinen Tod fände. Aber daß man diese Bill ernstlich nimmt und besondere Anstrengungen, ihre Annahme zu verhüten für gerathen hält, das scheint denn doch seltsam und schwer verständlich selbst im Lande der gedankenlosen Gesetzgeberei. Denn es ist doch wahrhaftig keine Kleinigkeit, was jene Bill verlangt, und nützen würde ihre Annahme gar nichts; ja es ist wahrscheinlich, daß noch mehr Straßenbahnunfälle zu beklagen sein würden, wenn die Bill Gesetz werden und Durchführung finden könnte.

Zur Zeit ist zwischen zwei der großen neuen Straßenbahnwagen, die aneinander vorbeifahren, nur 8½ Zoll breit freier Raum. Diesen auf 3 Fuß verbreitern zu wollen, hieße—überall da wo in einer Straße Doppelgeleise liegen — nicht nur ein, sondern beide Geleise aufreißen und auf's Neue legen müssen. Daß das ganz heillos viel Geld kosten und Jahre in Anspruch nehmen würde, ist offensichtlich. Die ganze Rehabilitirungs=Arbeit, die bis jetzt an unserem Straßenbahnsystem gethan wurde und an die 25 Millionen gekostet haben soll, müßte umgethan werden. Das würde sehr viel Geld kosten. Und wenn man sich darüber hinwegsetzen wollte, weil es ja gilt, das Leben der Bürger zu schützen — so gäbe es noch andere technische Schwierigkeiten zu überwinden, die nicht gering sind. Daß auch die Hochbahnpfeiler im Geschäftsviertel „gemuhvt“ werden müßten, kommt am Ende wenig in Betracht, denn die müssen über kurz oder lang doch fort — ganz weggeräumt werden; aber — will man etwa auch alle mit Straßenbahnen (Doppelgeleisen) gesegnete Straßen verbreitern: etwa auf jeder Seite einen Fuß vom Bürgersteig abschneiden, oder gar die Häuser um so viel zurücksetzen? Doch wohl kaum — etwas derartiges würde aber hinsichtlich vieler, wenn nicht der meisten Straßen nothwendig sein, sollte das Fuhrgeschäft, das Auf= und Abladen von Waaren nicht sehr behindert, oder fast ganz unmöglich gemacht werden. Und nützen würde es nichts. Die andere Möglichkeit wäre die Ersetzung der breiten Bahnwagen durch schmälere, etwa durch Wagen, die auf jeder Seite nur Einzelsitze hätten statt der Doppelsitze der jetzigen, und dagegen hätte das Publikum — ausgenommen etwa Brautleute und sonstige zärtlich Verliebte, die ja niemals eng genug zusammensitzen können—kaum viel einzuwenden, vorausgesetzt, es würden dann entsprechend viel mehr Wagen in Betrieb gestellt und die Fahrt würde nicht verlangsamt. Aber die Straßenbahngesellschaften würden sich gegen eine solche Zumuthung umso mehr sträuben, und zu verdenken wäre ihnen das nicht, denn eine solche Lösung bedingte beinahe eine Verdoppelung der Betriebsunkosten — und nützen würde sie auch nichts.

Es ist gewiß schrecklich, wenn ein Mensch zwischen zwei Straßenbahnwagen zu Tode gequetscht wird; es ist aber kaum weniger schrecklich, wenn ihm, wie's jüngst einem Kinde geschah, von einem solchen Wagen der Kopf abgefahren wird, oder wenn ein Mensch sonstwie zu Tode gefahren wird; es ist nicht ganz so schlimm, aber doch immer noch sehr beklagenswerth, wenn ein Kind, eine Frau, ein Mann einen Arm oder ein Bein unter den Rädern eines Straßenbahnwagens lassen muß oder sonstige Verletzungen erhält. Die Auseinanderlegung der Geleise, bezw. Verschmälerung der Wagen, so daß drei Fuß freier Raum zwischen je zwei aneinander vorbeifahrenden Wagen bliebe, würde aber vielleicht das Zutodegequetschtwerden unmöglich, dafür aber jene Art Unfälle wahrscheinlich häufiger machen. Denn der Gedanke an die drei Fuß Spielraum zwischen den Bahnwagen würde den Leichtsinn einladen: würde gar manchen zu dem Versuche, im letzten Augenblick noch vor zwei von verschiedenen Seiten heransausenden Bahnwagen die Straße kreuzen zu wollen verleiten, da er meinte, im Nothfalle ja zwischen den Wagen stehen bleiben zu können; wie gefährlich das wäre, wie leicht man dabei aufgeregt werden, etwas zu dicht an den einen oder andern Wagen kommen und niedergestoßen werden mag, das wird wohl ein jeder erkennen. Drei Fuß Spielraum wäre da auch noch nicht genug und die Geleise noch weiter auseinander legen zu wollen, das hieße an Stelle jeder einen zwei Bahnkreuzungen zu setzen. Allerdings zwei etwas schmälere an Stelle der breiteren, aber immerhin zwei —, und damit wäre die Gefahr, die mit der Kreuzung einer „Bahnstraße“ verbunden ist, vermehrt, wie sie, abgesehen nur von der Zerquetschungsgefahr, größer würde durch die geringere Auseinanderlegung der Geleise, die jene Bill verlangt.

Die Unfälle jener Art aber, die die vorliegende Bill unmöglich machen will sind glücklicherweise selten, und sie werden verhältnißmäßig noch seltener werden mit der Zeit; in dem Maße, wie das Publikum die Gefahr kennen lernt, bis ihm schließlich ein Stehenbleiben zwischen den Geleisen für ebenso ausgeschlossen erscheint, wie das Rasten auf oder inmitten der Geleise. Die Erziehung muß hier die Besserung, die Verringerung der Unfälle bringen, wie hinsichtlich jeder Gefahr; im besonderen aller Gefahren, die vom Straßenverkehr drohen. Jede Neuerung und wieder besonders jede Beschleunigung des Verkehrs bringt neue und zunächst erhöhte Gefahr. Dabei ist es aber ganz gewiß und erwiesen, daß auf die Dauer der Unfälle verhältnißmäßig nicht mehr, sondern weniger werden. Im Verhältniß kamen auf den und durch die alten langsamen Pferdebahnwagen und dann durch die Kabelwagen mehr Menschen zu Schaden als durch unsere neuen schnell dahinsausenden Elektrischen — nicht weil sie gefährlicher waren, natürlich, sondern weil man sie in ihrer Langsamkeit für g a n z u n gefährlich hielt.

„Viel Geräusch um wenig Wolle“. Jedenfalls ist zu irgend welcher Aufregung keinerlei Grund vorhanden. Daß die Bill Annahme finden könnte, das ist ja ausgeschlossen. Der Zweck der Uebung war auch weniger, die Ungereimtheit der Bill zu zeigen, als wieder einmal an einem Beispiel darzuthun, wie schnell bereit das große amerikanische Kind ist mit unüberlegten, man ist beinahe versucht, zu sagen, kindischen Gesetzvorlagen, wenn irgend etwas Sensationelles seinen Unwillen oder auch nur seine Aufmerksamkeit erregt. — — — —

Arbeitsnachweise.

Wenn ein Geschäft seine Waaren umsonst ausbietet, die Kundschaft aber trotzdem andere Geschäfte vorzieht, in denen für die Waaren bezahlt werden muß, so ist mit dem ersteren offenbar etwas faul. In ähnlichem Verhältniß stehen hier die staatlichen Arbeitsnachweise zu den privaten Stellenvermittlern. Die Kosten der ersteren bestreitet der Staat und ihre Dienste sind für jedermann frei, für die Arbeitsucher wie für die Arbeitersucher. Die privaten Stellenvermittler lassen sich bezahlen für ihre Dienste, lassen sich durchweg gut und zum großen Theil sehr theuer bezahlen. Allbekannt ist auch, daß in der privaten Stellenvermittelung viel Schwindel unterläuft, die armen Arbeitsucher von gewissenlosen Gaunern nicht selten um ihren letzten Dollar betrogen werden. Trotzdem sind es die privaten „Employment Agencies“, die den Zulauf haben; die staatlichen Arbeitsnachweise stehen vergleichsweise leer.

Das hat natürlich seinen Grund und solange der Grund nicht gehoben ist, ist keine Besserung zu erwarten. Daß jedoch die zum Zwecke solcher Besserung in der Legislatur eingereichte Gesetzvorlage den Grund trifft, ist denn doch nicht gut glaubhaft trotz der beachtenswerthen Fürsprache, die ihr zutheil wird. Die Vorlage trägt den Namen des Chicagoer Abgeordneten Morton B. Hull, der sie im Hause eingebracht hat. Durch ihre Annahme sollen die drei jetzt in Chicago vom Staate unterhaltenen Arbeitsnachweise unter einheitliche Leitung gebracht und dadurch wirksamer gemacht werden. Bisher haben diese drei Agenturen, jede mit einem eigenen Superintendenten, ganz unabhängig von einander gearbeitet. Es fehlte alles planmäßige Zusammenwirken. Hat der Arbeitersucher die von ihm zu vergebende Stelle der einen Agentur gemeldet und der dafür passende Beschäftigungssuchende meldet sich in einer der andern der drei Stellen, so erfahren die beiden nichts von einander. So wird wenigstens behauptet, und diesem und anderen Uebelständen soll abgeholfen werden.

Die Chicagoer Gesellschaft zum Schutze von Eingewanderten ist eine ernste Befürworterin der Vorlage. Ihre Nothwendigkeit zu erweisen, wird u. A. Folgendes gesagt: „Diese drei Staatsanstalten bestehen zehn Jahre, doch hat in dieser ganzen Zeit der Umfang ihrer Geschäftsthätigkeit kaum eine Zunahme erfahren und ist unter dem Ansporn guter wie unter dem Drucke schlechter Zeiten fast unverändert geblieben. Mit drei von einander unabhängigen Anstalten ist keine Gelegenheit zu großen Leistungen gegeben. Niemand steht an der Spitze, um an der Lösung der Aufgabe zu arbeiten, welche die Beschäftigungslosigkeit stellt und zu solcher Lösung das Ansehen und die Hilfsquellen des Staates nutzbar zu machen. Es ist unter dem gegenwärtigen Gesetz auch nicht möglich, den Arbeitsnachweis zu spezialisiren nach den verschiedenen Klassen von Arbeitern, weil sich jede einzelne Nachweisstelle mit allen Klassen befaßt.“

Man stellt dieser traurigen Plan= und Erfolglosigkeit die öffentlichen Arbeitsnachweise in Deutschland und England gegenüber. Insbesondere in Deutschland, wo beispielsweise der städtische Arbeitsnachweis in Stuttgart durchschnittlich in jeder Woche 1000 Arbeiter unterbringe, und die Stelle in München sogar durchschnittlich 200 pro Tag. Und weiter wird gesagt: „Es gibt ein großes Heer von Männern und Frauen in Chicago, welche Gelegenheits= oder „Saisonarbeit“ verrichten. Zeitweiliger Drang der Geschäfte in den verschiedenen Gewerbszweigen macht solche nur gelegentliche Beschäftigung zu einem nothwendigen Uebel in unserem industriellen System. Pflicht der Gesellschaft ist es, die Dauer der Beschäftigungslosigkeit dieser Klasse von Arbeitern so kurz wie möglich zu machen, und die Erlangung von Wiederbeschäftigung so wohlfeil wie möglich. Dies könnte erreicht werden durch wirksame Organisirung und gehörige Leitung der staatlichen Arbeitsnachweise. Jetzt bezahlen Arbeiter $12 oder mehr für die Vermittlung von Arbeitsstellen, die nicht mehr als $1.35 bis $1.50 Tagelohn bringen und dabei nur für einige Monate Beschäftigung geben. Viele dieser Leute, die gezwungen sind, sich zur Erlangung solcher Beschäftigung der privaten Stellenvermittelung zu bedienen, werden durch ihre Unkenntniß der Landessprache und der Verhältnisse leicht Opfer von Schwindlern, von denen sie fortgeschickt werden nach Plätzen, wo es gar keine Arbeit für sie gibt. Hat aber ein Arbeiter einmal solche Erfahrung gemacht, so kehrt er zurück in die Stadt mit dem Entschlusse, nie wieder aufs Land hinauszugehen, und es vereitelt dies alle Versuche, durch Vertheilung aufs Land der Anhäufung von Beschäftigungslosen in den Städten abzuhelfen.“

* * *

Alles leider sehr wahr! Daß jedoch durch die Annahme der Hull=Bill daran viel geändert werden wird, ist denn doch eine Voraussetzung, zu der man im Lichte bisheriger Erfahrung wenig Vertrauen haben kann. Sehr stark ist offenbar auch das Vertrauen der genannten Einwanderer=Schutzgesellschaft nicht, denn sie befürwortet zugleich die Annahme noch einer anderen, von Senator Jones eingebrachten Vorlage, deren Zweck es ist, die privaten Stellenvermittelungen schärferer Regelung und strengerer Aufsicht zu unterwerfen; was doch, falls die staatlichen Nachweiseämter zur gehörigen Erfüllung der ihnen gestellten Aufgabe gebracht werden könnten, gar nicht mehr nöthig sein würde. Erfüllten die umsonst arbeitenden staatlichen Nachweise diese Aufgabe, so wäre für die zahlungfordernden Privatagenturen gar kein Platz mehr übrig. Was durch die Hull=Bill erreicht werden würde, ist im Grunde nichts weiter, als daß anstatt der drei Superintendenten mit je $1500 Gehalt, die jetzt den drei Nachweisestellen vorstehen, e i n Superintendent gesetzt wird mit $2500 Gehalt, der allen dreien vorstehen und sie zu gehörigem Zusammenarbeiten bringen soll, indem er der einen Stelle als Hauptamt vorsteht und die beiden anderen unter seiner Leitung von Gehilfen versehen läßt.

So leicht wird eine Einrichtung, die bisher kläglich versagt hat, nicht auf die Höhe der Nützlichkeit erhoben. Die Gründe des Uebels sitzen tiefer. Und der Hauptgrund ist jedenfalls kein anderer als der, auf den man überall stößt, wo ein öffentlicher Geschäftsbetrieb in Wettbewerb tritt mit privaten Betrieben. Den Leitern öffentlicher Betriebe fehlt das eigene, unmittelbare persönliche Interesse, das im Privatbetriebe den Sporn zu besonderen Anstrengungen bildet. Der öffentliche Beamte erhält sein Gehalt, sein Einkommen ist ihm sicher, wieviel oder wenig in dem von ihm geleiteten Amte geleistet werden mag. Wenn er sich anstrengt, bekommt er nicht mehr, und wenn er sich nicht anstrengt, so wird ihm deswegen kein Dollar weniger bezahlt. Weshalb er denn in der Regel sich nicht sonderlich anstrengt. Anders der Mann, der in seinem eigenen Geschäfte für seine eigene Tasche arbeitet. Sein Einkommen vermehrt sich, je mehr er sich bemüht um die Heranziehung von Kunden und um die Befriedigung derselben. Sein Einkommen vermindert sich, je weniger er sich bemüht. Deshalb bemüht er sich und arbeitet, wie öffentliche Beamte nicht zu arbeiten pflegen. Ganz besonders dann nicht zu arbeiten pflegen, wenn sie ihre Stellung, wie das in der Regel der Fall ist, als Belohnung politischer Dienstleistungen empfangen; also sich sagen können, daß sie das, worauf es ankommt, schon im Voraus geleistet haben.

* * *

Es ist schade, daß dem so ist. Ein auf der Höhe seiner Aufgabe stehender öffentlicher Arbeitsnachweis würde einem wirklich schwergefühlten Bedürfniß abhelfen. Einem Bedürfnisse, das nicht bloß in der einzelnen Stadt oder im einzelnen Staate, sondern im ganzen Lande gefühlt wird. Es ist eine alte Klage, daß die Einwanderung — insbesondere die Einwanderung aus den Ländern, die in neuerer Zeit die weit überwiegende geworden — sich nicht mehr wie früher über das Land vertheilt, sondern in den großen Hafenstädten sitzen bleibt oder in anderen Großstädten sich anhäuft, wo der Arbeitsmarkt ohnehin überfüllt ist, namentlich mit ungeschulten Arbeitern überfüllt ist, wie sie vorwiegen in der neueren Einwanderung. Und daher Ueberfluß ist an Arbeitern und Tausende und Zehntausende ohne Beschäftigung sind zur selben Zeit, da in anderen Theilen des Landes über Arbeitermangel geklagt wird.

Man hat deshalb auch bereits ernstlich vorgeschlagen, daß sich der Kongreß der Sache annehme und Geldmittel bewillige, um unter Leitung des Einwanderungsamtes die ankommenden Einwanderer dorthin zu lenken, wo sie am besten untergebracht sind, man ihrer Arbeit am meisten bedarf und sie sich selber und zugleich dem Lande die besten Dienste leisten können. Oder wo sich nicht dauernde Beschäftigung bieten läßt, planmäßig in Verbindung mit den Eisenbahngesellschaften für Befriedigung der wechselnden Bedürfnisse sogenannter Saisonarbeit zu sorgen. Beispielsweise Schaaren ländlicher Arbeiter nach dem Süden zu „dirigiren“. wenn dort die Erntearbeit beginnt, und wenn dort die Arbeit beendet ist, die Arbeiter weiterzuführen, ihnen die Wege zu weisen und billige Fahrgelegenheiten zu verschaffen in andere Gegenden, in die Obstgegend der Pazifikstaaten, die Weizenfelder des Nordens usw., usw., dem jeweiligen Bedarf und der Gelegenheit entsprechend.

Nur ist leider aller Grund zu befürchten, daß solcher Bundes=Arbeitsnachweis sich um kein Haar besser bewähren würde, als sich der staatliche Nachweis bewährt hat. So schön sich der Plan auf dem geduldigen Papiere ausnimmt, zu so verhängnißvollen Mißgriffen kann er führen und würde voraussichtlich dazu führen. Noch allenthalben hat die bürokratische Weisheit sich als kläglicher Fehlschlag erwiesen, wo sie es unternahm, die Menschen am Gängelbande zur Glückseligkeit zu leiten.

Bei den türkischen Verfassungstruppen.

(Korrespondenz der „Köln. Zeitung“.)

San Stefano, 20. April.

Südlicher Frühling, wie man ihn nicht schöner denken kann. Die Fenster aller der dürren schiefen Holzhäuser an der Seemauer Stambuls sind geöffnet, die farblosen Menschenkinder darin schauen fröhlich hinaus. In kleinen Gärtchen hocken türkische Frauen und Kinder unter blühenden Mandelbäumen. Unser Eisenbahnzug eilt an friedlichen Bildern vorüber, still und faul liegt alles da. Auf dem Mauerwalle sitzen drei Gruppen, hier türkische Frauen, dort Softas mit weißer Kopfbinde, und da Soldaten, krumm und theilnahmslos. Und doch ist Hannibal „ante portas!“ 24 Kilometer von der Stadt lagert die Spitze der Komitetruppen, die von Salonik, Monastir und Adrianopel gekommen sind zu strafen, wie in der Türkei noch niemals gestraft worden ist. Sie verlangen die Köpfe eines ganzen Bataillons der Meuterer, des 4. Bataillons der Saloniker Jäger, der gefeierten Haustruppe des Komites, die zum Werkzeug reaktionärer Wühler geworden war. Sie haben nicht die besten Absichten für den vielgeliebten Landesvater, den Sultan, und auch mehrere hundert Privatwühler stehen auf der Liste. Was geht das alles das Volk an! Kein Mensch scheint sich darum zu kümmern, jedenfalls liegt dem Volke der Gedanke an eine schnelle Abrechnung weit weit in Zukunftsnebel. Wir fahren zu den Truppen hinaus, die Konstantinopel und den Sultanspalast einnehmen wollen; niemand stört uns, niemand fragt. Der Fremde denkt gewöhnlich, daß hier dieselben Grundsätze walten müßten, als bei uns fern in Europa. Weit gefehlt, in der Regel ist es anders.

Endlich sind wir an der Bresche der Sieben Thürme. Die Kultur mit ihrer Eisenbahn hat die Bresche geschossen, sehr müde lehnt an ihr ein Gendarm des alten Regime. Wir sind im Freien, im Grünen, das unmittelbar hinter der ehrwürdigen Mauer beginnt, wie vor Jahrhunderten; Konstantinopels Stadtbild hat sich hier nicht verändert. Entzückend blaues Meer zur Linken und dahinter die Gestade des asiatischen Ufers und die sanften rundlichen Linien der Prinzeninseln.

Die häßlichen Pulver= und Geschoßfabriken von Seitün Burnu und Makriköi bleiben links; hier ist die letzte Garnison der Hauptstadt; wohlgenährte Anatolier in dunkelblauem Flausch, die sich um die Saloniker da draußen so viel kümmern wie die auf dem Wall kauernden Weiber. Es ist etwas leer bei den Fabriken, auch einige Posten an den Pulverthürmen fehlen, der Rest liegt frühlingsvergnügt auf dem Rücken im jungen Grase und läßt sich die warme Sonne ins Gesicht scheinen. Sehr kriegerisch sieht es wirklich nicht aus. In San Stefano, 18 Kilometer von der Stadt, der letzten Station vor den anrückenden Rächern, sind wir ganz in Europa. Hier ist immer das fremde Element vorherrschend, Griechisch und Türkisch treten zurück gegen Deutsch und Französisch und Englisch. Man sieht es an den Kindern, an den Hüten, vor allem an den Hunden, deren Karakter und Benehmen immer einen Maßstab für die Herzenskultur der Menschen geben. „Hannibal ante portas“ ist eigentlich schon vergessen, wie wir mit fröhlichen Ausflüglern und einer lachenden Kinderschaar nun den schrecklichen Salonikern entgegenfahren, in den Krieg! Nur sechs Kilometer, immer in Sicht des Meeres und zuletzt an Lorbeerhainen und dem Wäldchen von Floria vorüber, treiben wir unserem Schicksal entgegen. Die Kinder entdecken sie zuerst, die Saloniker. Da steht an dem Uebergange der Bahn bei Floria, eine Minute von Kütschük Tschekmedscheh (d. h. der Ort der kleinen Schublade) ein Doppelposten in kornblumenblauer Uniform. Da sind sie! da sind sie! schreien deutsche Kinder, und kleine Hände werfen Blumen hinab. Die Saloniker grüßen lachend. Wir fahren in Kütschük ein, Tücherschwenken und Zurufe, durch die helle Frauen= und Kinderstimmen klingen, und von dem Abhange gegenüber dem Stationshause schallt uns in kräftigem Takt gesungen das Freiheitslied vom Vaterland aus Kemals Watan entgegen, das zuerst in den Tagen der Verfassungsfreude die Artilleriemusik in Pera begeistert und begeisternd in die Volksmenge geworfen hatte. Auf halber Höhe des Abhanges stehen die Sänger in Kornblumenblau und winken uns zu. Und nun eilen wir aus dem Zuge den Salonikern und Monastierern entgegen, jeder will ihnen die Hände schütteln, und über manche braune gefurchte Wange rinnt eine Thräne.

Wir sind in einer andern Welt. Es ergreift uns die Ahnung, daß wir hier Kulissen der Weltgeschichte sind und daß die Helden des Stückes vor uns stehen. Die Kinder des Lichtes sind hier gekommen gegen die Finsterniß zu fechten; Frühling ist draußen in der Natur, Frühling soll es in diesem vielgeprüften Lande werden, und dort am Abhange stehen seine ersten Kinder.

Mit Freude gleitet der Blick über alle diese jugendlich biegsamen Gestalten in knapper Uniform, die Büchse über der Schulter, die Schnauzbärtchen aufgedreht wie bei mazedonischen Räubern, Thatkraft und lachenden Erfolg in den Zügen. Es sind Offiziere in Mannschaftsuniformen. Die Mannschaften selbst stehen oben am Abhange, sie winken und grüßen, und wir bedauern, daß wir nicht so leicht hinauf können, auch ihnen die Hände zu drücken. Das Wunder ist vollbracht, dort Christen mit Mohammedanern in einer Truppe zu vereinen, ja sogar die berühmte Judenschaft von Salonik soll ihr Freiwilligenbataillon gebildet haben, und im Anmarsch ist Sandanski mit seinen braven Bulgarenhorden. Wer es liebt, den Zug der Weltgeschichte an sinnendem Auge vorüberziehen zu lassen, der mag wohl fragen, was denn der Alttürke in Stambul oder gar in Mekka dazu sagen mag, daß er nun durch diesen Salat von Völkern, durch Christen und Juden, von der Alleinherrschaft befreit werden soll. Im Grunde ist die gesammte Türkenschaft alttürkisch: Jungtürken der verschiedenen Schattirungen sind nur diejenigen, über die ein Hauch moderner Kultur gegangen ist, von hundert vielleicht einer. Und die Neunundneunzig sollen sich fügen und noch dazu freuen, weil Gedanken zur Herrschaft drängen, in denen sie im tiefen Innern nur Feinde sehen? Es will uns scheinen, daß eine Befreiung unter der heiligen Fahne Mohammeds nachhaltiger, leichter gewesen wäre, als treu der Verfassung im westlichen Sinne gleich den äußersten Schluß aus Gleichheit und Brüderlichkeit zu ziehen, mit Christen und Juden gemeinsam gegen Mohammedaner, gegen den Sultan, vorzugehen. Aber die jungen Männer wissen, was sie unternommen haben. Ein Zurück gibt es nicht für sie. Ehren wir sie und ihren Opfermuth. Sollte das Schicksal es wollen, daß sie noch nicht Frucht werden, so werden sie doch Saat sein, und aus ihr kann nur Gutes sprießen.

In dem luftigen Holzhäuschen neben der Station am Meeresstrande hat unser Konstantinopeler Bierwirth Nikoli von langer Zeit her einen kleinen Ableger, wo Jäger, Ausflügler und Freunde von Naturbädern ihren Imbiß nehmen. Heute ist dort das Hauptquartir des rechten Flügels der Verfassungstruppen, und Nikoli fühlt sich als Mittelpunkt der Weltgeschichte. Ein freundlicher zurückhaltender Ernst liegt in den Mienen der jungen Offiziere, die hier ihre Offiziersabzeichen tragen. Muchtar Bei befehligt heute die Vorhut der Saloniker, ein schlanker, junger Mann mit ruhigen Bewe=

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

John Gaden

selig im Herrn entschlafen ist im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Mai, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 7534 Madison Str., Forest Park, nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Gaden, geb. Hann, Gattin. Rudolph, Martha, Harry, Edwin, Anton, Kinder, nebst Schwiegertöchtern und Schwiegersöhnen und Brüdern. sajo

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Anna Wenzinger

im 74. Lebensjahre am Freitag, den 7. Mai, Nachmittags, nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 10. Mai, 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 184 S. Peoria Str., nach der St. Franziskus=Kirche zum feierlichen Hochamt, und von dort nach dem St. Bonifazius=Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John J. Wenzinger, Gatte, nebst Kindern und Verwandten. sason

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 6. Mai mein lieber Gatte und unser Schwager

Walter Bockenthal

plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Mai, 2 Uhr Nachmittags, von 11401 Michigan Ave. nach dem Oakwoods Krematorium statt.

Dora Bockenthal, Gattin. Auguste Munse, Anna Hantop, Anna Munse, Schwägerinnen. Otto Jansen, Fritz Hantop, Schwäger. sajo

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Albert Gauger

(geboren Dez. 1841 in Labes, Pommern), am Samstag, den 8. Mai, um 3 Uhr Morgens, im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Mitglied des Deutschen Krieger=Vereins. Begräbniß am Dienstag, den 11. Mai, um 1 Uhr Nachm., von 934 N. Mozart Str. nach dem Forest Home=Friedhof.

Sophie Gauger geb. Krueger, Wittwe. Pauline Gauger, Tochter. smo

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater

Simon Stumpf

im Alter von 75 Jahren und 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Mai, um 9 Uhr Morgens, nach der St. Pauluskirche, und von da nach dem St. Bonifazius=Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katherina Stumpf, Gattin. Michael und Valentine, Söhne.

Danksagung.

Hiermit sage ich der Groß=Loge sowie der Lessina Loge Nr. 15 vom Orden der Hermanns=Schwestern meinen herzlichen Dank für das Beileid und die schönen Blumen, sowie für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meiner lieben Gattin

Maude Mensinger.

Ich kann diesen Orden jedem auf das Beste empfehlen.

Fred Mensinger, Gatte.

Danksagung.

Für das Geschenk von $50.00 sowohl wie auch für das freundliche Begleitschreiben erstattet hiermit das Direktorium des Uhlich'schen Waisenhauses der „Schweizerischen Wohlthätigkeits=Gesellschaft“ seinen herzlichsten Dank.

John Baur, Sekr.

RIVERVIEW EXPOSITION MAY 12TH TO SEPT. 19TH

Western, Belmont, Clybourn Avenue und Roscoe Boulevard.

Beginnt 10 Uhr Vorm., Mittwoch, 12. Mai Eintritt 10 Cents

Riverview Exposition's eigene Kapelle. Unter der Direktion von W. C. Moebius

Großartiger und schöner als je. 300 Neue Schaustellungen und Fahrten! Die vertheilt sind auf mehr als 132 Acres von Schatten und Sonnenschein!

Eröffnung — des — umgebauten CASINO. Geschäftsführer: John G. Lizars

Damen und Kinder frei, von 10 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm., ausgenommen Sonntags und an Feiertagen. Straßenbahnwagen jede Minute über acht Straßenbahn=Linien. Unbeschränkter Raum für Automobile. sason

Großartig! Ein Triumph in Sommer=Belustigungen

Dies war das allgemeine Urtheil der tausenden Glücklichen, die FOREST PARK gestern und gestern Abend besuchten. Alle gaben zu, daß dies Amerikas idealer Belustigungsort im Freien ist. Alles, um das Auge und das Ohr zu entzücken und den müden Geist aufzufrischen, reich in feineren Novitäten und aufregenden Sensationen für Leute, die waghalsige haarsträubende Fahrten vorziehen—dies ist die Geschichte des neuen Erholungs=Flecks, Forest Park. Durchweg umgebaut, ist er heute der größte, vollständigste Park in der Welt, bietet Neuerungen, die kaum denkbar sind und entzücken. Kommt heute. Unternehmt ein H i n d e r n i ß = R e n n e n, genießt Frühjahrs=Ferien auf dem G r a n d C a n y o n, ergötzt Euch an der großen F e u e r v o r s t e l l u n g, hört Don Phillipinis Kapelle, versucht die Fahrten und besucht die Vorstellungen und Ihr werdet mit den anderen, die da waren, in dem Lob einstimmen: „Groß! Großartig!! Eine erstaunliche Errungenschaft!!!“

Grote geistig=gemüthliche Versammlung arrangirt von de Plattdütschen Gilden Nr. 1, 4, 7, 8, 10, 20 un 38 von de Nordwestsiet in Schönhofens grote Hall, Milwaukee un Ashland Ave. Sünndag, den 16. Mai 1909, Anfang Nahmiddags Klock 3. Intritt 15c in Vörutverköp, an de Kaß 50 Cts. mai9,15

Konzert vom Germania Klub und Männerchor der Chicago Turngemeinde in der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str., Sonntag, den 9. Mai. Anfang 3 Uhr Nachm. Eintritt 25c die Person. (Siehe Programm in Notiz.)

40=jähriges Stiftungsfest — des — Schweizer Männerchors verbunden mit großem Konzert und Ball, abgehalten in der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str. Sonntag, den 16. Mai. Anfang punkt 8 Uhr Abends. mai9,12,14,16

1. großes Mai=Kränzchen veranstaltet vom Chicago Bäckermeister Gesang=Verein Samstag, den 15. Mai, im kleinen Saale der Nordseite Turnhalle, Chicago Ave. und N. Clark Str. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

1. großes Maikränzchen — der — Humboldt Loge Nr. 4, der D. H. S. von Illinois, am Samstag, den 15. Mai 1909, in der N. W. Halle, Western Ave., Ecke North Ave. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25 Cents.

Kaiser Friedrich Deutscher Gegenseitig. Unterstütz.=Verein. Großes Maikränzchen, mit Agitations=Versammlung und Unterhaltung, am Samstag, den 29. Mai 1909, in Siebens Halle, 174—176 Clybourn Ave. Anfang 7 Uhr Abends. Tickets 15c @ Person. Supper servirt von den Schwestern des Vereins.

Familien-Lokal für Frauen und Kinder Kaffee, Sandwiches, Lunches besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchende „Shopper“. Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen. HARRY PLOHR, Wein=Händler 72 E. Adams Strasse gegenüber „The Fair“. 17jasondit*

THE RIENZI, Chicagos populärster Familien=Resort, Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd. Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr. Restauration erstklassig. Original Farinelli=Ensemble. Garantirt vielseitigste Herrenkünstlertruppe der Welt. Direkt von Deutschland. 10ok,mifrson,*

Chas. Lueneburgs Wirthschaft, 175 Wells Straße, Südwest=Ecke Huron. Nordseite populärster Saloon. Täglich und Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Pilsener u. Kulmbacher stets an Zapf. Skatfreunde finden hier immer den dritten Mann. 24feb,doson*

Extra=Exkursion am 18. Mai. nach der deutschen Kolonie in Baldwin County, Alabama, bei der Golfküste. Elberta Wasser; Elberta Land; Elberta Klima; Elberta Pfirsiche, u. alle and. Südfrüchte, Obst u. Nüsse. Das Land für Tabak= und Rübenbau. Das beste Land, das billigste Land, 3 Ernten jährlich.—Großes Hotel, Stores, Kirchen, Schulen, Apotheke, Klubhaus u. s. w. $25.00 per Acker oder 40 Acker für $665 baar, auf Abzahlung unter liberalen Bedingungen. Ein Paradies für Leidende — warm im Winter; kühl im Sommer. Freie Reise für Käufer. L. v. d. Leck & Co., Kemper Bldg., Ecke North Ave. u. Halsted Straße. sasonmo

Geld ist vergeudet an jedem Holzzaun, wenn man einen eisernen Zaun für 30c p. Fuß u. aufwärts kaufen kann. 72 Seiten Katalog für Eisen= und Drahtzäune frei. J. L. BONDY IRON WORKS 11. Fl., Hartford Bldg., 140 Dearborn, Chicago. Tel. Rand 2944. Zur gefl. Notiznahme. 28ap,mifon,10t

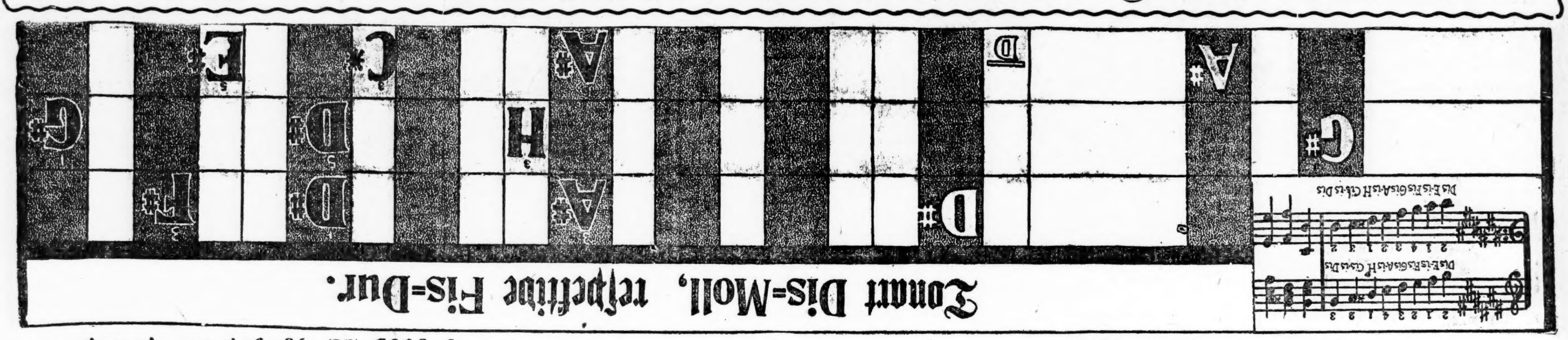
Waldheim. Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan=Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt=Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751. Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwad, Supt.

Moderne Werke!
Langenscheidt, Graf Cohn, eleg. gebd., über 150 Seiten...1.50
Schnitzler, Der Weg in's Freie, eleg. gebd., 491 Seiten...1.80
Sudermann, Das Hohe Lied, In eleg. Einband, 635 Seiten...1.80
Ompteda, Wie am ersten Tag, Geschmackvoller Einband, 347 Seiten...1.95
A. KROCH & CO. Größte moderne Buchhandlung des Westens, 26 Monroe Straße. Zwischen Wabash und Michigan Avenues.

Gute Gedichte für's deutsche Haus! — Auswahl deutscher Gedichte. — Im Anschluß an die Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Von Dr. Hermann Kluge. 718 Seiten. Mit viel. Porträts. Gebd. Pr. 1.50. KOELLING & KLAPPENBACH Größte u. älteste deutsche Buchhandlung im Westen. 104—106 Randolph Straße.

EMIL H. SCHINTZ, 120 Randolph Str. Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 11p11

Freier Klavierunterricht für alle unsere Leser. — Siebente Lektion.



Grove's vereinfachte Musikschule.

Achte Lektion am nächsten Sonntag.

Entered According to the Act of Parliament of Canada at the Department of Agriculture in the Year 1906.
SECOND EDITION, Copyright, 1905, International Copyright Secured. Copyright 1903-4 by W. SCOTT GROVE, Scranton, Pa.

Angebrachte Winke.

Die große Schwierigkeit bei Schülern (oft selbst sehr vorgeschrittenen und sogar bei Lehrern) im Studium von Kompositionen, findet ihren Grund darin, daß sie in den Fundamentallehren, der Kenntniß der Tonarten, nicht gründlich beschlagen sind und daher nicht wissen, in welcher Tonart das Werk komponirt ist.

Der Weg zum leichten Verständniß der Modulation von einer Tonart in die andere und die leichtere Ueberwindung der Schwierigkeiten, ist durch das Wissen, welches in Grove's vereinfachter Musikschule zu finden ist, jedem offen.

Jeder Lehrer und vorgeschrittene Schüler der Musik weiß, oder sollte wissen, daß die Modulation nur dann verstanden werden kann, wenn eine gründliche Kenntniß der Akkorde und Dreiklänge, sowie ihrer Umkehrung vorhanden ist.

In dieser Lektion wird der Schüler mit der F=fis Tonart und der D=moll Tonart bekannt gemacht. Diese beiden Tonarten werden immer als die schwierigsten für den Anfänger angesehen, aber bei dem Gebrauche mittelst der Karten können sie sehr schnell überwältigt und dem Gedächtniß eingeprägt werden.

Anleitung: Man lege eine der Karten im rechten Winkel auf die Tasten des Pianos oder der Orgel, so daß der kleine weiße Buchstabe D mit dem Strich darüber, auf der Karte, gerade über die D=Taste des Pianos zu liegen kommt. Dann werden auch die weißen Felder der Karte über die weißen Tasten des Pianos zu stehen kommen und die schwarzen Felder über die schwarzen Tasten. Die untere, mittlere und obere Abtheilung der unteren Karte repräsentiren die drei Akkorde, die, wenn richtig angeschlagen, Jeden in den Stand setzen, irgend ein Lied oder eine Melodie auf dem Piano oder der Orgel zu begleiten, die in F=fis geschrieben sind. Die obere Karte bezeichnet die Akkorde des D=moll Schlüssels.

Die weißen Buchstaben werden mit der linken Hand gespielt und die schwarzen mit der rechten.

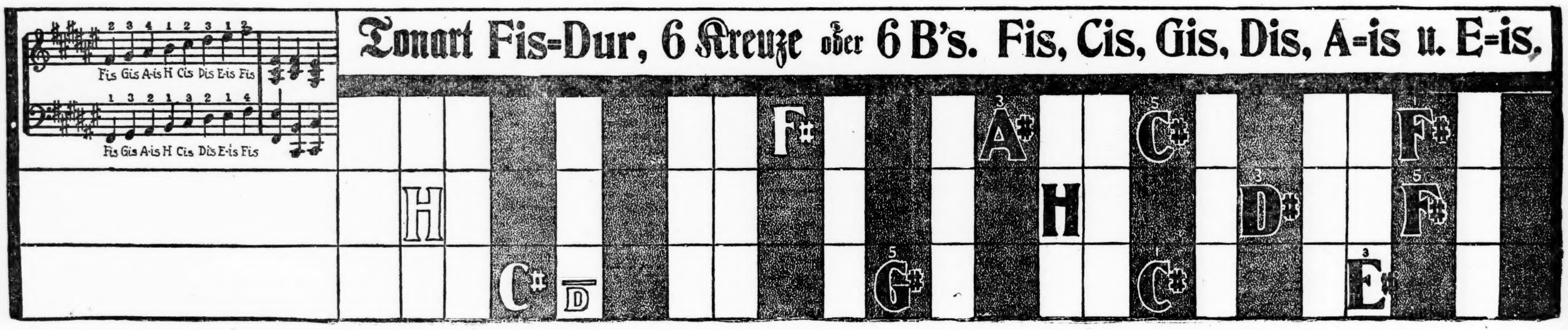
Wenn man also die Karte jetzt auf das Piano oder die Orgel legt, so spiele man die weißen Buchstaben der oberen Abtheilung mit der linken Hand und dann die drei schwarzen Buchstaben zu gleicher Zeit mit der rechten Hand.

Sodann spiele man die mittlere Abtheilung in derselben Weise, wie die untere Abtheilung, und gehe dann zu der oberen Abtheilung wieder zurück. Der kleine Buchstabe D mit dem Strich darüber, welcher der Karte die richtige Lage angiebt, muß unter keiner Bedingung gespielt werden.

Die Kenntniß der Tonarten und die Fertigkeit, die richtigen Akkorde anzuschlagen, bilden die Basis alles musikalischen Wissens. Man lasse die Karte auf dem Piano oder der Orgel solange liegen, bis man mit den Akkorden der Tonarten, welche die diESwöchige Lektion ausmachen, völlig vertraut geworden ist. Ist das geschehen, dann wird man für die Begleitung auf dem Piano so ausgerüstet sein, wie Andere, die seit Jahren Musik studirt haben.

Jeder Dreiklang in schwarzen Buchstaben ist mit 1, 3, 5 markirt. Der Dreiklang muß immer 1, 3, 5 sein, gleichgiltig in welcher Lage. Dreiklang $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ — dritte Lage. 5 ist die höchste, vergiß das nie. $\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}\,\overset{1}{C}$ erste Stellung, 1 ist die höchste, $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ $\overset{5}{G}\,\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}$ zweite Stellung. 3½. Die höchste Stellung ist $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ und so fort bei jedem Dreiklang in Dur und Moll.

Tonart Fis-Dur, 6 Kreuze oder 6 B's. Fis, Cis, Gis, Dis, A=is u. E=is.



Die Nummern der „Sonntagpost", welche die vorhergehenden Klavierlektionen enthalten, werden auf Verlangen nachgeliefert.

Für Musikfreunde.

Das Musikfest in Evanston. — „Die Zauberflöte" in neuem Gewande. — Die Brüsseler Vlämische Oper in Nöthen. — Ein Vergleich zwischen „Zauberflöte" und „Parsifal." — Mißstände im Musikunterricht und Bestrebungen zu ihrer Beseitigung.

Grace Budefeldt, eine junge Pianistin, gibt am kommenden Mittwoch Abend ein Konzert in der Kimball-Halle.

* * *

Ein Musikfest wird in Evanston am 3., 4. und 5. Juni in Verbindung mit der Einweihung der neuen Turnhalle der Northwestern = Universität gefeiert. Es steht unter der Leitung von P. C. Lutkin und wird Vorträge eines Festchors von 500 Stimmen, des Thomas=Orchesters unter Herrn Stock und der Solisten Perceval Allen aus London, Ernestine Schumann=Heink, Margaret Keyes, Dan Beddoe, David Bispham und Arthur Middleton bringen. Von größeren Werken enthalten die Programme der vier Konzerte Händels Te Deum, Benoits Kantate „Hinaus in die Welt" und Mendelssohns „Elias".

* * *

Zu einem großen theatralischen Ereigniß gestaltete sich im Leipziger Neuen Theater die erste Aufführung von Mozarts „Zauberflöte", in der nach neuen künstlerischen und dramaturgischen Prinzipien durchaus originell durchgeführten Einrichtung von Dr. Löwenfeld, dem Oberregisseur der Oper. Es wurde ein Erfolg, wie man ihn in Leipzig seit Jahren nicht erlebt hat. Die Ausstattung, im Stile sehr einheitlich, übertraf an Pracht alles bisher hier Gesehene, und kann als vorbildlich hingestellt werden. Der Aufführung wohnten unter anderen auch Graf Seebach, Baron Putlitz und Oberregisseur Droescher aus Berlin bei.

* * *

Zum bevorstehenden Leipziger Richard Wagner=Fest ist soeben das im Auftrage des Komites von Carl Kipke herausgegebene Programmbuch erschienen. Das vornehm ausgestattete Heft enthält zunächst das ausführliche Programm der beiden Festtage, bringt weiter die bei dem Montagskonzert in Betracht kommenden Gesangstexte, sowie werthvolle programmatische Erläuterungen der in diesem Konzert zur Aufführung gelangenden Werke unter Beifügung thematischen Materials, dessen Abdruck von den Verlegern B. Schotts Söhne, Mainz, und C. F. Peters, Leipzig, freundlich gestattet wurde. An bildlichem Schmuck zeigt die Festschrift Max Klingers Wagner=Büste und ein Bild jenes Festkonzertes, das Pfingsten 1872 unter Wagners Leitung im Markgräflichen Theater zu Baireuth aus Anlaß der Grundsteinlegung des Baireuther Bühnenfestspielhauses stattfand.

* * *

Aus Brüssel wird geschrieben: Die vor zwei Jahren auf dringendes Verlangen der Antwerpener Verfechter der vlämischen Sprache mit einem Kostenaufwand von über zwei Millionen Fr. erbaute große Vlämische Oper hat bis jetzt trotz der ihr gewährten städtischen Subvention nicht bestehen können. Sie kam eigentlich aus der finanziellen Krise nicht heraus und mußte es erleben, daß die letzte Wintersaison mit eienm Krach endete, dem der umsichtige holländische Künstler Jubels zum Opfer fiel, der bettelarm das stolze Gebäude verließ. Ein Antwerpener Musikpädagoge tritt nun von diesem Herbst an an die Spitze der Oper. Da er wußte, daß die schmale Unterstützung ihm auch nicht die Möglichkeit einer ruhigen Geschäftsführung gewähren kann, hat er sich mit der deutschen Kolonie in Verbindung gesetzt und mit dieser ein Abkommen getroffen, das eine alljährliche deutsche Opernsaison sichert. Es sollen zweimal im Jahre sogenannte Festspiele veranstaltet werden, die einmal Mozart'sche und das andere Mal Wagner'sche Werke umfassen. Die Einrichtung dieser Spiele besorgt der bekannte Heldentenor Van Dyck, der jetzt als Gesangsmeister am Brüsseler Konservatorium wirkt, die musikalische Leitung dürfte der frühere Kapellmeister Zöllner übernehmen, der in Antwerpen Wohnsitz genommen hat und von dem die Vlämische Oper in der letzten Saison zwei Werke spielte, sowie „Versunkene Glocke" und „Faust". Selbstverständlich werden zu den Festspielen bekannte deutsche Künstler herangezogen werden. Für die in Belgien wohnenden Deutschen eröffnen sich also für diesen Winter angenehme Perspektiven.

* * *

Unter allen Problemen der Welt ist das Problem von Adam und Eva das älteste, mit dem alle Weltgeschichte beginnt; das Problem von Adam und Eva oder von Licht und Finsterniß, von einem klaren Wollen und treuem Sichverlassen auf der einen Seite und von der dunklen, räthselhaften Nachtgewalt auf der anderen, die ebenso unentbehrlich, wie sie ist, dem Menschen gefährlich werden kann als dämonische Natur, wenn er sich ihr ganz hingibt, ohne zum Licht des Geistes aufzustreben. Die „Königin der Nacht" ist kein Teufel, der das absolut Böse repräsentirte, eher wäre dies der Mohr Monostatos, nur daß er zu humoristisch ist, um uns an seine Unüberwindbarkeit glauben zu lassen; sie ist vielmehr das tiefe Dunkel des Räthsels selbst, sie ist der Mutterschoß, aus dem auch die Lichtgestalten kommen müssen und der doch das Gute schafft, wenn er natürlich schafft, der aber verderblich wird, wenn er zur Macht gelangt und die Welt allein beherrschen will. Dann strebt das Licht dem Dunkel stets entgegen, es wird sein Feind; und Sarastro muß die Königin bekämpfen, nicht um sie zu vernichten, sondern nur um ihr zu zeigen, die Nacht ist nicht Herrscherin, die Weisheit wohnt vielmehr im Licht. So ist es nicht minder mit Kundry und Parsifal. — Pamina ist die Tochter jener mächtigen Urgewalt und schon zum Licht geboren, in Kundry dagegen haben wir das Weib selbst, das noch ächzt unter dem Fluche seiner unbefreiten Natur, und Klingsor ist nur eine Verkörperung der inneren Mächte, die sie selbst erfüllen. So ist Kundry größer als Natur und als Bühnenwesen, die Königin ist reiner als Prinzip, orientalisch=plastischer noch als Klingsor, an dem wir mehr vorübergehen. Parsifal und Sarastro — es ist das gleiche Verhältniß; der Sonnenheilige beherrscht die Handlung als Lichtprinzip der Welt, sein Prüfling ist edel und gut und wird zum endlichen Siege geläutert; Parsifal ist selbst erst der König, der das Prinzip des Heils zur reinsten Erscheinung emporhebt, der Gralstempel wird neu belebt durch seine Jugend und durch sein heilvolles Sein, er ist ein mehr persönlicher Held, wie auch Kundry, seine Gegnerin, und ragt weit über Tamino hinaus. Und doch ist es bei allem Unterschied ein Geist und eine Luft, die wir in beiden Werken, „Zauberflöte" und „Parsifal", athmen.

* * *

Auf Schritt und Tritt kommen wir im modernen Leben mit der Musik in Berührung, bei allen feierlichen öffentlichen und privaten Aktionen scheint sie unumgänglich zu sein, zu Hause wird sie gepflegt, auf der Straße, im Restaurant, in keinem Vergnügungslokal können wir ihr entgehen, und für ihre höhere Pflege im Konzertsaal und Theater werden, jährlich Unsummen ausgegeben. Trotzdem vermehrt sich das Musiker=Proletariat täglich. Es soll hier zunächst von dem Musiklehrerstand die Rede sein, dessen Hebung jedem Fachgenossen, männlich wie weiblich, am Herzen liegen sollte.

Der erzieherische Werth der Musik wird längst von keinem Kulturstaat mehr geleugnet, wird vielmehr theoretisch und bis zu einem gewissen Grade auch praktisch zugegeben. In den öffentlichen Schulen wird Gesangsunterricht ertheilt, aber eine staatliche Musikschule gibt es noch nicht, und das Lehren der Musik im Allgemeinen ist eine vogelfreie Sache. Kurpfuschern wird das Handwerk schnell gelegt, Lehrer aller möglichen Fächer sind gehalten, eine Prüfung abzulegen, nur beim Musiklehrer wird nach einem solchen Ausweis nicht gefragt. Der elendsten, wüstesten Reklame ist Thür und Thor geöffnet, und in neun von zehn Fällen triumphirt der Stümper und Schwindler. Im Großen und Ganzen ist das Merkmal des schwindelhaften Musikunterrichts seine unglaubliche Billigkeit. Das Leben kostet in unserer theueren Gegenwart viel Geld; von den 24 Stunden, die der Tag hat, kann ein normaler Mensch kaum mehr als ein Drittel zur Arbeit des Unterrichtens verwenden, wenn er seinen Schülern nützen will. Ein tüchtiger und ehrlicher Musiklehrer wird zugeben, daß schon die Hälfte dieser Zeit, also vier Stunden pro Tag, genügend sind, ihn zu erschöpfen, sodaß er über dies Maß hinaus einem Schüler nur wenig nützen kann. Und zu welchen Honoraren wird Musikunterricht „verzapft"? Auf die Forderungen für obligatorische Musiklehrer = Prüfungen einzugehen, ist hier nicht der Platz, die Leute vom „Bau" haben das Programm unter sich aufzustellen. Bemerkt soll nur werden, daß von den Examinanden nicht nur der Nachweis musikalisch-technischer Kenntnisse verlangt werden sollte, sondern daß sie sich auch über ihre allgemeine Bildung ausweisen sollten. Der Musiklehrer muß seinem Stand mehr Ansehen verschaffen, er muß aufhören, die Musik als Handwerk zu betreiben.

Die National Association of Teachers of Singing in New York hat sich nun ein solches Ziel gesetzt. Mit den besten Absichten ging man an das Werk, begann aber in dem Uebereifer, welcher den klaren Blick trübte, den Bau mit dem Dach anstatt mit der Grundmauer. Die Folge war, daß das Interesse erlahmte, und als es gar klar wurde, daß eine gewisse Clique Sonderinteressen beförderte, da war der Zusammenbruch nahe. Eine theilweise Reformation an Haupt und Gliedern wurde nun vollzogen, und nun ist man von Neuem an der Arbeit. Aber auch jetzt läuft man wieder Gefahr, den Karren im Sande zu verfahren, indem die monatlichen Sitzungen mit der Revision der Statuten vertrödelt werden. Anstatt dies einem Komite zu überlassen, welches zu geeigneter Zeit das Resultat seiner Arbeit der Association vorlegt, und in den Sitzungen zunächst dafür zu sorgen, daß sich die Mitglieder persönlich kennen lernen und in ein soziales Verhältniß zu einander treten, verlaufen die Zusammenkünfte so unsäglich trocken und monoton, daß schließlich auch die Wenigen, welche jetzt noch kommen, schließlich ausbleiben. Der Beruf, die Kunst selbst, welche die Mitglieder vertreten, bieten so viel des Interessanten, daß es wahrlich an Stoff für Debatten nicht fehlen kann. Mögen die leitenden Geister bei Zeiten den rechten Weg einschlagen.

— Dennoch.—Landstreicher: Merkwürdig, wie heutzutage unsere Gesetzgebung beschaffen ist! Da lese ich, daß Freiheitsberaubung verboten sei, und trotzdem sperren sie mir in!

Genußreiches Konzert.

Der Germania Klub und der Turner Männerchor geben es heute.

Das Konzert, welches der Turner=Männerchor unlängst unter Mitwirkung des Germania=Klubs gab, hat in musikliebenden Kreisen derartig angesprochen, daß der Wunsch laut wurde, die beiden Chöre möchten ein zweites gemeinsames Konzert geben. Diesem Wunsche Rechnung tragend, geben die beiden Chöre heute Nachmittag 3 Uhr ein weiteres Konzert in der Nordseite=Turnhalle, für welches Frau Hanna Butler, Sopran, und Herr Ferdinand Steindel, Piano, als Solisten gewonnen worden sind. Das Programm lautet wie folgt:

Chor: „Liedesfreiheit" .... Marsche
Piano=Solo: Selektion ....
Herr Steindel
Chor: „Abschied hat der Tag genommen" .... Neßler
Sopran=Solo: Polonaise „Mignon" .... Thomas
Chor: „Am Brünnele" .... Appel
„Beim Rheingold" .... Wagner
Piano=Soli: Selektion ....
Herr Steindel
Sopran=Soli:
a) „Wiegenlied" .... Humperdinck
b) „Vergebliches Ständchen" .... Brahms
c) „Immer leiser wird mein Schlummer"
Frau Hanna Butler
Chor: „Das deutsche Volkslied" .... Appel

Dirigiren wird das Konzert Herr William Böppler, der Chormeister des Germania=Klubs.

Forest Park.

Als erster der Sommer=Vergnügungsparks ist gestern der Forest Park eröffnet worden. Der Zustrom von Besuchern war groß, und was sie sahen, fand ihren vollen Beifall, denn der neue Leiter, Paul G. Howse, hat mit Ausnahme des schönen Eingangs fast Alles neu bauen lassen und zu den alten viele neue Belustigungen gefügt. Zu diesen gehört ein großes Brandschauspiel mit zahlreichen Löschmannschaften und Apparaten, sogar eine Straßenbahn und allerhand Fuhrwerk fehlen nicht. Neben dieser und vielen anderen Schaustellungen behaupten die Fahrbelustigungen einen Platz im Vordergrunde des Interesses, vor Allem das Pferderennen, der Grand Canyon mit einer elektrischen Bahn, zwei neue Karussels, das menschliche Roulette, die „Labyrinth Loop" und die alten Lieblinge Giant Coaster, Chutes, pneumatische Bahn usw. Neu sind auch ein offenes Theater, ein Museum, ein großer Speisesaal, ein Hospital und der neue Musikstand, in welchem Don Philippinis Kapelle spielt. Landschaftlich ist der Park durch Anpflanzung vieler Bäume und Sträucher verschönert worden.

Der hervorragendste Gast des Parks am gestrigen Eröffnungstage war kein geringerer als Wu Ting Fang, der Botschafter Chinas, der bekanntlich trotz seines Alters ein recht lustiger und munterer Herr ist. Davon lieferte er gestern wieder einen Beweis, indem er sammt Gefolge sich auf den verwegensten Rutsch= und Rollbahnen, wie „Steeplechase", „Giant Coaster", „Grand Canyon", amüsirte. Exzellenz Wu und Gefolge fuhren von State und Van Buren Str. in Kraftwagen nach dem Park. Unter den übrigen Besuchern des Parks befanden sich Abends die 800 Mitglieder des republikanischen Klubs der 7. Ward und eine starke Delegation aus Evanston.

Zu wohlthätigen Zwecken.

Die Lady Montefiore=Loge Nr. 12, J. O. S. B., veranstaltet heute von 2 Uhr Nachmittags an in der Uebungshalle des Freimaurer=Tempels, State und Randolph Straße, ein großes Maikränzchen, dessen Ertrag wohlthätigen Zwecken gewidmet werden wird. Der Eintritt kostet 25 Cents. Der Festausschuß besteht aus den Damen Ray Trenk, Präsidentin; Marie Feldstein, Sekretärin; Doris Schayer, Finanz=Sekretärin; Ida Fantus, Schatzmeisterin; Jenny Rosenstock, Judith Munk, Ida Pollak, Meta Adler, Clara Goodman, Hermine Novak, Emma Fantus, Laura Brandstetter, Emma Bondy, Pauline Adler, Hannah Schreiber, Ray Friedman, Fanny Sobel und Anna Kohn.

— Boshafte Bestätigung. — Dichterling: „Sind meine Reime nicht fließend?" — Redakteur: „Natürlich. Sie kommen ja aus guten Quellen."

— Fein heraus. — Angeklagter (zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt): „Ein Glück, daß ich schon sechzig bin!"

DETMER Piano Geschäft
und Deutsche Musikalienhandlung,
Jetzt in 131 WABASH AVENUE
(Silversmith Building, 2. Floor.)
Fabrik: 775—791 Claremont Ave.
Nahe Western und North Avenues.
Spezialität: „Qualität Pianos" von $150 und aufwärts. Liberalste Bedingungen.
HENRY DETMER
Fabrikant der berühmten
Detmer „Gold Medal" Pianos.
Piano=Stimmen u. Transport. Tel.: Randolph 1668.
2maison*

...n Siegel Stamp für jede ausgegebenen 10c.
SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center
30 DAYS FREE TRIAL
IN YOUR OWN HOME
PAY NOTHING DOWN
NO INTEREST
NO EXTRAS
FREE STOOL, FREE SCARF, TWO FREE TUNINGS.

Wir tragen das ganze Risiko.
Irgend ein Piano für 30 Tage auf Probe in Eure Wohnung
Der liberale Siegel=Plan beschränkt die Auswahl nicht auf ein Fabrikat—er schließt eine Anzahl wohlbekannter Pianos ein—absolute Standards.
Gabler Pianos, Cable-Nelson Pianos, Lindeman Pianos, Gerharz Pianos, Pease Pianos, Eberhardt Pianos, Weaver Pianos, Auerbach Pianos
Unsere Preise für neue hochfeine Pianos sind absolut die niedrigsten.
Probirt irgend eines uns. Pianos 30 Tage frei, dann sind die Bedingungen so niedrig wie
$1.00 die Woche. $5.00 den Monat.
Jedes Piano ist für 10 Jahre garantirt. Irgend eines dieser gebrauchten Pianos auf 30tägige freie Probe. Keine Zinsen—keine Extras—freie Ablieferung und Stuhl.

	Original-Preis.	Verkaufs-Preis.		Original-Preis.	Verkaufs-Preis.
Chickering	$500	$125	Sohmer	$450	$135
Emerson	400	85	Chickering	500	145
Steinway	500	165	Sterling	400	110
Kingsbury	375	155	Haines Bros.	425	115
Geo. Steck & Co.	400	125	Kranich & Bach	400	120

Siegel, Cooper & Co.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Lady Frederick."
Colonial. — „The Merry Widow."
Grand Opera House. — „A Gentleman from Mississippi."
Garrick. — „The Pied Piper."
Illinois. — „The Traveling Salesman."
Marlowe. — „Fra Diavolo."
People's. — „The Orphans' Prayer."
College. — „Is Marriage a Failure?"
Chicago Opera House. — „Mary Jane's Pa."
Studebaker. — „The Catspaw."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.

Lokalbericht.

Deutsche Gesellschaft.

Uebersicht ihrer segensreichen Thätigkeit im Monat April.

Laut Bericht von Geschäftsführer Spaeth über die Thätigkeit der Deutschen Gesellschaft im Monat April fanden von 170 angemeldeten Unterstützungsgesuchen 161 Berücksichtigung. Unterstützung erhielten 109 Familien mit 327 Kindern und 52 einzelstehende Personen. Für diese Unterstützungen wurden im Ganzen $525.55 in Baar ausgegeben. In 250 Fällen wurde Kost und Logis gewährt.

Die Anzahl von Unterstützungsgesuchen ist noch immer eine ungewöhnlich große für die gegenwärtige Jahreszeit und steht beinahe auf derselben Stufe wie im Frühjahr 1908, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß die Geschäftslage im Allgemeinen noch unzufriedenstellend ist.

Durch die Arbeitsnachweis-Abtheilung der deutschen Gesellschaft erhielten im Monat April 553 Personen Arbeit nachgewiesen, und zwar die Mehrzahl bei Farmern. Nach Fabrikarbeitern und gewöhnlichen Handlangern ist immer noch wenig Nachfrage.

An jährlichen Beiträgen von Mitgliedern gingen im April $467 ein. Als neue Mitglieder traten der Gesellschaft folgende Herren bei: E. Harzfeld, W. A. Harms, H. F. Walleser, A. F. Hohenberg, W. F. Kienzle, Leo Straus, C. M. Rosenthal, Zero Marks, Adams & Westlake Co., P. J. Kraus.

Präsident Kalb beantragte in der letzten Sitzung des Direktoriums, daß dieses der Familie des langjährigen treuen Mitgliedes Richard Michaelis sein tiefgefühltes Beileid anläßlich dessen Hinscheidens ausdrücke und die Hinterbliebenen hiervon durch den Schriftführer der Gesellschaft in Kenntniß gesetzt werden. Durch seinen Tod verliere nicht allein die Deutsche Gesellschaft, sondern das ganze Deutschthum einen ihrer tüchtigsten Schützer.

Vom Zeitschriftentisch.

„Der Geflügel-Züchter" im 21. Jahrgang. — 36 große Seiten stark, ist die Mainummer der wackeren deutschen Zeitschrift erschienen, welche unter obigem Titel in Hamburg, Wis., herausgegeben wird und in der deutsch-amerikanischen Presse einzig dasteht: denn sie bildet in ganz Nordamerika, vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean, das einzige, ausschließlich der Geflügelzucht in allen ihren Verzweigungen gewidmete Organ in deutscher Sprache. Mit dieser Nummer, die auch gute Illustrationen bietet, ist die Zeitschrift in ihren 21. Jahrgang eingetreten, und sie scheint immer vielseitiger und gediegener zu werden. Allen Freunden der Geflügelzucht in Stadt und Land (einschließlich Kanarienvögel- und Tauben-, und sogar Bienenzucht) darf sie bestens empfohlen werden, zumal sie nebst Jahrbuch zu dem erstaunlich niedrigen Preis von 50 Cents pro Jahr (bei Vorausbezahlung) zu haben ist. Im Falle direkten Bezuges adressire man: „Der Geflügel-Züchter Publishing Co.", Hamburg, Wis.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Selbständiger Bäcker an Brot und Rolls. 744 W. Irving Park Boulevard.

Verlangt: Ein guter Vormann an Brot und Biscuits. Sonntag vorzusprechen, 991 W. Chicago Ave.

Verlangt: Koch im Saloon, muß Porterarbeit verrichten. 2 S. Market Str., Ecke Lake. Anzufragen Montag Morgen.

Verlangt: Erfahrener Junge in Bäckerei, $6 und Essen. Anzufragen 12 bis 2 Uhr, Café Lakota, La Salle Straße.

Verlangt: Saloonporter, muß Lunch verstehen. — 194 Lake Str., Ecke Fifth Ave.

Verlangt: Porter. 1352 W. 35. Straße.

Verlangt: Frisch eingewanderter Konditor, Bäcker, beste Gelegenheit an Cakes und Shop reinhalten. $7.00 und Frühstück, sofort, später mehr. 7102 Jackson Park Ave.

Verlangt: Gute erste Hand und zweite Hand am Brot; gute Bezahlung. 2826 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann in einer Fabrik, englisch nicht nöthig. Standard Paste Co., 15 N. Clinton

Verlangt: Lunchman und für Porterarbeit. Anzufragen nach 6 Uhr Abends, 302 N. Robey Str.

Verlangt: 16-jährige Junge für Fabrikarbeit. — 21 Mohawk Str. sasomo

Verlangt: Junger Mann für Meat-Market. 971 Nord Albany Avenue. sasomo

Verlangt: Cabinet Makers und Glasschneider. — 1136 W. 14. Str. saso

Verlangt: Schneider, erfahren an Aenderungen an Damen-Kleidungsstücken. Zu erfragen am 5. Floor, State Str.-Gebäude. Mandel Brothers.

Verlangt: Erfahrener Bushelman. 430 Center Straße. sosomo

Verlangt: Junger Mann für schriftliche Arbeit (Deutsch). A. M. 296 Abendpost. sso

Verlangt: Sofort: Ein lediger Mann, der Erfahrung in landwirthschaftlichen Arbeiten hat. Nachzufragen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. Superintendent F. Harber, „The Lessing", Surf und Evanston Ave. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar ohne Kinder für Janitorarbeit in Tausch für Zimmer. 1319 Rokeby Str., nahe Bismarck Garten. somodi

Verlangt: Deutsches Ehepaar ohne Kinder für Farm. Guter Platz. Guter Lohn. Antwortet sofort. Adr.: L. 528 Abendpost. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein frisch eingewanderter süddeutscher Polsterer sucht irgendwo Arbeit. Emil Pfau, 760 W. Straße. 6mailwX

Farmer, wenn Ihr Arbeiter braucht, bitte meldet oder schreibt 599 Milwaukee Ave. 1mai,1m,X

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter Schuhmacher sucht Stelle an Reparatur und neue Arbeit. Johann Rajchla, 764 21. Str. somo

Gesucht: 32-jähriger lediger Schmied sucht Arbeit. Ig. Schermak, 4726 Loomis Str. somo

Gesucht: Junger Drogist, Deutsch-Böhme, sucht Arbeit in der Apotheke oder andere Arbeit. W. Benesch, 1265 St. Louis Ave. somo

Gesucht: Junger Bartender, spricht englisch, deutsch, böhmisch und polnisch, sucht stetigen Platz. Adr.: L. 519 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Lunchman und guter Bartender sucht stetige Stellung. Adr.: L. 533 Abendpost.

Gesucht: Starker Mann sucht stetige Arbeit als Stallmann oder Wagenwascher. Marx, 3904 Wentworth Avenue.

Gesucht: Officemann, flotter deutscher Korrespondent, Stenograph und Typewriter, wünscht Stellung in Mailorderhouse, Zeitungsoffice oder sonst akzeptablen Posten, eventuell auch auswärts Chicagos. Gefl. Offerten erbeten unter Adr.: L. 520 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann sucht stetigen Platz, versteht Wagner-, Tischler- und Anstreicher-Arbeit. Schubert, 105 Sedgwick Straße.

Gesucht: Saloonporter in mittleren Jahren sucht Stellung, kann etwas Bar tenden. Frank Gopp. 70 La Salle Ave. somo

Gesucht: Erfahrener Heizer sucht Stellung aufs Land oder Vorstadt. Adr.: W. 279 Abendpost. somo

Gesucht: Erfahrener Mann in Haus- und Gartenarbeit, kann Pferde, Kessel und Maschine bedienen, sucht Stellung. Adr.: L. 521 Abendpost. somo

Gesucht: Ein guter ungarischer Bäcker, in allem bewandert, sucht Arbeit, Stadt oder Land. S. Herbaly, 2810 Union Avenue. saso

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Brot und Cakes sucht stetigen Platz. 29 State Str., 1. Floor. saso

Gesucht: Erst eingewanderter Bäcker sucht Stelle in Bäckerei. Adr.: L. 539 Abendpost. sso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Hände an weißen Jacken, Hosen u. Schürzen. Marcus Ruben, 390 State Str. somo

Verlangt: Mädchen für leichtes Pressen. Chicago Braiding and Embroidery Co., 116—120 Market Straße.

Verlangt: Zwei Geschäftsfrauen, um Privatfamilien zu besuchen, eine die polnisch spricht. Gehalt und Kommission. Schade's, 636 Wells Str. somo

Verlangt: Junges Mädchen, um das Putzmachen gründlich zu erlernen (lernt den Hut fertig herstellen). Vorzusprechen nach 2 Uhr, Zimmer 309, 39 State Straße, Ecke Lake.

Verlangt: Hand-Stickerinnen, hier zu arbeiten. Columbus Shirt Co., 120 Market Str. 4mai,1wX

Verlangt: Mädchen für 6 oder 8 Stunden täglich in Fabrik, Stückarbeit, stetig; südlich von Humboldt Park an Chicago Ave. Adr.: L. 589 Abendpost.

Verlangt: Damen, fertig oder Abends zu Hause, Stamping, $1.50 per Dtzd. 39 S. State Str., R. 312. 4mai,1wX

Verlangt: Gute Taillenmacherin. 505 N. Clark Str., 2. Floor, Mittelglocke. saso

Verlangt: Erfahrene Hemden-Büglerin, Stückarbeit, 6 E. 43. Str., Chelist Hand Laundry. sasomo

Verlangt: Junges Mädchen für Stick- und Näharbeit. 176 E. Madison Str. Daube & Griffin. sasomo

Verlangt: Gute Handnäherinnen und Maschinenmädchen an Kleidern. Stetige Arbeit. Ecker, North Robey und Thomas Str. 6mai,1wX

Verlangt: Erfahrene Waist- und Skirt-Arbeiterinnen. 3658 Grand Boul., Zimmer 5. dimidofrsason

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin und ein zweites Mädchen in kleiner Familie. Bender, 4526 Michigan Avenue.

Verlangt: Waschfrau für Dienstags. 2535 Magnolia Avenue.

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn; beste Plätze an der Südseite. 4722 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen, um in Küche mitzuhelfen; guter Lohn; muß zuhause schlafen. 1244 Bryn Mawr Ave., Edgewater.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 4926 Vincennes Avenue, 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; leichte Arbeit. 554 Süd Springfield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen von etwa 15 oder 16 Jahren, um Baby zu beaufsichtigen und bei der Hausarbeit mitzuhelfen; bekommt ein gutes Heim. 2411 N. Robey Str.

Verlangt: Eine deutsche Köchin, die versteht Küche zu führen. 144 Michigan Str., nahe Clark Str.

Verlangt: Deutsche Business-Lunchköchin, muß englisch sprechen. 11 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, sofort; guter Lohn und gutes Heim, nur respektables Mädchen möge sich melden. Hugo Schmoll, 341 Orchard Straße, nahe Webster Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche oder Außenarbeit; guter Lohn. 585 45. Place nahe Grand Blvd.

Verlangt: Junges Mädchen, 14 bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. Muß zuhause schlafen. Hausreinigen fertig. 757 Pine Grove Ave. nahe Halsted und Grace.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. Hanson, 881 Nord Francisco Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. Anzufragen 2779 N. Ashland Ave., 2. Flat. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie, deutsche Protestantin bevorzugt. Anzufragen: M. E. Immerwahr, 6226 Greenwood Avenue.

Verlangt: Junges Mädchen in Familie von Zwei und Baby; gutes Heim, anständiger Lohn. Nachzufragen 474 W. Division Str., 2. Flat. Phone: 1996 Humboldt. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie. 1504 Humboldt Blvd., 3. Flat, nahe Logan Square. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 383 W. 12. Str. —bi

Verlangt: Ein nettes Mädchen, das kochen kann, keine Wäsche. Mrs. Eisner, 1949 Deming Place.

Verlangt: Junge Frau, muß gute deutsche Köchin sein, kleine Familie, haben anderes Mädchen als Hilfe. $7 die Woche. John Wineberg, 930 Maple Avenue, Evanston, Ill. Phone: Evanston 2954.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. E. W. Fleck, 4809 Calumet Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Ein junges Mädchen um auf einen 5 Jahre alten Knaben aufzupassen. 257 Fletcher Str. saso

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau als Haushälterin. 474 Castello Ave., Ecke Hancock, 3 Blocks nördlich von Armitage. ssason

Verlangt: Mädchen, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 382 Sheffield Ave. frsaso

Verlangt: Kindermädchen für Kinder, die laufen können. Empfehlungen verlangt. 4343 Vincennes Ave. midofrsaso

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 452 Dearborn Ave. midofrsaso

Verlangt: Aeltere Frau oder Mädchen in kleiner Familie; guter Heim und guter Lohn für die richtige Person. Adr.: S. B. 236 Abendpost. 3mai1wX

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen. Klauber, 4428 Vincennes Ave. 3mailwX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — kleine Familie. Nachzufragen E. H. Gosewisch, 230 92. Str., South Chicago. saso

Verlangt: Erfahrene Haushälterin aufs Land, drei in der Familie. John Clavey, Schermerville, Illinois, Box 24. sason

Verlangt: Frau oder Mädchen zum Kochen, braucht nicht große Erfahrung zu haben. 2026 West 38. Str. sason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Anna Folda, 575 W. 17. Str. saso

Gesucht: Deutsches Fräulein sucht Stelle bei Kranken oder Kindern. F. M., 5015 Hoyne Ave. sasomo

Gesucht: Deutsches jüdisches Mädchen wünscht Stelle in Privatfamilie als zweites Mädchen. 103 Oakwood Blvd., Apartment Nr. 8. somo

Gesucht: Wittwe wünscht Platz, um den Haushalt zu führen. 1616 Elston Ave., oben. saso

Gesucht: Dame, gesetzten Alters, wünscht Beschäftigung als Assistentin in Store oder Office; spricht etwas englisch. Adr.: L. 536 Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junges Mädchen mit Töchterschul-Bildung sucht Platz als Kinderwärterin. 86 Ost Superior Str., 1. Flat.

Gesucht: Wittwe mit Möbel für 4 Zimmer sucht Haushälterinstelle in geordnetem Hause. Zwei Tage vorzusprechen, 87 Bingham Str., Flat 2.

Gesucht: Junge deutsche Frau mit einem Schulkind, sucht Stelle als Haushälterin in anständiger Wittwersfamilie. Frau Grant, 1566 N. Campbell Avenue. sason

Gesucht: Ein ungarisches Mädchen sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit, kann ein wenig englisch sprechen. 1215 W. Lake Str. sason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches kinderloses Ehepaar sucht Stelle. Scheut keine Arbeit. 9211 Drexel Ave. sason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat, neu dekorirt. — 143 E. 55. Str. somi

Zu vermiethen: 3 Zimmer Flat, Wasserheizung, sehr schön und preiswerth, theilweise möblirt wenn gewünscht, nahe Universität von Chicago, $16—$20, Empfehlungen. Anzufragen in Apotheke, 560 E. 55. Straße, nahe Ingleside Avenue.

Zu vermiethen: Brand's Halle, ganz oder getheilt an verantwortliche Miether. Näheres zu erfahren. Rounds & Wetten, Real Estate, Wowens Chapel.

Zu vermiethen: 3 oder 6 Zimmer Flats, Brickgebäude, Washington Blvd., zwischen Peoria und Sangamon Str., mäßige Miethe. F. J. Miller, Agent, 237 West Madison Str. 9mailwX

Vermiethe 5 Zimmer Cottage, $11.00. 470 Wells Straße.

Zu vermiethen: Store, mit oder ohne Zimmer. — 730 Southport Ave. saso

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, $12. 103 Hudson Ave. saso

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, 2. Floor, $18. 103 Hudson Ave. saso

Zu vermiethen: Store mit Zimmer, passend für Grocery, Confectionery. Nachzufragen 737 N. Mozart Str. saso

Zu vermiethen: Schöner Gemüsegarten, ½ Acker, 830 Larrabee Str. Nachzufragen: 283 Evanston Avenue. saso

Zu vermiethen: 8 helle Zimmer mit Furnace oder 6-Zimmer-Wohnung. 560 Burling Str. sso

Zu vermiethen: Prachtvolle 4- und 5-Zimmer-Wohnungen (Ofengebrauch). Vorzüglich gelegen. Nr. 117—125 Catalpa Court (Logan Square). Alles modern, Luft und Licht von allen Seiten, 1½ Blocks von der Hoch- und Straßenbahn; Preis $18 bis $23 das Flat. Janitordienst. Sofort zu beziehen. Näheres am Platze oder bei Rudolf Seifert, 103 Washington Straße. 25ap*X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Schönes großes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten. 98 Goethe Str.

Zu vermiethen: Ein oder zwei achtbare Herren finden gutes, ruhiges Heim mit Kost. 87 Bingham Str., Flat 2.

Zu vermiethen: Frontzimmer nebst Schlafkabinet, auch passend für zwei, billig. 335 Wells Str.

Zu vermiethen: Großes, helles Frontzimmer, möblirt, passend für zwei Herren, Bad und Gas. 541 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Ein Zimmer an ein oder zwei Männer. 6411 Carpenter Str., 1. Flat. saso

Roomers und Boarders verlangt, $4.50 wöchentlich. Nachzufragen 66 Canalport Ave. sason

Freundlich möblirtes Zimmer mit oder ohne Frühstück, an einen jungen, anständigen Herrn zu vermiethen. 1956 N. Hoyne Ave., 2. Flat, drei Blocks von Ravenswood Hochbahnlinie. saso

Vermiethe schön möblirte Zimmer, modern; billig. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 8mailwX

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für junge Dame. 169 Sheffield Ave., hinten. sso

Zu vermiethen: Schönes großes möblirtes Frontzimmer, sauber; auch für Zwei mit leichtem Haushalt. 337 Mohawk Str., Telephon, Bad. sso

Zu vermiethen: Schönes leeres sehr großes Frontzimmer. 337 Mohawk Str. sso

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort. aber keine Anzeige unter einem Dollar).

Heirathsgesuch: Alleinstehender Herr mittlerer Jahre, treuen, aufrichtigen Charakters, mit schönem Heim und jährlichem Einkommen von seinem Eigenthum von $4000, sucht eine anständige, ehrlich denkende Person, zwecks Heirath. Adr.: L. 522 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein deutscher Mann, 34 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft mit einem Mädchen von evangelisch-lutherischem Glaubensbekenntniß (Plattdeutsche), anständig, eingewandert, von 22 bis 35 Jahren, aus respektabler Familie, Mecklenburgerin vorgezogen, zwecks Heirath. Nur ernstgemeinte Antworten erbeten bis Montag, den 10. Mai, unter Adr.: H. 325 Abendpost. frson

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause, zu mäßigem Preis, Rath frei. Mrs. Schade, 447 Wells Str. Telephon: Dearborn 244. 29aplmX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 23apr,1mX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux), auf Bestellung gemacht; bestes Tuch; niedr. Preise. Art Window Shade Factory, 1106 N. Halsted Str. Telephon: Lincoln 3468. ap18—30jnsonmi

Mme. De Witt, 344 Michigan Ave., beseitigt Wrinkles, Scars, Haar, Birthmarks, ½ Rate, 30 T. 9maisodidolmo

$2000 kann sich jeder Mann oder Frau versichern gegen Unfall, Sterbefall, nebstdem auch $15 Wochenkrankengeld ohne ärztliche Untersuchung, nur für $6 Police für ein Jahr. Näheres bei Frank Reubinek, 554 Noble Str.

Mayer: Um mir Freund oder Feind zu sein, muß man erst ein Mann sein. Pauly. saso

Allgemeine Malerarbeit, Tapezieren und Calcimining; beste Arbeit garantirt. 173 Rhine Str., Joseph Habech. sason

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1687. 2majsasobido*

Tapezieren, Malen, Calcimining; erste Klasse Arbeit; billigst. Bitz, 390 W. Fullerton Ave. Tel.: Humboldt 6939. frsaso

Beste Painterarbeiten, Decorating, Calsomining (Nordseite) besorgen Heyne Bros., 262 Clybourn Ave. 13aplmX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, 230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40c an Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße. Telephone: Monroe 1712. Julius Bender. Baar oder leichte Zahlungen. X*

——Store Fixtures - Käufer—— Wenn Sie irgendwelche Store-Fixtures gebrauchen, kommen Sie zu mir, ehe Sie kaufen, ich spare Ihnen von 25 bis 50 Prozent. Fixtures für allerhand Geschäfte. Neue und gebrauchte. —— Baar oder leichte Abzahlungen. —— Adolf Bender, 217—219 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. Telephone: Monroe 2177. 25ja,momisaso*

Zu verkaufen: Cabinetmakers Bank, 10 Fuß lang, und Kreissäge. Adr.: H. 363 Abendpost.

Muß verkaufen: Saloon-Fixtures, in gutem Zustand. 1820 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: National Cash Register. 60 West Jackson Blvd. sasomo

Nähmaschinen Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Alam, 46 Jackson Blvd., mit Foley & Williams, 3. Floor—Neue und gebrauchte Nähmaschinen. $5 u. aufw.; Reparaturen durch Experten; Theile, Nadeln u. Schiffchen für alle Maschinen. Tel. Harr. 1328. 30ja*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander Furniture & Carpet Co., 2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str.

Wenn man Möbel oder Hauseinrichtungs-Sachen kauft, will man so viel wie möglich für sein Geld haben. Wir gehören zu den allergrößten Käufern von Muster-Waaren von den Fabrikanten in der Stadt. Zu beachten, wir verkaufen Waaren gegen Baar oder auf leichte Abzahlungen und verlangen kein Geld, wenn Ihr krank oder arbeitslos seid. Unsere Preise sind die niedrigsten in der Stadt, wie Ihr Euch von den nachstehenden überzeugen könnt.

Wir haben Eisen-Bettstellen von	75 Cents;
Eisen Bett-Springs von	$1.00 aufwärts
Dressers mit Spiegel von	$5.00 „
Brussel Rugs von	.25 „
Kopfkissen von	.25 „
Matratzen von	$1.25 „
Parlor Suits, 3 Stück, von	$8.50 „
Küchentische von	.50 „
Küchenstühle von	.25 „

Sprecht vor und fragt nach unseren Bedingungen, ehe Ihr anderswo kauft.

Alexander Furniture & Carpet Co., 2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str. 9mz,3mX

Wer gute, neue Möbel billig kaufen will, sollte den großen Muster-Räumungsverkauf nicht versäumen, der bei A. Botschen, 194 East North Ave., veranstaltet wird. Da Herr Botschen sein Geschäft wieder vergrößert, und bei den baulichen Umänderungen, die damit verbunden sind, viel Platz nöthig ist, sind wir gezwungen, alle Möbel, die sich auf dem Floor befinden, unter den Herstellungskosten zu verschleudern.

Bitte, nachfolgende Preisliste nicht zu übersehen: Eine Partie von 300 Eisenbetten wird von 48c an aufwärts verkauft.

Eichenholz Buffets, polirt, werth 18.00, zu..	8.50
Schöne, große Sideboards, werth 18.00, zu..	9.75
Eichenholz Dressers, großer Spiegel, zu....	7.75
Eichenholz Chiffonier, mit 5 Schubladen, zu..	3.98
Feine 16.00 Velour Couches, zu..........	8.75
Drei-Stücke gepolsterter Parlor Suit, zu......	11.75
18 bis 25 feine Ausziehtische zu 12.00 und....	14.00
6 Fuß Ausziehtische, zu..............	5.75
Stühle, mit hoher Lehne, zu............	.89
Schöne, mittelgroße Kochöfen, zu........	9.75
9 bei 12 Brussels Rugs, zu............	7.50
Fenstergardinen, das Paar............	.48
Kinderwagen, mit Gummireifen, zu......	.98

Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet. Botschen, 190—194 Ost North Ave., nahe Halsted Str. 15apr,tX.*

Wegen Abreise zu verkaufen: Neues Sideboard, Morris-Stuhl und andere Hausgeräthe. 28 Burling Str.

Zu verkaufen: Möbel und Oefen. 216½ Nord Nord Clark Str., 2. Flat. saso

Verkaufe wenig gebrauchte Möbel, ganze Einrichtung. 924 Osgood Str., 2. Flat. sason

Zu verkaufen: Zwei hölzerne Schlafzimmer Sets, billig. Nachzufragen Vormittags 853 Seminary Ave. dosason

Zu verkaufen: Möbel. 365 Austin Avenue. frsason

Zu verkaufen: Billig, großer Teppich wie neu, 2 große Lederstühle. 389 Lincoln Ave. 5mailwX

Zu verkaufen: Billig, feine Möbel, wie neu, Parlor-Set, werth $85, für $30; Tisch, werth $12, für $2; Rugs, Carpets, Gardinen, Nähmaschine, Spiegel, Bilder, Stühle, Upright Piano, Pedestal, Leder-Schaukelstühle, Couch, Herrenkleider. 629 N. Robey Str., 1. Flat, nahe Wicker Park. di—son

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, rangirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jan,sasonbido*

Verschleudere Weber Upright Piano, sofort, großer Bargain, $75. 1250 Milwaukee Ave. momifrson

Muß wegen plötzlicher Abreise mein $500 Piano, im Januar gekauft, für irgend einen Preis für Baar verschleudern. 391 Lincoln Ave. 6mailwX

$75 kaufen $400 Bauer Upright Piano mit Garantie. 629 Larrabee Str. 5mailwX

$10 kaufen Fischer Square Piano; passend für Anfänger. 401 Milwaukee Ave., 1. Floor. dimidofrsason

Muß schnell verkaufen: Importirtes deutsches Piano (Flügel), 8 Fuß, geeignet für Konzert- oder Parlorgebrauch; $175. Reichardt, 401 Milwaukee Ave. dimidofrsason

Zu verkaufen: Hochelegantes Piano, fast neu, großer Bargain. 460 N. Clark Str., nahe Division. 3mailwX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Omnibus für 12 Passagiere, in guter Ordnung. Robert Prager, 5509 Jefferson Ave. somi

Zu verkaufen: Kentucky Pony und Phaeton. — 944 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Billig, Stationswagen, Familien-Surrey und Tabilay, sowie Geschirr. Habe Automobil und gebrauche Platz. 3636 Prairie Ave. sodi

Zu verkaufen: 2 Pferde, Top Wagen, Surrey und einfaches Buggy mit Geschirr. 5645 Paulina Str. saso

Zu verkaufen: $75 für sanftes Pony, Geschirr und Carpenter-Wagen, verkaufe auch einzeln. 227 Verteau Ave., nahe Lincoln Ave. saso

Harzer Kanarien, Andreasberger, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Stamm- und Zuchtweibchen, sowie alle Arten Hausshunde, Wholesale und Retail. Atlantic & Pacific Vogel Store, 236½ E. Madison Straße. 6fbsasonmomi*

Zu verkaufen: Gutes Surrey Buggy mit Geschirr. 5013 Ashland Ave. 7mailwX

Automobiles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2-Zylinder Wintan Automobile in erstklassiger Verfassung. 46 W. Fullerton Ave. — Tel. Humboldt 7259. J. J. Smith. 7mailwX

—— Automobil billig zu verkaufen! —— Eine Touring Car für fünf Personen, in bestem Zustande für $400, hat $1200 gekostet. L. A. Szabelski, 1156 W. North Ave., nahe Kedzie. Telephon Humboldt 2260. —son

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung? Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Piano, ohne daß dieselben Ihnen genommen werden.

Zu den allerniedrigsten Raten. Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im strikteften Vertrauen besorgt. Wenn Sie es eilig haben, gehen Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 5059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.

Federal Loan Co., Zimmer 808. 134 Monroe Str. 6mai*X

—— Geld zu verleihen —— auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts u. s. w. Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz. Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns. Die billigsten Raten in Chicago. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.

Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..............................
Auf Sicherheit von..............................
Wann vorzusprechen ....

A. French & Company, 95 Dearborn Str., Zimmer 45. Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld! Brauchen Sie Geld? Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich. Reliance Loan Co., Fredrich Wilhelm Ries, Mgr. 140 Dearborn Str., Zimmer 705. Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- u. Pianos-Darleihen; $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. Mutual Security Co., 69 Dearborn Str., C. Fredrick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet: Rabatt, wenn früher bezahlt. $20 zahlt $3.25; $50 zahlt $7.00; $80 zahlt $10.75; $30 zahlt $4.50; $60 zahlt $8.25; $90 zahlt $12.00; $40 zahlt $5.75; $70 zahlt $9.75; $100 zahlt $13.25. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 8dj*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Legt gesichert Euer Geld an! Kommt, prüfet selbst! Kaufe, tausche, verkaufe gute Fabriken, Häuser, Farmen, Patente, Hypotheken, auch Geschäfte in guten Stadtlagen feinster Nachbarschaft, Goldquellen wegen Todesfall, Alters, Krankheit, anderen Vorkommnissen, eine altbekannteste Employment-Office, Butter, Käse-Creameries, Milch, Groceries, Butcher, Delikatessen, Bäcker, Candy, Zigarren, Barbier, Schuh, Schneider, Kohlen-, Expreß-Geschäfte, Saloons, Hotels, Roominghäuser, Restaurants, fein möblirte Flats, Sign und Paintingstores, Apotheken, gute Zeitungsrouten hiesiger Stadt, Partner, Partnerinnen, garantirte feinste Kapital-Betheiligungen. Berger, Licensed Broker, 268 Clybourn Ave.

— Zu verkaufen und zu vermiethen: — Saloons in bester Lage. Feiner Business-Lunch oder mit Geschäftshallen unter günstigen Bedingungen. Näheres in Seipp's Brauerei.

Zu verkaufen: Geflügel- und Tauben-Züchterei, in vollem Gange, gutes Geschäft; gebe Lease. Adr.: H. 365 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, sehr gut gehendes Boardinghaus, feine Nachbarschaft, nahe Lincoln Park, 26 Zimmer. Adr.: O. M. 959 Abdpost.

Zu verkaufen: Guter Eck Grocery- und Delikatessen-Store, mit 4 Wohnzimmern. Adr.: L. 531 Abendpost.

Zu verkaufen: Tailoring und Cleaning, gute Lage Nordwestseite. Adr.: L. 516 Abendpost.

Aufgepaßt! Verkaufe billigst gegen baar eventl. bei An- resp. Abzahlungen, wegen Todesfall und besonderer Umstände: Gute Bäckereien, Saloons, Butcher, Grocery, Restaurant und Zigarren-Geschäfte, vollbesetzte Roominghäuser u. Flats, feinen Sign u. Paintstore, suche Partner, Partnerinnen für obige Geschäfte. F. Berger, Licensed Broker, 268 Clybourn. 9maidiosalm

Zu verkaufen: Gutgehender Delikatessen Store und Grocery mit 6 Zimmern. 928 N. Washtenaw Avenue.

Zu verkaufen: Billig, Zigarren-, Confectionery-, Stationery-Eckladen, niedrige Miethe; gute Lease; auf Zeitzahlung. 199 Center Str., nahe Halsted Str.

Verschleudere 26 Zimmer Roominghaus; ferner gute Lage für Diningroom, billige Miethe, wegen Krankheit; untersucht. 2558 Prairie Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende Grocery und Meat-Market, gute Lage, Nordseite. Anzufragen 233 Clybourn Ave., hinten, oben. Kuempel.

Zu verkaufen: Bäckerei mit Pferd und Wagen. $800. 2023 Lincoln Ave. saso

Zu verkaufen: Saloon, bester Transfer-Corner an der Westseite wegen Krankheit. Verlasse Stadt. — 858 S. Halsted Str. sso

Eine gut gehende Bäckerei nach Vorschrift, sammt Brickhaus im besten Zustande ist wegen Zurückziehen vom Geschäfte infolge eingetretener günstiger Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen, eventuell gegen Grundeigenthum zu vertauschen. Adr.: H. 361 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Feines 6-Zimmer Boarding-Haus; Miethe $13. Nur $100, wegen Krankheit. 227 N. May Str. saso

Zu verkaufen: Schuh-Repairshop. 1003 Kimball Ave. frsason

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon, unabhängig von Brauerei. 4 Jahre Lease. A. Rohde, 561 N. Halsted Str. ssason

Zu verkaufen: 6 Zimmer Flat; großer Bargain; Miethe $20; Einnahme $40; Eigenthümer bewohnen drei Zimmer. 291 E. Illinois Str., 3. Flat. 7mailwX

Verkaufe Butcher-Shop und Grocery, billig. 507 N. Hermitage Avenue. 7mailwX

Verkaufe meine altetablirte Grocery, billig, durch Unglücksfall unfähig es zu führen. Deutsch-böhmische Nachbarschaft. Adr.: L. 504 Abendpost. do—son

Zu verkaufen: Barbierstube, mit drei Stühlen; niedrige Miethe, mit Wohnung. Adr.: L. 599, Abendpost. 4mai,1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Lediger Mann mittleren Alters sucht tüchtige Geschäftsfrau, um ein Roominghaus zu eröffnen. Adr.: L. 517 Abendpost. somo

Partner mit $3500 für neues durchschlagendes Verfahren für Bäckereien gesucht. Patentirt. G. Mildt, 70 E. 24. Str. saso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Folgende 1. Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum:

$3000,	3 Jahre, 6%,	Eigenthum	$6500
$2000,	5 Jahre, 6%,	Eigenthum	$4600
$1400,	3 Jahre, 6%,	Eigenthum	$3200
$ 600,	5 Jahre, 6%,	Eigenthum	$1500
$ 500,	3 Jahre, 5½%,	Eigenth.	$2500

Reine Papiere Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Floor. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee, Abends 7 bis 9; Sonntags 10 bis 12. mai8,*X

Zu verkaufen: Zwei 7-prozentige Mortgages — Eine für $1500. Eine für $1000. Garantirte Policies. Werth des Eigenthums mehr als das Doppelte. Zu erfragen Room 400, 226 La Salle Str. zwischen 9:30 und 2. 8—15maiX

Zu leihen gesucht: $8000 neues Flatgebäude, allergrößte Sicherheit. Adr.: A. M. 433 Abendpost, oder telephonirt Humboldt 5343.

Zu leihen gesucht: Ein ehrlicher Geschäftsmann wünscht $500 zu leihen gegen gute Sicherheit. Adr.: W. 277 Abendpost. frson

Zu leihen gesucht: $600 auf zweistöckiges Haus, von Privatleuten. 841 N. Mozart Str., 2. Flat.

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten, $2700 auf Erste Hypothek, 5 Prozent; keine Kommission. Adr.: L. 543 Abendpost. sasodi

Zu verkaufen: $3000 erste Mortgage auf Brick-Flat-Gebäude, werth $6200. Chicago Title and Trust Co., Trustee. sason E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave. Offen Sonntag.

Bauanleihen ohne Kommission. Wir liefern Pläne und bauen für Euch, vollständig, ohne Extrakosten. Wir haben bereits für eine große Anzahl Leute gebaut. Adr.: H. 354 Abendpost. 7mai,1wX

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 12ja*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14of*X

E. G. Pauling, 133 LaSalle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1maiX*

John P. Foerster & Co., 151 LaSalle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten. Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 900 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum u. zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3ju*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Str. 22ap*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephone: Humboldt 1828. 24jl,*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephone: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Michael J. Stark & Sons——
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. — Zimmer 452—458 Monadnock Block, Chicago. 9fb,sondido*

Patente besorgt und verkauft; Baar für Ideen; Buch frei. H. Sanders, 115 Dearborn Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Doktor Wagner, 320 Division, Ecke Sedgwick, eine Treppe, lehrt Eingewanderte schnell Englisch. Langjährige Erfahrung. Leichte Methode; preismäßig, Rath frei.

Machen Sie vorerst einen freien Versuch. Sie werden die Englische Sprache bekanntlich am Besten, schnellsten u. billigsten bei uns erlernen. (Illinois College), 200 E. North Ave., 6 Häuser von Halsted. sonds

Englische Sprache bekanntlich am besten gelehrt im N.-W. Chicago Business College; gegr. 1890 von Prof. Geo. Jenssen, 1085 Milwaukee Ave., nahe Evergreen Ave., Tags und Abends. Preise mäßig. 2mz,X*,ezmo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. ap10*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 17aplmoX

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7feb*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage, an Oakley Ave., nahe Cornelia Str., $2100. 2-Flat Gebäude, Barry Ave. und Lincoln Str., $3800. 30 Fuß Lotten in meiner neuen Subdivision, alle Straßenverbesserungen bezahlt, nur 3 Blocks zur Addison Ave.-Station der Ravenswood-Hochbahn, $600 und aufwärts, $50 Baar, $10 monatlich. Erste Käufer verdienen stets Geld. Werde nächstens Preise erhöhen. Geld zum Bauen oder baue für Euch. William Zelosky, 457 East Belmont Ave. Subdivision-Office offen Sonntags, Addison Ave. und Leavitt Str. 1—21mai,tX

Zu verkaufen: $6000 jedes— Ihr habt die Auswahl von vier neuen hochmodernen Brick Flatgebäuden, zwei 5 Zimmer Flats, Ofenheizung, untersucht sie, seht Euch Nrn. 2016—18—20—22 N. Ashland Ave., nahe Addison Ave. an, oder Northwestern Hochbahnstation; werden bis zum ersten Juni 1909 fertig sein zum Beziehen. $1500 Baar und Rest auf lange Zeit. — John Heim, alleiniger Agent, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: $4000 jedes— Ihr habt die Auswahl von zwei neuen 5- und 6 Zimmer Flatgebäuden, Bad, Gas, Hartholz-Finish, schönes, hohes Konkretbasement, Lot 25x162; nur $500 baar und $35 den Monat einschließlich Zinsen. Nahe Northwestern Kenmore Station, oder Granville und Clark Str. Elektrischen. sason John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, weit unter'm Preis, 8-Zimmer Haus, Ravenswood; schönste Lage; alle modernen Verbesserungen; Lot 50 bei 152; großer Stall. Besitzer geht nach dem Westen. 2596 N. Winchester, 1½ Block von Ravenswood „L" Montrose-Station, 1½ Block von Robey Str.-Car. frsason

Zu verkaufen: Nur $6000, neues 5 und 6 Zimmer Brick Flatgebäude, Bad, Gas, Furnaceheizung, an N. Ashland Ave. nahe Balmoral. Nur $500 baar und Rest auf leichte Abzahlungen. saso John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: $3000, schönes zwei 5 Zimmer Flatgebäude, Straße gepflastert, nahe Summerdale Station oder N. Clark Str. Elektrischen. Nur $500 baar und Rest auf leichte Abzahlungen, oder nehme Lot als Theilanzahlung. John Heim, 1713 N. Ashland Ave. nahe Lincoln.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Frame-Cottage, sowie zweistöckiges Brickgebäude, 5 und 6 Zimmer. Alle Verbesserungen. Zementbasement, Zementweg rings um das Haus. Wegen Abreise sehr billig. Zu erfragen beim Eigenthümer, 419 E. George Str., nahe Robey Straße.

Zu verkaufen: 2500, schöne große 5 Zimmer Cottage, hohes Basement, Bad, Gas. Straße asphaltirt, an Hollywood Ave. nahe Clark Str.; nur $500 baar und Rest auf leichte Abzahlungen. saso John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: 160 Bissell Str., Brickhaus, zwei Flats, je 6 Zimmer und Bad; Keller und großer Dachboden; in gutem Zustand, nahe Center Str.-Hochbahnstation. Eigenthümer im 2. Flat. saso

Beste Transfer-Ecke an N. Halsted Str., mit vierstöck. Backsteingebäude. Jährliche Miethe $2880. Ein Bargain. Preis $25,000. John P. Förster & Co., 151 LaSalle Str.

Zu verkaufen: 7-Zimmer Brick-Residenz; große Zimmer, Hartholz-Böden, 2 Blocks von Elevated Station; $2350. sason E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave. Offen Sonntag.

Zu verkaufen: Geschäfts-Ecke an Lincoln Ave., ½ Block bis „L"-Station; $900, werth $1600. sason E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave. Offen Sonntag.

Alleinstehende Frau wünscht 20-Zimmer-Haus und Lot billig zu verkaufen, wegen Wegzug von Chicago. Nachzufragen 924 Clybourn Ave., 2. Floor. sason

Zu verkaufen: Feines zweistöck. Brick 5- und 6-Zimmer Apartments, Mosaic Boden im Badezimmer und Vestibule Art Glas Fixtures, Gas und elektrisches Licht; große Lot, ½ Block von „L"-Station; $6000; nur $1500 Baar. sason E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave. Offen Sonntag.

Zu verkaufen: Feines 2-Flat Brick, Steinfront, an Magnolia Ave., 5, 6 Zim., Oaktrim, 2 Furnaces mod. Gepflast. Straße: Pr. $6250; Miethe $600. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. (3520).

Zu verkaufen: 3-stöckiges und Basement Brickgebäude und Bäckerei, Nordwestseite. Adr.: D. 400 Abendpost. mai 1—23jason

Zu vermiethen oder billig zu verkaufen: Frame-Cottage. 252 Janssen Ave., vom Eigenthümer, 399 Dearborn Str. 5mi,1wX

Zu verkaufen: Gutes modernes 3-stöckiges Gebäude mit drei 5 Zimmer Flats, in Lake View, $4500; jährl. Miethe $550. Aug. Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gutes 5 und 6 Zimmer Flat-Gebäude, 913 Southport Ave., $4000. August Torpe, 147 E. North Ave., alleiniger Agent. frsaso

Zu verkaufen: 7 Zimmer Brick-Cottage, hohes Basement, 166 Bissell Str., auf leichte Abzahlung; Preis $3000. August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gutes zwei 6-Zimmer Flat Brickgebäude, 189 Blackhawk Str., $3000. frsaso August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen: Wegen hohem Alter, gutes Flatgebäude mit vier 4 Zimmer Flats, Lot 30x125; Preis $4450, 214 Orchard Str. — August Torpe, 147 E. North Ave., alleiniger Agent. frsaso

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlung, 2 gute 6-Zimmer Cottages, 30 Mowat Str., $1600, und 268 Blackhawk Str., $2000. August Torpe, 147 Ost North Ave., alleiniger Agent. saso

Bargain! — Bargain! — Gutes zweistöck. Brickgebäude mit Basement, zwei 6-Zimmer-Wohnungen, Badezimer usw. nahe Center Str.-Hochbahnstation. Nur $4500. frsaso Josetti, 220 Ost North Ave.

Sehr billig! Gutes Brickgebäude, drei moderne 6-Zimmer-Wohnungen, nahe Center Str.-Hochbahnstation; nur $6000. frsason Josetti, 220 Ost North Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Nr. 47 Station Straße, nahe Fullerton und Western Ave., 8 Zimmer Backstein-Cottage, Enamel Bad, Heißwasser-Verbindung, Hartholz-Flur, vakant und in gutem Zustande Offen Sonntag Nachmittag. John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Zu verkaufen: Bargain für einen schnellen Käufer. Mein 2stöckiges Backsteingebäude, 2 Flats, 5 und 6 Zimmer, nahe Humboldt Park, $2600; Miethe $336 jährlich, vom Eigenthümer. 327 Mohawk Str., oben.

Zu kaufen gesucht. 50 Fuß Front, bebaut oder leer, Ecke bevorzugt, für Bäckerei, Nordwestseite oder Vorstadt. Adr.: D. 415 Abendpost. mai1—23saso

Ein Bargain! Ein sechs Zimmer Framehaus, 7 Fuß Basement, und zwei Lotten, einige Blocks westlich vom Humboldt Park, $2100. T. W. Schulze & Co., 1150 W. North Ave.

Zu verkaufen: Zwei Lotten in Logan Square. — 114 Bissell Str., oberes Flat. somo

Zu verkaufen: Für $450, 3 Lotten, 75 bei 126½, nahe Milwaukee Ave. und Hochschule an W. 46. Ave. Näheres beim Eigenthümer, 2063 N. 42. Ave., oben.

Zu verkaufen: Haus und Lot, 6 Zimmer, sowie Stall für 3 Pferde, passend für Milchmann. 2151 N. Hamilton Ave. saso

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage nahe Milwaukee Ave. und Boulevard, Preis $1650 mit $650 baar. John Martens, 1889 Milwaukee Ave., (2. Floor), nahe California Ave. saso

——Gute Geldanlage in 3-Flat-Gebäude—— An gepflasterter Straße, nahe 3 Carlinien u. Northwestern-Hochbahn, 5, 6, 6 Zimmer, Ofenheizung, Zementwege, mod. Bad. Preis $4200, Miethe $516. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. (3517).

Wenn Sie Lotten oder ein Heim kaufen wollen wenden Sie sich an Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Avenue, Ecke Belmont. Das größte deutsch-amerikanische Grundeigenthums-Geschäft der Nordwestseite. — Größte Auswahl, leichte Bedingungen; reelle Behandlung; Geld zu verleihen; Hypotheken zu verkaufen; Feuer-Versicherung. Wir bauen nach Belieben und verkaufen auf leichte Abzahlung. 13mjsason*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Haentze & Wheeler's —Subdivision Nr. 5— Ecke von Milwaukee und Lawndale Ave. Seht unsere neuen, modernen und dauerhaften 2-Flat-Gebäude auf Konkretfundament, 30 Fuß Lotten, mit Attic, Zementbasement u. modernem Bad, von $3600 bis $4700, 10 Proz. baar, Rest $15 den Monat. Dies sind sichere und profitable Geldanlagen. 30 Fuß Residenz-Lotten $600, $25 baar, $5 den Monat, Stadtwasser, Sewer, Gas, Zementwege, Schattenbäume, alles besorgt und bezahlt. Schickt Postkarte nach Karte und Kopie von unserem Home Builder Magazine. Frei durch die Post. Zweig-Office: Milwaukee und Lawndale Ave. Haupt-Office: 2806 Milwaukee Avenue.

$2000 kaufen schöne 5 Zimmer Cottage, mit modernem Badezimmer, großem Floored Dachboden, und hohem Basement, fertig gebaut, auf Lot 35x125, im prächtigen Irving Park; durchweg Hartholz-Fußböden; Sewer, Wasser, Gas, Fenster-Rouleaux, Gas-Fixtures; 3 Minuten Gang zu sechs Transport-Linien; kommt sofort heraus, da diese Woche nur ein Glücklicher im Stande ist, dieselbe zu kaufen; kleine Baaranzahlung, Rest $10 monatlich. — Dickinson, 3643 Milwaukee Ave., Ecke Irving Park Boulevard.

Zu verkaufen: $2700 kaufen moderne 7 Zimmer Brick-Cottage, soeben fertiggestellt, auf Lot 32 Fuß breit; alles eingelegt und bezahlt; dies ist der größte je offerirte Bargain; seht ihn sofort; Bedingungen: kleine Baaranzahlung, Rest nach Belieben. Gelegen 1820—24 West Ohio Str., nahe Harding Ave.; nehmt Chicago Ave. Car. Wegen weiterer Auskunft sprecht vor oder schreibt an Dickinson, 3643 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, feines Landhaus, billig, leichte Bedingungen, 10 Zimmer, große Bodenfläche, Obstbäume, nahe Schule, Park und Depot. 1744 W. Argyle Ave., Jefferson Park. Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neues modernes zwei 4 Zimmer Flatgebäude, gute Nachbarschaft; $500 Anzahlung. Miethe bezahlt den Rest; Ihr Geld bringt Ihnen 30 Prozent. Nachzufragen: 1401 Humboldt Blvd., erster Flat. Phone Humboldt 5343.

Westseite.

Zu verkaufen: Haus zu einem Bargain. 4025 S. Artesian Ave., ein Block westlich von Western Ave. Ein modernes $2000 Haus; muß sofort verkauft werden; gestatte große Reduktion und verkaufe an stets arbeitenden Mann zu Bedingungen von $100 baar und monatliche Abzahlungen von $10 und Zinsen. Agent hält das Haus geöffnet zur Ansicht am Sonntag Nachmittag. Wegen weiterer Auskunft sprecht vor (nur heute) beim Agenten auf dem Grundeigenthum.

Zu verkaufen: Baar oder auf monatliche Abzahlungen, neue zwei Flat Steinfront-Gebäude an 21. Straße und 21. Place, westlich von 41. Ave. — ferner Lotten zu verkaufen — alle 30 Fuß breit — Hochbahn, Ogden Ave. und 22. Str. Cars laufen nach dieser Subdivision. Ferner Cottages in der Umgegend von Homan Ave. und 27. Straße. Frank Kirchman, 1582 W. 22. Str. Zweig-Office: 2013 Süd 40. Avenue. 16ap—9maifrsason

Zu verkaufen: Eine 5-Zimmer Cottage mit großem Stall dahinter, nahe Garfield Park. 139 N. Hamlin Avenue. mai2,9,16

Südseite.

Zu verkaufen: Großer Bargain! Feines Brick- und Frame-Flatgebäude, 3008 Princeton Ave.: in gutem Zustande; immer vermiethet; bringt über 10 Proz. Reingewinn; nur $2900; ziehe Offerte in Betracht. William Matthiessen, 2957 Butler Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Lots: Zwei moderne Brick Cottages, jede 6 Zimmer; Baar oder leichte Abzahlungen. Offen zur Ansicht. 5316—5318 Justine Str. saso

Zu verkaufen: Großer Bargain! Mit nur $1000 Anzahlung könnt Ihr ein feines dreistöck. und Basement Brick-Flatgebäude, Nr. 3336 Parnell Avenue, kaufen; in gutem Zustande; immer vermiethet; bequem zu Cars gelegen; bringt über 10 Proz. Reingewinn ein; Eigenthümer ist meistens aus der Stadt abwesend und will deshalb gern verkaufen; Preis $4200; Zahlungen nach Wunsch. Macht Offerte. Adr.: William Matthiessen, 2957 Butler Str. saso

Vorstädte.

Zu verkaufen: $3160, Park Ridge, Ill., schöne fast neue große Cottage, hohes Brickbasement, großer Stall, 50x125 Fuß Lot, guter Northwestern Eisenbahn Vorstadtdienst; nur $400 baar und $25 monatlich einschließlich Zinsen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave. nahe Lincoln.

Farmländereien.

Neue ungarische Kolonie im warmen südlichen Alberta, Kanada. $1.50 per Acker angezahlt, der Rest von neun jährlichen Ernten. Chokoladen-schwarzer Weizenboden, fertig zum Ackern; kein Baum, Busch oder Stumpfen auszuputzen; Boden erzeugt 30 bis 50 Bushel rothen Weizen, mehr wie der beste ungarische Weizenboden. An der Hauptbahn u. Stadt mit 25,000 Einwohnern. Anschließende mit $500 und mehr für Geräthschaften u. Lebensmitteln mögen ihre Adressen einsenden, wonach Versammlung in der Bahnoffice einberufen wird. — Adresse: L 515, Abendpost.

Deutsche Kolonie Elberta. Baldwin County, Alabama. Das Land für Tabak- und Rübenbau. Elberta Wasser; Elberta Klima; Elberta Pfirsiche; Elberta Kartoffel und sonstige Land-Erzeugnisse. Alles berühmt. Das beste Land und das billigste Land. Ein Paradies für Leidende.—Warm im Winter, kühl im Sommer. Extra - Exkursion am 18. Mai. L. v. d. Leck & Co., 164 Ost North Ave., Zimmer 5. mai6—17X

Michigan.

Genügend Regen; Berieselung, die das Land so theuer macht, nicht nöthig; gleichmäßiges Klima; kein Malaria; reine Luft, reines Wasser; extra gute Fahrgelegenheit per Bahn und zu Wasser; extra gutes Absatzgebiet; Kirchen, Schulen; neue Stadttheile; über 50,000 Acres, gerade in der Mitte dieses reichen Landes gelegen und in dem großen Fruchtgürtel von Michigan, passend für Geflügel, Vieh und zum Anbau aller Art; — 10 Stunden von Chicago; Preis $8 bis $15 per Acre; Bedingungen von $10 Anzahlung und $5 per Monat für 40 Acres; schreibt für mein hübsches Pamphlet das Alles besagt; Exkursionen jeden Freitag; spezielle Privat-Car-Exkursion, 18. Mai. Rundreise; Fahrgeld zurückerstattet, wenn Ihr kauft. Kommt oder schreibt wegen Information. G. W. Swigart, 1248—49—50 First National Bank Bldg. Chicago. 8maisasodilmi

Land und Farmen in lutherischen Kolonien. Fruchtbarer Lehmboden, gutes weiches Wasser, gesundes Klima, gute Märkte; gutbesiedelte Gegend; niedrige Preise; leichte Bedingungen, sind einige der Vorzüge, die den Käufern geboten werden. Man schreibe um weitere Auskunft an The Ev. Luth. Colonization Co., 1005 E. Main Str., Merrill, Wis. 14fb,son*

Deutsch-Ungarische Kolonie. Versammlung bei M. Letcher, 571 S. Wood Str., am Sonntag, 9. Mai, 2 Uhr Nachmittags.

Zu verkaufen: 153 Acres gutes Farmland, fließendes Wasser und das ganze Inventar. S. Metzler, Grand Haven, Mich.

Zu verkaufen: Gute 80 Acres Wisconsin-Farm, nahe Stadt, 25 Acres geklärt, Haus, Stall etc. Adr.: L. 530 Abendpost.

Zu vertauschen: 40 Acres Improved Farm, Indiana, mit wachsender Ernte, für schuldenfreies Improved Stadt-Grundeigenthum. Louis Eichberg & Co., Zimmer 510, 167 Dearborn Str.

————Farmen in Michigan———— Ich habe mehrere kleine Farmen zu verkaufen. — Antwortet in Englisch. F. J. Brayman, Holland, Michigan. 1maisason1m

Farms in Michigan und Wiskonsin — $8.00 bis $12.00 per Acre. $10 baar, $10 per Monat; keine Zinsen; keine Steuern; frei für die Familie beim Todesfall. Auch Land in Texas. Agenten verlangt. J. W. Schmidt, Zimmer 537, 204 Dearborn Straße, Chicago, Ill. ap24,sason1m

Ich kaufe, verkaufe oder vertausche Indiana, Michigan und Wiskonsin Farmen. Brodführer, 31 LaSalle Str., Zimmer 509. 17dz,dosasodi*

Zu verkaufen: Gute 80 Acres Farm, nahe Grand Haven, Mich.; großes Haus und Barn, 40 Acres unter Pflug. 16 Acres mit Getreide bestanden, Obstgarten, Maschinerie. Diese Farm gehört einer Wittwe und muß sofort verkauft werden; Preis $1600; die Hälfte Baar. Rehf, 119 La Salle Str.

Zu verkaufen: 40 Acres gutes Bauholz-Land, Gebäude; Preis $700, theilweise Baar. Rehf, 119 La Salle Straße. frsason

Zu verkaufen: Gute 90 Acre Wiskonsin Farm, 50 gepflügt, 15 mit Klee; 4-Zimmer Frame-Haus, guter Stall, Milchhaus; 4 Meilen von Sprague; dies ist eine gute Farm; 2 Ernten werden dafür bezahlen; Preis $1600; Hälfte Baar. Rehf, 119 LaSalle Str.

Bestes Korn-, Weizen-, Hafer-, Klee- und Fruchtland; Preis $10 p. Acre, $10 Anzahlung, Rest monatlich oder jährlich. Ferner verbesserte Farm zu verkaufen oder zu vertauschen. Sprecht vor oder schreibt um Karten. Office Abends offen. W. F. Rehf, 121 LaSalle Str., Chicago, oder Warren, Monroe County, Wiskonsin. 2mz,X*

Großer Trakt Wiskonsin Central Railroad Land, gerade auf den Markt gebracht; feine Auswahl verbesserter Farmen; Tausch in Betracht gezogen. Office auch Abends und Sonntag Vormittags offen. Bauch, 263 Ost North Ave., Chicago. 8ap,*X

Das Feuer

bei Browning, King & Co.
Hat einige unserer Waaren leicht durch Rauch beschädigt.
Wir haben uns entschlossen,
mit allem zu räumen,
zu einem Rabatt von
25, 33⅓ und 50%
Diese Waaren sind sämmtlich in erster Klasse Zustand und der
Größte Bargain,
der je geboten wurde in
Straußen- und Weiden-
Federn.

Kommt und überzeugt Euch.
16zöllige Plumes, 50c
20zöllige Plumes, 95c
$8.00 Willow Plumes, $5.00
$20.00 Willows, $12
$25.00 Willows, $15
und alle anderen Artikel im Verhältniß zur selben Rate.
Zwölf Straud Aigrettes, 50c
Erna Marguerites, $25 werth, $15
Dieser Verkauf wird fortgesetzt, bis mit allen Waaren geräumt ist.

The Chicago Feather Co.
199 STATE STR.
Ueber Peacock's Schmuckwaarenladen.
Nehmt Elevator zum zweiten Floor.

Für müßige Stunden.

Gleichklang (3149).

An einem Maienmorgen, früh erwacht,
Durchwandert' ich die blumenbunte Flur,
Da sah die Eins ich: wie das blitzt und lacht!
Und rief entzückt: Wie schön bist du, Natur!

Das war ein Abschiedsgang. Am nächsten Tag
Trug mich das Schiff vom heim'schen Strande fort.
Da sah die Eins ich wieder, doch sie lag
Gerollt als Schlange mir zu Füßen dort.

Ade! Ade! Das Abfahrtszeichen schallt.
O wunderbare Fahrt auf lichter Fluth!
Da brach die Zwei aus ihrem Hinterhalt,
Gleich einem wilden Thier in grimmer Wuth.

Naht schon der Tod sich der bedrängten Schaar?
Wankt schon und bebt das Schiff im Untergeh'n?
Die Rettungsgürtel bringt! Die Boote klar!
Schnell an die Eins! befahl der Kapitän.

Denk' jetzt ich d'ran, scheint's wie ein Traumbild mir,
Gleich einer Zwei, die flüchtig kam und schwand,
Nun bin ich wieder in der Heimath hier,
Nach mancher Irrfahrt, die ich überstand.

Noch hüllt jetzt Frost und Schnee die Fluren ein,
Noch liegt der Wald, der See in Winterruh.
Doch horch, das Wort! Das muß der Frühling sein!
Bald prangst in Blüthen, traute Heimath du!

Dreisilbig (3150).

Von Val. Hennig, Chicago.

1—2 wird es wieder,
Ueber Berg und Feld
Säuselt Friede nieder,
Und es ruht die Welt.

3 hat keine Ruhe,
Läuft über Weg und Straß',
Wer weiß, wie viele Schuhe
Der schwere Dienst schon fraß.

1—2—3 ruft laut der Bote;
Die bringt uns wahre 3!
Am 1—2 wir setzen uns nieder
Und lesen die 1—2—3.

Viersilbig (3151).

Von H. Hand, Chicago.

1 dient oft Manchem zur Labe;
1—2, mit „Ge" davor: werthlose Habe;
3 muß immer im Hause sein —
Mit Doppellaut—bald grob, bald fein.
4—ohne den abgegebenen Laut —
Steht für den Mann, nicht für die Braut.
3—4 findest du in Hütt' und Palast,
Dort winket Dir Ruhe und süße Rast;
1—2—3—4 ist ein Ort, wie gemacht zum Verstecken,
Wird beim Nennen Erinnerungen wecken
An Freud' und Lust und wohl auch Leid,
Aus längst vergangener Jugendzeit.

Ziffern-Räthsel (3152).

Von Mathias Straka, Chicago.

8 6 10 4 9 2 ist längst vorüber, das 3 9 1 6 fängt an zu grünen, neues Leben bringt die Natur hervor, der 6 7 8 10 10 4 9 und der 6 7 9 8 6 6 4 9 lassen ihre Laute ertönen, wie auch die 4 5 6 10 4 9 ihren „6 1 2 3" zum Besten gibt. — Es war 6 8 2 2 10 1 3, ein herrliches Wetter, ich und mein Freund 7 4 10 4 9 benutzten die Gelegenheit, die frische Luft zu genießen. Wir kamen in einen Wald, wo die 4 9 5 4 2 und die 4 6 7 4 2 ihre Knospen zu entfalten anfingen, muntere 6 1 4 2 3 4 9 hüpften darin herum; in einem Gewässer schwammen 3 1 4 2 6 4 und 4 2 10 4 2 um die Wette, im 3 9 1 6 4 schlich eine 8 10 10 4 9 daher. Wir kamen an einen Fluß, es war weder der 3 1 2 3 4 6, noch die 4 5 6 10 4 9, auch nicht die 6 7 9 4 4; wir trafen da unsern Freund 8 10 10 8, der eine 6 10 1 2 3 4 in der Hand hielt und, ein getreuer und begeisterter Jünger des verstorbenen Grover Cleveland, dem 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 huldigte.

Rösselsprung (3153).

		ber	druß	ge	ches		
	auch	ben	gut	und	im	ste	
man	ge	rer	reich	man	winn	ben	glück
ihr	nuß	ist	ge	le	lich	ist	ist
ben	cher	das	ge	der	Viel	te	ter
doch	sche	ib	lieb	größ	leich	ein	fach
	fre	che	ter	re	men	sinn.	
		wün	schen	lt	gu		

Bilderräthsel (3154).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingesch. von August Ftebig, Chicago.

In Frankreich von Erz,
In der Schweiz von Stein,
Doch überall von Fleisch und Bein.

2. Silbenräthsel.

Von H. Kornrumpf, Chicago.

Eins-Zwei gibt es in jedem Haus;
Nach Drei schaut's junge Mädchen aus!
Im Frühjahr und zur Sommerszeit
Das Ganze zur Arbeit ist stets bereit!

3. Silbenräthsel.

—tracht, —na, Mie—, —aus,
—fahren, —fe, Ren—, Fall—.

Statt der Striche sind passende Silben zu setzen, sodaß bekannte Hauptwörter entstehen. Die ergänzten Silben müssen im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Räthsel (3143).
Staub, Stab.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Wechselräthsel (3144).
Riß, Ruß, Roß.
Richtig gelöst von 73 Einsendern.

Gleichklang (3145).
Vereinsamt — vereinsamt.
Richtig gelöst von 18 Einsendern.

Zahlenräthsel (3146).
Gustav Ehrhorn, Urahnen, Strauß, Tannhäuser, Ansorge, Vogesentanne, Ernst, Hugenotten, Rosegger, Harte, Ohnet, Neger, Nathan.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Füllräthsel (3147).
Hüfte — Harke — Pfühl — Ochse — Galle — Heine — Zange — Dogge. Frühling.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Bilderräthsel (3148).
Luftschiffer.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Gleichklang. — Das Geschirr.
2. Versetzräthsel. — Hand, Dahn.
3. Abstreichräthsel. — Fürst Bismarck.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau Martha Gielow (4 Preisaufgaben—1 Nebenräthsel); Frau H. Fröhlich (5—3); Ernst A. Baas (4—2); F. H. Roeßler (5—3); Fanny Feldmann (5—2); Henry Langfeldt (4—3); Dora E. Kaiser (2—1): Frau Anna Engel (5—3); Frl. E. Gorzel (1—0); G. Schröder (5—1); Frau Minnie Torge, Beloit, Wis. (4—2); Franz Brusenbauch, Süt Oak Park, Ill. (2—0); A. F. Hintze (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); H. Hand (6—3); Frau Victorie Koenig (5—3); Frl. Elise Falter (4—3); C. E. Winckler (5—3); Frau J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—1); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Käthe Kucks (2—1); Marie Krautzak (1—1); Hildegard von Valtier (5—0); Harry A. Erz (1—1); John Mohr, Kenosha, Wis. (1—0).

Frau G. Meier (4—2); Frau Bertha Janz (5—3); Frau Antonia Ille (5—3); F. Joggerst (5—2); Fritz Roscher, Highland Park Ill. (1—1); Frau Rosa Schlogl (5—3); Fritz Leschmann (5—2); Chas. Herbertz (5—3); Frau Antonie Vogt (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—3); Hans Wagner (4—0); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (5—3): Frau Louise Pinger (5—3); F. Müller (1—1); Richard Pluemecke (4—2); Frl. Ida Bardrow (3—1); O. Kühn (3—2); Frau Louisa Schnitzler (5—2); Frau Anna Huber (5—2); Frau Agnes Groß (5—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—3); Frau D. Helberg (4—2); Frau Molly Wagner (5—2); Maria Michula (2—2).

Frl. Alma Brehme (5—3); H. Bieleck (4—3); Frau L. Müller (4—2); Rudolf Schweitzer (5—3); Frau Anna Pinnow (4—3); Frau Barbara Ludwig (5—3); Charles Kocher (5—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—1); Frau C. Kunzmann, Melrose Park, Ill. (3—0); Hermann Kornrumpf (3—1); Frau Martha Bialk (5—3); Frau Anna Walter (5—2); Frau A. Milling (4—1); Wilh. Thüringer (5—0); Frau K. Steinberg, Steger, Ill. (3—2); Frau M. Thara (5—3); Dina Weiling (1—2); Frau A. Gnadke (4—3); Frl. M. Meinert (4—2); Ernst Meinert (4—2); A. Triphahn (5—3); Frau Dora Diefenbach (5—3); Frau Elise Laube (5—2); Michael Schmitt (5—2).

Frau A. Laemlein (4—3); „Ungenannt" (4—3); Frau Ottilie Bocke (4—2); Frau A. Meiners (4—2); Frau L. Kofsky (4—2); Geo. Wagner (4—3); Frau Emmy G. Pleßner (5—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (3—1); Frau Marie Sieberer (5—3); John Griesmaier (4—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—1); Mathias Straka (5—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (3143). — Loose 1—84. Hermann Kornrumpf, 116 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 57.

Wechselräthsel (3144). — Loose 1—73. Frl. Ida Bardrow, 2034 W. 20. Str., Chicago; Loos Nr. 34.

Gleichklang (3145). — Loose 1—18. A. F. Hintze, 82 LaSalle Str., Chicago, Loos Nr. 2.

Zahlenräthsel (3146). — Loose 1—68. John Griesmaier, 312 Ost 24. Str., Chicago; Loos Nr. 68.

Füllräthsel (3147). — Loose 1—62. Frau Barbara Ludwig, 5020 Elizabeth Str., Chicago; Loos Nr. 41.

Bilderräthsel (3148). — Loose 1—48. J. H. Heinke, Wiota, Ja.: Loos Nr. 23.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. — Dank für die zugesandten Aufgaben.

Taubheit geheilt

Durch eine neue Entdeckung.

„Ich habe bewiesen, daß Taubheit geheilt werden kann." — Dr. Guy Clifford Powell.

Das Geheimniß wie die wunderbaren unsichtbaren Naturkräfte für die Heilung von Taubheit und Ohrensausen anzuwenden sind, ist schließlich von dem Gelehrten-Arzt Dr. Guy Clifford Powell entdeckt worden. Taubheit und Ohrensausen verschwinden wie durch Zauber durch Anwendung dieser neuen und wunderbaren Entdeckung. Er schickt Allen, die an Taubheit und Ohrensausen leiden, volle Auskunft über die Heilung, absolut kostenfrei, ganz gleich wie lange Ihr taub waret oder was die Taubheit verursachte. Diese wunderbare Behandlung ist so einfach, natürlich und positiv, daß Ihr Euch wundern werdet, daß sie nicht bereits vorher entdeckt wurde. Nachforscher waren erstaunt, und geheilte Patienten wundern sich über die schnellen Resultate. Jede taube Person kann volle Auskunft erlangen wie eine schnelle nachhaltige Heilung erzielt werden kann, und zwar im Hause, ohne einen Cent Unkosten. Schreibt heute an Dr. Guy Clifford Powell, 4888 Bank Bldg., Peoria, Ill., und Ihr erhaltet volle Auskunft über diese neue und wunderbare Entdeckung, absolut frei.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Engelhardt, Charles, 60 J.; 2811 Ellis Ave.
Beyer, Lilly, 2 J.; 789 W. 21. Str.
Putz, Frank, 6 Mo.; 14 Hinsche Str.
Dohmann, Wilhelmina, 82 J.; 3565 Carpenter Straße.
Richemann, August, 39 J.; 31 Elaine Place.
Trauffler, Elizabeth, 91 J.; 284 Cleveland Ave.
Schalk, Henrietta, 78 J.; 13 Keenon Str.
Herrmann, Rosella M., 13 J.; 2143 Lexington Straße.
Jacobsen, Mildred, 8 J.; 1252 N. 48. Court.
Schneider, Florence, 1 J.; 113 Sheffield Ave.
Westlen, Gustave, 41 J.; 1015 N. Talman Ave.
Strantz, George, 9 Mo.; 112 Rhine Str.
Weichbrod, Amalia, 75 J.; 1047 Irving Ave.
Fels, Joseph, 21 J.; 93 Delaware Place.
Lüneburg, Edward J., 7 Mo.; 189 N. Western Avenue.
Boettcher, John, 40 J.; 700 Haddon Ave.
Scheuer, William, 60 J.; 230 Orchard Str.
Falkenberg, Albert F., 48 J.; 176 Mohawk Str.
Brucks, Albert, 4 St.; 520 136. Str.
Craemer, Josephine, 57 J.; 812 N. Halsted Str.
Schwarz, Robert E. L., 2 Ta.; 468 Ogden Ave.
Zackerman, Nathan, 46 J.; 92 Cypreß Str.
Botthof, Constantine, 78 J.; 1557 Buckingham Place.
Wenzinger, Anna, 74 J.; 184 Peoria Str.
Fogel, Fred. P., 36 J.; 3206 Calumet Ave.
Kaspar, George, 23 J.; 622 Blue Island Ave.
Otterbruck, Oskar, 50 J., 67 — 39. Str.
Jusselmann, Christoph, 72 J., 1036 N. Rockwell Straße.
Wachterl, Barbara, 67 J., 716 Racine Ave.
Boden, Leo, 6 J., 1242 Van Buren Str.
Maier, Bernhard, 63 J., 177 Bissell Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 8. Mai 1909.

2702 Adler Jens	3086 Lembke Johann
2706 Alpert Mr	3087 Lederer Hugo
2712 Auer Ferdinand	3088 Lewinstein L
2718 Bauer Valentin	3093 Loerzer Dora
2720 Baumbuk Kaz	3095 Lubkemann Frl
2727 Baumer Karl	3096 Lüder Andreas
2728 Behrens Adolf	3101 Margoff Rangel
2734 Berger Johann	3102 Majelka Klemens
2736 Berner Anna	3104 Maichin John
2740 Bernath Andreas	3105 Makuch Apolonia
2753 Blum Joe	3120 Marr A
2754 Blum Wm	3121 Marth Johann
2755 Bordosch Ferdinand	3132 Matz Fred
2766 Bornstein Mr	3137 Meyer Lilly
2767 Bos Johann	3138 Melstein B
2768 Braun Frl L.	3146 Miller Philipp
2772 Brosse Paul	3151 Miller Jan
2775 Busek Josef	3157 Mohrlang Jakob (2)
2783 Burknapp Franz	3159 Mohrast Marko
2797 Christoff Toni	3160 Müller Albert
2821 Daniel, Maryanna	3161 Müller Anna
2827 Dase Julius	3164 Müller Carl
2833 Deugler G	3165 Müller Konrad
2834 Diamant Max	3169 Nagl Frank
2843 Dobaß Stefan	3170 Najmann Bernard
2851 Duerst Sophie	3178 Netzloff John
2858 Eder Jettchen	3183 Ries Chris
2861 Faber Sofia	3203 Orenstein Mr
2862 Fabry Stefan	3206 Oster Jacob
2871 Flinker Clemens	3223 Peiserk Auguste
2872 Forster Frau Anna	3225 Perlerer S
2875 Friedman Ch	3227 Pitzer Johann
2876 Friedman Mr	3229 Pindel Theresa
2877 Fritsch Frau Amalie	3235 Plochl Fritz
2884 Garber Sam	3244 Pott M
2885 Gärtner Frau M	3272 Reiff E
2889 Gerber Max	3274 Reihsleitner Josef
2890 Gerber Mr	3279 Reinhold Hermann
2891 Gelmann Sam	3282 Riedbluth Franz
2895 Gerhardt John	3285 Roth P
2902 Goldberg R	3287 Roeder Paul
2903 Goldfeder U	3291 Rosenberg Morris
2904 Goldstein Jos	3298 Ruhnke Arthur
2915 Greenberg J A	3304 Saiger H
2916 Greenberg J	3306 Satte J
2918 Gruevig Wm	3310 Saß Minnie
2925 Groß George	3311 Sandwers Harry
2929 Gumbiner Fritz	3313 Scheilz John
2932 Haland H	3314 Schneider Hermann
2933 Halas Julius	3315 Schirmer Arnulf
2934 Hamsik Julie 3	3320 Schreiber Gust
2935 Hanzl Edward	3321 Schneider David (2)
2936 Hanula Johann	3322 Schroeter Alfred
2938 Hartzer Gretel	3323 Schonmeier O G
2940 Hendler Anton	3324 Schuch Janos
2941 Hicki Hubert	3325 Schwadel M
2944 Hochberg B	3331 Sieber Peter
2947 Hoffman S	3352 Sofer E
2951 Hübner Frau Josefina	3378 Steinhauer Albert
	3369 Steinberg D
2952 Hübner Vaclav	3371 Steber Stefan
2955 Hymen Max	3374 Stolting Amalie
2957 Indruck Katarzyna	3375 Stofick Jakob
2964 Jacobsen H H	3376 Stieglitz Wilhelm
2970 Janus Jan	3407 Teichler Paul
2982 Kaplan S	3409 Teiß Nikolaus
2985 Kappel Michael	3416 Tonjes John H
2991 Kamper Fritz	3422 Ueberfall Vincenz
2992 Karner Johann	3427 Ullmann Josef
2993 Kamerling Isak (Packet)	3428 Urban Wojciech
	3429 Urban Josefa
2998 Keune Heinrich	3434 Uttoe Jos
3001 Kirschner Peter	3438 Von Rembow Jos
3005 Kleinjan P	3452 Walter Jakob
3010 Kolbt Otto	3453 Weinstein Max
3011 Konradt Johann	3454 Weber E
3018 Kohn Leo	3455 Weber Bolesla
3021 Koehler Henry	3457 Weisenbach Philipp
3022 Koehler Hermann	3458 Weinberger T
3050 Krieger August	3459 Weiß J
3053 Kremer Frau Cara	3460 Wintland Gottfried
3062 Kubik Josef	3497 Will Andreas
3067 Kubow Michael	3469 Weinberg Samuel
3068 Kudman Sam	3470 Wisselmann Anna
3073 Kurdziel Josef	3474 Witecki Albert
3078 Lauritz John	3481 Wolter Wilhelm
3079 Langbauer Jakob	3483 Wrobel Michael

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Otto Guhl, Louise Keefer, 25, 24.
William Seaman, Mabel Critchett, 36, 22.
David Levy, Stella Abraham, 25, 18.
Silvester Schiele, Jessie Macdonald, 38, 37.
Morris Kershkowitz, Bessie Schwartz, 33, 23.
Clemens Steinke, Frances Miller, 24, 21.
James Charvat, Mary Sevcik, 26, 19.
Lee Williams, Eloise Morse, 21, 18.
Frank Mills, Grace Hanson, 23, 21.
Barbara Meizer, August Thill, 32, 33.
David Kapler, Sadie Leventhal, 24, 20.
Arthur Whyte, May Volkhardt, 27, 24.
Wauzinicez Czizenski, Wiktorija Domela, 22, 22.
Joseph Rubenstein, Rosie Chenarinski, 25, 20.
Nicholas Krepul, Katharina, Linibuck, 22, 18.
Stanislaw Kwiatkowski, Katarzyna Centugo, 24, 19.
Blazoje Vilk, Annie Klapcik, 22, 18.
Martin Holly, Anna Brusko, 34, 29.
Franz Lagergren, Catherine Peterson, 35, 21.
Matthew Sampier, Eliza Trihy, 48, 40.
John Gvurigo, Fannie Schultz, 23, 19.
Tomas Stasel, Veronica Hrubec, 24, 24.
Frank Nemecek, Josephine Meduna, 26, 24.
Viktor Hlawsa, Anna Novy, 27, 25.
Charles Staad, Mary Lauer, 26, 18.
Josef Koudy, Anna Novotny, 23, 21.
Ole Bengtson, Betty Nelson, 37, 37.
Arthur Wieneke, Emma Braun, 23, 23.
Ben Henry, Dorothy Bleint, 22, 18.
Jan Viba, Frances Koranek, 48, 45.
Julius Seng, Mathilda Seifert, 40, 26.
Adolph Johanson, Isabella Steid, 23, 21.
Walenty Pokizyna, Katarzyna Guzek, 29, 23.
Regnar Ridde, Alvina Riebe, 43, 26.
Claude Beylay, Della Smith, 30, 30.
Andrew Sampson, Inga Johnson, 46, 38.
John Fay, Emma Keltner, 26, 24.
Clifford Tonergi, Libbie Herout, 22, 19.
John Chylewski, Ellen Stoltman, 25, 23.
Charles Kukes, Helen Malecek, 31, 21.
Charles Stepan, Louise Stone, 22, 20.
Philipp Großmann, Rhea Berman, 25, 23.
Robert Steele, Elizabeth Connell, 49, 46.
Carl Erland, Mathilda Hagberg, 28, 25.
Fred. Stuck, Clara Squier, 32, 21.
Arthur Woodman, Rowen Ewart, 29, 23.
Harry Liberman, Dora Silverman, 23, 21.
Paul Tausch, Mary Loch, 21, 18.
Joseph Panelak, Josefa Jedrzenskaite, 26, 22.
Ignac Kutis, Pavla Remlaha, 24, 22.
Abraham Braverman, Jennie Goldstein, 26, 24.
Gustaf Aylund, Annie Johnson, 25, 23.
Jozef Saute, Johanna Blake, 53, 48.
Carl Norman, Hilda Forstrom, 24, 23.
Jan Riepsuj, Hellar Grzeb, 21, 20.
August Lauser, Nellie Rinker, 21, 18.
Juzef Gieudzinski, Paulina Kriseska, 24, 24.
Jacob Kctabaja, Sophie Gad, 22, 19.
Arvid Oheman, Jennie Anquist, 30, 23.
Frank Starek, Ruzena Dvorak, 22, 20.
Pawal Olazanewski, Katherine Knitzek, 25, 23.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Mai 1909.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.45⅝—$1.48½; Nr. 3, roth, $1.38—$1.46; Nr. 2, hart, $1.28½—$1.35½; Nr. 3, hart, $1.25—$1.29.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.28—$1.30½; Nr. 2, $1.26⅝—$1.29; Nr. 3, $1.25—$1.28½.

Mais, Nr. 2, 74⅛c; Nr. 2, weiß, 76c; Nr. 2, gelb, 74¾—76¼c; Nr. 3, 74—74½c; Nr. 3, weiß, 76c; Nr. 3, gelb, 74—75½c; Nr. 4, 73—73½c.

Hafer, Nr. 2, 52½c; Nr. 2, weiß, 58¾—60c; Nr. 3, 57¼c; Nr. 3, weiß, 57½—59c; Nr. 4, weiß, 57—57½c; Standard, 58¾—59c.

Roggen, Nr. 2, 86c; Nr. 3, 78—82c; Nr. 4, 74—77c.

Gerste, „Malting", 69½—71c; „Mixing", 69—71c; „Screenings", 50—71c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, $1.27¾; Juli, $1.14¼—$1.14⅜; September, $1.06¼; Dezember, $1.05⅜—$1.05½.

Mais, Mai, 72c; Juli, 68½—68⅝c; September, 67¼c; Dezember, 58⅛c.

Hafer, Mai, 58⅛c; Juli, 51⅛c; September, 43⅞c; Dezember, 44⅜c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 6000, von Mais auf 143,750, von Hafer auf 264,100 Bushels. Verschickt von hier wurden 39,591 Bushels Weizen, 101,089 Bushels Mais und 186,580 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, $10.30; Juli, $10.37½; September, $10.50.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.85; Juli, $18.00; September, $18.00.

Rippchen, Mai, $9.85; Juli, $9.90; September, $9.97½.

Mehl. Winter-Patents, $5.50—$6.00 das Faß; Roggenmehl, $3.65—$4.00; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $5.35—$5.65; besondere Marken, $6.80—$6.90.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes neues Timothy, $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.50—$10.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; do., Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $10.00—$11.00; geringere Sorten, $8.50—$10.50.

Timothy-Samen. „Country Lots", $2.75—$5.80.

Kleesamen. „Cash Lots", $7.25—$9.25.

Oel.

Standard, weiß, 150	$0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.23
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.53
do., gereinigt, per 5 Faß	0.54
Terpentin	0.42½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.20—$7.25 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.50—$6.20; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $3.40—$5.75; schwere Kälber, $4.00—$5.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.25; Bullen, gute bis ausgesuchte, $4.25—$5.65.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.20—$7.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.20—$7.40; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.15—$7.35; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.20—$6.50; „Stags", $7.00—$7.40.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.50—$6.85; „Native Ewes", $5.00—$6.75; „Yearlings", $5.75—$7.25; „Feeding Lambs", $6.75—$8.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 46,844 Rinder, 13,670 Kälber, 120,165 Schweine und 47,687 Schafe. Verschickt von hier wurden: 19,612 Rinder, 455 Kälber, 31,180 Schweine und 5856 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	$0.26
Nr. 1, das Pfund	0.24
Nr. 2, das Pfund	0.22
„Dairies", extra, das Pfund	0.23½
Nr. 1, das Pfund	0.20½
„Ladles", das Pfund	0.19
Packwaare, das Pfund	0.18
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.19
do., (Kisten eingeschlossen)	0.19½
„Firsts", das Dutzend	0.19 —0.21
„Extras", das Dutzend	0.22½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13½—0.14
„Young America", das Pfund	0.14 —0.14½
„Daisies", das Pfund	0.14 —0.14½
Brick, das Pfund	0.10 —0.14
Schweizer, das Pfund	0.13½—0.15
Limburger, das Pfund	0.10 —0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.15½
„Springs", das Dutzend	4.00 —8.00
Hähne, das Pfund	0.10
Truthühner, das Pfund	0.16
Gänse, das Pfund	0.08
Enten, das Pfund	0.12
Geflügel (Eisspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.15½
Truthühner, das Pfund	0.18 —0.19
Enten, das Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Pfund	0.07 —0.08
Kälber (geschlachtet)—	
50—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06
60—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, der Bushel	0.75 —2.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00 —2.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.00 —3.00
Bananen, Jumbo, das Bund	1.45
Ananas, die Kiste	2.25 —3.00
Kraut, die Kiste	1.50 —1.75
Gurken, das Dutzend	0.50 —1.15
Kopfsalat, die Kiepe	0.25 —0.56
Blattsalat, die Kiste	0.17½—0.20
Spargeln, die Kiste	1.00 —2.25
Champignons, das Pfund	0.25 —0.75
Rothe Rüben, der Sack	0.50
Mohrrüben, der Sack	1.00 —1.25
Zwiebeln, der Bushel	0.75 —0.86
Grüne Zwiebeln, die Kiste	0.25 —0.60
Grüne Erbsen, der Bushel	0.25 —0.75
Sellerie, die Kiste	1.50 —5.00
Rüben, die Kiste	0.40 —0.50
Meerrettig, das Bündchen	0.60 —0.75
Rettige, die Kiste	0.50 —0.75
Brunnenkresse, das Dutzend Bündchen	0.10 —0.15
Tomaten, die Kiste	1.50 —2.00
Pfefferschoten, die Kiste	1.00 —2.00
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.15 —0.20
Erdbeeren, 24 Pints	1.25 —2.00
do., 24 Quarts	2.00 —3.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Bushel	0.25 —1.00
Wachsbohnen, die Kiste	0.25 —1.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.55
Rothe Nierenbohnen	2.10 —2.15
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.85 —4.95
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.92 —1.00
do., neue, Florida, das Faß	3.00 —4.00

Agitations-Versammlung.

Der Kaiser Friedrich deutsche gegenseitige Unterstützungsverein von Lake View hält am Samstag Abend, dem 29. Mai, in Siebens Halle, Nr. 174 Clybourn Avenue, ein mit Agitationsversammlung verbundenes großes Maikränzchen ab. Der Festausschuß stellt Maibowle und andere Erfrischungen, sowie allerlei Belustigungen in Aussicht und sichert allen seinen Freunden und Gästen einen vergnügten Abend zu. Alle, die dem Verein beitreten wollen, sind willkommen. Der Eintritt kostet 15c. Der Verein zahlt Kranken- und Sterbegeld und versichert, daß er in Bezug auf Kasse und Mitgliederzahl gut bestellt sei.

Whiskey-Händler machen jährlich Millionen Dollars von Profit!

Weshalb macht Ihr nicht Eure eigenen Liköre zu Hause?

Es ist einfach u. leicht! Jeder kann es thun wenn er Alco Double Concentrated Extrakte kauft. Keine Destillir- oder andere Apparate nöthig. Kein Kochen, keine Mühe. Wir sagen Euch wie's gemacht wird, wie Ihr den Profit des Händlers ersparen könnt, wie tausend andere es thun.

Alco Extrakte sind eine kräftige doppelte Konzentration derselben Bestandtheile, die alle Likörhändler brauchen. Liköre, die mit Alco gemacht sind, sind von der besten Qualität und schmecken angenehm. Absolute Reinheit garantirt unter dem Ver. St. Gesetz für reine Drogen und Eßwaaren.

Sechs (6) volle Quarts Whiskey $1.

Alco macht Bourbon, Kornschnaps, Malzschnaps, Scotch und Irish Whiskey, Wachholderschnaps, Kognak, Pfirsich-, Apfel-, Aprikosen-, Bananen- u. Himbeeren-Brandy, Cocktails, Rum und Creme de Menthe Geschmack. Schickt uns einen Dollar für Extrakte für 6 volle Quarts in einfachem Packet, portofrei — 12 volle Quarts $1.50, 24 volle Quarts, $2.75, alle von einer Sorte oder assortirt wie gewünscht. Geld zurückgegeben, wenn nicht wie angezeigt. Bestellungen gleich nach Empfang des Preises ausgeführt. Schickt Eure Bestellung jetzt, ehe Ihr es vergeßt. Büchlein über Geheimnisse des Destillateurs frei verschickt. Adresse: National Sales Co., alleinige Agenten, Dept. 46, Cincinnati, Ohio.

mai9,16

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Bei den türkischen Verfassungstruppen.

gungen und kargen Worten. Wir fragen nicht, was hinter dem Schleier der Vorposten geschieht, und man theilt uns wenig mit. Doch sehen wir den Feldtelegraphen in Thätigkeit und Reiterstreifungen in der Richtung des großen knopfthürmigen Russendenkmals von San Stefano abreiten. Saloniker Gendarmen überblicken sachverständig die angekommenen Reisenden und scheinen nichts Verdächtiges zu bemerken. Einen neugierigen Ausflügler, Berichterstatter einer griechischen Zeitung, der in seinen Fragen zudringlich wird, verweisen sie kurz an den Kommandanten und verbieten ihm weitere Unterhaltung mit ihnen. Bis Kütschük geht die Vorortsbahn, nach einer halben Stunde fährt der Zug zurück. Noch einmal Händedrücke und Tücherschwenken, noch einige Worte eines redegewandten Mitreisenden, der auf türkisch die Zukunft des Landes leben läßt, und hinter uns liegt der Ort, wo die Spitze der Verfassungstruppen steht. Wir dampfen in das alte Reich hinein.

Der nächste Tag sieht uns wieder auf dem Wege zu den Truppen. In der Stadt hat sich nichts geändert. Wahrscheinlich sitzen die drei Gruppen noch als Vertheidiger der alten Wälle der Stadt da, wo sie gestern waren, wenn nicht, so sitzen sie eben wo anders. Wir fahren in San Stefano ein, da tauchen schon die Blauen auf. Eine kleine Abtheilung rückt auf Bahndämme entlang in der Richtung auf Makriköi. Unser Zug ist nicht sehr besetzt, es ist nicht Jedermanns Sache, in die Weltgeschichte hineinzufahren, aber wieder erfreuen uns deutsche Landsleute mit Kind und Kegel. Am Bahnhofe sehen wir eine Abtheilung der Blauen zur Durchsuchung der Ankommenden bereit; mit größerer Annäherung an die Hauptstadt kommt der Ernst des Krieges, den Kindern macht die Sache einen ungeheuren Spaß, für mögliche Sendboten des Absolutismus gehalten zu werden. Aber es ist ernst genug in der Welt, trotz Mädchenlachen und Frühlingsblumen. Man hat vier Männer gefaßt, die um ihren Fes weiße Binden tragen, das Zeichen des Schriftgelehrten, auch des Anfängers. Die Softas waren bei der großen Meuterei stark betheiligt, indem sie die Soldaten gegen die Offiziere aufhetzten, die angeblich keine Mohammedaner mehr seien und Schweinefleisch äßen, auch das Beten verbieten wollten. Ein kurzes Verhör in dem Stationsgebäude, wo, wie man sagt, bezeugt wird, daß die vier Personen gar keine Softas seien, sondern wahrscheinlich die Vermummung gewählt hatten, die immer noch auf mohammedanische Soldaten, selbst wenn sie von Saloniki kommen und für die Verfassung kämpfen wollen, Eindruck macht. Man findet bei ihnen geschriebene Weisungen, wie sie im Verkehr mit den Soldaten vorzugehen hätten, um diese ihren Führern abspenstig zu machen. Bald sitzen die vier unglücklichen Verführten verhaftet in einem Winkel. Am Abend hat man sie erschossen.

San Stefano athmet auf, weil die Saloniker dort sind. Patrouillen gehen durch die hübschen Straßen, im Telegraphenamt hausen jetzt die Feldtelegraphen des Stabes, am Rande des Ortes gegen Konstantinopel hin stehen einige Posten der Blauen. Wir begrüßen mit herzlicher Freude plötzlich den prächtigen Major Remsi Bei, den guten Gehilfen Enwers und Niasis und Sabris. Remsi Bei, der Kommandeur der 3. Saloniker Jäger, ist durch ein Wunder dem Gemetzel nach der Meuterei entkommen, er trägt noch Zivilkleidung. Er sagt uns, daß Hüssein Hüsni das Heer befehligt, auch ein alter Bekannter aus Kreta, als er dort während des Aufstandes Kommandant von Rethymno war und von hier aus mehrmals die Insel nach Süden trotz der Aufständischen durchquerte. Er ist ein Schüler von der Goltz', der ihn sehr schätzte. Auch Enwer soll kommen und alle die anderen jungen Helden des Kampfes um Freiheit und Zukunft. Es sind große Augenblicke, die wir hier zubringen; man fühlt die Macht des Gedankens, die langsam aber sicher die schwere Masse bewegen muß. Schon am Abend bewegte sie die schwere Artillerie von Makriköi, die in langem Eisenbahnzuge von dort ankam, von den Salonikern mit der Büchse in der Hand erwartet, dann aber, als es sich zeigte, daß hier zum ersten Male aus eigenem Antrieb eine Konstantinopler Truppe den Kämpfern für die Verfassung entgegenkam, um sie brüderlich zu grüßen, mit freundlicher Zurückhaltung und etwas vorsichtiger Freude von den Salonikern empfangen. Später fuhren diese Vergnügungsreisenden wieder nach Makriköi zurück. Trotz allen Suchens finden die Saloniker bisher keinen Feind, auf den sich schießen ließe, Alles fliegt ihnen zu. Möge es nachhaltig sein.

Riverview Exposition.

Die zahllosen Verehrer des Riverview-Park, seiner Größe wegen jetzt Riverview Exposition genannt, sehen der auf den kommenden Mittwoch Abend anberaumten Eröffnung mit Spannung entgegen, denn die Verwaltung weiß Wunderdinge von der Vergrößerung und Verschönerung des beliebten Zerstreuungsorts zu erzählen. Der Flächenraum hat sich wieder erheblich vermehrt und mit ihm die gärtnerischen Anlagen, auch dem Flußufer ist in dieser Hinsicht viel Sorgfalt geschenkt worden. Von den Schaustellungen wird die größte, „Die Schöpfung", zwar erst in Monatsfrist fertig werden, doch werden die Besucher bis dahin genug andere Sehenswürdigkeiten betrachten können, z. B. den Kampf zwischen „Monitor" und „Merrimac", eine neue Pariser Illusion und vieles Andere. An Fahrbelustigungen, alten und neuen, wie das Wettfahren, das menschliche Roulette usw., ist natürlich auch kein Mangel. Der vergrößerte Piknik-Hain ist bereits von vielen Gesellschaften zur Abhaltung ihrer Sommerfeste belegt. Eine der größten Sehenswürdigkeiten ist der neue Ehrenhof. Das Kasino hat ein neues Stockwerk erhalten.

Männer!

Sie können geheilt werden.

Dieses Buch erklärt es.

50,000 Frei!

Werth $10.00 für jeden Leidenden!

Wenn Sie an irgend einer Männer-Krankheit leiden, so wünschen wir, daß Sie sich unser lehrreiches Buch kommen lassen! Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie irgend ein Leidender von geschwächter Kraft, Nerven-Schwäche, jugendlicher Indiskretionen, Blut-Vergiftung, weder ererbt oder zugezogen, Haut-Krankheiten, Rheumatismus, Strikturen, kürzlich zugezogene Krankheiten, Hämorrhoiden, schwache Organe, Magen-, Leber-, Blasen- und Nieren-Leiden, sich zu Hause mit geringen Kosten gründlich kuriren kann. Wenn Sie es satt sind, so viel Geld für nichts auszugeben, dieses Freie Buch für Männer ist Hunderte von Dollars werth für Sie! Es beschreibt, warum Sie leiden, und wie Sie sich permanent heilen können! Tausende verdanken ihre gute Gesundheit diesem Büchlein! Es bildet eine wahre Fundgrube des Wissens, und enthält Sachen, die Jeder wissen sollte! Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird! Wir bezahlen das Porto!

Freies Buch Koupon.

Schicken Sie ihn heute noch ein!

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga. 900 — 22 Fifth Avenue, Chicago, Ill.
Meine Herren: Da ich ein leidender Mann bin, so bitte, senden Sie mir sofort ein Exemplar Ihrer Bücher, gratis per Post.
Name...
Postoffice.......................... Staat..........................

Kirchenjubiläum.

Die ev.-lutherische St. Stephansgemeinde begeht es heute.

Ist dreißig Jahre alt.

Ein Rückblick auf die Geschichte und die Entwicklung der blühenden Gemeinde. — Es finden anläßlich des Jubiläums zwei Festgottesdienste statt.

Heute feiert die von Pastor S. A. Fandrey bediente evangelisch-lutherische St. Stephans-Kirche an 25. Straße, nahe Wentworth Ave., das Jubiläum ihres dreißigjährigen Bestehens. Es finden zwei Festgottesdienste statt: Morgens um 10¼ und Abends um 8 Uhr. Morgens predigt Professor W. Nolting vom Wartburg-College zu Clinton, Ja., in deutscher, und Abends Professor Georg J. Zeilinger vom Prediger-Seminar Wartburg zu Dubuque, Ja., in englischer Sprache. Doch findet daneben auch das deutsche Wort einen gleichberechtigten Platz. Unter Anderen werden Direktor Herman Fritschel vom Diakonissenhaus in Milwaukee, sowie die Pastoren Fahner, von der hiesigen Dreieinigkeits-Gemeinde, und Gustav Groenlund von der St. Pauls-Gemeinde in Forest Park reden.

Nachmittags von drei Uhr an gibt der Jugend-Verein den Gliedern und Gästen der Gemeinde einen festlichen Empfang. Hier ist den Theilnehmern die Gelegenheit geboten, alte Freunde zu begrüßen, alte Erinnerungen auszutauschen, alte Zeiten neu erstehen zu lassen. Außerdem steht Besuch seitens der Jugendvereine einiger benachbarter Gemeinden in willkommener Aussicht. Der Frauen-Verein wird es sich zur Ehre anrechnen, die Gäste der Gemeinde zu bewirthen. Von 12½ bis 2 Uhr wird Mittag- und von 5 bis 7 Uhr Abendbrot aufgetischt.

Die gegenwärtige Ev. Luth. St. Stephans-Gemeinde ist die Tochter einer älteren Vereinigten Ev. Luth. St. Stephans-Gemeinde, die am 13. Februar 1871 gegründet wurde und am 18. Aug. desselben Jahres ihre Kirche weihte. Der damals errichtete Bau dient noch heute der Gemeinde als Gotteshaus. Pastor Guntrum war der erste Seelsorger jener Gemeinde, Herr Gustav Ehrhorn ihr erster Lehrer und Organist. Im Jahre 1878 löste sich jene Gemeinde unter dem Druck widriger Verhältnisse auf, an ihre Stelle trat die gegenwärtige Gemeinde, die am 9. Mai 1879 gegründet wurde und sich von Anfang an auf eine ausgesprochene lutherische Grundlage stellte.

Noch lebende Gründer.

Von den Gründern der Gemeinde gehören ihr heute noch die Herren Hy. Hafer, 4631 Michigan Ave., und Chas. Harder, 4633 Michigan Ave., als stimmfähige Glieder an, außerdem aber noch mancher Freund aus alten Tagen. Dem ersten Seelsorger der neuen Gemeinde, Pastor L. Koehler, folgte, nach kurzer Amtsführung Pastor R. Schieles, Pastor W. Proehl 1885—89. Seitdem steht Pastor G. A. Fandrey der Gemeinde vor. Als Lehrer dienten der Gemeinde der Reihe nach die Herren W. A. Deinniger, Fink, Gaedke, F. Meyer und Henning. Seit 1890 versieht Herr Professor H. Kornemann Organisten- und Schulamt. Bewegt wie das kurze Leben der alten, war die Jugend der neuen Gemeinde, doch hat sie Sturm und Drang der Jugend längst überwunden. Das zunehmende Alter brachte größere Ruhe und Stetigkeit der Entwickelung.

Die Gemeinde hat über hundert stimmfähige und nahezu tausend kommunizirende Mitglieder. Sie besitzt einen regen Frauen-Verein von mehr als hundert Gliedern, einen Jugendverein, dessen Gliederliste der Hundertzahl zustrebt, und einen sicherstehenden Unterstützungs-Verein. Ein ihr vor einiger Zeit zugefallenes Vermächtniß von $5000 bildet den Grundstock eines hoffentlich schnell anwachsenden Baufonds für eine neue Kirche.

Nur richtig passende Augengläser, besonders für Kinder und Kopfleidende, und solche die ihr Augenlicht erhalten wollen, sollte man sich anschaffen. — X-Rays-, Nahebei- oder Duplex-linsen, ferner echt goldene $6 Gläser für nur $1.00 preise ich nicht an, weil es alle diese Dinge absolut nicht gibt. Deutsche Landsleute, denkt darüber nach und handelt mit Ueberlegung. Ich habe die denkbar niedrigsten Preise, und nirgends, selbst nicht in Läden, bekommt man angepaßte gute Gläser so billig als bei mir, und ich verstehe als deutsch gelernter Optiker mein Geschäft vollkommen. Eltern, deren Kinder Gläser brauchen, sind sicher daß ich ihnen sofort sage, ob das Kind welche gebraucht oder nicht. Ich handle ehrlich, darum empfehlen mich die renommirtesten Aerzte der Nordseite.

M. SCHWIMMER,
Deutscher Optiker und graduirt als Doktor der Augenheilkunde.
272 Clybourn Avenue, Ecke Halsted Str., ein halber Block südlich von North Ave., 1 Block von Halsted Str. Hochbahnstation.
mai2,sonmt,1m

Große Baupläne.

Sinai-Gemeinde will ihr Heim weiter nach Süden verlegen.

Dr. Emil G. Hirsch, der heute mit seiner Gattin nach Europa abreist, theilte gestern Abend mit, daß der zur Ausführung der Baupläne der Sinai-Gemeinde benöthigte Baufonds von $400,000 jetzt vollständig ist. Man hofft, bis zur Rückkehr des Rabbiners Alles so weit ins Reine gebracht zu haben, daß man ein geeignetes Grundstück kaufen und mit dem Bau beginnen kann. Für diesen ist eine südlichere Lage als die des jetzigen Tempels an 21. Str. und Indiana Ave. ausersehen, wahrscheinlich wird man einen südlich von 47. Str. gelegenen Bauplatz wählen. Geplant werden ein Gotteshaus mit 2500 bis 3000 Sitzplätzen und ein Siedelungshaus, das ähnlichen Zwecken wie die vom Lincoln Center verfolgten dienen und Allen, die geistige oder sittliche Vervollkommnung suchen, ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens, offen stehen soll. Dr. Hirsch und Gattin reisen zunächst nach Kissingen und später nach Schweden und Norwegen.

Truppenübung.

Märsche, Feldlager und Besichtigung der Garnison.

Der Garnison von Fort Sheridan steht für die letzte Mai- und die erste Juniwoche eine lebhafte Thätigkeit bevor. Auf Befehl des Departement-Kommandeurs, Generals F. D. Grant, werden die Truppen am Morgen des 27. Mai einen dreitägigen Uebungsmarsch nach Chicago antreten, in der Nähe des Wasserwerkes an Chicago Ave. Feldlager beziehen, an dem Umzug zu Ehren des Gedächtnißtages am 31. Mai theilnehmen, noch am selben Tage den Rückmarsch antreten und nach ihrer Rückkehr nach Fort Sheridan am 5. Juni von General Grant besichtigt werden. Der Besichtigung wird eine Festlichkeit folgen, zu welcher der General Gäste aus Highland Park, Lake Forest und Chicago geladen hat.

Schwache angesteckte Männer

Meine Garantie ist Euer absoluter Schutz. Sie ist gut in der größten Bank in Chicago.

Kein Geld nöthig um in Behandlung zu treten, noch braucht ein Dollar bezahlt zu werden bis eine Heilung erzielt ist. Männer, habt Ihr je daran gedacht, daß sich Eure Krankheit auf Eure Kinder und Kindeskinder vererbt? Schätzt Ihr Euren Ruf nicht höher als Euer Geld? Seht Euch nur die tausende erfolgloser, leidender Männer an, welche die Strafe für die Ueberschreitungen ihrer Vorfahren erleiden. Habt Ihr unreines Blut ererbt, oder wurdet Ihr je angesteckt? Ich behandle, untersuche und verschreibe für jeden Patienten persönlich.

Dr. H. D. Reynolds

Ein Tropfen **Blut** Eine Unze **Urin**

Dr. Reynolds vollständige Laboratorium-Untersuchung, körperliche, chemische und mikroskopische Urinalysis sagt Euch Thatsachen, die jeder Mann wissen sollte. Nun, „Herr Selbst", — oder „Ihr selbst" — welche medizinische Autorität würde Eure Ansicht akzeptiren gegen einen vollständigen Urinalysis-Bericht? Jeder kranke Mann kann diese haben, und kein Dollar braucht dafür bezahlt zu werden.

Leidende Männer, habt Ihr Blutvergiftung, Hautkrankheit, Rheumatismus, Wunden, Nervenkrankheiten, verschwundene Lebenskraft, Blasen-, Magen- und Nierenleiden, varikose schwache Blutgefäße. Meine spezifischen Blutzellenmittel haben sich bewährt, und zwar seit den letzten 18 Jahren. Schwache Organe können nur stark gemacht werden durch Reinigung des Blutstroms. Privat-Sanitarium für alle chirurgischen Fälle. H. D. Reynolds, M. D., 2. Floor, 84 Adams Str., Chicago. Stunden 8 bis 8.

15c per Tag

Wöchentliche oder monatliche Zahlungen nach unserem Kredit-Plan werden Euch mit hochmodernen Kleidungsstücken bekleiden, Qualität und Facon garantirt, und die Rate nur 15c per Tag.

Es ist falsch angewandte Sparsamkeit, unmoderne, schäbige Kleider zu tragen, oder den Kauf von neuen aufzuschieben, da Ihr das nöthige Baargeld nicht habt.

Bezahlt nach Belieben, die Preise so niedrig, als anderswo für baar.

Wir werden Euch mit Kleidern ausstatten, auf die Ihr stolz sein werdet und Ihr könnt die Zahlungen nach Belieben machen.

Auch wird es Euch nicht mehr kosten.

Wir garantiren nicht nur die Qualität, Arbeit, Facon und das Sitzen unserer Kleidungsstücke, sondern wir gehen noch weiter. Wir garantiren Euch ebenso gute Werthe auf Abzahlungen zu geben, wie Ihr anderswo für Baar erhalten könnt.

Der hier abgebildete Suit ist ein Beispiel der ungewöhnlichen Werthe, die wir zu bieten vermögen, und ein wunderbarer Bargain zu **$14.85**

Männer-Kleider auf leichte Abzahlungen

Unser großes Sortiment von Männerkleidern schließt jede Facon ein — konservative und extreme, schlichte und fancy Stoffe — und Ihr könnt einen Anzug oder eine vollständige für $15.00 aufwärts zu solch liberalen Bedingungen erhalten, daß Ihr das Geld nie vermißt.

Außerhalb Wohnende sollten nach unserem freien Katalog schreiben. Er erklärt unsere leichten Zahlungs-Bedingungen.

Offen Abends bis 9 Uhr.

BERNHARD'S
2 BIG STORES
131—133 Süd Clark Straße.
166—168—170 West Madison Straße.

Aenderungen frei gemacht.

Lokalbericht.

Kampf beginnt.

Die Lohnkutscher wollen auf keinen Kompromiß eingehen.

Streik ist angeordnet.

Heute früh um sechs Uhr stellen die Rosselenker der Chicagoer Leihställe die Arbeit ein. — Unternehmer werden sich bemühen, das Publikum zu bedienen.

Die Einigungskonferenz, welche gestern Nachmittag im Lokale des Leichenbestattervereins, Zimmer 32 Nr. 78 La Salle Straße, zwischen Vertretern der Lohnkutscher-Union und solchen der Leihstallbesitzer-Vereinigung stattgefunden, hat nicht zu dem erhofften Ergebniß geführt. Die Vertreter der Kutscher ließen zwar ihre Forderung fallen, daß keine Leichenbegängnisse mehr auf den Sonntag vereinbart werden sollten, bestanden aber auf Erhöhung des Wochenlohnes von $12 auf $14, und zwar für die sechstägige Woche, d. h. an jedem siebenten Tage solle die neue Lohnwoche anfangen. Die Unternehmer erklärten sich zur Zahlung eines festen Wochenlohnes von mindestens $13 bereit, wollten aber von der sechs Tage-Woche nichts wissen; auch wollten sie die Forderung der Gewerkschaft nicht zugestehen, daß allen Leuten, die jetzt einen höheren, als den bisherigen Unionlohn verdienen, von nun an eine der Erhöhung des Normallohnes entsprechende Zulage bewilligt werden sollte.

Kein Aufschub.

Nachdem die Vertreter der Kutscher sich zurückgezogen, besprachen die Vertreter der Unternehmer die Sachlage und kamen dann überein, bei dem Ausschuß der Gewerkschaft nochmals anzufragen, ob diese nicht, ehe sie die Arbeitseinstellung anordne, nochmals eine General-Versammlung der Union einberufen und dieser den Kompromißvorschlag der Unternehmer vorlegen wollte. Es wurde ihnen die Antwort zutheil, daß erstens ein Kompromißvorschlag garnicht schriftlich vorliege, und daß zweitens es ein unabänderlicher Beschluß der Union sei, soweit die Lohnfrage in Betracht komme, auf den gestellten Forderungen zu beharren.

Verschiedene weitere Versuche der Unternehmer, die andere Seite zur Hinausschiebung der Frist zu bewegen, hatten keinen Erfolg. Geschäftsagent Gibbons, der sich am anderen Ende des Drahtes befand, erklärte, daß der Worte genug gewechselt worden seien; die gestellten Forderungen seien nicht übertrieben hoch, und länger hinhalten lassen wollten die Kutscher sich jetzt nicht.

Damit waren die Unterhandlungen dann abgeschlossen. Es wurde an die verschiedenen Verbandsmitglieder telephonirt, sie sollten sich auf den Streik vorbereiten, so gut es in der Eile gehe. Einige der in der Sitzung anwesenden Herren erklärten, daß sie morgen bei Leichenbegängnissen selber kutschiren und alle nur irgendwie verwendbaren Verwandten und Freunde in den Dienst pressen würden.

Polizeiliche Maßnahmen.

Um nach Kräften etwanigen, durch den Streik bedingten Verkehrsstörungen vorzubeugen, ertheilte gestern Polizei-Inspektor Patrick J. Lavin den ihm unterstellten, an Straßenkreuzungen stationirten Polizisten beherzigenswerthe Verhaltungsmaßregeln. Er schärfte ihnen besonders ein, daß Leichenzüge das Wegerecht haben vor Straßenbahnwagen und allen anderen Fahrzeugen, mit alleiniger Ausnahme der Spritzen und Gefährte der Feuerwehr, sowie auch—in Nothfällen—der Polizeiambulanzen.

Auch überreichte der Inspektor jedem der Polizisten eine Abschrift des kürzlich vom Polizeichef den Fuhrhaltern übersandten Briefes und befahl ihnen, das Schreiben durchzulesen und die darin enthaltenen Weisungen genau zu befolgen.

Forderungen der Frachtverlader.

In den nächsten Tagen werden Vertreter der Frachtverlader-Gewerkschaft und der Eisenbahngesellschaften über deren ersteren Forderung einer Lohnerhöhung um ein Zehntel und Herabsetzung der Arbeitszeit von neun auf acht Stunden den Tag verhandeln. Die Bahngesellschaften haben sich bereit erklärt, den alten Vertrag zu erneuern, und versichern, daß die Forderungen der Frachtverlader einer Lohnerhöhung um ein Fünftel entsprächen. Bei der vorgeschriebenen Herabsetzung der Passagierraten sei es unmöglich, die Forderung der Verlader zu bewilligen. Kleinere Bahnen würden dadurch zum Bankerott gebracht und die großen schwer betroffen werden. Die Ablehnung der Forderungen mag zu einem Ausstande führen, der zusammen mit dem Streik der Binnenseeschiffer das Chicagoer Handelsgeschäft schwer in Mitleidenschaft ziehen würde. Unter den Frachtverladern ist die vorherrschende Stimmung zu Gunsten eines Ausstandes behufs Erzwingung der Forderungen, wenn das nöthig werden sollte. Es sind hier 8000 Frachtverlader thätig.

Herkomer als Sohn.

In der Londoner Gesellschaft machte jüngst eine sympathische Anekdote aus dem Privatleben des berühmten Malers Hubert v. Herkomer die Runde. Mit dem Künstler wohnte dessen alter Vater zusammen. Dieser war in seinen jungen Tagen als Modelleur in Ton äußerst geschickt und erfinderisch gewesen und suchte sich nun in der vielen freien Zeit seines Ruhestandes mit seiner alten lieben Kunst wieder zu befreunden. Doch sei es, daß Augen und Hände durch das Alter schwach und steif geworden, oder sei es, daß er die Kunst im Laufe der Jahre wirklich etwas verlernt hatte, kurz, die Gebilde wiesen entschieden schwache Punkte auf. Um dem geliebten Vater indeß die reine Freude am Schaffen nicht durch unüberlegt geübte Kritik anderer trüben zu lassen, schlich der große Sohn allabendlich in das Atelier, und verbesserte stillschweigend die kleinen Fehler und Mängel. Kam dann am nächsten Tage der alte Herr wieder an seine Arbeit zurück, so stellte er sich freudestrahlend vor seinen Modellen auf, rieb sich glückselig die Hände und meinte schmunzelnd: „Sind die nicht so gut gelungen wie einst in meiner Blüthezeit?"

— Die Süße des Schlafes fühlen wir erst beim Gewecktwerden.

Vom Gatten hintergangen.

Schwere Anschuldigungen einer im Irrenhause gewesenen Frau.

Die Ehe der Kleidermacherin.

Der Ehehimmel, oder sechs Wochen die Hölle auf Erden. — Prügel für Frau an der Mutter Grab. — Einer, der Romane liest und Frau arbeiten läßt.

Klara Elisabeth Jenks hat gestern im Kreisgericht eine verbesserte Klageschrift eingereicht, in der sie angibt, daß sie, als sie nach fünfjährigem Aufenthalt in der Irrenanstalt in Kankakee völlig genesen in ihre Heimath in Elgin, Ill., zurückkam, ihren Gatten Fred. W. Jenks als Ehemann von einer gewissen Mary Jones wiedergefunden habe. Die Scheidung habe er durch betrügerische Angaben im Superiorgericht des County Kings (Seattle), Wash., erlangt, angeblich unter Vorwissen seiner zweiten Frau. Jenks ist ein Geschäftsmann in Elgin und hat Eigenthum im Werthe von $50,000, was er jedoch in seiner Antwort auf die ursprüngliche Klage der Frau bestreitet. Darin führt er auch die in Seattle erwirkte Scheidung als Grund zur Abweisung des Verfahrens seiner ersten Frau an. Die Scheidung wurde im Jahre 1899 ausgesprochen, zur Zeit, als Frau Jenks Nr. 1 sich in Kankakee befand. In der Verhandlung der Scheidungsklage soll von den Zeugen unter Eid ausgesagt worden sein, Frau Jenks sei seit einem Jahrzehnt unheilbar irrsinnig. Nur unter solchen Umständen darf im Staate Washington der Richter eine Ehe wegen Geistesstörung lösen, doch ist er nicht dazu gezwungen.

Frau Jenks erklärt nun, daß sie nicht unheilbar geisteskrank gewesen sei, daß sie im ersten Jahre ihres Aufenthaltes in Kankakee vielmehr am Typhusfieber gelitten habe, was sie sich fünf Jahre vorher zugezogen hätte, als sie ihren erkrankten Gatten pflegte. Durch den politischen Einfluß von Jenks, der im Jahre 1898 Stadtrathsmitglied in Elgin gewesen sei, sei sie in Kankakee festgehalten worden. Im Januar 1899 habe er die Scheidung erwirkt, obwohl er gar kein Bürger des Staates Washington gewesen sei, und im Frühjahr sei sie, die Klägerin, aus der Anstalt entlassen und einige Monate später als völlig genesen in ihre vollen bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt worden. Im Mai 1899 hätten Jenks und Mary Jones sich trauen lassen.

Sie ist Schneiderin, er „Autofex".

Edith Pearl Quigley, 1070 West Harrison Str., erregte gestern in Richter Barnes' Gerichtssaal durch ihre Aussagen gelegentlich der Verhandlung ihres Gesuches um Lösung ihrer am 30. März 1907 in Indiana mit Oskar C. Quigley geschlossenen Ehe unter den Zuschauern große Heiterkeit. Die Dame hat eine stark ausgebildete Stimme, und jedes Wort war im ganzen Gerichtssaal vernehmbar. Die Klägerin war stets eine Kleidermacherin, wie sie aussagte, und hat sich immer auf diese Weise ernährt, auch ihren Gatten. Diesem gab sie angeblich beständig Geld. Er hatte einen Kraftwagen, mit dem er herumkutschirte; was er für einen Beruf hatte, wußte die Frau nicht, wie sie aber muthmaßt, gehörte er der Gilde der Grundeigenthumsmakler an.

„Eines Tages fuhren wir in dem Kraftwagen durch den Lincoln Park", erzählte Frau Quigley, „und er zankte beständig mit mir. Schließlich forderte ich ihn auf, anzuhalten, oder ich würde hinausspringen. Da schlug er mich mit der Faust in die Augen, und ich fiel aus dem Kraftwagen. Ein Auflauf entstand, mein Gatte hob mich auf und brachte mich nach einer Apotheke, wo meine Augen mit einem Linderungsmittel ausgewaschen wurden. Als wir dann heimkamen, hielt er mich zwei Stunden lang im Treppengang auf und bat, meinen Angehörigen zu sagen, ich hätte mich an der Rücklehne des Kraftwagens gestoßen."

„Am 22. Dezember 1907", fuhr die Zeugin fort, „fand ich, als ich mit meiner Mutter vom Theater heimkam, meinen Gatten vor. Seit vierzehn Tagen hatte ich ihn nicht mehr gesehen. Als ich ihm auf seine Fragen sagte, wo ich gewesen sei, antwortete er: „O nein, du bist mit deiner Mutter sonstwo gewesen." Darüber wurde Papa so ärgerlich, daß er ihn durchprügelte. Seither habe ich Herrn Quigley nicht mehr gesehen."

Auf Nährgeld verzichtete die Klägerin, da der Beklagte nirgends seßhaft sei. Zum Schluß erwähnte sie, daß er schon früher verheirathet gewesen sei, daß an dem unglücklichen Verlauf seiner ersten Ehe aber die Frau die Schuld getragen habe. So habe er ihr wenigstens gesagt.

Unheimliche Erfahrungen.

Am 19. Oktober 1907 hatten die Eheleute Knickerbocker J. Pettit, Schreiber in der Western Trust and Savings Bank, und seine damals zwanzigjährige Bessie geheirathet. Sechs Wochen später mußte die Frau sich, wie sie Richter Barnes gestern unter Thränen mittheilte, von dem Mann trennen, denn durch seine Handlungsweise habe sie fünfzehn Pfund an Gewicht verloren und ihre Nerven seien völlig zerrüttet worden. Der Richter bewilligte das Scheidungsgesuch der Frau.

Prügel für Thränen an der Mutter Grab.

Frau Margareth Scheck, 434 West 18. Str., wurde gestern ebenfalls durch Richter Barnes geschieden. Ihr Gatte war der Blechschmied Bernhard Scheck, und geheirathet hatte sie ihn am 5. März 1904. Vor zwei Jahren mußte sie ihn verlassen. „Er hat mich sehr grausam behandelt," klagte die Frau gestern dem Richter. „Als ich z. B. beim Begräbniß meiner Mutter weinte, wurde er böse und erklärte, ich hätte kein Recht zum Weinen. Dann kniff er mich und schlug mich mehrere Male mit der Faust."

Er liest Romane, sie arbeitet.

Chas. R. Hine las Romane, während seine Frau, Mary J. Hine, auf Aubeit ausging. Schließlich, nach achtjährigem Zusammenleben, wurde die Frau das satt, und vor zwei Jahren verließ sie den „ständigen Leser", wie sie bei der Verhandlung ihres Scheidungsantrages gestern Richter Honore mittheilte. Das Paar hatte in St. Joseph, Mich., geheirathet.

Angeblich ein „Drache".

Max Rumps klagte Richter Honore gestern, daß im Januar 1908 seine Gattin, Mary, während er krank im Bett gelegen habe, darauf gesprungen sei, als er sie um ein Glas Wasser bat, und ihn geschlagen habe. Ein ander Mal soll sie ihn mit einem Bügeleisen geschlagen, darauf die Nachbarn herbeigeholt und diesen gesagt haben, er habe sie geschlagen. Grund zu solchen Handgreiflichkeiten will er ihr nicht gegeben haben. Er sucht jetzt um Scheidung nach.

Die Vernehmung des Beklagten.

Nels P. Severin, den Richter Mack gestern hatte vorladen lassen, bestritt bei seiner Vernehmung, daß er mit seiner Gattin Christine das Abkommen getroffen habe, sie solle sich scheiden lassen, damit er eine Andere heirathen könne, wie dem Richter in einem „Maria Mortenson" unterzeichneten Schreiben mitgetheilt worden war. Severin hatte sich zu der Scheidungsverhandlung nicht eingefunden, und der Richter hatte ihn daher auf gestern bestellt. Der Beklagte behauptete, daß er und seine Frau nicht miteinander hätten auskommen können.

— Bester Beweis. — Mutter: Willi, hast du dir auch wirklich die Hände gewaschen? — Willi: Wahrhaftig, Mama! Wenn du mir es nicht glaubst, sieh dir nur das Handtuch an!

Medizinischer Stil.

In Paris ist soeben die zweite Ausgabe eines von einem der berühmtesten französischen Chirurgen herausgegebenen medizinischen Lehrbuches erschienen. In diesem Lehrbuche hat ein Leser des „Gil Blas" folgende hübsche Perle entdeckt: „Bei der Brustbräune kann der Tod wischen zwei Krisen eintreten . . ." Bedauernswerther Kranker, der selbst nach seinem Tode noch eine Krise durchmachen kann!

— Seufzer. — Mutter (die sechs Töchter hat, als ein Assessor mit sehr gutem Appetit öfter zu Tisch kommt): Ein schrecklicher Mensch, an alles beißt er an, nur an die Töchter nicht!

Ein Siegel Stamp frei für jede verausgabten 10c den ganzen Tag

Wir geben Euch etwas zum Nachdenken für jeden Tag in diesem Jahrestag-Monat

Wir laden salarirte Leute ein, Anschreibe-Kontos bei uns zu eröffnen
Diese Annehmlichkeit steht Jedermann von Zuverlässigkeit offen, ohne Rücksicht auf Vermögen.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Siegel Stamps sind thatsächlich Zinsen auf Eure Ausgaben
Sie sind frei im Großen Laden. 1 Stamp für jede verausgabten 10c. 1000 sind $3.00 in Waaren werth.

Zur Jahresfeier offeriren wir 460 individuelle Modelle in Kostümen, Kleidern, geschneiderten Suits zur Hälfte.

Ein wunderbares Jahrestag-Ereigniß in der Damen-Suit Abtheilung — Zweiter Floor — Nördlich.

Wir berechnen nichts für's Umändern

Die prachtvollen Kleider zur Hälfte des Preises.

In jedem Fall geben wir die Zahl an, die vorräthig ist, da die Quantität bei mehreren beschränkt ist.

60 individuelle Facons in ein Stück-Kleidern zu 14.75

Muslin-Kleider, Foulard-Kleider, Rajah-Kleider

60 individuelle Facons in diesen prachtvollen Kleider. Jedes Kleid eine Jahrestag-Spezialität, die eine ganz ungewöhnl. Gelegenheit bietet. Beste Stoffe und Besatz. Ungewöhnl. Werthe zu **14.75**

(1) Drei Stück bestickter Spitzen Coat und Gown. Senffarbig, $200 Werth, für **97.50.**
(2) Canary Bengaline Abend Gowns. Prachtvoll bestickt,— $100 Werth, **$50.00.**
(3) Impt. Serge-Kleider. Kupfer farbig, $60 Werth, **$30.**
(3) Abend-Kleider, weißes Netz über Seide, $50 Werth, **$25.**
(5) Crepe Liberty Directoire Gowns, in schwarz, $75 Werth, **37.50.**
(3) Allover Spitzen und Spangled Jet Gowns, über weißer Taffeta, $90.00-Werth, für **47.50.**
(5) Gowns in Tunic Effekt. Muslin-Chiffon über Crepe Liberty u. Messaline. $100 Werth für **$50.**

Seidene Kleider: Auswahl für $10

Es sind Chiffon-, Taffeta-, Messaline-, Atlas Duchez- und Foufard-Kleider. All die neuesten Farben, solche wie Rose, Kupfer, Asche von Rosen, Reseda usw. Prachtvolle Gowns für die Straße und Abend-Gesellschaften, $18 Wth., **$10**

24.75 geschneiderte Suits, morgen für 17.75
Dies sind prachtvoll geschneiderte Modelle, prachtvolles Futter von Taffeta und ePau de Soie. Von leichten Serges und fancy gestreiften Prunella Cloths gemacht, in einer großen Auswahl von Farben. Jeder Suit ist ein 24.75-Werth, speziell für den morgigen Verkauf, für nur **17.75**

22.50 weiße Serge Suits, 16.75
Schwarze u. weiße Hairline Serges. Halb anschließender Rücken, gut gemacht, 22.50-Werthe,— Jahrestag-Preis **16.75**

$35 Rajah- u. Pongee-Suits, 24.75
2 und 3 Stück geschneiderte Suits v. leichter Rajah- und Pongee-Seide, sehr feine Suits, zu $35 verkauft. Speziell **24.75**

Unsere „Reine Nahrung"-Grocery nimmt den ganzen fünften Floor ein. Phone Private Exchange 5.

Bedeutend herabgesetzte Preise an Groceries für den Jahrestag-Verkauf.

Der größte reine Nahrungs-Markt der Welt offerirt diese Spezialitäten. Telephon- oder Post-Bestellungen prompt ausgeführt.

Schinken, 12½c Pfd. — Hazel Mild Sugar Cured Schinken, jeder 10 bis 12 Pfund wiegend, das Pfd., **12½c**

5 Pfd. Butter, 1.55 — Hazel Creamery Butter, süßer, reicher Gras-Geschmack, 5 Pfund-Jar, **1.55**

Hazel Spargeln, 29c — Hazel ausgewählter weißer Spargel, zarte Stangen, 12 2½ Pfund-Büchsen, **3.40**; 6 2½ Pfd.-Büchsen, **1.73**; Büchse, **29c**

H. & E. Zucker — 20 Pfund H. & E. bester granulirter Zucker, mit $1 Bestellung von Bulk Thee oder Kaffee, oder mit 2.00 Grocery-Order, **95c**

Milford Ananas — Milford Brand Sliced Pineapple, Hawaiische Frucht, ausgewählt und reich im Geschmack, Dutz. 2 Pfd., Büchsen, **$2**; Büchse, **18c**

Hazel Baby Lima-Bohnen und Stringleß Bohnen, jung und zart, sehr feine Waare, zu dem verlockend niedrigen Preis, Dutz. 2-Pfd. Büchsen, **1.70**, Büchse, **15c**

California Eier-Pflaumen, Apricots oder grüne Pflaumen, in extra dickem Sirup, extra Standard Qualität, 2-Pfund Büchse zu dem speziellen Preis, Dutzend Büchsen, **1.85**; Büchse, **16c**

Guadarali-Kaffee, besser als alle anderen Mischungen, weil gleichmäßiger und reichere Qualität; 3¼ Pfd. oder 3 Pfd. in Behälter, **1.00**; Pfund, **36c**

Unser beliebter gemischter Kaffee, eine Mischung, die Euch sicherlich zufriedenstellen wird, kommt irgend einem im Retail zu 35c verkauften Kaffee gleich, 4 Pfund, **1.00**; Pfund, **28c**

Spezieller Santos-Kaffee, großer Werth, 5½ Pfd., **1.00**; Pfund, **20c**

Hazel Individual Größe Präserven, grüne Pflaumen und Apricots od. Maconochie's Marmalade, regulärer Preis 10c die Jar; speziell, Dutz. Jars, **50c**

California Bartlett-Birnen, Milford, saftige, große Frucht, in dickem Sirup, Dutzend 2-Pfd. Büchsen, **2.10**; Büchse, **18c**

Wohlschmeckende Theesorten, Auswahl von English Breakfast, Sun Chopped Oolong, grünem oder schwarzem, oder gemischtem, nach Wunsch des Käufers, kostet sonst 75c das Pfd.; für morgen nur, 3 Pfd. **2.00**; Pfund, **69c**

Hazel Melting Sugar Erbsen, Garten-Aroma, süßeste u. feinste Waare in Büchsen, kostet sonst 20c: zu dem sehr niedrigen Preis, Dutzend Büchsen, **1.70**; Büchse, **15c**

Old Fashioned Japan Thee, billig zu 50c das Pfund; 3 Pfd., **1.05**; Pfd., **37c**

Hazel Blaubeeren, die feinste Qualität in Büchsen; Dutzend Büchsen, **1.85**; die Büchse, **16c**

Franz. Champignons, Hotels, Stücke und Stangen, feines Aroma, kosten immer 25c die Büchse; 6 Büchsen, **1.10**; die Büchse, **19c**

Quaker gelbe Corn Flakes, Malta Vita oder Malta Cita Corn Flakes; 3 Packete, **25c**

German Family Seife, Milford, Kiste mit 60 1-Pfund-Stücken, **3.05**; 10 1-Pfd. Stücke, **52c**

Neue Theesorten, Auswahl von allen unseren Sorten; werden immer zu 50c verkauft; 3 Pfd. für **1.30**; das Pfund, **45c**

Milford süßes rahmartiges Corn, kostet gewöhnlich 1.20 das Dutzend; Dutz. Büchsen, **1.00**; 6 Büchsen, mit Grocery-Bestellung, **50c**

Hazel Frühstücks-Kakao, der beste, 3 1-Pfd. Büchsen, **1.15**; die Büchse, **40c**

Große, süße California Pflaumen, die Sorte, die Ihr hier gewöhnlich erhaltet, morgen, 10 Pfund, **75c**; Pfund, **8c**

Hazel Erdbeeren-Präserven, Phoenix Glas Jars, die 35c Sorte. 12 Jars, **2.75**; Jar, **24c**

Hazel Tomaten, feinste handverpackte Waare, werden gewöhnlich zu 2.00 das Dutzend verkauft, Dutzend Büchsen, **1.65**: Büchse, **15c**

Lose Muscatel-Rosinen, 4 Kronen, die größten und feinsten, die gezogen werden, 10 Pfd., **67c**; Pfund, **7c**

Milford Glanz-Stärke, ist immer zufriedenstellend, 6 Pfd. volles Gewicht, in Schachtel, 2 Schachteln, **83c**; 6 Pfund-Schachtel, mit verschiebbarem Deckel, **45c**

Weine und Liköre

W. H. McBrayer Cedar Brook, abgezogen unter Ver. Staaten Regierungsaufsicht, oder Wilson Whisky, speziell, Montag, 2 Flaschen, **1.50**; Flasche, **79c**

Canton reiner Rye Whisky, 6 Jahre alt, die Gallone, **2.60**

Treadmill Whisky, selten, alt und mild, Gallone, **4.25**; volle Quart-Flasche, **1.25**

Old Mission Apricot Brandy, das feinste Produkt Kaliforniens, Flasche, **1.20**

Holland Gin, große Sorte Flasche, enthaltend eine amerikanische Drittel-Gallone, Flasche, **92c**

Extra feiner Tisch-Claret, die reguläre 1.25 Qualität, speziell morgen zu, die Gallone, **95c**

Chancellor Cocktails, Auswahl aller Mischungen, morgen, Flasche, **1.15**

Burke's 3-Star Irish Whisky, abgezogen von E. & J. Burke, Dublin, Irland, speziell markirt nur für Montag, **1.05**

8 Jahre alte Kalifornia Weine, Auswahl von Port-, Sherry, Muscatel oder Angelica, regulärer $3 Werth, die Gallone, **2.25**; Flasche, **73c**

Three-Star Martinet Kognak, in Flaschen aus Frankreich importirt, Flasche, morgen, **1.15**

No. 0 Kümmel, aus Posen, Deutschland, importirt, speziell, die Flasche zu **1.05**

Old Gaelic schottischer Whisky, Kiste, **$14**; Gallone, **$5**; Flasche, **1.25**

Denjenigen, die Möbel auf Abzahlungen kaufen wollen, geben wir Kredit unter bequemen Bedingungen zu 6 Prozent Zinsen auf den Rest des Kaufpreises.

Jahresfeier-Bargains in unserem Möbel-Laden auf dem sechsten Floor

Versäumt diese großartige Ausstellung von Sommermöbeln nicht. Sie repräsentirt einen prachtvollen italienischen Garten mit Pagodas, Rankpflanzen, Sträuchern und Rasen. Eine hübsche Sommer-Szene, die sehenswerth ist.

Messing-Bettstelle, wie Bild, Colonial Styl, 2zöll. Pfosten, T-Ball Connections, f'y Mounts, 5-ply Laquer, speziell zu **18.75**

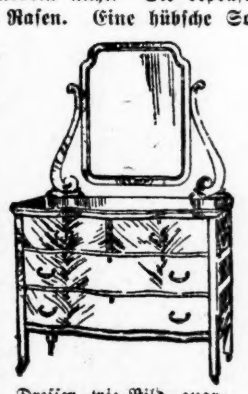
Climax Filz-Matratzen. Alle Größen. werth 5.75, zu **3.49**

Filz-Matratzen, 45 Pfund schwer. Werth $8, zu **4.95**

Berühmte Filz-Matratzen, 45 Pfund schwer, alle Größen, werth $11, speziell, zu **8.75**

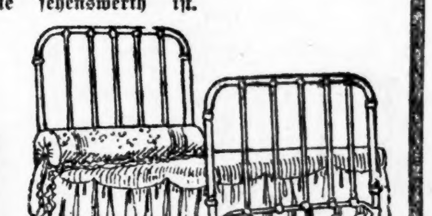
Fehlerlose Filz-Matratzen, fancy Art Ticking. Imperial Edge. Alle Größen, wth. $15, zu **10.98**

Messing-Bettstellen, Colonial-Entwurf, 2-zöllige Pfosten — 5-Ply Lacquer, zu **12.75**



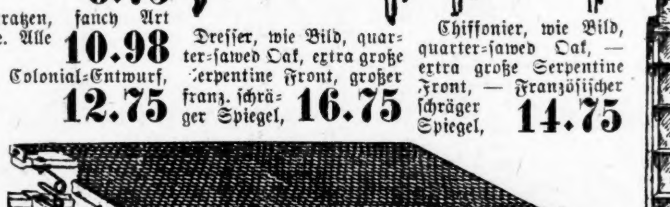
Dresser, wie Bild, quarter-sawed Oak, extra große Serpentine Front, großer franz. schräger Spiegel, **16.75**

Chiffonier, wie Bild, quarter-sawed Oak, — extra große Serpentine Front, — Französischer schräger Spiegel, **14.75**



Emaillirte Bettstelle, wie Abbildung, fortlaufende Pfosten, alle Größen, 5.50 Werth, **3.75**

Auszieh-Tisch (wie Bild), ausgewähltes Golden Oak, hübsch polirt, starkes rundes Piedestal; bis 6 Fuß ausziehbar, handgeschnitzt, Klauefüße, werth 22.75; nur **12.75**



Die Naber Spring, an irgend eine Bett-Spring befestigt, macht diese so gut eine Box Spring, werth $25 bis $50. Warum auf einem harten unbequemen Bette schlafen, wenn Ihr eine Naber Spring an Eure Bett Spring befestigen könnt und dadurch alle Bequemlichkeit einer kostspieligen Box Spring erlangen könnt. Die Naber Corner Box Spring ist in der Abbildung zu sehen. Sie ist aus dem besten Material gemacht. Ganz gleich, wo das Gewicht ist, sie liegt immer gerade. Sehet die Demonstration in unserer Möbel-Abtheilung. Verkaufspreis, morgen, **5.00**

Combination Bücherschrank u. Schreibpult, (wie Bild) — quarter-sawed Oak, werth $15, zu, **8.75**

Eßzimmer-Stuhl, w. Abbildung, echtes quarter-sawed Oak — mit Box Leder-Sitz— zu, **2.49**

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 9. Mai 1909.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost.")

Poppchen.

Eine Tragikomödie von Albert Weiße.

(Schluß.)

Nach dem Fortziehen der jungen Eheleute war dem Poppchen ein neuer Feind in dem Mann der Frau Hammelschlegel entstanden. Wir bezeichnen den Betreffenden so und nicht als den Hausherrn oder Mr. Hammelschlegel, und folgen dabei dem Sprachgebrauche der Kostgänger, der mit der Stellung eines solchen Mannes im Boardinghause seines Weibes im Einklang steht. Ein jeder andere Mann, der sich zum „Manne seiner Frau" herabdrücken läßt, ist mehr oder weniger selbst Schuld daran, daß er in seiner Waschlappigkeit und Inferiorität seinem Weibe die Hosen abgetreten hat, im Boardinghause hat sie „per se" das Recht, diese zu tragen. Sie ist das Haupt des Hauses, die Alleinherrscherin, ihr Wille ist Befehl; sie wird umtanzt von den Kostgängern, von den Dienstleuten, den Lieferanten usw., wie das goldene Kalb Aarons von den Kindern Israels in der Wüste — und der Mann? Der spielt eine jämmerliche Rolle, er macht entweder den „Gottlieb" im Hause, oder wird, wenn er zu faul oder zu selbstbewußt ist, seinem Weibe als Mädchen für Alles zu dienen, von einer Ecke in die andere gestoßen, und rangirt in der Einschätzung der Landlady unter dem, am schlechtesten zahlenden Kostgänger.

Natürlich gibt es auch unter dieser bedauernswerthen Klasse Männer, die sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen wollen; das sind von allen die beklagenswerthesten. . . . Sie kämpfen ihr Leben lang um die Suprematie im Hause — aber ihre Kämpfe bilden eine fortgesetzte Reihe von Niederlagen — das ganze Haus schlägt sich auf die Seite der Macht, und der arme unterdrückte Mann bleibt bis zum Ende für die Leute: „Der Mann unserer Boardinghauslady".

Hammelschlegel war zu der Zeit, in der unsere Erzählung spielt, noch nicht ganz gezähmt — er war schon oft geschlagen, fühlte sich aber nicht völlig besiegt, und besaß noch den muthigen Glauben, daß er noch einen eigenen Willen hätte, dem er gegebenen Falles Geltung verschaffen könne. Selbstverständlich war dieser Glaube ein Aberglauben. Diese Erfahrung machte er auch wieder bei der Gelegenheit, als Poppchen in den Besitz seiner Frau überging. Er war durch seinen Vater, einen deutschen Bataillons-Tambour, musikalisch belastet und spielte in der Amateur-Kapelle eines Kriegervereins die Pauke! Kein Wunder, daß das aus lauter Dissonanzen bestehende Gekrächze Poppchens seinen musikalischen Ohren ein Greuel war....

„Das Beest muß mir aus dem Hause!" sagte er mit einer Entschiedenheit, die einem Darsteller Zäsar's in der Senatsszene Ehre gemacht hätte. „Das Poppchen bleibt im Hause!" sagte die Frau ruhig — die Ruhe aber war die Vorkämpferin eines großen Sturmes, der bald das ganze Haus erschütterte, denn auch die Kostgänger nahmen an dem Streit, ob Poppchen bleiben könne oder fort müsse, Interesse und Antheil, — aber obwohl einige von ihnen früher gegen Anni „gekickt" hatten, daß sie ein solch ruhestörendes Scheusal hielt, stellten sie sich jetzt Einer nach dem Andern auf die Seite der Frau! Hammelschlegel sah seine Machtlosigkeit ein — Rom hatte gesprochen, Poppchen blieb. Er fügte sich in sein Schicksal — aber er schwur, den Parlor nicht zu betreten, so lange das „Beest" darin hauste; und er hielt den Schwur bis zu dem Sonntage und zu der Stunde, als sich die junge Frau aufmachte, ihren Liebling in seinem Hause aufzusuchen. Frau Hammelschlegel war an diesem Tage auch ausgegangen, um der Konfirmation einer Nichte beizuwohnen. Hammelschlegel selbst wollte die günstige Gelegenheit, den Rausch, den er sich in der vergangenen Nacht im Kriegervereine angetrommelt hatte, nachträglich noch gründlich auszuschlafen, nicht ungenutzt vorübergehen lassen, und warf sich auf sein Bett. Er war aber kaum eingenickt, als er durch das Geschrei Poppchen's „Monroe 61, Monroe 61", aufgeschreckt wurde. „Offenbar hat das „Beest" diese Nummer von meiner Alten aufgeschnappt, als sie Jemanden aufrief," sagte er sich, „und muß diesen Jemand sehr häufig aufgerufen haben, weil das „Beest" die Nummer seinem Gedächtniß so gut eingeprägt hat!" War das Leitmotiv bloße Neugierde, oder war es Eifersucht, die Hammelschlegel an das Telephon trieb? — gleichviel, er rief die Nummer auf und erfuhr, daß Monroe 61 die Telephonnummer des früheren Boarders Martin sei und daß dieser in Abwesenheit seiner Frau das Phon bediene. Es entspann sich dann zwischen ihm und Arthur Martin folgender Dialog:

„Halloh — also Sie, Hammelschlegel, sind am andern Ende des Drahts? — Was wollen Sie von mir?"

„Gar nichts!"

„Warum klingeln Sie mich denn dann an?"

„Im Auftrage Poppchens, der früher Sie und jetzt mich durch sein Geschrei zur Verzweiflung getrieben hat. . . ."

„Das Lemp'sche Bockbier gestern Abend im Kriegerverein muß aber doch ein ganz niederträchtiger Stoff gewesen sein —"

„Ich rede nicht vom Bockbier, sondern vom Poppchen."

„Das Bockbier ist eben Schuld, daß Sie vom Poppchen reden. Nehmen Sie Bromo und verscheuchen Sie die Hallucinationen von kleinen Männerchen, Schlangen, Affen und Papageien, das Poppchen ist bereits drei Wochen, ehe ich Anni heirathete, fortgeflogen!"

„Das haben uns unsere Weibsleute vorgelogen! Meine Alte hat ihn bis zu Ihrem Wegziehen in der dunklen Kammer versteckt; jetzt hängt er im Parlor und bringt mich in Verzweiflung!"

„So sind Sie eben, wie viele Männer, ein Opfer der Weiberlist und Weibertücke geworden. Ein verständiger Mann muß sich ins Unvermeidliche fügen — bemühen Sie sich, Ihre feindseligen Gefühle gegen das Poppchen zu unterdrücken! Poppchen und Sie werden dann die besten Freunde werden!"

„Das bezweifle ich sehr stark! Der Vogel hängt zu sehr an Ihnen und Ihrer Frau. Dies beweist doch die Thatsache am Besten, daß er beständig Ihre Telephonnummer aufruft. Um ihn zu beruhigen, muß meine Frau ihm die Nummer verrathen haben! . . . Sie ist heute zufällig nicht zu Hause, ich will die gute Gelegenheit benutzen, ihr den Vogel auszuspannen und ihn Ihnen ins Haus zu bringen!"

„Unterstehen Sie sich — ich würde von meinem Hausrecht den ausgiebigsten Gebrauch machen!"

„Dann rathen Sie mir doch wenigstens, wie ich vor dem Schreihals Ruhe finde?"

„Das können Sie auf zwei verschiedene Weisen erreichen. Hängen Sie sich auf oder drehen Sie dem Poppchen das Genick herum . . . Beides probate Mittel! Good by! Bang!"

Trotz des riesengroßen Katzenjammers und des grauen Elends, in dem der Mensch aus Lebensüberdruck gern zum Strick greift, besann sich Hammelschlegel nicht lange, welches der beiden probaten Mittel er wählen solle. — Er hatte schon oft selbst daran gedacht, Poppchen um die Ecke zu bringen — im letzten Augenblicke war er aber immer davon zurückgeschreckt, sein Gewissen mit einem Mord zu belasten. . . Jetzt jedoch, da die Gelegenheit so günstig war, und er den größten Theil der Verantwortlichkeit auf einen intellektuellen Urheber, der ihm die Begehung der That nahegelegt hatte, abwälzen konnte, zögerte er nicht länger, sein Vorhaben auszuführen! — Er griff in das Vogelbauer, packte . . . . doch nein, wir wollen als gefühlvoller Schriftsteller für gefühlvollere Leserinnen einen Schleier über die grausamen Einzelheiten des Mordes ziehen und nur konstatiren, daß der rohe Mörder, um jede Spur seines Verbrechens zu verwischen, jedes Federchen auffsammelte, jedes Bluttröpfchen abwischte, und den Leichnam des erwürgten Poppchens in dem glühenden Ofen der Zentralheizung verbrannte.

Die Spuren der unseligen That waren verwischt — der Tödtung des Poppchens konnte ihn jetzt Niemand zeihen. Aber sicher würde auf ihn der Verdacht fallen, daß er den Vogel fliegen lassen oder ihn auf andere Weise aus dem Hause geschafft hätte! Auf wen Frau Hammelschlegel ihren Verdacht warf, der war in ihren Augen auch schuldig, sofern er sich nicht auf die überzeugendste Weise von diesem Verdachte reinigen konnte. — Hammelschlegel ersann eine furchtbare Lüge.

* * *

Als Frau Anni ins Haus kam und ohne Weiteres in den Parlor stürmte, um ihr geliebtes Poppchen endlich einmal wieder zu sehen, schlich Hammelschlegel ihr nach, und als sie beim Anblick des leeren Bauers ein furchtbares Klagegeschrei anhub, trat er an sie heran und flüsterte ihr ins Ohr: „Ein habgieriges, böses Weib ist zu jeder Schandthat fähig — das Poppchen war unter Brüdern 10 Dollars werth!" — „Was? Wie?!" schrie die junge Frau, „Sie denken, Ihre Frau könnte das Poppchen verkauft haben?" „Oo, no! — Gott soll mich behüten, so etwas zu denken oder gar zu behaupten — ich meinte nur so, weil es doch ein Wunder sein müßte, daß mein Poppchen sein Bauer selbst geöffnet, und durch die stets geschlossenen Fenster fortgeflogen wäre" . . . „Sie hat den Vogel sicher verkauft!" schluchzte Annie — also darum hat sie mich solange beschwatzt, bis ich ihn hier bei ihr zur Pflege zurückließ. — O, diese gemeine Person . . . diese habsüchtige . . ." Hammelschlegel sah in diesem Augenblick durch das Parlorfenster, daß seine Frau an der nächsten Ecke aus der Car stieg. Schnell ergriff er einen Besen und begann die Vordertreppe abzufegen — der Zweck dieser Uebung war der, seine Frau vor ihrem Eintritt in's Haus abzufangen. — Ueber den merkwürdigen Diensteifer ihres Mannes erfreut, wünschte sie ihm sehr gegen ihre sonstige Gewohnheit freundlich „Guten Morgen!" — „Schöne Wirthschaft das, hier im Hause!" gab er ärgerlich mit dem Besen aufstampfend, als Gegengruß zurück. — „Sage mal, hast Du wirklich das Poppchen verkauft?" „Mensch!" schrie die entrüstete Frau, „bist Du noch von gestern betrunken? Ich soll das Poppchen verkauft haben? . . . . Wie kannst Du Dich unterstehen" . . . . „Ich habe ihr ja auch gesagt, daß Du zu einer solchen Gemeinheit nicht fähig wärst," wandte der Gescholtene ein . . . . „ich behauptete, der Vogel müsse fortgeflogen sein, aber sie, sie" . .

„Sie? Sie?" unterbrach ihn wüthend die Frau, „von welcher „Sie" sprichst Du denn eigentlich?"

„Von der Mrs. Anni Martin, der Anni, die früher hier geboarded und Dir den Vogel in Pension gegeben hat! — Aber jetzt mach' schnell, daß Du in den Parlor kommst! — Hör nur, wie sie brüllt; — in ihrer Wuth ist sie kapabel, Alles kurz und klein zu schlagen!" —

Frau Hammelschlegel stürmte in's Haus. Ihr drohend geschwungener Regenschirm und ihre zornfunkelnden Augen verriethen, daß die Begrüßung ihrer alten Kostgängerin eine recht lebhafte sein werde. Hammelschlegel lauschte, aber er hörte nicht wie der Lauscher an der Wand im Sprichwort, seine eigene Schand'. — Er hatte richtig kalkulirt; — in der Wuth über die Beleidigung, daß sie den ihr anvertrauten Vogel verkauft haben sollte, hatte seine Frau gar nicht Ueberlegung genug, festzustellen, ob es mit dem Fortfliegen Poppchens auch seine Richtigkeit habe; — und die junge Frau fand in ihrer großen Trauer um den verlorenen Liebling gar nicht die Kraft, auf die wüsten Schimpfereien in gleicher Weise zu reagiren, auch dachte sie nicht daran, sich zu vertheidigen, indem sie ihrer Gegnerin die Thatsache in die Zähne warf, daß ihr eigener Mann sie im Verdacht habe, den Vogel verkauft zu haben. — Wehklagend lief sie aus dem Hause und erst vor der Thüre fand sie den Muth, mit geballter Faust die Segenswünsche des Himmels auf das Haupt ihrer ehemaligen Speise- und Schlafmutter herabzuwünschen. — Der Streit der beiden wüthenden Frauen war Musik in Hammelschlegels Ohren gewesen. — Wenn sich zwei Bulldoggen aufeinander festbeißen, so kann man an ihnen vorbeischleichen, ohne befürchten zu müssen, daß sie Einen beißen! — Haben die bösen Köter ihre Meinungsverschiedenheiten zum Austrag gebracht und von einander abgelassen, thut man wohl, auf einen Angriff gefaßt zu sein, und den großen Knüttel recht fest zu packen. —

Nachdem Anni fortgelaufen und damit der rothe Lappen, der die Wuth des Bullen reizt, entfernt war, fürchtete er, seine Frau würde sich auf ihn stürzen und von ihm Aufklärung verlangen, wie Poppchen aus seinem Gefängniß ausbrechen, das Fenster öffnen und in's Freie gelangen konnte. — Um dieser Eventualität vorzubeugen, machte er es, abgesehen von den durch den Fall gebotenen Aenderungen, wie der Jahrmarktsdieb, der am lautesten: „Haltet den Dieb!" schreit. Er ging zu seiner, noch immer laut tobenden Frau: „Mariechen," sagte er, sich in respektvoller Entfernung von ihr haltend, „es ist heller Wahnsinn, zu glauben, daß das Poppchen ausgekommen ist, gestohlen ist er." . . .

„Natürlich!" schrie die Frau, „gestohlen ist er, — „Du alte Schlafmütze hast ihn in meiner Abwesenheit stehlen lassen. Die beiden polnischen Weiber in der Küche stehlen wie die Raben — und dem Bengel, der die Teller wäscht, trau ich schon gar nicht; hat Einer von der Bande mir doch erst in letzter Woche meine neuen Sonntagsschuhe aus unserem Schlafzimmer gestohlen!"

„Man sollte die Polizei benachrichtigen," schlug Hammelschlegel mit etwas unsicherer Stimme vor.

„Die Polizei benachrichtigen," schrie die Frau entrüstet, „Herrgott, was für einen Esel habe ich doch zum Mann! Soll mein Boardinghaus als Diebeshöhle in Verruf kommen, wenn die Leute morgen in der Zeitung lesen, daß ein Vogel in seinem Käfig bei der Mrs. Hammelschlegel nicht mehr vor Hausdieben sicher ist! Am Besten, wir sagen gar nichts — sonst kriegen es die Boarders mit der Angst. Aber warte, zum nächsten Zahltag jage ich die ganze Spitzbubenbande in der Küche zum Tempel hinaus!"

„Der leere Käfig hat dann ja wohl keinen Zweck hier im Parlor," meinte der listige Hammelschlegel — ihm lag viel daran, daß die letzte Erinnerung an das von ihm ermordete Poppchen ausgemerzt würde — „ich werde ihn morgen im Trödlerladen verkaufen..."

„Nix da von verkaufen! Du willst Dir nur noch ein paar Saufgroschen machen! räsonirte die Frau, die ihren Poppenheimer zu kennen glaubte, „bring das Bauer in den Stall und wirf ihn auf den Lumpenhaufen . . . der Ephraim kann ihn mit den Lumpen wegfahren!"

Noch nie hatte Hammelschlegel einen Auftrag seiner Frau mit mehr Bereitwilligkeit ausgeführt, als diesen.

Damit wäre der Fall, sofern Mrs. Hammelschlegel und ihr Mann daran betheiligt waren, beendigt und wir würden darüber die Akten geschlossen haben, wenn nicht das Mitgefühl, das wir bei unseren Leserinnen voraussetzen und unser eigenes Bedauern mit der armen jungen Frau Anni, die auf solche schmähliche Art ihr liebes Poppchen verloren hatte, uns getrieben hätte, ihr auf dem Heimwege zu folgen und zu erkunden, wie sie den schweren Schlag, den sie durch den Verlust ihres Lieblings erlitten, ertrug. — Während das Laster in Gestalt des bösen Paukenschlägers beim Kriegerverein triumphirte, schlich sie gramgebeugt, wie eine trauernde Wittwe von dem frischen Grabhügel ihres Mannes, nach ihrem Heim! Der Schmerz einer braven Frau, die ihren Lebensgefährten durch den Tod verloren hat, ist groß — untröstlich aber will sie in ihrem Herzeleid sein, wenn sie sich Vorwürfe machen muß, daß sie dem Verblichenen bei Lebzeiten keine liebende Gefährtin gewesen ist oder ihn gar in's Grab hinunter geärgert hat. — Auch Anni's Gram über den Verlust des Poppchens wurde durch ihre Selbstanklagen verstärkt. — Hatte sie nicht leichtsinnig gehandelt, daß sie der habsüchtigen Frau ihren Liebling anvertraute? Mehr noch bedrückte ihr Gewissen die Lüge, die sie Poppchens wegen ihrem Manne erzählt hatte; — sie und ihre Verführerin, die abscheuliche Mrs. Hammelschlegel, hatten, wie der Volksmund sagt, den Teufel an die Wand gemalt — jetzt wurde sie dadurch gestraft, womit sie gesündigt hatte. — Das Poppchen war nun wirklich weggeflogen oder, was noch schlimmer war, von dieser Helfershelferin bei dem Betruge um ein paar schnöder Groschen willen verkauft. Was nur ihr Arthur sagen würde, wenn er erfahren, wie falsch sie ihm gegenüber gewesen? Und erfahren sollte er Alles, sobald sie nach Hause kam. Wer aufrichtige Reue empfindet, dem öffnet diese das verstockte Herz zur Beichte — und derjenige, vor dem die Beichte abgelegt wird, ist oft ein milderer Richter, als das Schuldbewußtsein des sich selbst Anklagenden. So auch in dem vorliegenden Falle. Allerdings hatte der Beichtvater hier auch allen Grund, milde mit seinem Beichtkind zu verfahren; war er es doch, der durch seinen Rath dem Poppchen das Genick herumzudrehen, das ganze Unglück angerichtet hatte, während die arme Frau sich in ihrer Liebe zu Poppchen von der Schlange Hammelschlegel nur zu einer Nothlüge hatte verführen lassen.

Statt sie zu schelten, tröstete er sie nach besten Kräften, und kaufte ihr trotz seines Widerwillens gegen alle Papageien am nächsten Tage einen solchen Vogel . . .

Poppchen II. war auch ein reizendes Thierchen — aber so viel sich Anni auch bemühte, in ihm den vollen Ersatz für Poppchen I. zu finden, es wollte ihr nicht gelingen!

Erst als mehrere Monate später eines Morgens ein kleiner Schreihals neben ihr im Bette lag, der ihrem Mutterherzen viel köstlicher zu schreien schien, als alle Poppchens der Welt, verblaßte die Sehnsucht nach ihrem Liebling.

Ende.

Das Tagebuch eines Diebes.

Von M. Brieux. Deutsch von J. Hoppe.

8. Juli.

Endlich! Ich habe gestohlen!

Ich habe es, das Portefeuille, ich habe es!

Ich habe eben nachgezählt, wie viel darin enthalten ist: Einhundertsiebzehntausenddreihundertachtzehn Frank Werthpapiere nach dem Kurs der gestrigen Börse. Außerdem neun Tausendfrankscheine und zwei Hundertfrankscheine.

Ich bin reich.

Aber meine Kraft ist zu Ende. Als ich heute Abend die Banknoten durchblätterte, stand ich Todesängste aus. Als die rothen und blauen Aktenblätter auf dem kleinen Tische meiner Dachstube ausgebreitet lagen, habe ich klopfen hören: ich hatte die Empfindung, als empfänge ich Faustschläge in die Magenhöhle.

Schnell habe ich meine Kerze ausgelöscht und bin unbeweglich mit angehaltenem Athem auf dem Stuhle sitzen geblieben, während das Blut mir die Sekunden in die Schläfen hämmerte.

Mir schien, als hörte ich hinter der Thür jemand athmen.

Lange, lange danach bin ich mit der größten Vorsicht aufgestanden, um nur kein Geräusch zu machen bei dem Abrücken des Stuhles. Da ließ ich trotz der langsamsten Bewegungen meinen Federhalter fallen.

Ich schien zu versteinern von diesem Geräusche. Wieder bin ich eine Weile stehen geblieben, ganz in mich zusammengesunken, kaum wagend, mich ganz aufzurichten.

Endlich habe ich mein Ohr an das Thürschloß gelegt; ich hörte das Pfeifen des im Flur brennenden Gases, die Unterhaltung in den Nachbarzimmern und den nach Hause kehrenden Miether unter mir. Leise, ganz leise habe ich meine Thür ein klein wenig geöffnet. Es war niemand draußen.

Wieder steckte ich meine Kerze an und begann meine Arbeit noch einmal, durch ähnliche Schreckempfindungen mehrmals unterbrochen. Dabei habe ich doch alle mögliche Vorsicht getroffen, so daß ich nichts zu fürchten habe.

* * *

Vor einem Monat war ich bei meinem Onkel in der Umgebung von Paris.

Seit zwei Jahren habe ich keine Arbeit und gehe von Zeit zu Zeit Theaterstücke — den Akt für drei Frank — abschreiben, wenn eine Hilfe nöthig ist.

Mein Onkel behielt mich zu Mittag, und ich blieb auch die Nacht bei ihm.

Als ich gerade einschlafen wollte, sah ich an einem Fenster des Nachbarhauses ein Licht brennen. Ein Mann zählte Banknoten, Aktien, Obligationen, wie ich sie jetzt habe. Als er damit fertig war, sah ich, wie er alles in ein Portefeuille schob und dann damit und mit der brennenden Lampe fortging.

Eine Minute später sah ich plötzlich die Thür des Pferdestalles beleuchtet. Fünf Minuten darauf war alles dunkel.

Ohne zu wissen, warum, richtete ich es so ein, daß ich noch einen Tag und eine Nacht bei meinem Onkel zubrachte.

Als er schlafen gegangen war, kletterte ich über die Hecke, die unseren Garten von der des Nachbars trennte und nahe der Thür des Pferdestalles getauert, wartete ich lange.

Da fing die Szene von gestern wieder an, ich klebte meine Augen an die Thürspalte; ich sah den Mann mit dem Portefeuille und der Lampe eintreten und letztere auf einen Tisch stellen; ich sah, wie er sich beugte und mit vieler, vieler Mühe einen großen und schweren Stein aufhob; darauf ließ er das Portefeuille in eine eigens dazu hergestellte Grube gleiten, schob den Stein wieder herüber, nahm seine Lampe und verschwand.

Ich ging in mein Zimmer, um zu schlafen. Am andern Morgen entdeckte ich, daß es sehr schwer sein würde, das Schloß des Pferdestalles abzuschrauben. Und als ich meinen Onkel verließ, nahm ich — ohne zu wissen, warum — einen seiner beiden Vorgartenschlüssel mit.

Ich wußte, daß der Nachbar, ein alter Geizhals, dort ganz allein lebte.

Ich hatte das alles fast vergessen, als ich gestern Hunger hatte. Nichts mehr zu versetzen: Ein bitteres Elend! Nachts bin ich fortgegangen; dorthin; ich habe die Gartenthür geöffnet, bin über die Hecke geklettert, habe das Thürschloß des Pferdestalles abgeschraubt, den Stein aufgehoben und . . habe das Portefeuille gefunden.

Ich habe es genommen. Dann habe ich das Schloß wieder angeschraubt, die Gartenthür geschlossen und bin nach Hause gegangen.

Niemand hat mich gesehen.

Der ganze Tag ist vergangen, ohne daß ich gewagt hätte, das Portefeuille zu öffnen. Am Abend endlich habe ich meinen ganzen Muth zusammengenommen.

Einhundertsiebzehntausend Frank Banknoten, dann neun Tausendmarkscheine; ich besitze einhundertsechsundzwanzigtausend Frank!

9. Juli.

Ich habe gut geschlafen. Wie seltsam, daß ich nicht davon geträumt habe. Als ich heute Morgen aufwachte, habe ich einige Zeit gebraucht, um mir klar zu machen, daß das „wahr" ist.

Nun handelt es sich darum, daß ich mich nicht arretiren lasse. Aber ich bin klug, ich kann denken und habe keine Gewissensbisse; ich werde mich schon aus der Affäre ziehen.

Ich hatte Hunger. Ich nahm also die zwei Hundertfrankscheine und, nachdem ich das Portefeuille auf dem Boden meines Koffers versteckt hatte, schloß ich mein Zimmer zweimal ab, und dann ging ich hinunter. Auf der Treppe sagte ich mir: Ich werde ein Sicherheits-Schloß anlegen lassen. . ."

Darauf habe ich ganz laut lachen müssen.

Als ob ein Reicher weiter in einer solchen Dachstube wohnen wird! Auf dem Wege zu dem Milchgeschäft habe ich mir überlegt, in welchem Quartier ich wohnen würde, bin aber noch zu keinem Entschluß gekommen.

Gerade als ich die Ladenthür öffnen wollte, fiel es mir plötzlich ein, daß ich gerade eine große Unvorsichtigkeit begehen wollte. Schon einen ganzen Monat habe ich meine Rechnung nicht bezahlt. Wenn ich es nun thue, und das wird natürlich von mir verlangt werden — wird man Argwohn schöpfen. So bin ich an dem Milchgeschäft vorbeigegangen.

Ich hatte große Lust, in ein Restaurant einzutreten; schon seit lange hatte ich nicht mehr ordentlich gegessen. Ich wollte mir also ein gutes Frühstück leisten. Aber, dachte ich, man muß seinen Lebenszuschnitt nur nach und nach ändern und frühstückte daher nur für 35 Sous. Während des Essens beobachtete ich die armen Kerle, die den Saal füllten, und war mir der Ueberlegenheit über sie, die mir mein Vermögen von 126,000 Frank schaffte, sehr bewußt.

Ich hatte Mitleid mit diesen Elenden und hätte sie unterstützen wollen, wie gern hätte ich sie zum Essen eingeladen, aber wie konnte ich es thun, ohne daß man Argwohn geschöpft hätte.

Ich bezahlte mit einem Hundertfrankschein. Es dauerte endlos lange, bis man mir mein Geld herausbrachte, und große Unruhe erfaßte mich. Ich bildete mir schon ein, daß alles entdeckt sei und daß gleich ein Polizist erscheinen würde! . . .

In einigen Minuten steigerte sich meine Furcht so weit, daß ich meinen Hut nahm und hinausging, entschlossen, eher mein Geld zu verlieren, als mich so leicht wie ein Kind festnehmen zu lassen.

Da hörte ich hinter mir rufen:

„Mein Herr!"

Schon hatte ich die Thür geöffnet.

Sollte ich fliehen oder bleiben; wenn ich mich umdrehte, sah ich vielleicht die Mütze des Polizisten.

Ich zögerte. Dann ein Beweis großartigen Muthes: ich machte eine halbe Drehung.

„Und Ihr Geld?"

Ich habe den Kellner sehr gescholten, daß er mich so lange warten ließ.

25. Juli.

Schon 14 Tage lang, und ich habe keinen Fehler begangen. Von meinen zweihundert Frank bleiben mir nur noch drei Frank fünfzig.

Nur gestern bin ich angeheitert nach Hause gekommen, sehr angeheitert, so daß mein Jackett sogar schmutzig geworden ist. Heute morgen habe ich es gewaschen. . . . Aber diese Wäsche hat andere Flecke zum Vorschein kommen lassen, hat das Gewebe ganz aufgerauht und die Aermel und Knopflöcher zerrissen.

Mein Hemd, mein letztes, ist dermaßen schmutzig, daß ich nicht mehr wage, es anzuziehen. Ich habe eines von denen hervorgeholt, die schon in der schmutzigen Wäsche gelegen hatten.

Als ich angezogen war, schämte ich mich vor mir: ich sah aus wie ein ganz Elender.

Da mußte ich wirklich lachen! Ein armer Elender mit hundertsechsundzwanzigtausend Frank!!

Ich nehme einen Tausendfrankschein und werde mir eine anständige Kleidung kaufen.

Einen Tausendfrankschein!

Eine so große Geldsumme wechseln in solchem Anzuge! Lieber sofort auf die Polizei gehen und sagen: „Meine Herren, ich habe gestohlen!"

Nur keine Tollheiten machen! Noch bin ich Gott sei Dank nicht dumm genug dazu.

Aber was soll ich thun?

26. Juli.

Ich weiß keinen Weg!

Soll ich vielleicht mit meinen hundertsechsundzwanzigtausend Frank in Paris arm sein?

Ich habe nur noch 13 Sous.

Ich habe mir für drei Sous Brod gekauft.

Jetzt habe ich nicht einen Sou mehr, nur noch meine neun Tausendfrankscheine und meine hundertsiebzehntausend Frank in Banknoten.

Wovon werde ich mir morgen etwas zu essen kaufen?

Ein Uhr Morgens.

Ich habe soeben nachgesehen, ob mein Portefeuille noch unter meinem Kopfe ist.

Es war noch dort.

Ach, welchen Hunger ich habe!

27. Juli Morgens.

Heute muß ich auf jeden Fall ein Mittel finden, mein Geld zu wechseln.

Mitternacht.

Jetzt komme ich nach Hause, vollständig erschöpft. Ich habe es nicht wechseln können. Ach, ich kann nicht mehr stehen.

Ich habe mir die Frage gestellt: Wie kann es vorkommen, daß ein armer Mann einen Tausendfrankschein zu wechseln hat?

Dann habe ich beschlossen, mich vor einem Billettschalter zu stellen und ein Billett nach irgend einem weiten Lande, meinethalben nach Konstantinopel oder nach Moskau, zu fordern. Durch die kleine Schalteröffnung wird der Beamte nur meine Hände sehen und die werden sorgfältig gewaschen sein. Ich werde dann so quasi in den Wartesaal gehen und dann mein Billett wegwerfen und mir Kleider kaufen, erst einfache, dann bessere, bis ich zuletzt so wie ein Besitzer von tausend Frank aussehe.

Ich bin mit meinem Gedanken sehr zufrieden gewesen. Aber an welchem Bahnhof nimmt man ein Billett nach Moskau?

Ich begab mich auf den Ostbahnhof und ging durch sämmtliche Räume, sorgfältig die Schilder an den Schaltern studirend.

Plötzlich eine furchtbare Enttäuschung! An jedem Fenster war ein Beamter, der die Reisenden genau beobachtete. Polizisten waren überall. Meine schönen Pläne zerfielen in nichts. Es ist ja Geheimpolizei auf allen Bahnhöfen. . . Ich würde den Eindruck eines Mörders erwecken, der über die Grenze entwischen will.

Daran war nicht zu denken.

In einer halben Stunde hatte ich eine neue Hoffnung.

„Ein Armer kann nur dann einen Tausendfrankschein zu wechsehn haben, wenn er ihm nicht gehört."

Auf welche Weise kann er aber dann zu einem solchen Tausendfrankschein kommen?

Wie einfach! Wenn er Angestellter in einem größeren Hause ist. Und in der Lage war ich früher ja gewesen. Als ich Buchhalter in einem Papiergeschäft war, hat mich mein Chef oft auf die nächste Bank geschickt, um Geld zu wechseln.

So bin ich nach Hause gegangen, habe mit Tinte die hellen Flecke auf meinem schwarzen Rocke beschmiert und den Kragen und meine Manschetten mit Kreide bestrichen.

Ich steckte meinen Federhalter in die Tasche und ging ohne Hut aus, wie es manchmal vorkam, wenn ich mir Tabak holen wollte.

Als ich in die Nähe der Bank kam, auf der ich früher oft Geld gewechselt hatte, steckte ich meinen Federhalter hinter das Ohr und betrat entschlossen die Bank.

Ich las das Wort Kasse und präsentirte mein Papiergeld.

„Ich bitte mir zu wechseln."

Hinter dem Gitter sah ich Metallkästen mit Goldstücken und Haufen von Banknoten.

Ich hatte die Empfindung, als wäre ich meinem Ziele greifbar nahe. Schon fing der Angestellte an, mir das Geld abzuzählen, als er plötzlich damit anhielt.

„Für welche Firma?"

„Wie?"

„Für welches Haus ist das Geld zu wechseln?"

Ich erfand irgend einen Namen.

„Für Breval und Co."

„Kenne ich nicht."

„Le Peletierstraße."

„Wir wechseln nur unsern Kunden."

Ohne ein Wort zu sagen, nahm ich mein Geld wieder und ging hinaus. Jetzt habe ich den Muth verloren.

5 Uhr Morgens.

Ich kann nicht schlafen. Ich habe Hunger. Mein Vermögen oder gar keins, das ist dasselbe.

Ich möchte am liebsten sterben.

31. Juli.

Frei! Jetzt bin ich frei!

Ich bin glücklich, ich habe mich davon befreit.

Ich habe nichts mehr.

Vorige Nacht, am Ende meiner Kräfte, nach bösen Träumen, die durch mehrtägiges Hungern verursacht waren, bin ich aufgestanden, habe mein Portefeuille genommen und habe mich in die Seine geworfen.

Als ich die Augen öffnete und nicht wußte, wo ich war, stieß ich einen Schrei aus. Da beugte sich ein Polizist über mich. Ich glaubte, alles wäre verloren. Dann habe ich mich allmählich besonnen. Man hatte mich also aus dem Wasser gezogen. Ich habe fragen müssen:

„Und wo ist mein Portefeuille?"

Darauf hat jemand erwidert: „Ich habe es Ihnen ja gesagt, daß er ein Portefeuille unter dem Arm hatte. Das hat er verloren."

Und dann lauter: „Was war denn darin?"

„Ich that, als ob ich nicht hörte, um mir Zeit zu lassen, über meine Antwort nachzudenken.

„O nichts," habe ich dann erwidert, „werthlose Papiere".

Ein gutgekleideter Herr hatte Mitleid mit meinem Geschick, mit meinem Elend. Ich erzählte ihm, daß mich Arbeitslosigkeit ins Wasser getrieben hatte.

Er ließ mich einkleiden und nahm mich in sein Büro.

Ich habe nicht viel zu arbeiten und bin gut bezahlt.

Und ich denke nicht mehr an meine hundertsechsundzwanzigtausend Frank.

Der Deserteur als Vogelscheuche.

Aus Metz wird geschrieben: Ein originelles Mittel wählte der Kanonier Emil Platz von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 33 in Metz, um sich dem Militärdienst in der schönen Moselstadt an der französischen Grenze zu entziehen. Er hatte „über den Zapfen gestrichen" und fürchtete nun die unausbleibliche Strafe. Er begab sich deshalb auf die Symphorieninsel, wo die Metzer Oberbauern, um ihre Früchte vor den Spatzen zu schützen, aus Lumpen hergestellte Vogelscheuchen in die Bäume gehängt haben. Der brave Kanonier zog sich bis auf's Hemd und die Unterhosen aus, erstieg in dieser luftigen Kleidung einen der Bäume und plünderte eine der Vogelscheuchen bis auf's Hemd aus, worauf er diese Montur anzog und seine eigene in ein Bündel packte, das er in die Mosel warf. Hierauf marschirte er wohlgemuth über die nahe Grenze nach Frankreich hinein und versuchte in verschiedenen Departements sich für den Dienst in der Fremdenlegion anwerben zu lassen. Allein der schlechte Zustand seiner Zähne ließ es den Franzosen gerathen erscheinen, den „Vogelscheuchen-Deserteur" nicht als Kanonenfutter nach Afrika zu schicken. So wanderte der rathlose Kanonier schließlich, von Hunger und Durst getrieben, in seinem ebenso originellen wie seltsamen Kostüm nach Deutschland zurück und meldete sich reuevoll bei seinem Regiment. Das Kriegsgericht der 33. Division verurtheilte die „Vogelscheuche" zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten und 3 Tagen und rechnete ihm die drei Tage noch auf die erlittene Untersuchungshaft an. — In ähnlich milder Weise beurtheilt auch sonst das Metzer Kriegsgericht Desertationen, die ja in Metz angesichts der nahen französischen Grenze und der von Luxemburg nicht gerade zu den Seltenheiten gehören. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß nahezu zwei Drittel aller Deserteure früher oder später zu ihren Truppentheilen wieder zurückkehren, weil die französischen Werbebüros angesichts der jüngsten Vorgänge in Algier und der abenteuerlichen Thaten eines Kadur in der Annahme von deutschen Deserteuren neuerdings sehr vorsichtig geworden sind und die Ueberfüllung der französischen und luxemburgischen Grenzorte mit deutschen Deserteuren den neuhinzukommenden Flüchtlingen die Arbeitsgelegenheit derartig erschwert, daß sie froh sind, wenn sie bei der Heimkehr mit einem blauen Auge davonkommen und nach ihrer Entlassung vom Militär in Deutschland einen ordentlichen Beruf ergreifen können.

Im Strudel der Großstadt.

Roman von E. Krickeberg.

(14. Fortsetzung und Schluß.)

Während er sprach, hatte Dorette mit zitternden Fingern die Karten gemischt. Sie saß wie in fieberhafter Spannung hoch aufgerichtet, nur der Kopf war gesenkt, als ob die Bürde des schweren Diadems ihn niederdrücke. Jetzt begann sie die Karten auseinanderzubreiten.

„Die Bojarin spannt mich auf die Folter! — Sie möge mich nur ansehen . . . Aus ihrem Blick werde ich die Antwort lesen!" Er faßte nach ihrer Hand und hielt sie beschwörend fest.

Die Karten sanken auf den Tisch. Langsam hoben sich die Lider — und sein blauer Himmel that sich strahlend vor ihm auf.

Da drang der alten Gräfin Fistelstimme, die zu Mustafa vor das Zelt getreten war, und ihren Kopf hereinsteckte, in das selige Schweigen der beiden hinein.

„Ich glaube, die geheimnißvolle „Einlage" des Programms soll jetzt steigen! Beeilen Sie sich ein bischen, meine Herrschaften!" und der Teppich fiel wieder herab.

Da ließ sich Hans von seinem niedrigen Sitz gleiten, kniete vor Dorette nieder und verbarg sein heißes Gesicht in ihren kühlen Händen.

Gemeinsam traten sie dann aus dem Zelt hinaus.

„Sie sehen erhitzt aus, mein Kind," sagte die Gräfin. „Es ist zu warm zwischen den Teppichen, ich bin auch schon ganz benommen! — Wir wollen unsere Wahrsagerei jetzt aufstecken, denke ich."

„Ich bin derselben Ansicht." fiel Hans eifrig ein. „Fräulein vom Berg hat noch gar nichts vom Fest gesehen!"

Arm in Arm schritten dann die beiden den unteren Sälen zu, Dorette das diademgeschmückte Haupt stolz erhoben, wie eine echte Fürstin, um den herben Mund ein stilles, weiches Lächeln. Hans ernst, fast feierlich gestimmt.

„Müssen wir denn der Nummer beiwohnen?" fragte er. „Ich bin entsetzlich eifersüchtig auf Jobst von Steinrücker gewesen, weil deine Tante ihn dir zum Manne bestimmt hatte, und auch jetzt noch fürchte ich seinen Einfluß."

„Still!" — sagte sie, sich innig an ihn lehnend. „Nie mehr darf ein Schatten von Mißtrauen zwischen uns treten. Mein Wohlwollen hat Steinrücker immer gehört, denn ich sah, daß er wohl ein irregeleiteter, aber kein schlechter Mensch ist — meine Liebe . . . die war immer dein."

Hans drückte ihre Hand in überströmender Glückseligkeit.

„Ich wünschte, wir könnten dem Gewühl entfliehen! — Unerträglich ist mir der Zwang!"

Die Programmeinlage bestand in einer Musiknummer Steinrückers. Er hatte schon vor längerer Zeit eine Oper componirt, aber nicht gewagt, sich vor der Tante dazu zu bekennen. Jetzt wollte — mußte er ihr zeigen, daß er doch nicht ein ganz unnützer Mensch war, wenn er auch die hohe Würde eines Gerichtsassessors nicht zu erlangen vermochte.

Er hatte die Oper in den letzten Wochen noch einmal auf das sorgsamste überarbeitet und in Abwesenheit der Gräfin mit den übrigen Damen und Herren vom Festcomite ein Complott geschmiedet, daß noch im letzten Augenblick eine Nummer für ihn eingeschmuggelt wurde. Natürlich wußte trotzdem jeder, auch Dorette, wer hinter dieser Nummer stand. Nur Gräfin Anastasia hatte man in völliger Unkenntniß gehalten.

Als daher Steinrücker jetzt auf der Bühne erschien und sich am Flügel niederließ, riß die Tante Excellenz die Augen erstaunt auf und sagte erregt zur Hoheit an ihrer Seite:

„Ich fürchte, er blamirt sich gründlich! — Natürlich erwartet man bei einer so mystischen Ankündigung etwas ganz Besonderes, und dazu wird es bei ihm nicht reichen, wenn er schließlich auch das Menuett ganz leidlich zuwege gebracht hat!"

Aber es reichte vollkommen — es schlug sogar als ein gewaltiger Erfolg aus. Die Musik war feinsinnig und von außerordentlichem Wohllaut. Einige gesangliche Theile hatten Kräfte vom Opernhaus auszuführen übernommen. Die Wirkung ihrer Vorträge war zündend, und der Intendant vom Opernhaus, der sich für Steinrückers Werk nach Lesen der Partitur lebhaft interessirt hatte, konnte nicht anders, als der Gräfin Einhardt in begeisterten Worten seine Bewunderung für ihren Neffen auszudrücken. Die Hoheit, der ganze Bekanntenkreis der Gräfin sprachen einmüthig ihre Glückwünsche aus. — Dorettes Prophezeiung hatte sich erfüllt, Steinrücker war über Nacht zum berühmten Manne geworden.

Die Gräfin war überrumpelt. Sie wußte im ersten Augenblick nicht, was sie sagen, ob sie sich freuen oder ärgern sollte.

Als sie Dorette erklärt hatte, sie sähe ja, einen Musiker bekäme sie nun unrettbar in die Familie, war im Stillen immer noch die Hoffnung in ihr gewesen, daß Jobst in seiner gewöhnlichen Wankelmüthigkeit die Sache bald aufgeben, und wenn nichts anderes, wenigstens schlecht und recht ohne Phantastereien, freilich auch ohne eigene Verdienste, ein Gutsbesitzer von ihren Gnaden werden würde.

Daß seine Begabung groß genug war, ihn sogar als Componisten vor einer so kritischen Versammlung bestehen zu lassen, hatte sie nimmermehr geglaubt, und sie fühlte sich beschämt. Es wurde ihr schwer, in die Glückwünsche nicht kräftig hineinzupoltern. Doch als dann Steinrücker vor ihr stand, strahlend in seinem jungen Ruhm, und doch mit geheimer Angst und einer flehenden Bitte im Auge den Blick der gestrengen Tante suchte, da überwogen alle anderen Gefühle in ihr Stolz und Liebe zu dem jungen Mann, den Sohn ihrer besten Freundin, für den sie von Jugend auf, wenn nicht immer in der rechten Weise, so doch stets aus bester Ueberzeugung und herzlichster Liebe heraus Vorsehung gespielt hatte.

Sie packte ihn, der so viel kleiner war, als sie, an den Schultern, schüttelte ihn derb und sagte mit ihrer barschen Stimme, die von der unterdrückten Bewegung noch rauher klang als sonst:

„Na, dann also soll das andere alles vergessen sein, obwohl mich deine Duckmäuserei in ein recht zweideutiges Licht vor den Leuten gebracht hat! Mir hat man stets nur von der hirnverbrannten Idee der Opernsängerei gesprochen — man hat wohl den albernen Plan gehabt, seine eigenen Compositionen auch gleich zu spielen und zu singen?"

Er neigte sich ihrem Ohre zu. „Gnädigste Tante, ein Opernsänger hat wenigstens seine sichere Einnahme, ein Componist aber nicht . . . und ich mußte doch leider mit der Ungnade der Gräfin Einhardt rechnen!"

Sie machte eine brüske Bewegung, sagte aber weiter nichts als: „Morgen sprechen wir uns weiter."

Die beiden Freunde Orthmann und Soltei mit ihren Damen trafen endlich am Champagnerzelt zusammen. Forschende Blicke hinüber und herüber — ein verständnißvolles seliges Lächeln . . . und plötzlich hielten sich die beiden jungen Mädchen an den Händen, und die Herren ließen die Sektkelche füllen und man stieß an auf . . . nun natürlich auf das „große Loos in der Tombola," sagte Soltei verschmitzt.

Als sich Hans und Soltei an diesem ereignißreichen Abend voneinander trennten und sich die Hand zum Abschied reichten, meinte Soltei: „Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne, Hans!" worauf Hans mit großer Entschiedenheit behauptete, das sei eine infame Anmaßung, glücklicher als er könne kein Mensch sein.

„So!" sagte Soltei, „dann brauchen wir einander ja nichts weiter zu erzählen!" —. Und sie schüttelten sich in seligem Einverständniß kräftig die Hand.

XXIII.

Am anderen Morgen in aller Frühe läutete die Corridorglocke an Hans von Orthmanns Wohnungsthür. Er hatte den Burschen weggeschickt, so mußte er selber öffnen. Die Frau Pastor Seidelmann stand vor ihm.

Hans erschrak. Sie sah so erregt, ja ganz verstört aus, wie er sie noch nie gesehen hatte. Offenbar lag eine schlaflose Nacht hinter ihr. Sie begann auch sogleich hastig:

„Hans! um Gottes willen, was ist das für eine schreckliche Geschichte! — Als Anna Maria vom Fest heimkehrte, und ich sie begrüßte, denn ich schlafe nicht, wenn eins meiner Kinder für Nacht nicht daheim ist, sank sie vor meinem Bett in die Knie, umschlang mich lachend und weinend und beichtete mir, daß sie sich mit Baron von Soltei verlobt habe. Offenbar hat sich das unerfahrene Mädchen von dem Glanz der vornehmen Welt blenden und verwirren lassen und in der Weinlaune gesprochene Worte für Ernst genommen. — Ich habe von vornherein nichts im Sinne gehabt mit der Theilnahme meiner Kinder an diesem Fest und sie ihnen nur auf Ihre dringende Ueberredung gestattet, Hans . . . habe aber freilich auch gehofft, Sie würden Anna Maria in Ihren Schutz nehmen und nicht gestatten, daß einer Ihrer Kameraden sich Freiheiten gegen sie herausnimmt!"

„Beste Frau Pastor, ehe ich Ihnen antworte, bitte ich Sie, mir zu sagen, was haben Sie gegen Baron von Soltei als Schwiegersohn einzuwenden?"

Die Frau Pastor warf ihm einen finsteren Blick zu. „Sie wollen doch nicht etwa Anna Maria in ihrem Wahn bestärken und mich glauben machen, daß es dem Baron ernst sei damit, eine Telephonistin zu heirathen? — Die jungen Leute aus Ihren Kreisen interessiren sich für so manche Dame, ohne Heirathsgedanken dabei zu hegen, ja sie sind sehr häufig der Ansicht, jungen Mädchen aus einfachen Verhältnissen gegenüber das Recht auf unbegrenztes Amüsement zu haben. — Schon diese Begegnung mit Anna Maria am Postamt war eine Taktlosigkeit, die Baron Soltei nicht begangen haben würde, wenn er die ehrliche Absicht einer Heirath gehabt hätte! — Ich bin außer mir, daß er es hat wagen können . . ."

„Frau Pastor, ich bitte Sie, halten Sie ein. Sie thun meinem Freunde bitter unrecht. Ich sage „meinem Freunde!" schon daraus müssen Sie sehen, daß Alexander Soltei kein zweideutiges Spiel Anna Maria gegenüber spielen kann. Denn wenn er mir theuer ist, so ist mir meine geliebte Pflegeschwester doch noch theuerer, und wer es wagte, sich ihr mit der geringsten Unehrerbietung zu nahen, der würde, es sei wer es sei, meine Klinge zu fühlen bekommen! — Baron von Soltei gehört nicht zu den jungen Lebemännern, die glauben, sich gegen „Frauen aus einfachen Verhältnissen" Freiheiten herausnehmen zu dürfen. Er ist eine durch und durch ritterliche Natur. Seitdem er Anna Maria kennt, liebt er sie. Allerdings habe ich anfangs auch nicht geglaubt, daß er, der eingeschworene Junggeselle, an eine Ehe mit ihr denken würde. — Erst kurz vor dem Fest hat er mir sein Herz ausgeschüttet, und ich wußte nun, daß sein Lebensglück am Besitz Anna Marias hängt. Da bin ich zu Ihnen gekommen und habe Ihnen die Erlaubniß zu Anna Marias Theilnahme am Fest fast mit Gewalt abgerungen. — Ich bin also sein Mitschuldiger, und Sie müssen eher mich anklagen, als ihn."

„Und das soll wirklich und wahrhaftig ein Verlöbniß sein, Hans? . . . Ich soll glauben, daß Anna Maria ausersehen ist, eine Baronin Soltei zu werden?"

„Wahr und wahrhaftig, Frau Pastor!"

Sie schüttelte sorgenvoll ihren Kopf.

„Das kann nimmermehr gut ausfallen! — Seine Eltern . . . sein Beruf . . . all die Umwälzungen, die für ihn mit dieser Mesalliance verknüpft sein würden! — Mir schwindelt. Ich darf gar nicht daran denken, was seine Mutter sagen wird."

„Umwälzungen wird es gar nicht geben — und wer kann da von einer Mesalliance reden! — Anna Maria wird sich auch ohne das Wörtchen „von" vor ihrem Mädchennamen einen vollgültigen Platz in den Kreisen ihres Gatten erringen! Also wenn Sie Frau Pastor, an der Person meines Freundes als Schwiegersohn nichts auszusetzen haben . . ."

„Hans!" — Die Frau, die erst jetzt an das Glück ihres Kindes zu glauben wagte, streckte ihm mit Thränen in den Augen beide Hände entgegen. „Ich wüßte nicht, wem ich meine Anna Maria lieber anvertrauen sollte!"

„So wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen Glück! — Zugleich aber erbitte ich mir auch Ihren Glückwunsch für mich, mein liebes Vicemütterchen. — Wir haben gestern Doppelverlobung gefeiert."

— — — — — — — — —

Als Jobst im Hause der Gräfin vorsprach, ließ er sich zuerst bei Dorette melden.

Sie trat ihm so rückhaltlos herzlich entgegen, wie bis dahin noch niemals. Er fand, daß sie rosiger blühe und ihre schönen Augen noch tiefer und wärmer leuchteten als sonst.

Das half ihm ein wenig über seine Verlegenheit hinweg. Denn trotz der Ehren und Anerkennungen, die er gestern eingeheimst und am Morgen noch wieder in den Zeitungen gelesen hatte, fühlte er sich unfrei. Dornbach hatte recht, die letzte Zeit war von aufrüttelndem und umgestaltendem Einfluß auf Steinrücker gewesen. Er war zum Nachdenken über sich selbst gebracht worden.

„Ehe ich mich der Gräfin Tante überantworte, drängte es mich, mit Ihnen zu sprechen, verehrtes Fräulein Kusine. — Ich weiß, Sie denken nicht sehr hoch von mir . . ."

„Da sind Sie im Irrthum, Herr von Steinrücker."

„Doch! — Ich weiß es. Sie haben ja niemals ein Hehl aus Ihrer geringen Vorliebe für mich gemacht. Jetzt sehe ich das ein, früher war ich zu . . . anmaßend, Ihrem Benehmen die richtige Deutung zu geben. Wie sollten Sie auch dazu kommen, mich zu achten! — Ich habe ein leichtsinniges Leben geführt, meine Kraft und Zeit in unwürdiger Beschäftigung und in Gesellschaft minderwerthiger Personen vergeudet . . . ich fühle mich unendlich beschämt und niedergedrückt. Ich bitte Sie aber, nicht zu glauben, daß ich gekommen bin, mich bei Ihnen zu rechtfertigen — wüßte auch gar nicht, was ich zu meiner Reinwaschung vorbringen sollte! — Nur möchte ich nicht noch tiefer in Ihren Augen sinken, darum . . . darum muß ich eine — sehr delikate Angelegenheit berühren, die peinlich für uns beide ist."

Er schöpfte Athem. Es wurde ihm schwer, über dies Thema zu sprechen. „Unsere Tante hat . . . das wissen Sie unzweifelhaft so gut wie ich, neben ihrem Berufsplan noch einen Heirathsplan für mich, der auch Sie sehr nahe angeht. — Darf ich ganz offen mit Ihnen reden, gnädiges Fräulein?"

„Ich bitte darum, Sie kommen meinem Wunsch entgegen."

„Gräfin Einhardt wollte — kurz und klar, daß wir ein Paar würden. Sie hat es Ihnen gewiß so wenig direkt gesagt, aber ebenso deutlich indirekt gezeigt wie mir. Man müßte schon geradezu blind sein, wenn man ihre Absicht nicht hätte verstehen sollen. Tante Anastasia hat einen viel zu ehrlichen und schroffen Charakter, als daß sie imstande wäre, mit ihrer Gesinnung Verstecken zu spielen. Nun habe ich Sorge, daß sie, trotz des großen Aergers über mich, durch meinen gestrigen Erfolg doch wieder milde genug gegen mich gesinnt sein könnte, noch immer an ihrem Plan festzuhalten und zu verlangen — ich sollte um Sie werben — das wäre mir gräßlich!"

Dorette konnte sich nicht enthalten, spöttisch aufzulachen. „Sie sind wenigstens ehrlich!"

„Verstehen Sie mich um Gottes willen nicht falsch! — Ich darf und will Ihnen nicht sagen, daß ich Sie liebe, Sie würden mich mit Recht Lügen strafen können. Ich war viel zu sehr mit anderen unwürdigeren Dingen beschäftigt, als daß ich Zeit gehabt hätte, mich Ihnen zu widmen. Aber ich hege eine große Hochachtung für Sie, und wenn eine junge Dame wie Sie, mich für würdig hielte, meinen Namen anzunehmen, so könnte mich das nur vor mir selber wieder zu Ehren bringen. Aber was für mich ein Glück wäre, müßten Sie als eine Beschämung und Vergewaltigung empfinden und so leichtfertig bin ich doch nicht, daß ich um materiellen Vortheils willen eine Frau begehren könnte, die mich nicht einmal zu achten vermag. — Darum, gnädiges Fräulein, wenn die Gräfin mir die Bedingung stellen sollte, mich um Sie zu bewerben, werde ich mit einem entschiedenen Nein antworten. Ich bin hier, um Sie zu bitten, das nicht falsch zu verstehen. Das wird keine Beleidigung, sondern ein Ausdruck der Hochachtung für Sie sein."

Dorette war bewegt. „Ich danke Ihnen, Herr von Steinrücker, danke Ihnen doppelt, für Ihr Vertrauen und dafür, daß mich meine gute Meinung von Ihnen nicht getäuscht hat."

Sie drückte ihm herzlich die Hand.

„Sie werden nicht in die unangenehme Lage kommen, mich ausschlagen zu müssen," fuhr sie mit einem schelmischen Lächeln fort, „denn . . . die Tante wird noch heute anderweitig über mein Schicksal zu entscheiden haben. Ich hoffe von ihrem guten Herzen, daß es nach meinem Wunsch geschieht — aber selbst, wenn ich mich täuschte . . . an meinen Zukunftsentschließungen würde das nichts ändern."

Das klang orakelhaft. Er wußte nicht, was er darauf erwidern sollte, wollte auch keine indiskrete Frage thun. So verbeugte er sich und erklärte mit Wärme, daß er seinerseits alles thun würde, was in seinen Kräften stände, die Tante ihren Wünschen geneigt zu machen.

Gräfin Anastasia empfing den Neffen in ihrer rauhen Art, die doch die Herzensgüte deutlich durchschimmern ließ. „Du bist zwar ein nichtsnutziger Racker, aber da das nun einmal nicht zu ändern ist, und du ja doch auch einige gute Seiten hast, so werden wir Gnade vor Recht ergehen lassen," das war die Quintessenz ihrer Ausführungen.

Steinrücker erhielt die Anweisung, für ein Jahr auf ein Gut der Gräfin in Wolhynien in die Verbannung zu gehen und dort erst einmal ein vernünftiger und solider Mensch zu werden. Er könne dort Wölfe jagen nach Herzenslust — und wenn er nun einmal die Klimperei nicht lassen könne, so möge er sich einen Bechstein mitnehmen und ihretwegen auch einen Lehrmeister oder Studiengenossen der Musikerzunft. — Und wenn sie sich in einem Jahre überzeugt haben würde, daß Verlaß auf ihn sei, dann würde sie ihm eine Frau aussuchen . . . Was für eine Frau, das auszuführen hatte die Gräfin nicht Zeit, denn der Diener meldete den Herrn Oberleutnant von Orthmann, der in einer dringenden Angelegenheit vorgelassen zu werden bitte.

In voller Gala trat er vor die Gräfin, und als er sein Anliegen vorgebracht hatte, da war Gräfin Anastasia Einhardt von Kaltenbergen wohl zum erstenmal in ihrem Leben vollkommen verblüfft und für ein paar Sekunden sprachlos. Als sie sich erholt hatte, schlug sie mit der Hand auf den Tisch.

„Ist das eine Art, mich so zu überrumpeln! — Sie denken wohl, Sie reiten wieder in Karlshorst ein Hindernißreiten!"

„Nein, gnädigste Frau Gräfin — leider nicht! Denn das Rennen zu Karlshorst würde ich mir zu gewinnen zutrauen, ob ich aber in dem Wettstreit um mein Lebensglück den Preis des Jawortes von der Frau Gräfin erringen werde, das hängt ganz und gar nicht von mir ab. — Wenn ich nach Ansicht der Frau Gräfin ein etwas zu rasches Tempo in diesem Rennen angeschlagen haben sollte, so bitte ich gütigst bedenken zu wollen, daß ein solcher Einsatz keinen Aufschub verträgt."

„Reden Sie nicht so thöricht! — Wo hätte es schon einmal vom Preisvertheiler abgehangen, ob ein Concurrent im Rennen den Sieg gewinnt oder nicht. Er hat einfach seines Amtes zu walten, je nachdem die Chancen ausgefallen sind. — Und wenn Sie im Wettkampf um die Gunst meiner Nichte als Sieger einkommen sollten, was änderte das an der Thatsache, wenn ich Ihnen den Preis auch nicht zusprechen wollte?"

„Gnädigste Frau Gräfin, ich stehe mit Fräulein Dorettes Erlaubniß hier."

„Kann's mir denken! — Weiß schon! Meine Pläne hatten ja nicht ihren Beifall. — Die jungen Leute von heutzutage wollen allein über sich bestimmen, nach eigenem Ermessen „sich ausleben" . . . So heißt's ja wohl, wenn einer von euch eigensinnig seinen Willen durchsetzt? — Bitte, regen Sie sich nicht auf! Ich alte Frau maße mir nicht an, die Welt zu ändern . . . . Man lernt sich bescheiden! — Daß so etwas wie ein tieferes Interesse für Sie bei meiner Nichte spukte, davon habe ich schon eine leise Ahnung gehabt, als die Theilnahme an dem Sturz des Oberleutnants von Orthmann gar so rege bei ihr war!" Sie seufzte. „Man erlebt nichts wie Enttäuschungen in dieser miserablen Welt."

„Es ist sehr niederdrückend für mich, daß die Frau Gräfin meine Bewerbung um die Hand Ihrer Nichte als eine Enttäuschung empfinden."

„Ach, papperlapapp . . mein Lieber, legen Sie nicht jedes Wort auf die Goldwage! Sie können freilich nicht wissen, welchen schönen Plan Ihr beide mir zerstört habt — trotzdem . . Sie sind mir herzlich willkommen, mein lieber Orthmann. Wer so schneidig auf dem grünen Rasen seine Pflicht thut, auf den wird auch im Leben Verlaß sein."

„Frau Gräfin, der Ritt in Karlshorst ging auch schon um mein Lebensglück."

Er küßte ihr die Hand — und wahrhaftig — die Augen der Gräfin Anastasia Einhardt von Kaltenbergen, die seit dem Tode ihres Mannes keine Thräne mehr vergossen hatte, schimmerten feucht, als sie ihm kräftig die Rechte drückte.

Jobst von Steinrücker reiste schon einige Tage darauf nach Wolhynien ab. Einen Studiengenossen nahm er nicht mit, dafür fuhr er in „Damenbegleitung".

Er hatte von der Tante die Erlaubniß erwirkt, Frau de Pontmartin ein Heim bei sich bieten zu dürfen. Von Olympias Liebe zu ihm wußte er nichts und auch nicht, daß er die Veranlassung zu ihrem Sturz gewesen war. Das war Hans von Orthmanns Geheimniß, von dem nicht einmal ihre Mutter eine Ahnung hatte. Aber es war für das weiche Gemüth Steinrückers eine peinigende Erinnerung, daß er neben der intriganten, unfeinen Atlanta die gutherzige und liebenswürdige Olympia niemals beachtet hatte, ja, oft schroff und unliebenswürdig zu ihr gewesen war; und die rohe Bemerkung Atlantas bei der Kleinen Todessturz brannte fortgesetzt wie ein Schandmal der eigenen Erniedrigung in seiner Seele.

Sie haben es beide nicht bereut, sich zusammengethan zu haben. Frau de Pontmartin ist der stille Gutssitz in Wolhynien zu einer neuen Heimath geworden, und Jobst von Steinrücker hat in der welterfahrenen Frau eine kluge, einsichtsvolle Freundin und Beratherin gefunden. Sie liebt ihn wie ihren Sohn, und es sind die Höhepunkte ihres Daseins, wenn er von seinen Künstlerfahrten, auf denen er Ruhm und Ehre in Fülle einheimst, in seinem stillen Winkel im Innern Rußlands zurückkehrt, in dem alljährlich auch die Gräfin Anastasia mit „ihrer Familie", den Orthmanns und Solteis, für einige frohe Sommerwochen ihr Asyl aufschlägt.

Der wachsende Hecht.

Humoreske von Fritz Skowronnek.

Es war ein prächtiger Sommermorgen, von der Natur mit all dem Flitterkram in Scene gesetzt, der die Herzen der Dichter entzückt. Millionen von Thauperlen funkelten im Grase und durchnäßten meinem Freunde Leo von Gorski, der mit seiner Kleidung auf solch eine Frühpromenade nicht eingerichtet war, Schuhe, Strümpfe und die Hosen bis zum Knie. Er wetterte und ich lachte.

„Das gehört mit zur Erziehung des Anglers, lieber Leo . . . ein Paar leichte Kniestiefel sind für solche Unternehmungen unerläßlich."

„Glaubst du, daß ich mir etwas daraus mache? Wenn wir nur einen guten Hecht fangen."

Ich schwieg und zuckte die Achseln. Mein Freund war Anfänger, blutiger Anfänger im Angelsport, und bei denen muß man jedes Wort auf die Goldwage legen. Sie saugen sich aus einer leicht hingeworfenen Redensart voll Erwartungen und Hoffnungen, wie ein trockener Schwamm voll Wasser.

„Ich würde mich schon riesig freuen, wenn ich einen dreipfündigen Hecht fangen würde."

„Weshalb sagst du nicht gleich zehn oder zwanzig Pfund . . . Das ist doch ein Maulaufmachen."

Jetzt schwieg mein Freund. Er hatte es schon erfahren, daß ich ein barscher Lehrmeister war und mich über solche Phantasien ärgerte. Schweigsam bestiegen wir unser Boot und fuhren hinaus auf den See, der glatt wie ein Spiegel dalag. Nur ab und zu lief ein leiser Lufthauch wie mit Katzenpfötchen über das Wasser. In wenigen Minuten hatten wir mit der Senke und der Stippangel die Köderfische gefangen und steuerten nun einem Krautberg zu, an dem die Raubfische jagten. Alle Augenblicke sprang ein Schwarm kleiner Weißfische aus dem Wasser . . . nicht aus Vergnügen, sondern aus Furcht vor dem Hecht, der zwischen sie gefahren war. Aber hübsch sah es doch aus . . . wie ein Bündel Lichtstrahlen.

Leo hatte nur einmal das Ruder und zweimal seine Angel an den Kahnbord gestoßen, aber sonst hatte er sich ganz verständig benommen. Ich steckte ihm den Köderfisch auf, warf die Angel aus und gab sie ihm in die Hand. Nun saß er stumm und still wie ein Oelgötze, und starrte auf den Schwimmer. Ich hantirte noch an der ersten meiner Angeln, als plötzlich hinter mir unartikulirte Laute ertönten. . . .

„Ha, hu . . . haa . . . duu . . . duu . . . der Schwimmer ist weg."

„Na, dann hau doch an!"

Er that es auch, aber mit solcher Energie und Wucht, daß ich meinte, er müsse wenigstens die Ruthe zerbrechen. Zum Glück hatte die Rolle den größten Schwung abgefangen. Und jetzt begann die Schnur blitzschnell abzulaufen . . . es konnte ein ganz wackerer Hecht am Haken sitzen.

Nun war es auch mit Leos Ruhe völlig zu Ende. Er hob die Ruthe, daß sie sich wie ein Fidelbogen krümmte, er begann an der Rolle zu drehen. Dabei bewegte er sich im Kahn, stieß sein Sitzbrett herunter und das Ruder über Bord. Aber nun hatte er den Hecht doch dicht am Kahn, ich schob den Käscher unter und hob ihn heraus.

„Ach, ist das ein Kerl", waren seine ersten Worte. „Der wiegt mindestens acht Pfund."

„Nein, aber drei."

„Wo denkst du hin, wenigstens sechs."

Anstatt zu antworten, holte ich meine kleine Waage aus der Tasche und hing den Fisch an. „Drei Pfund, auf den Kopf."

„Na, aber gewehrt hat er sich doch nicht schlecht, nicht wahr? Das war doch ein großartiger Kampf?"

„Im Gegentheil! Du hast ihm ja dazu keine Zeit gelassen. Ein Glück, daß er so klein ist, sonst hätte er dir die Schnur zerrissen."

Leo schwieg gekränkt. Nur nach einer Weile hörte ich ihn vor sich hin murmeln: „Er wird schon wachsen." Ich wunderte mich wohl im Augenblick darüber, aber da ich gerade selbst mit einem Hecht zu thun hatte, unterließ ich zu fragen, was er damit meinte. Ohne Mühe holte ich meinen Hecht, der etwa fünf Pfund wiegen mochte, aus dem Wasser. Und dann wars mit dem Beißen für den Tag vorbei. Der Wind sprang um, ein kühler Ostwind sprang auf, der dicke Wolken brachte. Als wir einige ausgiebige Regenschauer genossen hatten, schlug ich vor, Schluß zu machen. Mein Freund stimmte freudig zu. Die Hechte wurden geschuppt, ausgeworfen, in Fließpapier gewickelt und im Rucksack verstaut.

Fröhlich gestimmt wanderten wir nach Hause. Leo sang aus voller Kehle und ich hörte ihm vergnügt zu. Es freute mich auch, daß er den Hecht gefangen hatte. War es doch sein erster . . . schade, daß St. Peter, der Angler Schutzpatron, ihm nicht einen größeren beschieden hatte.

Im Dorf mußte natürlich eingekehrt und ein Abschiedsschluck genossen werden. Der Gastwirth fragte sofort, ob wir etwas gefangen hätten.

„Jawohl," rief Leo, streckte den linken Arm aus, und schlug mit der rechten Hand kräftig auf die Muskel, dicht an der Schulter. „So lang. Fünf Pfund wiegt er."

Ich wollte dazwischen rufen: „So viel wiegt mein Hecht", aber ich beherrschte mich und schmunzelte nur. Sollte Leo mit seiner Bemerkung: „er wird schon wachsen", das gemeint haben, was er jetzt eben that? Schon beim ersten Fisch sprach er Anglerlatein Ich schwieg und sann auf eine exemplarische Strafe.

Am nächsten Tage, Montag, kam ich etwas später auf die Redaktion. Zwei, drei Collegen stürzten mir entgegen.

„Ist es wahr, daß Gorski gestern einen Hecht von zehn Pfund gefangen hat."

Der Hecht war über Nacht noch beträchtlich gewachsen. Solch ein Halunke! Aber sollte ich ihn hier vor den Collegen blamiren? Nein, also lateinisch, was ich ja auch ganz geläufig spreche. Ich bestätigte also die Frage und füge eine anschauliche Schilderung hinzu, wie Leo mit dem Hecht gekämpft, wie er ihn kunstvoll gedrillt. In demselben Augenblick kommt der Gelobte auf leisen Sohlen heran und heimst die Bewunderung der Collegen ein.

Eine Stunde später ging ich zu ihm in sein Zimmer, um ihm energisch die Wahrheit zu sagen. „Du kannst den Hecht so lange wachsen lassen wie du willst, aber auf mich als Schwurzeugen mußt du verzichten."

„Fällt mir gar nicht ein." Er hob ächzend den linken Arm. Mitleidig fragte ich: „Nanu, doch nicht Reißmichdüchtig?"

„Kein Gedanke! Ich war blos gestern Abend noch am Stammtisch. Da mußte ich immer zeigen, wie lang der Hecht ist. Au . . . Deshalb ließ ich ihn wachsen, damit ich seine Länge so mit beiden Händen in der Luft angeben kann. Ja, noch eins . . . Sag' mal, wie lang ist so'n Hecht von zehn Pfund?"

„Je nachdem; es gibt kurze dicke und lange dünne. Diese sind im Gewicht von zehn Pfund etwa ein Meter lang."

„Nicht mehr? Schade — na auf ein paar Centimeter mehr soll's mir nicht ankommen. Kommst du übrigens heute Abend zum Kegeln?"

„Ja wohl, aber Leo, ich bitte dich um alles in der Welt, laß den Hecht nicht mehr wachsen . . . er ist jetzt für deinen ersten reichlich lang genug."

Am Abend wollte ich meinen Freund abholen und unter Aufsicht nehmen, um das Weiterwachsen des Hechtes zu verhindern. Im letzten Augenblick wurde ich durch einen Besuch aufgehalten. Als ich zehn Minuten nach Beginn des Kegelns die Bahn betrat, wurde ich mit brausendem Hurrah empfangen. Ein Achtel Bier war angestochen, eine Flasche Kognak stand auf dem Tisch.

„Mensch, Freund, Ihr habt ja gestern ein kolossales Schwein entwickelt. Gorski einen Hecht von zwanzig und Sie einen von fünfundzwanzig Pfund."

„Wie . . . was . . . woher wissen Sie das?"

„Ach Kinder," rief Leo dazwischen, „der Doktor macht sich gar nichts daraus . . . Der fängt alle Augenblick solche Biester . . . aber ich . . . es ist mein erster . . . und darauf wollen wir anstoßen."

„Prost . . . prost." . . . Und nun erzählen Sie mal . . Das muß doch sehr aufregend sein."

„Lassen Sie sich das gefälligst von Gorski erzählen."

Der Racker ließ sich gar nicht nöthigen, sondern legte los. Meine Schilderung am Vormittag gab ihm die Grundlage. Geschickt schmückte er sie aus, so daß selbst in den Kegelbrüdern, die wie wir Mitglieder des Sportangelclubs waren, keine Zweifel aufstiegen.

Es wurde natürlich eine solenne Kneiperei. Gorski sonnte sich in seinem Ruhm und ließ ihn sich etwas kosten. Aber auf dem Heimwege, da knöpfte ich ihn mir vor und las ihm die Leviten. Ich schloß mit der Drohung, daß ich ihn unbarmherzig entlarven würde, wenn die beiden Hechte auch nur um ein Pfund noch wachsen sollten.

Am nächsten Abend rief mich eine Rohrpostkarte mit dringlicher Mahnung in den Sportanglerclub. Gorski, den ich abholen wollte, weigerte sich mitzukommen; er schützte Müdigkeit vor. In Wirklichkeit fürchtete er sich, vor einer großen Zahl erfahrener Sportgenossen sein Latein zu sprechen.

Natürlich wurde ich im Club mit Halloh empfangen. Der Vorsitzende fuhr auf mich los. Wo der Hecht wäre . . . wir wären doch alle verpflichtet, solche großen Exemplare dem Club zum Ausstopfen zu überlassen. Welch ein herrlicher Zuwachs . . . ein Hecht von 25 Pfund. . . .

Ein Gedanke fuhr mir durch den Kopf. . . . Jetzt konnte ich an dem Lateiner Rache nehmen.

„Ruhe, ich bitte um Ruhe. . . . Der Hecht kommt natürlich in unser Museum . . . ich lasse ihn selbst ausstopfen und dedizire ihn dem Club."

Ein lautes Bravo von allen Seiten. Schließlich verschaffte der Vorsitzende sich Gehör . . . und das Ende vom Liede war, daß ich noch eine Bowle stiften mußte. . . . Ich ließ mich nicht lange nöthigen. . . . Das waren doch nur verauslagte Kosten. . . .

Nach acht Tagen hatte Leo in der Centralmarkthalle mit Hilfe der Verkaufvermittler einen Hecht von 25 Pfund aufgetrieben und zum Ausstopfer gebracht. Die Auslagen für die Bowle hatte er mir ohne Murren zurückerstattet. Seit der Zeit läßt er keinen Hecht mehr wachsen.

Shakespeares Gifte.

Die ausgebreiteten medizinischen Kenntnisse in Shakespeare's Dramen haben schon oft die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gelenkt und man hat seine Belesenheit in allen wichtigen medizinischen Schriften seiner Zeit nachzuweisen versucht. Doch wie man allgemein die Behauptung eines ganz unfaßlichen und für einen Schauspieler, wie Shakespeare, unmöglichen Wissens stark übertrieben hat, so lassen sich auch in seinen medizinischen Kenntnissen viele Lücken feststellen. In einer Arbeit über die Gifte bei Shakespeare, die Dr. Cartez in der „Revue Scientifique" veröffentlicht, zeigt der Gelehrte, daß Shakespeare von dem allgemeinen Volksglauben abhängig war. Wenn z. B. der Vater Hamlets klagt, daß Claudius ihm den verruchten Saft des Bilsenkrautes ins Ohr geträufelt habe, so ist zu bemerken, daß dieser Saft unmöglich das Trommelfell durchdringen kann. Der Glaube an durch das Ohr eingeträufelte Gifte war aber damals so allgemein, daß man Ambroise Paré anklagte, auf diese Weise Franz II. ermordet zu haben, obwohl der König an einer durch eine Ohrenentzündung hervorgerufenen Hirnhautentzündung starb.

Wenn der Bruder Lorenz in „Romeo und Julia" Julia den Trank reicht, der ihrem schlafenden Körper den Anschein des Todes gibt, so kann es sich dabei nur um „datura stramonium" oder die Mandragorawurzel handeln. Das erste Mittel wird noch heute von den Sträflingen in Neu-Kaledonien angewandt, wenn sie des Nachts ihre Gefährten ausplündern wollen. Doch bediente man sich in der Renaissance viel häufiger der Mandragora. Die Experimente von Richardson mit dieser Wurzel haben ergeben, daß das Erwachen von starkem Erbrechen begleitet ist; Julia hätte also befürchten müssen, ihrem Geliebten in wenig poetischer Weise beim Erwachen entgegenzutreten. Die Dauer des Schlafes von 42 Stunden übersteigt zudem beträchtlich die Wirkung aller Narkotika. Um einen so langen Schlaf hervorgerufen, hätte Bruder Lorenz der Einwirkung des Getränkes noch die Suggestion hinzufügen müssen. Was das Gift Romeos anbetrifft, von dem der Apotheker sagt, daß er davon sogleich sterben werde, auch wenn er die Kraft von zwanzig Menschen hätte, so ist dabei an Eisenhut zu denken. Nennt doch Shakespeare an einer anderen Stelle das Gift des Argwohns so vernichtend wie den Eisenhut! Vielleicht aber handelt es sich auch um einen jener gemischten Gifttränke, wie sie die Borgias anwandten.

Neue electrische Locomotive?

Erfindungen, die angeblich eine Umwälzung hervorrufen sollen, jagen sich heutzutage förmlich! Zu dem Allerneuesten in dieser Art gehört eine sogenannte elektrische Lokomotive, welche zwei Erfinder von Portland, Oreg., Namens Downs und Grace, ausgeklügelt haben. Dieselbe ist darauf berechnet, ihre elektrische Kraft selber zu erzeugen und mit einer bis jetzt nie dagewesenen Schnelligkeit Bahnzüge zu bewegen. Ueber die Einzelheiten sei vorerst nur bemerkt, daß die ganze Maschinerie in einem einzigen Schienenwagen enthalten ist, welchen die Erfinder „Motor Car" nennen, und wo zwei Dynamos von je 1000 Pferdekräften, jedes von einer mächtigen Gasolinmaschine getrieben, beständig die Elektrizität erzeugen, welche auf Motoren übertragen wird, die unmittelbar mit den Fahrrädern in Verbindung stehen. An jedem Ende des Waggons befindet sich ein „Tank", welcher 8000 Gallonen Gasolin fassen kann. Alle Waggons des Zuges sollen 12 Fahrräder haben, von je 6 Fuß Durchmesser, aber mit Einrichtungen, welche alle Bewegungen so leicht ermöglichen, wie die von gewöhnlichen Schienenwagen. Auch sollen die Bewegungen sich mit verhältnißmäßig wenig Geräusch vollziehen.

Die Erfinder versichern, daß die Schnelligkeit einer solchen Lokomotive eine geradezu unbegrenzte sei, und jedenfalls auf einem guten Geleise sich eine Fahrgeschwindigkeit von 120 Meilen pro Stunde mit vollkommener Sicherheit einhalten lassen könnte! Auch soll die Oelung der Maschinerie selbstthätig von innen aus stattfinden, und eine „Ladung" der Lokomotive soll für eine Fahrt von 40 Stunden genügen. Es fehlt nur noch — die praktische Probe.

— **Guter Rath.** Fremder (am Stammtische Platz nehmend): „Die Herren gestatten? Mein Name ist Schwarz!" Stammgast: „Schwarz? Da müssen Sie 'n halt waschen lassen."

Souverän.

Novellette von Rudolf Herzog.

„Heilige Jungfrau — den eigenen Gemahl?"

„Fragt nicht lange, Mann. Wollt Ihr nicht, ich finde einen anderen. Rom hat noch muthige Burschen genug."

„Was den Muth betrifft, Signora, könnt Ihr auf mich zählen. Wann soll es sein?"

„Heute Nacht gegen zehn Uhr verläßt er den Palazzo. Wenn er um die Straße biegt, ist er schon am Ziel. Er wird den Weg durch den Garten wählen — ein verwachsenes Heckenpförtchen, vom Wohnhaus gezählt zwanzig Schritt. Ihr seid vor ihm da. Im Garten selbst, in ihrem Garten muß es ihn treffen. Habt Ihr mich verstanden?"

Der Bravo verbeugte sich.

„Ihr werdet mit meiner Arbeit zufrieden sein, Signora."

Er nahm die Börse auf, die sie auf dem Tische weit von sich geschoben hatte, und ging mit lautlosem Schritt zum Ausgang. Sie stand hochaufgerichtet an einem Polstermöbel und verfolgte ihn mit den Augen. Jetzt hob er die Portiere.

„Freund!"

Der Mann wandte sich fragend um, und nun war sie dicht neben ihm.

„Keinen Stich, hörst Du, keine gefährliche Verwundung. Nur das nicht, bei der Madonna! Einen Riß nur — ein — ein — was ihn immerhin entstellt — Du verstehst mich."

Der Bravo grinste.

„Unbesorgt, Signora, ich kenne mein Gewerbe wie kein Zweiter im Land."

Er war gegangen, seit Minuten schon, und noch stand sie immer auf demselben Fleck und starrte auf die Portiere, die hinter ihm zusammengeschlagen war und längst in ruhigen Falten lag. Der Stein rollte, sie konnte seinen Lauf nicht mehr einhalten. Heute noch mußte sich ihr Schicksal entscheiden.

Sie fühlte im Innern einen rasenden Schmerz und in den Augen und Schläfen ein Brennen und Hämmern. Beide Hände preßte sie an den Kopf, um es zu bändigen. Dann klingelte sie der Zofe und verlangte nach ihrem Kind.

Wenige Augenblicke war sie allein, da tastete ein kleines Kinderhändchen durch die Portiere und langte suchend ins Gemach. Ein rosig Gesichtchen lugte durch den Spalt.

„Mama, Mama, hol' mich!"

Sie flog darauf zu und zog den Liebling ins Zimmer. Sie preßte ihn an sich, als wollte sie ihn erdrücken, und küßte ihm wild das ganze Köpfchen.

„Mama, ach Mama, Du thust mir so weh."

Da hielt sie das Kind von sich ab und schüttelte trübe lächelnd den Kopf.

„Nein, nein, Deine Mama thut sich selbst nur weh."

Als die Zofe kam, um das Kind zu Bett zu bringen, gab sie ihr den Auftrag, vorläufig das kleine Lager neben ihren Schreibtisch zu rollen. Später könne es dann ins Schlafzimmer zurückgebracht werden.

„Ist der Herr ausgegangen?"

„Vor einer Stunde etwa. Er wollte Frau Baronin nicht stören."

„Es ist gut, Du kannst gehen."

Ganz allein war sie mit ihrem Kind. Sie beugte sich tief über das Einschlummernde hinab und sang ihm mit halber Stimme weiche, süße Schlafliedchen.

Dann ging sie auf den Zehen zu ihrem Schreibtisch. Mit der flackernden Lampe beleuchtete sie die Kabinetbilder, die in schmalen Rahmen auf der Mahagoniplatte lehnten — ihr Mann, ihr Mann — nur ihr Mann. Ach, wie sie ihn liebte, bis zum Wahnsinn liebte. Schön war er wie ein Heros; nicht sie allein, alle Damen Roms sahen auf seine männliche Schönheit. Das war es, und er wußte es und nahm die Opfer an wie ein Gott. Und sie, war sie nicht auch schön und begehrenswerth, nannte man sie nicht die schönste Frau der Siebenhügelstadt? Sie hob die Lampe, daß der kristallene Wandspiegel ihr ganzes Bild zurückwarf mit den wunderbar schlanken, schwellenden Formen. Diana war sie getauft, und wie ihr Name, so war sie: Diana, die herrliche, die keusche. Kein Mann der Welt konnte sich neben ihrem Gemahl der kleinsten Gunst von ihr rühmen, auch nicht aus der Zeit, da sie noch Mädchen war.

Und er, Marco? — Sie wußte, es war ein bißchen Abenteuerlust, ein bißchen geschmeichelte Eitelkeit, was ihn wieder und wieder für eine kurze Spanne dazu antrieb, bei den Frauen Roms sein altes Glück zu erproben. Sonst nichts. Seine wirkliche Treue litt keinen Schaden. Aber sie konnte es nicht mehr mit ansehen, den Gedanken nicht mehr ertragen, daß sein Mund noch einen anderen küßte als den ihren, seine Hand noch einer anderen Wange schmeichelte. Ihr allein kam das alles zu, es war ein Raub an der Liebe, die nur ihr gehören durfte, wie der ganze Mann. Tausendmal hatte er sie beruhigt: „Es ist ja nichts, Lieb; das Tändeln hält frisch. Ich bitte Dich, wie kannst Du, wie kann meine Göttin auf solch' menschliche Geschöpfe eifersüchtig sein."

Aber sie war es, glühend, ihr ganzes Innere füllend, und glaubte es zu dürfen, nein, zu müssen, denn nicht die Larve allein, sie liebte seine stolze Seele, von der jene anderen nichts wußten, und die jene anderen durch ihr seichtes Geschwätz entwertheten.

Und erst seine neueste Tändelei, diese rothhaarige venezianische Marchesa, die nicht Messen genug lesen lassen konnte, um sich dereinst aus dem Fegefeuer zu retten.

Signora Diana stieß die Lampe auf den Tisch, daß sie klirrte. Dabei fuhr sie selber vor dem Geräusch zusammen und schaute scheu nach ihrem Kinde, ob es erwacht sei und die Gedanken der Mutter errathen habe. Doch das Kind schlummerte ruhig fort.

Da nickte die schöne Frau ernst vor sich hin. „Es mußte sein, damit uns allen die Ruhe wird. Die Madonna möge mir vergeben."

„Gnädige Frau —"

Bleich, zu Tode erschreckt, blickte sie mit angstvoll-großen Augen auf die vor ihr stehende Zofe.

„Gnädige Frau, ein Bote der Marchesa Viretti —"

„Ist es denn — schon —"

Zehn Uhr, wollte sie fragen. Eben noch beherrschte sie sich.

„Ich dachte — der Baron wäre zurück. Was wünscht die Marchesa? Ein Billet?"

Sie nahm es und öffnete es. Sie wußte jede Zeile auswendig, bevor sie las.

„Rufe Pietro und den Kutscher, schnell!"

Die Zofe verschwand.

„Muth," lallte die Baronin, „Muth." Als die Gerufenen eintraten, hatte sie sich wiedergefunden.

„Pietro," sagte sie, „Pietro, Deinem Herrn ist ein Unfall zugestoßen. Nehmt den geschlossenen Wagen und fahrt zum Garten der Marchesa Viretti. Nahe am Gartenpförtchen werdet Ihr ihn finden. Bettet ihn in die Polster und tragt ihn ohne Aufsehen zu erregen hier hinauf. Macht schnell, Leute."

Wie sie allein war, mußte sie nach Athem ringen. Blutroth schwamm es ihr vor den Augen, wie Blut lag es ihr im Mund. Was hatte sie gethan? Hatte sie eine Berechtigung, in das Thun und Treiben ihres Gemahls einzugreifen, so — so entschieden einzugreifen? „Ja, ja," stöhnte es in ihr auf. „Wir sind eins, Mann und Frau müssen es sein. Und ich — ich bin ihm treu. Deshalb — muß auch er es sein!"

Aber wenn der Stahl des Bravo ihn falsch getroffen, ihn schwer verwundet hätte, statt ihn durch eine entstellende Narbe vor fremder Frauen Liebe zu retten? Wenn er jetzt, ein Todesröcheln in der Kehle, vor ihr niedergelegt würde? Und sie, sie eine Mörderin. Sie, deren Leib und Seele nichts wußte, als: Marco, Marco!

Dann dachte sie an die Marchesa und an andere, und ihre Fingernägel gruben sich in die Handballen.

Und wenn er ein Krüppel geworden ist, so gehört er doch endlich mir, mir allein. Wie will ich ihn pflegen, ihn lieben, mit der Liebe, deren ich nur fähig bin. Und er wird ein Wunder vermeinen und sich mit jeder Faser zu mir bekehren. Die Liebe ist souverän."

Sie lachte wild auf.

„Nun hab ich euch das Spiel verdorben; Verzeihung meine Damen. Sucht euch einen anderen Cicisbeo. Marco ist mein Mann, mein Geliebter — Marco, Marco, wie liebe ich Dich!"

Sie fuhr herum. Sie hatte Tritte gehört. Tritte von Männern, die eine Last tragen. Jede Muskel in ihrem Körper spannte sich. Den Oberkörper vorgestreckt, harrte sie der nächsten Sekunde. Nun Stimmen im Vorzimmer. Da riß sie die Portiere zurück.

„Hier herein!" rief sie und sank ohnmächtig auf den Körper ihres Gemahls, daß sein warmes Blut ihr über die Wangen rieselte. — — —

Der Hausarzt war gegangen. Auf einem Divan im Zimmer seiner Frau lag der Baron und hielt Dianas Hände in den seinen.

„Ich schwöre es Dir," brachte er mühsam durch den Verband, der den Kopf breit verdeckte, hervor. „Ich schwöre Dir, Diana, dort bei dem Kinde, ich war Dir nicht treulos. Nur Spielerei, nichts als das. Ein wenig Sensation für die lästigen Nerven. Der Venezianer hat es anders aufgefaßt. Er ließ mich im Dunkeln niederschlagen, der Herr Marchesa. Was willst Du mit Deinem schimpfirten Mann anfangen? Er wird ein entstellter Fratz bleiben — zeitlebens."

Sie zog seine Hände an ihre bebenden Lippen.

„Sprich nicht, Marco, sprich nicht, ich habe Dich immer lieb. Ja, mehr jetzt noch wie früher."

An Marcos Wimper hing eine Thräne.

„Du Herrliche," stammelte er und preßte krampfhaft ihre schmalen Finger. „Ich bin ein Elender gegen Deine Göttlichkeit."

Sie erhob sich rasch und küßte ihn auf die Stirn. Dan eilte sie hinaus in ihr Schlafgemach und weinte, über ihr Kruzifix gebeugt, weinte und betete.

„O Madonna, verzeih einem liebenden Weibe."

Mit der Breitschärfe des Dolches hatte der Bravo Marco quer übers Gesicht getroffen, eine breite, von Wange zu Wange reichende Wunde reißend.

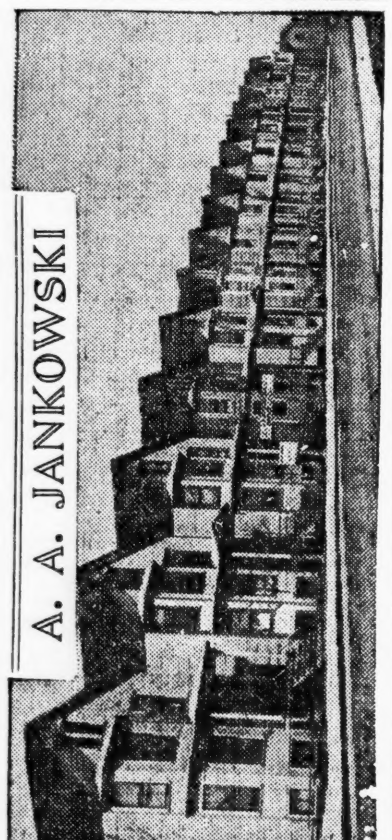
Wo immer das Paar auf seinen Reisen erschien, erregte es fieberhaftes Aufsehen. Dieses wundervolle Weib, dem Bilde eines alten Meisters entstiegen, und ihr Mann, dieser verunstaltete Bursch, gerade gut genug, ihr den Steigbügel zu halten. Das aber war es nicht, was das Interesse der Neugierigen fesselte. Es war die Liebe, das Ineinanderaufgehen des seltsamen Paares, die zärtliche Sorge der Frau und die staunende Dankbarkeit des Mannes.

Wenn der Abend über dem Meer emporzog, lag sie an seiner Brust.

„Bist Du glücklich, Marco?" fragte sie ihn allabendlich.

„Ich kenne das Glück erst, seit ich nur Dich kenne," antwortete er und küßte sie. „Was wäre ich ohne Dich?"

„Ich danke Dir, Marco," flüsterte sie und ihre Schultern schauerten leicht in der kühlen Luft, die vom Meer herüberwehte. — — —



Beseht diese Reihe von 2-Flat-Häusern

4, 5 und 6 Zimmer.

Ihr könnt eins dieser prachtvollen Häuser besitzen,

Ihr könnt $300 baar bezahlen, $20 per Monat und Zinsen. Preis nur $3800 bis $4200. Diese Häuser haben alle modernen Verbesserungen, beste Plumberarbeit, Konkrete Basement, Cement-Floors; Lotten 30× 125 Fuß. Diese Reihe liegt an Ridgeway Ave., nahe Belmont Ave. Wir haben ferner Gebäude am Hamlin, Monticello, Lawndale und Central Park Ave., nahe Belmont Ave. Wir haben Holz- oder Brickhäuser, alle Sorten und alle Größen.

Wie man dahin gelangt? Nehmt eine Milwaukee Ave. Car nach Belmont Ave., geht einen Block östlich, oder Belmont Ave. Cars direkt nach dem Property. Zweig-Office auf dem Grundeigenthum. Alle unsere Häuser auf leichte Abzahlungen. Kommt und beseht sie auf jeden Fall.

A. A. Jankowski

2571 Milwaukee Ave.

Ecke Central Park Avenue.

Telephon..........Irving Park 215.

Beide Offices sind jeden Tag und Sonntags offen.

Die Probe.

Von Charles Jagell.

„Wenn Du also wirklich willst —" meinte ich zögernd.

„Natürlich will ich." sagte Cilly in sehr bestimmtem Ton. „Wir könnten schon fort sein!"

„Einen Augenblick noch," erwiderte ich, „ich bin gleich so weit." Cilly und ich waren eben fertig mit Kaffeetrinken. Durch das offene Fenster des ländlichen Hauses fluthete der Duft des Gartens und der nahen Wiesen; an solch einem herrlichen Tage mich mit Cilly zu unterhalten und mit ihr Kaffee trinken zu dürfen, bedeutete paradiesische Wonnen für mich, und deshalb beeile ich mich nicht sonderlich, fortzukommen.

Wir waren in das Haus getreten, um uns etwas zu stärken, aber während unseres Aufenthaltes fiel es Cilly plötzlich ein, frische Eier und Butter für einige ihrer Schützlinge im Dorfe mitzunehmen. Diese nach ihrer Meinung großartige Idee fand bei mir nur recht mäßigen Beifall; ich stellte mir vor, wie ich mich die heiße, staubige Landstraße mit einem Korb entlang schleppte. Aber Cilly ist sehr gebieterisch, besonders mir gegenüber.

Cilly und ich sind Verwandte, oder, wie sie sagt, bin ich ihr bester — und Gott sei Dank einziger — Vetter, was aber nicht weiter ermuthigend für mich ist. Seit einiger Zeit sitzt ihr die Frauenbewegung im Kopfe. Sie sagt: „Da die Frau dem Manne gleichwerthig ist, sollte sie auch seine Pflichten, seine Verantwortlichkeit und seine Vorrechte theilen." Solche Forderungen klingen schon deshalb etwas merkwürdig von ihr, weil sie die Vorrechte, keinen über ihrer erhabenen Majestät anzuerkennen, schon lange genießt.

Dies Thema war natürlich während des Kaffees wieder einmal zur Sprache gekommen. Und ich hatte absichtlich verschiedenes entgegnet, wodurch ich Cilly zu Aerger und Unwillen reizte, während ich die ganze Zeit über feststellte, daß es kein liebreicheres, reizenderes Wesen auf der Welt gab als sie. — „Wenn Du logisch wärst," hatte ich listig gesagt, „würdest Du den Korb tragen; aber natürlich kennen junge Mädchen die Grenzen ihrer Kraft."

„Willst Du damit sagen, daß ich es nicht fertig brächte, ihn zu tragen?" fragte sie geringschätzig.

„Wenn ich nun glaubte, Du könntest es, möchtest es aber lieber doch nicht thun?" sagte ich, um sie zu reizen.

„Gib ihn sofort her! Du sollst sehen, wie ich ihn tragen werde," sagte sie ruhig. Ich lächelte unmerklich und segnete sie im Stillen für ihren Entschluß.

„Bist Du denn noch nicht so weit?" fragte sie mit einer Ungeduld, die wenig schmeichelhaft für mich war. Ich erhob mich umständlich.

„Herrgott, dauert das aber lange!" meinte sie, und sie hatte recht.

„Du willst ihn also im Ernst tragen?" fragte ich noch einmal zweifelnd, ehe wir aufbrachen.

„Natürlich, gib ihn nur her."

„Nun gut," willigte ich ein; „aber Du sollst nicht besondere Vorrechte genießen. Wir wollen Arbeitstheilung eintreten lassen; Du trägst ihn die erste Hälfte des Weges und ich die zweite."

Cilly stimmte gnädig zu. Ich will beiläufig bemerken, daß der halbe Weg etwa anderthalb Stunden lang war.

Ich gab ihr den Korb und dachte mit niederträchtiger Genugthuung an sein Gewicht. Sie nahm ihn mir mit der gleichgültigsten Miene von der Welt ab.

„Wenn wir schnell zugehen," sagte Cilly, als wir glücklich im Freien waren, „dann dauert's ja nicht so lange."

„Danke bestens," murmelte ich beleidigt.

„Du weißt ja doch, was ich meine," erläuterte sie unwillig.

„Ja," erwiderte ich ergeben; aber sie überhörte es. Das thut sie öfter — absichtlich, sagt sie. Sie hält mich für sentimental, und sie haßt Sentimentalität, weil es bei ihr soviel bedeutet wie Charakterschwäche. Das ist natürlich sehr hart für mich.

„Ich glaube nicht," fing ich an, um sie zum Reden zu bewegen, „daß Du die Frauenfrage lösen wirst. Du scheinst physische Kraft intellektueller vorzuziehen."

Sie lachte leise und spöttisch. Plötzlich hielt sie jedoch inne; das Lachen war nicht so leicht, wenn man einen Korb trug, dessen Gewicht sich von Minute zu Minute unangenehmer bemerkbar machte, und bis zur Hälfte des Weges war es noch ein gutes Stück. Ich blieb aber fest. Ich redete unaufhörlich, fragte sie über die gleichgiltigsten Leute und Dinge aus, während sie einsilbige Antworten zu geben anfing, und ihr kleines Gesicht sich unter den Strahlen der unbarmherzigen Sonne röthete.

„Herrgott, bist Du langweilig!" stöhnte sie schließlich verzweifelt. „Wie kann man nur so sinnlose Fragen stellen wie Du und so alberne Bemerkungen machen."

„Ich dachte dabei weniger an mich als an Dich," sagte ich sehr gekränkt. „Ich glaubte, Du gingest vielleicht leichter, wenn wir uns unterhielten."

„Laß mich zufrieden!" rief sie scharf, „oder Du kannst etwas von mir hören!"

Gerade das wollte ich ja erreichen.

„Nun gut," sagte ich unterwürfig. „Ich werde nichts mehr sagen."

Cilly sah mich verstohlen an. Nach einer Weile sah ich, daß sie nahe daran war, die Waffen zu strecken. Wir hatten eben einen Wiesenweg eingeschlagen, der sich am Waldesrand entlang schlängelte. In der Nähe lag ein kleiner Teich.

„Bist Du müde?" fragte ich theilnahmsvoll.

„Ach was! Du brauchst mich nicht zu bedauern!" sagte sie heftig. „Nein, der entsetzliche Wind!"

Dann sah ich, ohne daß sie es bemerket, wie sich ihre eine Hand nach ihrem Hute hinaufstahl und langsam erst eine, dann noch eine Hutnadel herauszog, und siehe da — plötzlich wehte der Wind den Hut in den Teich!

„O weh!" rief sie entsetzt und stellte den Korb mit großer Schnelligkeit und sichtlicher Erleichterung auf die Erde. „Da fliegt mein Hut! Was mache ich jetzt?!"

Mitten auf dem Teich schaukelte der Hut auf der sich leicht kräuselnden Oberfläche. Er war so hübsch, daß ich es dem Wind gar nicht verdenken konnte, wenn er ihn sich holte.

„Was Du machen sollst?" fragte ich höchst erstaunt. „Da im Teich kannst Du ihn doch nicht lassen?!"

„Im Teich?" fragte sie rasch. „Ja — ich? — Ja, willst Du ihn denn nicht holen?"

„Natürlich, wenn Du es gern willst," sagte ich höflich; „aber — ich glaubte — nach unserer Unterhaltung vorhin . . ."

„Ach sooo!" sagte Cilly ruhig. „Ja, einen Augenblick!"

Dann ging sie ein kleines Stückchen in den Wald hinein.

Als sie zurückkam, hatte sie Schuhe und Strümpfe ausgezogen. Vorsichtig raffte sie ihre Röcke zusammen, während ich mich behaglich niedersetzte und mir eine Zigarette anzündete.

„Glaubst Du, daß es so geht?" fragte sie und hielt am Rand des Teiches inne.

„Na ob!" sagte ich begeistert. „Großartig! Wirklich!"

„Bitte sei vernünftig!" sagte sie abweisend. „Ich meine — ist das Wasser sehr tief?"

„Das kann schon sein," sagte ich langsam und maß dabei ihre Gestalt mit den Blicken. „Es wird am Ende noch ein bißchen tiefer sein als Du denkst."

„Ach, Du bist schrecklich!" sagte sie ärgerlich und ließ die Arme am Körper herabsinken.

Dann ging sie in den Wald zurück, und als sie nach ein paar Minuten wieder kam, hatte sie ihre Schuhe und Strümpfe wieder an und setzte sich neben mich, der ich inzwischen ihren Hut herausgeholt hatte. Ich bin kein Unmensch.

„Ich danke Dir," sagte sie höflich. Und so wanderten wir wieder.

„Was soll denn aber aus dem Korb werden?" meinte ich beim Gehen.

Cilly ging langsam zurück und setzte sich wieder.

„Ach, ich kann nicht mehr," sagte sie und sah ihren Quälgeist ärgerlich an. „Meinetwegen lache mich aus, wenn Du willst; und wenn Du Deine bissigen und herrlich witzigen Bemerkungen nicht unterdrücken kannst . . ."

Ich versuchte, sie vorwurfsvoll anzusehen.

Cilly schleuderte ihren nassen Hut ins Gras, holte den Korb herbei und stellte ihn neben sich.

„Nun, was ist denn?" fragte ich sie, als sie die Schnur, die um ihn herumgelegt war, zu lösen begann. „Du willst doch nicht etwa die Eier ausschütten? Dabei würdest Du Dich zum mindesten gehörig schmutzig machen."

„Das ist mir ganz gleich," erwiderte sie. „Ich habe die Schwäche der Frau zugeben müssen, dafür will ich aber ihr Vorrecht beanspruchen, — ich will meine Neugierde befriedigen. Ich will mal nachsehen, was den Korb eigentlich so furchtbar schwer macht."

Und dabei begann sie behutsam, seinen Inhalt ans Tageslicht zu fördern.

„Nun werden wir wohl hier ein paar Stunden zubringen können, bis wir alles wieder ordentlich eingepackt haben," sagte ich kleinlaut. Wenn ich nicht ein böses Gewissen gehabt hätte, dann wäre mir eine solche Verzögerung durchaus nicht so unwillkommen gewesen.

„Das ist mir ganz gleich," wiederholte sie auf meine Bemerkung noch einmal.

Sorgfältig legte sie die Eier und die Butterpackete neben sich ins Gras, während ich mich plötzlich, durch irgend etwas außerordentlich interessirt, abwandte und ganz wo anders hinsah.

„Ha!" stieß Cilly mit einem Male kurz, triumphirend hervor.

Am Boden des Korbes lagen, schlauerweise mit Heu zugedeckt, zwei Stücke Blei von beträchtlichem Umfang, die ich, während die Wirthin des Landhauses die Eier einpackte, von Cilly unbemerkt, hatte hineinpraktiziren können.

Cilly blickte auf die tiefen Einschnitte, die der Henkel des Korbes in der zarten Haut ihrer Arme verursacht hatte.

Sehr behaglich war mir jetzt nicht bei meinem etwas plumpen Scherz.

Ich wandte mich nach ihr um und sah, daß sie sich erhoben hatte und langsam den Wiesenpfad hinunter heimwärts ging.

„Cilly!" rief ich und eilte ihr nach. „Höre mal, so schlimm war das nicht gemeint! Ich — ich . . ."

Ich hielt plötzlich inne. Sie wandte sich mir zu. Ich hatte Cilly schon oft vorwurfsvoll gesehen, ich kannte ihre vorübergehende Wuth, aber einen so herrlichen, echten Zorn hatte sie noch nie zuwege gebracht.

„Warum hast Du das gethan?"

„Es sollte ein Scherz sein," sagte ich ziemlich geknickt. „Ich wollte den Korb so packen, daß Du zugeben müßtest, Du könntest ihn nicht tragen. Und da . . ."

„So?" sagte sie. „Na, das war ja ein vorzüglicher Witz!" Wie winzig kam ich mir jetzt vor.

„Man sollte es kaum für möglich halten," sagte Cilly, „daß jemand einer so abscheulichen Handlung fähig ist. Wenn ich an den staubigen Weg denke, an die glühende Sonne und an Deinen gräßlichen Hohn!"

Ihr Stimme zitterte, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Cilly!" rief ich. „Ich war ein Schuft! So schlecht, wie Du denkst, bin ich aber doch nicht!"

Sie hörte nicht. Sie wandte sich wieder ab und ging den Pfad entlang. Ich trottete langsam hinterher.

„Cilly," begann ich nach einer Weile sanft, „sei doch gut!"

„Gut!" schalt sie. „Weil Du so gut zu mir warst, nicht wahr? So gut, daß ich den Korb noch weiter hätte tragen müssen, obgleich ich mir schon beinahe beide Arme gebrochen habe!"

Daei streifte sie ihren Aermel leicht zurück. Ich nahm vorsichtig ihre beiden Hände in die meinen, mit der Absicht, sie nicht so bald wieder freizugeben, und ließ meine Blicke langsam und von einem Laut aufrichtigen Bedauerns begleitet über die rothen Druckstellen an den Armen gleiten.

Sie sah mich kühl, doch, wie ich wohl bemerkte, allmählich unsicher werdend an.

Und als mein Blick dann weiter hinaufglitt, bis er fest und durchdringend den ihren traf, da erröthete sie.

Ich triumphirte innerlich, und etwas zwang mich, den Augenblick zu nutzen, um sie fest an mich zu ziehen.

„Laß mich los!" rief sie, jetzt dunkelroth und versuchte, sich mir mit nur noch halbem Widerstreben zu entwinden.

„Ich denke gar nicht daran!" sagte ich sehr einfach und dachte auch gar nicht daran.

— Nicht mehr nöthig. — Cilly: Du spielst wohl gar nicht mehr Tennis? — Trude: Wozu? — Bin ja schon verlobt!

Rothschild & Company

"S. & H." Green Trading Stamps FREE — STATE & VAN BUREN STS.

Möbel-Käufer werden hier das meiste Geld ersparen

Montag offeriren wir die bemerkentswerthesten Werthe in hochfeinen Ausziehtischen. Diese Tische sind genau wie die Abbildung gemacht aus ausgesuchtem Golden Oak, mit massivem Pfeiler und Klauen-Füßen und bis zu 6 Fuß ausziehbar, Auswahl, **8.95**

Eisernes Bett, wie Bild, continuous Pfosten, Kombination-Farbe, husked Spindeln Kopf- u. Fußende, spezieller Preis, zu **5.75**

Eisernes Bett, große Pfosten und Chills, hübsche Scroll-Mitte, spezieller Preis für den Montag-Verkauf, für **4.25**

Eisernes Bett, in vielen feinen Emaille-Schattirungen, dekorirte Chills, in all den allerneuesten Entwürfen, für **3.25**

Eßzimmerstuhl, wie Bild, Golden Eichen, groß, bequem, mit Leder auf Rohr gepolstert, — für nur **2.25**

Pedestal, Mahagoni-Finish, 6zöllige Pfeiler, Waaren, die in anderen Möbel-Läden sonst 4.00 kosten; morgen verlangen wir nur **2.48**

Ruhebett, echtes Lederpolster auf einer reichlichen Lage von Coil Springs. Tiefes Golden Eichen Gestell, speziell, Montag, für **14.75**

Porzellan-Schrank, Golden Eichen, Thüre und die Enden von gebogenem Glas, mit verstellbaren Regalen versehen, ein extra großer Schrank, ein Bargain für **12.50**

Dresser, Princeß-Entwurf, von feinem Golden-Eichen, hat zwei große, geräumige Schubladen, 20×36zölliger Spiegel von geschliffenem Glas, speziell, Montag, für **8.25**

Parlor Suits, drei Stücke, Divan, Armstuhl und Schaukelstuhl, lose Seide Velour Cushions oder von echtem Leder, außerordentlicher Bargain, für nur **22.50**

Alle diese Rugs zu niedrigen Preisen

Brussels Rugs, 9 bei 12 Fuß, 200 davon, alles neue, tadellose Waaren in den neuesten Entwürfen, ein Fabrikat, das nie für weniger als $16 in dieser Größe verkauft wurde, Montag zum Verkauf zu **10.98**

Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12 Fuß, eine extra schwere Qual., unter reg. Fabrikpreis gekauft; einschl. neue Frühjahr-Entwürfe in orientalischen und geblümten Effekten — werth $22, speziell markirt zu **15.98**

Electra Axminster Rugs, 9 bei 12 Fuß, Bigelow's berühmteste Gewebe; langer seideartiger Nap in den feinen persischen und türkischen Entwürfen, zu **24.50**

Royal Wilton Rugs, 9 bei 12 Fuß, ungewöhnlich hübsche Auswahl von 3 der bestbekannten Fabrikate des Landes, zu **32.50**

Nahtlose Wilton Rugs, 9 b. 12 Fuß, in einem Stück gewebt, eng gewebte Oberfläche, mit weichen Melton Schattirungen in den korrekten oriental. Entwürfen, wth. $55, Montagspreis **39.75**

Brussels Rugs, 6 b. 9 F., 100 verschied. Medallion, geblümte u. Persian Entwürfe, $10-Sorte, zu **6.98**

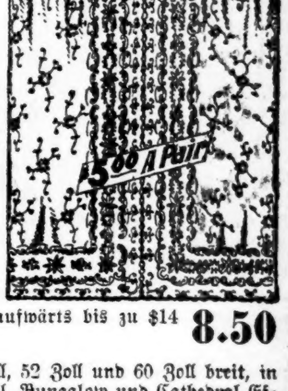
Penn Art Rugs, 9 bei 12 Fuß, passend für Eßzimmer etc. — können auf jeder Seite gebraucht werden, morgen **3.98**

Wilton Velvet Carpet, High Pile Qualität, feine Partie netter kleiner Entwürfe od. 2farb. Effekte, Yd. **79c**

Brussels Carpet, Hirst & Rogers, schwere Sorte, Hallen- und Treppen-Entwürfe dazu passend, —75c-Sorte, Yd., **58c**

Spitzen-Gardinen zu niedrigen Preisen

Cable Netz, Irish Points, Clunys, Battenbergs und große Auswahl von feinen Nottinghams, in zarten Spitzen-Effekten — alle nicht weiter geführten Nummern vom regulären Lager, werth bis zu $6, per Paar — **3.50**



Nottingham und schott. Netz-Gardinen—aufgegebene Muster von uns. regulär. Lager; sowie Sendung von 700 Paar Fabrik-Seconds, einschließl. viele feine Netz, werth bis zu $4 — speziell, per Paar **1.50**

475 Paar import. Gardinen, Brussels, Duchesse Points, hübsche Spitzen und Corded Arabians, Point Venise, Clunys, Renaissance, feine Cable Nets und eng gewebte importirte Nottinghams, in allen Breiten, weiß, Ivory, Ecru, grün, roth etc., werth $10, per Paar zu **5.00**

Breite handgemachte Gardinen, Battenberg Einsatz und Border Muster, St. Gall, Brussels und feine Duchesse Points für Parlors, Wohnzimmer etc. — wunderhübsch entworfene Effekte, in dieses Land zu höheren Importations-Kosten eingeführt, als dem gegenwärtigen Verkaufspreis; diese Gardinen sind aufwärts bis zu $14 werth — Montag, die Auswahl, per Paar zu **8.50**

6,000 Yds. Gardinen-Nets, 30 Zoll, 36 Zoll, 45 Zoll, 52 Zoll und 60 Zoll breit, in Ivory, Ecru, roth und grün, Filet, Mission, Colonial, Bungalow und Cathedral Effekten, eine wunderbare Reichhaltigkeit, alle auf speziellen Verkaufstischen ausgestellt, zu einem Rabatt, der bis zur Hälfte steigt, — per Yard zu 89c, 75c, 59c 45c, 30c, 19c und **10c**

Wichtiger Verkauf: Haushalt-Artikel und Garten-Geräthe

Galvanisirtes Geflügel Netting, 2zöll. Maschen, 12—72 Z. breit bei der Rolle, 100 Quadratfuß **35c**

Wasser-Kühler, Holzkohle gefüllt, galv. Eisen ausgeichl., ladirt und dekorirt, 2-Gall.-Größe, **95c**

Bleiweiß, gemahl. in Leinsamenöl, Pfd., **2c**

Hygienische Kalsomine, ein sanitärer Wand Finish, große Ausw. v. Tints Montag, per 4-Pfd. Packet **37c**

Gardinenstrecker, mit Center Brace, nickelplattirte Messingpins, **39c**

50 Fuß Gartenschlauch, 3fach mit Messing-Couplings, zu **1.95**

Malleable eiserner Garten-Rechen, 10 Zähne, Montag zu **9c**

Garten-Hacken, volle Größe, polirtes Stahlblatt, zu **12c**

Spaten-Gabel, 4 Zinken, polirter Stahl, Malleable D-Griff, Montag zu **38c**

Nr. 8 Waschkessel, gemacht von schwerem Blech mit Kupferboden — zu **38c**

Aschkannen, gemacht von schwerem galvanisirten Eisen mit Deckel, 20 Gallonen-Größe, **73c**

3-zöll. Paint Pinsel, gemacht von ganz weißem Bristle, zu **29c**

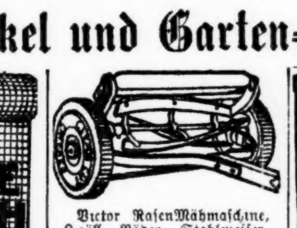
Wire Cloth, beste Qualität, schwarz gestrichen, 18 bis 48 Zoll breit, bei der Rolle, per 100 Quadratfuß, zu **1.25**

Rattan Carpet-Beaters, gut gemacht, **5c**

Importirte Porzellan Salz-Büchsen, blaue Dekorationen, zu **18c**

E-Z Ofenwichse, Büchse, **5c**

Nr. 1 Möbel Varnish, Pintkanne, **10c**



Victor Rasen-Mähmaschine, 8-zöll. Räder, Stahlmesser, rollständ. garantirt, Montag zu **1.69**

Garten Trowels, Hartholzstiel, **4c**

Rock-Hänger, gemacht v. schw. polirt. Draht, **2c**

Wäscheleine, weiße Braided Cotton, 50 Fuß Längen, Montag, **5c**

Waschbretter, reg. Familiengröße, gut gemacht u. finished, **13c**

Bissell's Domestic Carpet-Sweepers, echte Bristle-Bürste, **1.49**

Carpetbesen, 3-fach gebunden, gut gem. **12c**

Jewel Carpet Seife, zum Reiniger von Gardinen, Carpets etc., **10c**

„Falcon" Holzgestell Wringers, doppelte Druckschrauben, **1.25**

Mascot Eisschränke Hartholz, galv. Eisen beschlagen, alle Größen, aufw. von **4.75**

Imperial fertig gemischte Haus-Paint, Gall. **79c**

Bargains in Tapeten

Eßzimmer-Tapeten, acht begehrenswerthe Muster in der Partie, per Rolle, **3c**

5c Küchen- und Bettzimmer-Tapeten, die Rolle zu **1c**

Bettzimmer-Tapeten, mit hübschen Borten, per Rolle zu **5c**

10c Läden-, Hallen- od. Parlor-Tapeten, speziell, die Rolle zu **7c**

10zöll. schwere grüne Dupler Tapeten, per Rolle, **10c**

20 gefirnißte Tile Tapeten, per Rolle, **11½c**

30c zweifarbige, geblümte und obere Drittel, Rolle, **15½c**

Schwere Gold-Tapeten, werth 25c, per Rolle zu **14c**

Tapezieren, 12½c die Rolle, — One-Edge Arbeit.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mifrson*

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mal,mifon*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: reellt auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.
Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft resp. direkt eingelöst (Curswert). Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt. Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen—von $500 aufwärts—gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.
1fep,fondifr*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1834 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,mifason*

Schiffs-Karten
Niedrigste Raten nach und von Europa. Beste Bequemlichkeiten. Schnellste Schiffe.
Eisenbahn-Karten
nach allen Theilen der Vereinigten Staaten. Billigste Raten nach
New York
und allen östlichen Punkten.
Offen Abends bis 8 Uhr. Sonntags bis 5 Abds.
Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Straße, Chicago.
Agenten f. alle Dampfschiff- u. Eisenbahnlinien 2mai,fondibo,3m

Schiffs-Karten
$10 nach Europa für Männer, die einige Stunden des Tags leichte Schiffsdienste leisten wollen.
Feine Beköstigung und Bedienung.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. 8in,fr,so,mi*

CANADIAN PACIFIC
Weniger als vier Tage auf See.
Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec u. Liverpool.—2 Tage auf dem schönen St. Lorenzstrom u. die kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts besseres auf dem Atlant. Ozean als uns. Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2., $50; einklassige Kabine $45. Fragt jeden Ticketagenten, od. schreibt um Abfahrten, Raten und Büchlein.
C. E. Benjamin, G.-A., 232 S. Clark Str., Chicago, Jll. Phone Harison 1713. 14feb,fon*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,11

Graue Haare
erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe
Schwarz, Braun und Blond.
Preis 50c und $1.00 per Flasche. Zu kaufen bei
Mandel Brothers
Mesirow Pharmacy, 1011 Milwaukee Ave.
L. Ellisburg, 16 S. Halsted Str.
L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago
ian,bidofon*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein Kapitel exotischer Kirchengeschichte. — Vom Abdul-Baha in Akka, der in Wilmette einen Zentraltempel für seine Anhänger in Amerika aufführen läßt. — Akka, das sturmgeprüfte. — Die „Lustige Wittwe" als Geldverdienerin. — Allerlei Maiwetter.

John Alexander Dowie ist todt, und ebenso haben Koresh Teed und der heilige Schweinfurth die Zeitlichkeit geräumt, an Propheten ist aber doch kein Mangel. Für den größten unter diesen gilt, bezw. gibt sich aus und wird von seinen Anhängern gerühmt und verherrlicht Abdul = Baha, der „Diener Gottes", der seinen Sitz hat in Akka an der syrischen Küste, und das Haupt ist der Bahaisten = Sekte, die angeblich Millionen von Mitgliedern zählt.

Man wird nun vermuthlich einzuwenden haben, daß Akka ein wenig weit von Chicago liegt und trotz seiner interessanten Geschichte — es haben auf seinen Wällen und vor seinen Thoren im Laufe der Jahrhunderte Heere der verschiedensten Völkerschaften einander abgeschlachtet — in unseren Tagen und besonders hierorts nicht bekannt genug sei, als daß man sich mit einem dortigen Kirchenfürsten hier viel befassen möchte. Jedoch — die Welt ist heute weit kleiner, als sie früher war, und in Wirklichkeit ist die direkte geistige Verbindung zwischen Akka und Chicago längst hergestellt. Es gibt auch in Chicago Bahaisten, und hier hat vor kurzem sogar ein Nationalkonvent der Anhänger des Propheten von Akka stattgefunden. Als Ergebniß dieses Konventes werden jetzt Schritte gethan, um in unserer Vorstadt Wilmette einen Maschrakel-Askar aufzuführen, einen ersten Zentral- und Haupttempel für amerikanische Bekenner der Lehren des Abdul-Baha, der in einem Handschreiben, erfreut, bereits seine Zustimmung zu diesem Vorhaben ausgedrückt hat.

Die Bahistische Bewegung ist, vor jetzt 65 Jahren, in Persien eingeleitet worden von Bab, dem „Thor Gottes", dem schon wenige Wochen nach seinem ersten Auftreten 200,000 Anhänger zufielen, der aber sechs Jahre später, wie zahlreiche andere Propheten vor ihm, mit der Schärfe des Gesetzes vom Leben zum Tode gebracht wurde als ein arger Missethäter und Volksaufwiegler. Aber mit dem Lebensfaden des Bab hatte man nicht auch die von diesem begonnene sektirerische Bewegung abgeschnitten. An die Stelle des abgethanen Führers trat ein junger Fürst, der sich unter den Anhängern des „Bab" befunden hatte und der nun den Titel annahm „Baha 'o'llah" („Ruhm Gottes"). Im Jahre 1853, angeblich genau zu der vom „Bab" prophezeiten Zeit offenbarte sich der Nachfolger den Gläubigen als Auserwählter des Höchsten und schlug seinen Wohnsitz auf in Akka, unfern vom Fuße des Berges Karmel, „auf daß erfüllet werde die Weissagung des Propheten Hosea: „Ich will ihr das Thal von Akka geben als ein Thor der Hoffnung." Vierzig Jahre lang hat der „Baha 'o'llah" dann das Regiment geführt über seine Jünger und Jüngerinnen und diese Zeit auch benutzt zur Ausarbeitung eines genauen Kodex, der ihnen als Richtschnur dient nicht nur für ihr Hoffen und Sehnen auf geistigem, sondern auch für ihr Handeln auf weltlichem Gebiete. Im Jahre 1892 starb der Führer, und sein Nachfolger wurde jetzt sein ältester Sohn, Abbas Effendi, der alsbald den Titel annahm: „Abdul-Baha" („Diener Gottes").

Ebenso wie seine beiden Vorgänger und im Einklang mit ihnen stützt der dritte Prophet und Führer der Bahisten sich mit seiner Lehre theils auf das alte, theils auf das neue Testament, aber außerdem auch auf die Religionslehren der Mohammedaner, der Buddhisten und der Hindus. Jesus habe vor seinem Dahingehen gesagt, daß er „dem Volke noch viele Dinge zu sagen habe, daß aber dazu jetzt keine Zeit mehr sei; die Dinge würden später kund gethan werden vom Geiste der Wahrheit." Als dreieinige Offenbarung des Geistes der Wahrheit seien nun die drei Boten zu betrachten, welche Gott der Welt gesandt habe: in „Bab", der den Weg zur Wahrheit gewiesen; in „Baha 'o 'llah", der die Wahrheit enthüllt; in „Abdul-Baha", der der Wahrheit zum Siege verhelfe.

In Verbindung mit dem „Maschrakel-Askar" in Wilmette soll, nach der Vorschrift des „Abdul-Baha", zunächst auch eine Anstalt zur Erziehung verwaister und armer Kinder angelegt werden, sodann ein Hospital, darauf ein Asyl für Krüppel und schließlich eine höhere Lehranstalt.

* * *

Es ist oben von der wechselvollen und ereignißreichen Geschichte der Stadt Akka (in der Bibel Akko genannt) die Rede gewesen, und deshalb mag sie hier in kurzen Umrissen angedeutet werden. Akka war ursprünglich eine Niederlassung der Phönizier und war zu einer bedeutenden Handelsstadt emporgeblüht, als es von den Juden erobert wurde, die es dem Gebiete des Stammes Ascher zuwiesen. Später ist der Platz dann von den Ptolemäern eingenommen worden, die den Namen umänderten in Ptolemais. Der Verfall des oströmischen Reiches bewirkte auch den Niedergang Akkas, doch blühte dies wieder auf, nachdem es im Jahre 1104 von den Kreuzfahrern erobert und von diesen zum Stützpunkte der fränkischen Flotten gemacht worden war. Im Jahre 1187 eroberte Sultan Saladin die Stadt, verlor sie aber nach vier Jahren wieder, als sie von Engländern und Deutschen erstürmt wurde, wobei es zu jenem Streite zwischen Richard Löwenherz und Leopold von Oesterreich kam der später zu des englischen Königs Gefangensetzung in Deutschland führte. Die Herrschaft der Franken nahm in Palästina ein Ende, als im Jahre 1291 Akka eingenommen und zerstört wurde von dem egyptischen Sultan Melik el Aschraf. Im Jahre 1517 fiel Akka in die Hände der Türken, als deren Statthalter Djezzar Pascha sich mit englischer Hilfe im Jahre 1799 mit Erfolg gegen den großen Napoleon darin behauptete, dessen Plan zur Eroberung Syriens an diesem Widerstande scheiterte. Dreiunddreißig Jahre darauf nahm Ibrahim Pascha, des Vizekönigs von Egypten Sohn, die Stadt mit Sturm, und bei Egypten verblieb sie dann, bis sie im Jahre 1840 von einem vereinten Flottengeschwader der Engländer, Oesterreicher und Türken nach zweitägigem Bombardement wieder für die Türken erobert wurde. — Und heute sitzt in Akka, nahe dem Berge Karmel, der Abdul-Bahab und ermächtigt seine Anhänger in Chicago zur Aufführung eines Tempelbaues in Wilmette.

* * *

Von Mozart weiß man, daß er in Wien auf dem Armenfriedhof verscharrt worden ist, von Schubert, daß er an den Folgen von „Unter-Ernährung" gestorben, d. h. verhungert ist; Reichthümer haben auch Beethoven, Haydn und andere Tonkünstler vergangener Tage nicht hinterlassen. Inzwischen hat sich, erst langsam, dann rascher, auch auf diesem Gebiete der Erwerbsthätigkeit eine Neuwerthung der geschaffenen Werthe vollzogen. In welch erstaunlichem Maßstabe das der Fall ist, erhellt vielleicht am klarsten aus einer Aufstellung des Unternehmers Savage über die Einnahmen, welche im Laufe von weniger als vier Jahren mittels der „Lustigen Wittwe" erzielt worden sind, der bekannten Tonschöpfung des österreichischen Operettenkomponisten Franz Lehar, auf dessen Antheil ein recht anständiger Prozentsatz dieser Riesensummen entfallen ist. Zum ersten Male aufgeführt wurde die Operette am 30. Dezember 1905 in Wien. Bis zum 1. April dieses Jahres hatten im Ganzen etwa 18,000 Aufführungen stattgefunden, davon 1503 in Amerika und 1365 in England. Der Text der Operette war inzwischen bereits in 13 fremde Sprachen übersetzt worden, und Aufführungen hatten stattgefunden in 30 verschiedenen Ländern, darunter die Türkei, Japan, Persien, China, Hindostan und Sibirien. In New York wurden im vorigen Jahre mit Aufführungen der Operette Gesammteinnahmen im Betrage von rund einer Million Dollars erzielt; in Chicago bezifferten die Einnahmen im Verlauf von 26 Wochen sich auf $324,000, in Boston (18 Wochen) auf $250,000. Die von drei amerikanischen Gesellschaften bis zum April 1909 mit Aufführungen des Stückes erzielten Gesammteinnahmen beliefen sich auf $2,694,000. Dazu kommt nun noch der Ertrag des Notenverkaufs. In Europa sind 3,000,000 Abdrücke des „Lustige Wittwe"-Walzers abgesetzt worden, und in den Ver. Staaten haben Musikverleger im Verlaufe von 23 Monaten für $400,000 Klavierauszüge und Einzelnummern der Komposition verkauft. — Das nennt sich Geschäft!

* * *

Gestern vor acht Tagen hatten wir in Chicago Schneetreiben und Frostwetter, vier Tage darauf zeigten auch konservative Thermometer eine Luftwärme von 85 Grad an. War der Umschwung auch kein so gewaltiger, wie man ihn aus einigen Städten weiter im Westen berichtete — aus Des Moines zum Beispiel, wo am vorigen Mittwoch 100 Grad Fahrenheit festgestellt wurden, und in Omaha, wo man unter einer Temperatur von 95 Grad seufzte — für bescheidene Ansprüche genügte der uns zutheil gewordene Wechsel vollkommen. Ein viel größerer Abstand in der Temperatur wie heuer zwischen dem 1. und dem 5. Mai macht sich für gewöhnlich im ganzen Jahre kaum bemerklich. Im Jahre 1882 betrug die von der Chicagoer Wetterwarte festgestellte Mindest-Temperatur 7 Grad unter, die Höchst-Temperatur 90 Grad über Null. Die durchschnittliche jährliche Temperaturschwankung ist freilich etwas stärker, und in manchen Jahren steigt der Unterschied auf 118, ja sogar auf 120 Grad, aber es hat auch schon Jahre (1907 z. B.) gegeben, in denen der Unterschied sich nur auf 95 Grad belief, und da man meistens einige Zeit erhält, sich auf die Tief- und Höhepunkte vorzubereiten, so machen die entferntesten Gegensätze sich weniger unangenehm fühlbar als die, welche wir in diesen wunderbaren Maientagen zu verspüren bekommen haben.

—ss.

Ein Erwachen.

Von Elise Jerusalem.

Motto: Solange sie Chaos fühlt, ist unsere Seele ruhig und blind. Doch wenn Gesetze in leisem, rhythmischem Klange vor ihr auftauchen, so entsetzt sie sich und öffnet die Augen.

Längs der Fahrbahn stand gaffendes Volk und säumte in dichten Reihen die Straße ein.

Es verhielt sich ruhig, es sah zu. Auf den Gesichtern lag grinsendes Entsetzen, gutmüthig zustimmender Ekel, theilnahmsvolles Grausen; keine einheitliche Empfindung, ein Vielfaches, ein Gemengsel von Gut und Böse lag darauf. Nur die Weiber und die halbwüchsigen Gassenjungen johlten und sangen. Die Soldaten waren berauscht.

St. Just hatte vor der Conciergerie Wein vertheilt, und die von Blut und Wein erhitzten Jakobiner stürmten nun in ihren kurzen, gestreiften Jacken die Boulevards entlang.

Lang anhaltende Kommandorufe, grelles Pfeifen und Trommelwirbel, unterbrochen durch die feierlichen Töne der Marseillaise, brausten über den Boulevard des Capucines, verloren sich in der Richtung nach St. Denis, woher man deutliches Säbelgeklirr und Pferdegetrappel hörte.

Dort wartete die berittene Garde des Nationalkonvents und nahm den Rothmützen die Karren mit den Verurtheilten ab.

Die Guillotine arbeitete heute auf der Place de la Greve.

Es war ein wundervolles Winterwetter. —

Die Sonne stand hoch am Himmel und schüttete eine Fluth von Licht über die verschneiten Bäume, die hartgefrorene Erde und über die gaffende Menge aus, die sich jetzt ungenirt ihrer Winterpaletots, Pelze und Tücher zu entledigen begann.

Von den Dächern tropfte es; die braune, mönchisch zugeschnittene Bettlerkutte Bompards glänzte von den Tropfen, die mit leisem Klatschen aus der Höhe niederfielen.

Ein zärtlicher, lebenswarmer Hauch hüllte Paris ein.

Wir standen eingekeilt in einem Haufen von erregten, schwatzenden Männern, die mit drohenden Witzen den Zug der Verurtheilten begleiteten. . . .

Ein kleiner, buckeliger Mensch, mit einem Athem, der nach Verwesung roch, hatte seinen Arm um meine Schulter gelegt und hopste jedesmal fröhlich auf, so oft eine Charette sich näherte.

„O Mama — o Charlotte — o Luzia — ihr meine Theuren, meine Süßen," schluchzte es in mir.

Die lähmende Angst, diesen geliebten Wesen hier wieder zu begegnen, benahm mir fast den Athem, schwächte mein Bewußtsein so sehr, daß nichts wie ein trüber Wiederhall des entfesselten Straßenlärms an mein Ohr drang.

Nur Bompards mächtige Gegenwart empfand ich — und seine warme Hand, die meine zitternde fest umklammert hielt.

„Wenn alles vorüber ist, werden wir im Koth nach Hause waten können, Bürger Bompard," sagte der dicke Gewürzkrämer aus der Rue de la Paix zu meinem Beschützer, dessen nachdenklich kalter Blick von der Linken beschattet, die glitzernde Straße entlang spähte.

„Seid froh, Ihr da, Ihr macht Euch heute die Füße nicht mehr naß," rief der Bucklige neben mir einer neuen Charette zu, die knarrend näher rasselte.

„Meiner Treu, das ist der beste Schutz gegen den Schnupfen," lachte der Gewürzkrämer, wurde aber sofort still und ließ den Eindruck des traurigen Zuges auf sich wirken.

Die Jakobiner stießen das andrängende Volk zurück . . . .

„Platz, Platz, den Gefangenen der Republik."

Stärker anschwellender Trommelwirbel übertönte das heisere Wuthgeschrei der Weiber.

Ein sanfter Druck von Pierre's Hand bestimmte mich, die Augen zu öffnen; da sah ich hinter einem Wall halbwüchsiger Jungen vier fahle, entschlossene Gesichter, die in seltsamer Uebereinstimmung die Augenpaare auf den hellen Horizont fixirten. Es waren graubärtige Männer, ich kannte sie nicht . . . .

Langsam schwankte das Gefährt vorüber.

Zweihundertvierunddreißig Royalisten wurden heute zum Tode geführt.

Ich hatte keine Nachricht von meiner Mama, von Charlotte; wußte nicht, ob es Luzia gelungen war, an jenem entsetzlichen Septemberabend nach Aumont zu flüchten, oder ob sie dem Schicksal der anderen verfallen war. Und welchem Schicksal? — Kein Bote, keine Nachricht, kein Zeichen hatte mich erreicht. Stumm wurde mir alles wie das Grab . . . .

Ich sah keinen der vielen Gefährten meiner Kindheit wieder . . . Paris war eine fremde Welt geworden . . . Was ich erfuhr, was sich ungefragt in mein Bewußtsein eindrängte, wirkte wie dumpfe, feindliche Stöße . . . Die Bastille gestürzt — Versailles ein Schutthaufen — der gute König — todt — und Marie Antoinette, die beraubte, weißhaarige Mutter, saß in dem schrecklichen Temple — das sie immer so gehaßt und gefürchtet hatte.

Einige Schritte von der Wohnung Bompards war der Dauphin in den Händen des Trunkenboldes Simon.

Ich sah ihn nie. — aber Pierre erzählte mir, er leide höllische Qualen, er verkomme langsam im Elend und Sklaverei. . . .

Seit beinahe vier Monaten wohne ich bei Pierre. Pierre rette mich: er hatte mich mit starkem Arm aus dem Gebüsch gerissen, eben als die Soldaten unter Novelles Leitung den Park zu durchstöbern begannen.

Mein letzter Blick umfing meine Schwester Charlotte, sie kniete mitten auf dem Rasen.

Sie hielt den Kopf Mama's fest an die Brust gedrückt und bedeckte die theuren Augen mit ihrer Hand . . .

Ein Schluchzen stieg jetzt in meiner Kehle empor. Ich fühlte mich zum Umsinken schwach.

„Haltet Euch — um Gotteswillen," flüsterte mir Pierre scharf in's Ohr.

Und laut sagte er zu dem Gewürzkrämer, indem er mich vor sich hinschob:

„Da seht mal das Bürschlein: Zu Hause bläst er mir die Ohren voll mit seinem „Tod den Tyrannen" und hier zittert er wie eine wurmige Zwetsche, die der Wind wirbelt . . ."

„Ja — Kinder und Weiber," sagte der Andere geringschätzig, „wenn es nach meiner Katherine ging, die ordnete für jeden von diesen da ein ehrliches Begräbniß an mit Glockengebimmel und Messegeleier. Ja — Bompard, die sitzt jetzt zu Hause und betet für diese armen Seelen . . ."

„Die haben sich schon selbst ihre Plätze bestellt," antwortete dieser — „frieren werden sie nicht — dort wo sie hingehören — meiner Treu . . ."

Der Schatten Pierres lag breit über dem sonnigen Fahrdamm . . . Meine Augen glitten darüber hin.

Wer aber war dieser Mann?

Ich hatte ihn nie vorher gesehen. — Nie vor jenem Augenblicke, wo seine beiden Fäuste sich um meine Schultern legten und mich aus dem Gebüsche hinaus auf die Landstraße stellten.

„Lauft, lauft, wenn Euch Euer Leben lieb ist . . ."

Und eine braune Bettlerkutte, ähnlich wie die seine, glitt über mein helles Sammtgewand. Er nannte sich Pierre Bompard und bewohnte eine kleine Dachkammer, in der sich nichts vorfand als ein Bett, und eine Kiste mit alten, seltsam gebundenen Büchern, auf Pergament geschrieben, in Leder sorgsam verpackte Schriften, die vor Alter braun und brüchig geworden waren. Er las darin, stundenlang am Boden kauernd, die Ohren mit feinen gelben Wachsplättchen verstopft.

Noch häufiger strich er mit seinem wunderlichen, mit Flicken besetzten Mantel durch Paris, Geselle und Liebling des bluthungrigen Pöbels — Freund der verurtheilten Aristokraten, die er in ihren Kerkern besuchte, und deren Abschiedsbriefe und beste Wünsche er an sich nahm . . . Umsonst flehte ich ihn an, mich auf seinen Gängen mitzunehmen . . . Umsonst um Nachricht von meinen drei geliebtesten Menschen . . . .

„Ich habe den Auftrag empfangen, Euch zu behüten. Ich werde es thun — drängt nicht in mich — mehr kann ich Euch nicht sagen."

Das war seine Antwort auf meine flehentlichen Bitten, auf meine Thränen, mein verzweifeltes Schluchzen.

Wer war Pierre Bompard?

Ich durchforschte, wenn ich ihn schlafend glaubte, die Taschen seines Rockes. Nichts fand ich, als Brotkrumen für die Vögel und Zuckerwerk für die Gassenkinder, die ihm nachliefen, wo immer sie ihn trafen.

Umsonst suchte ich Klarheit — sogar jetzt, wo mein Herz gepreßt wurde von der folternden Angst meine Geliebten wiederzusehen, beschäftigte mich die geheimnißvolle Persönlichkeit dieses Mannes, der mir sein Bett überließ, aber doch kein Wort des Erbarmens für mich fand, der mich gerettet hatte und durch tausend Listen schützte und jedem Gespräch gelassen und leidenschaftslos auswich:

„Ich empfing den Auftrag, Euch zu schützen, junger Graf — ich werde es thun. Mehr gebührt Euch nicht zu wissen."

Welch mächtiger Freund unseres Hauses — dachte ich in den vielen schlaflosen Nächten — mag es sein, der seine Hand dergestalt über mich ausbreitet? Ist es der Graf von Provence, dem, wie man sagt, meine Mutter einstmals theuer gewesen war? — Aber warum dann mich retten — nur mich retten — und sie — verfallen lassen? . . .

Doch wie? — Eine seltsam erregende, neue Klarheit durchdrang plötzlich meine Sinne.

Verspürte ich nicht mein ganzes Leben hindurch das Walten eines besonderen Schicksals — eine Art Aufsicht, eine geheimnißvolle Leitung, die sich in hundert zufälligen Details, Weisungen oder Winken offenbarte, deren gesetzmäßiges Auftreten seit früher Jugend meine Erfahrungen regelte, meine Zukunft bestimmte und meinen Willen mit wunderbarer Planmäßigkeit beeinflußte?

Sah nicht der alte Roger Castaglione einen rosigen Nebel um meine Stirne dampfen, den er als den seltenen Vorzug erlesener Kreaturen bezeichnete? . . .

Wie? Schien nicht in allem, was mich bisher bewegte, was meine Schicksale bildete, ein allmächtiger, nur meinen blöden Augen unfaßbarer Zusammenhang zu sein? . . .

Ehrfürchtige Schauer wehten um mich . . .

Ich fühlte zugleich Bompard's Auge durchdringend auf mir ruhen . . .

Ich wollte mich zu ihm wenden — als sich plötzlich der seitlich angestauten Menge eine wilde Erregung zu bemächtigen schien.

Die rückwärtigen Massen schoben brutal vor und drängten mit einem Schwunge mitten in die Fahrbahn hinein.

Fragen und Antworten, Zurufe und Lachen irrten blind durcheinander.

„Was gibt es?" — „Hein?" „Die Oesterreicherin!!" — Mais non!"

„Allons donc, retirez vous — retirez vous . . . ."

Die Jakobiner steckten ihre Nacken vor . . .

„Du Bürgerin — achte auf das Deine," sagte Pierre und hob ein kleines Mädchen auf, schob mich vor sich hin und hielt mich an beiden Schultern fest . . .

Von einer entsetzlichen Gewißheit erschüttert, klammerte ich mich an seinen Armen fest, suchte seine Augen, diese sternenklaren Augen, die im hellsten Feuer über mir leuchteten . . . „Das erste Bild," flüsterte er, „das erste Leben, das sich der Nacht entwindet, in dein Bewußtsein tritt für ewig . . So sieht, Zeitloser!"

Vom Boulevard des Capucines herüber rollte sich eine Woge von Menschen.

Sie schienen hochzuhüpfen und dann am Boden zu gleiten, sie krochen auf allen Vieren, sie schlugen mit den Armen in die Luft, sie bildeten bald eine einzige ruhende Masse, bald ein wirres Durcheinander, das dem entfernten Auge ganz sinnlos erschien. Es näherten sich die grauen, über und über mit Koth bespritzten Räder eines Karrens, die sich in dem sie umgebenden Gewühle mit einem dumpfen Stöhnen Platz machten.

Ich sah Luzia . . .

Ich sah sie an der hohen rückwärtigen Wand der Karre lehnen, in einem sackähnlichen Kleide, das ihre kindlichen Formen verbarg. Ihr Hals war frei und leuchtete im Lichte. Der blonde Zopf war sorgsam geflochten und über die Schulter gelegt.

Auf Stroh zu ihren Füßen, bedeckt mit einem grauen Soldatenmantel, saß meine Mutter, das Haupt an Lolas Brust gelegt. Sie schlief nicht, — obwohl es mir so schien, denn ihr Antlitz, ihre Lippen, ihre Lider, waren unbeweglich wie in einem Traume.

Luzia lächelte . . .

Sie stand vornübergeneigt auf dem hüpfenden Gefährte und zerpflückte ihre lange Perlenkette. Vier bis fünf Perlen nahm sie in die hohle Hand und streute sie unter die Menge, die geduckt um den Karren lauerte.

So oft die Perlen hinunterfielen, kreischten die Weiber hoch auf, und johlten die Buben, während das Kind in dem Karren lächelte . . . .

Sogleich trat in die Mienen der beiden anderen eine sanfte Heiterkeit, die wie ein heller Lichtschein auftauchte und dämmernd haften blieb.

Die Kette, die ich gut kannte, die immer, siebenmal gewunden, um den Hals der Luzia gelegen hatte, war schon zur Hälfte abgeperlt, und die schlanken Finger bemühten sich wieder eifrig, den Knopf zu zerreißen, der immer fünf zu fünf Perlen an dem Faden hielt . . .

„Voila! Und ein feiner gelblicher Strahl glitt aus Luzias Hand.

Sie stand da, losgelöst von Grauen und Angst, so selbstvergessen, so völlig in das Spiel vertieft, daß sie den Weg nicht zu sehen schien; die Richtstätte war ihr entrückt, sie erhob meine Geliebten mit der siegenden Kraft dieses Lächelns über die letzten Qualen des erlöschenden Lebens.

„Mama — Luzia, oh Luzia," schrie ich, vor Schmerz vergehend.

Bompard rief mich zurück. — Der Strahl seiner Augen versengte mich beinahe.

Und doch lag ein Lächeln, wissend und gütig zugleich — ein Lächeln des Erbarmens lag wie der Abglanz Gottes auf seinem Gesichte.

„Kind, was thust Du," murmelte er, „sie sind schon weit. . . . Wecke sie nicht!"

Mein Ruf schien in dem Brausen verloren gegangen zu sein.

Vor uns schloß sich die Menge wieder zusammen. Ueber alles hinaus hörte ich noch einmal ihr feines Rufen . . .

Bompard trug mich . . . . Dann verlor ich das Bewußtsein.

In der folgenden Nacht holte mich der deutsche Rosenkreuzer Matthias Kesselmayer aus der Kammer, aus den Armen Bompards, und mein Weg war künftig von Ruhe, Klarheit und freudigstem Erkennen.

Sie will ein Andenken haben.

Aus Prag wird geschrieben: Der jüngst erfolgte Abmarsch der österreichischen Truppen nach dem südlichen Kriegsschauplatz, dem glücklicherweise jetzt die ernste Bedeutung genommen ist, hat naturgemäß viele zarte Bande mit rauher Hand abgerissen. Vor den Kasernen sah man an den für den Abmarsch festgesetzten Tagen Hunderte von weinenden Dienstmädchen, Köchinnen, Fabrikarbeiterinnen, die von ihren Liebsten Abschied nahmen. Einer meiner Freunde, der kürzlich ein Gespräch seiner Köchin mit der Hausmeisterin zufällig belauschte, hörte folgendes in tschechischer Sprache: „Gestern ist mein Frantischek mit abmarschirt. Acht Monate habe ich schon die Bekanntschaft, und ich bin bis jetzt immer tugendhaft geblieben, obzwar er mich oft bestürmt hat. Aber gestern, wie es zum Abschied gekommen ist, hab' ich mir gedacht, wenn er mir jetzt doch erschossen wird, so möcht' ich doch wenigstens ein Andenken von ihm haben. . . ."

— Mancher Glücksschmied läßt sich sein Glück durch seine Gesellen schmieden.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Herzenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir geben Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen dasselbe angenehm für Euch. Nachdem Ihr einen Kurs unserer Behandlung durchgemacht habt, ist es unmöglich daß Ihr Euch erkältet, die Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, Gelbes Fieber und andere ansteckende Krankheiten können Euch nichts anhaben u. Ihr lebt über 100 Jahr.

Untersuchung unentgeltlich.

Sonntags offen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.
S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D.
Direktor.
2011 Wabash Ave., Chicago. fon*

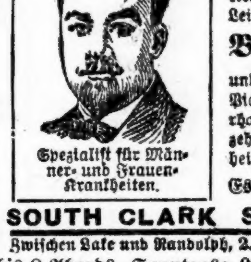
Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.
Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.
Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer
schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen
Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

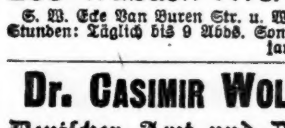
Blut-Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

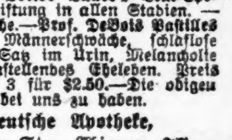
DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
3fbmifon*

Männer
die entmuthigt sind, die ihren Ehrgeiz und Hoffnung auf Heilung verloren haben, die Geld nutzlos verausgabten in der Suche nach Gesundheit und Kraft, ich lade Euch ein zu mir zu kommen und Euch vertraulich auszusprechen. Ich beweise Euch in wenigen Minuten, daß, wenn Ihr meine Behandlung antretet, Ihr
nachhaltig geheilt
Etablirt 1893.
werdet. Ich widmete mein Leben dem Studium von Männerkrankheiten und meine Behandlungsmethode ist die neueste und vollkommenste. In meiner Office findet Ihr die neuesten und verbessertsten Apparate, welche ich in meiner Behandlung anwende.
Weshalb an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Krampfaderbruch, Absonderungen, Ausschlägen und Blutvergiftung leiden, wenn eine Heilung so zu haben ist. Meine Gebühren sind sehr niedrig und meine Bedingungen zufriedenstellend.
Ich halte mein Versprechen und mache einen Mann aus Euch.
Konsultation frei und vertraulich.
Sprechstunden: Täglich 10 Vorm. bis 5:30 Abds. Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag 9—12.
Dr. WEINTRAUB
Wiener Spezial-Arzt,
Zimmer 211 (zweiter Floor) Nr. 112 Süd Clark Str. Ecke Washington Str., Chicago Opera House Bldg. fon*

Radikalkur der **Nervenschwäche.**
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Beuklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der
Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
24mdibofon*

Arbeiter
Erspart Geld an Zahnarbeit.
Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Laßt nichts mit Euren Zähnen machen bis Ihr uns besucht habt. Seht die Preise:
Goldkronen, 22k...$1.50 | Brückenarbeit.....$1.00
Goldfüllungen.......50c | Silberfüllungen...25c
Re-Enameling....(Materialien ungef.) $2.00
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ung.) $2.00


Volles Set Zähne $1.00
— Garantirt —
Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen
— Deutsch gesprochen. —
Alle Arbeit garantirt.
Union Dental Co.
(15 Jahre etablirt.)
289 Wabash Ave. Zweiter Floor.
S. W. Ecke Van Buren Str. u. Wabash Ave.
Stunden: Täglich bis 9 Abds. Sonntags 10—4.
1jan22,bl,fr,fon*

Dr. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.
Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.
Gold-, Porzellan- und Silberfüllungen, von 50c an.

Alle Arbeit garantirt.
Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei. Stunden von 9 Vormittags bis 6 Abends, Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 9 Abends. Telephon Mon 1017. dibofon*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, in allen geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut-Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 p. Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorator heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Gang im Urin, Melancholie und nicht fähige Personen zu Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke,
441 Süd State Str., Chicago, Jll.
21mai,2*

Für Männer!
Freie Konsultation.
Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere und schnelle Heilung an Dr. WEISS
912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94.
23ap,1m*

ASTHMA
Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht zufrieden. Semrad, 441 S. State Str., Ecke Peck Ct., Chicago, Jll., in der Apotheke.
11of,fondibo*

Von Albert Weitze.

Lehmann: Reden Se, wat Se wollen, lieber Quabbe, ick kann mir einmal for Friedenskonjresse und derjleichen nich erwärmen. Völker sind weiter nischt als einzelne Menschen, bloß det se, statt einen, ville Dausende un Millionen Köppe haben, wo aber oooch alle unter einen Hute jebracht sind. Un so lange der einzelne Mensch, wat man uff jebildet det Individijum nennt, sich mit seinen Nachbar streiten un schlajen duht, wird oooch det vielköpfije Individijum oder det Volk mit andere Völker in Streit un Krieg jerathen! — Die Zeit, von die Apostel Paulus schreibt, wo det Lamm mit den Leewen aus eine pastorisirte Milchschüssel frißt, wird uns durch keine schöne Redensarten näher jerückt; in'n Jejentheil, denn je mehr von die Segnungen des Friedens und den Fluch des Kriejes jeredt wird, je eher jeht die Klopperei los — un det is ja oooch janz natürlich un beruht auf Jejenseitigkeit! Bekanntlich wird doch der Krieg in'n Frieden jeboren—d. h. wenn die Völker keinen Jeschmack nich mehr an die jejenseitije Abmurkserei finden, schließen se Frieden — also, erjo, folglich un daher jreifen se wieder zu die Waffen, wenn sie die ewije Friedensmeierei zu'n Halse 'raushängt.—Von diesen Jesichtswinkel aus z. B. erscheint mich der Haager Weltfriedens-Konjreß unstreitig als ein Theil von die Kraft, wo det Jute, d. h. den Frieden, wollte und det Böse, d. h. alle die schreckliche Krieje der Neuzeit schaffen daht.

Charlie: Du bist unstreitig ein großer Quatschkopf; ich wundere mich bloß, daß Du die Verhältnisse in einer benachbarten Stadt nicht als einen scheinbaren Beweis Deiner Behauptung in's Treffen geführt hast, nämlich daß Friedenskongresse den Krieg fördern.

Quabbe: Ich errathe die Pointe dessen, was Sie zu sagen beabsichtigen! Herr Lehmann hätte den Bürgerkrieg, der jetzt in Zion City, der Friedensstadt par excellence, ausgebrochen ist, als eine Folge- oder Begleiterscheinung des nationalen Friedenskongresses, der in unserer Stadt abgehalten wurde, hinstellen können. Während hier von den bewährtesten Flötisten die Friedensschalmeien geblasen wurden, schlug dort der schon lange unter der Asche glimmende Funke des Bruderzwists in Zion City zur hellen Flamme auf. Die Jünger des Apostels Dowie und die Anhänger Volivas bekämpfen sich jetzt nicht nur in Glaubenssachen — das würde als interne Angelegenheit ihrer Kirche und ein modernes Schisma weitere Kreise nicht interessiren — sie streiten sich aber auch um den Besitz der weltlichen Macht, und jede der Parteien nimmt die öffentlichen Aemter für sich in Anspruch. Der Bannstrahl, den früher Papst Dowie gegen Papst Voliva schleuderte, ist als unpraktisches Kampfmittel in die Rumpelkammer geworfen worden. Der Bürgermeister und Gegenbürgermeister, bis herunter zum Hundefänger und Gegenhundefänger erklären sich gegenseitig für Lumpen und suchen ihren Gegenfüßlern durch Einhaltsbefehle etc. die Luft abzuschneiden.

Grieshuber: Am praktischsten ist bei dieser Luftabschneiderei noch die Polizei vorgegangen: — die beiden Polizeichefs haben sich gegenseitig arretirt und alle gemeinen Koppers sind ihrem Beispiel gefolgt, so daß jetzt alle hinter schwedischen Gardinen sitzen.

Charlie: Das ist doch wohl nicht recht gut möglich: — der Letzte, der den Vorletzten arretirt hat, muß sich doch noch auf freiem Fuße befinden.

Grieshuber: Hast Du denn noch nie von den beiden Löwen gehört, die über einander herfielen und in ihrer Wuth nicht eher von einander losließen, bis nur noch ihre Schwänze übrig blieben? Na, siehst Du? Wenn zwei Löwen in ihrer Wuth das Kunststück fertig kriegen, warum soll in der Stadt der Wunder die heilige doppelte Polizei ein noch größeres nicht vollbringen können?

Charlie: Eine der abgedroschensten Redensarten, nämlich, daß man aus der Giftblume Honig saugen kann, sollte die Herren an der Spitze unserer Stadtverwaltung reizen, ihre Augen aufzureißen und die Vorgänge in dieser Stadt mit der doppelten Regierung und der eingesperrten Polizei genau zu beobachten. Der alte Streit, ob eine amerikanische Polizei eine Wohlthat oder eine Plage für das Gemeinwesen ist, könnte durch solche Beobachtungen definitiv geschlichtet werden, und ebenso die vielumstrittene Frage, ob es sich empfiehlt, doppelte „Platoons" bei der Feuerwehr einzuführen, gelöst werden.

Lehmann: Die Erfahrungen, wo man in Zion City sammelt, haben nich den jeringsten moralischen Werth for uns. In Zion City jibt et nischt zu löschen, wie Feuer, un ein Platoon kann det janz jut besorjen — hier in Chicago haben wir aber oooch noch mit dem Durschte zu rechnen, wo jelöscht werden muß. Daher is et unbedingt nothwendig, det wir zwei „Platoons" haben — während eins den Durscht löscht, duht det andere det Feuer löschen un umjekehrt. Außerdem is die Feuersjefahr nich so jroß in der heilijen Stadt des Dowie, weil det Roochen verboten is! Wohlverstanden, sojar det eenfache Roochen von eine unschuldije Zichorie, wo die Hoosier in Springfield et nich 'mal zujeben wollen, det unser Mähr die feuerspuckenden Maschinen der Illinois Zentralbahn det Roochen verekeln will.

Quabbe: Bei der Aufnahme dieses Tabak- und Zigarren-Rauchverbots in die Verfassung von Zion City hatte der Vater derselben, Dowie, nicht die Feuergefährlichkeit der Glimmstengel und Pfeifenstummel im Auge; er sah das Rauchen, wie alle Tetotaler, als eine Versündigung gegen den heiligen Geist, die Lehren der christlichen Kirche und weiß Gott sonst noch was an.

Kulicke: Dabei steht kein Wort vom Smoken in der Beibel.

Lehmann: Jottlieb, sei doch jebildet, wenn's Dich oooch schwer fällt! — Bei so 'ne Sorte Krebse, wie Dowie un die Tetotaler, kommt et doch nich druff an, wat in die Schrift jeschrieben is, sondern wat se sich for ihre hinterkünftije Zwecke daraus zusammenkonschtrajiren. Det hat se noch nie keiner nich so schön un klar bewiesen, wie der Mähr Busse in seine Redetornüre mit die anerkannten Rädelsführer der Mucker.

Grieshuber: Das Neueste an Intoleranz, allerdings auf einem Gebiete, auf dem wir Männer unsere persönliche Freiheit nicht zu vertheidigen gezwungen sind, hat der seit einiger Zeit in unserer Nachbarstadt Elgin tobende Kirchenstreit zutage gefördert. Zwei Seelsorger anglikanischer Kirchengemeinden sind sich über die Frage: „Soll eine Frau in der Kirche ihren Hut aufhaben?" in die Haare gerathen; und während der eine beim Beginn der Andacht „Hut auf", kommandirt der Andere: „Hut ab."

Charlie: Derjenige, der „Hut ab" kommandirt, ist im Recht, wenn auch nicht aus Gründen der Religion, so doch aus solchen der Aesthetik. Uebrigens, Kinder, wir verfallen in denselben Fehler, wie die anglikanischen Geistlichen.—Ebensowenig wie es den Pastor Bartlett et Cons. etwas angeht, was wir deutschen Männer in einer deutschen Kneipe treiben, haben wir uns darum zu kümmern, was er zur Aufrechterhaltung der Kirchenzucht und zur Förderung des Seelenheils seiner Schäflein für geboten hält. Schuster, bleib' bei Deinem Leisten — das Gebot sollte der Mann im schwarzen Talar, wie der Kneipwirth mit der weißen Schürze unterschreiben und befolgen!

Lehmann: Also, denn von wat Andersch. — Die Könijin Wilhelmina hat ein Baby jekriegt!

Alle: Ja, das geht uns doch erst recht nichts an.

Lehmann: Allerdings nich, weil so 'n Ereijniß in die beste Familjen passiren kann. Aber der Umstand, det det kleene Mächen nu all drei Wochen alt un noch nich zum Ehrenoberst von ein Kavallerierejiment ernannt is, is eine Feder, wo anzeigt, wie der Wind in die oberschten Rejionen der Hochluft weht. Die Koppstücke, wo diverse jekrönte Häupter in die letzte Zeit von ihre anjestammte Unterthanen jekriegt haben, haben ihren Zweck nich verfehlt. Man protzt nich mehr so mit sein Jottesjnadenthum — selbst der herrschsüchtije Willem in Berlin will seine Widersacher nich mehr mit die jepanzerte Faust zerschmettern, un die Wilhelmina will ihre Obersten nich uff die Reiterstiebeln treten, wenn sie ihr kleines Kind mit die alten Haudejen uff jleicher militärischer Rangstufe stellt.

Kulicke: Der Schah von Perschia hat jetzt ja auch seine Subjekts eine Konstituschen gegräntet.

Grieshuber: Und dafür, daß er es erst jetzt und sozusagen mit dem Strick um den Hals gethan hat, hat er eine famose Ausrede ersonnen. „Ich wußte ja längst, daß eine Konstitution für die Wohlfahrt meines Landes nöthig war," sagte er, „ich war aber bislang immer im Zweifel, ob die Gewährung einer solchen durch mich nicht „unkonstitutionell" wäre.

Lehmann: Et is jammerschade, det in die noch von Despoten rejierte Länder die amerikanische „Schoolma'am" eine unbekannte Größe is; denn wenn irjend Jemand et los hat, einen Machthaber die rebellischen Zähne zu zeijen un ihn in seine Hochachtung vor sich selbst zu erniedrijen, so is et die Erzieherin der Chicagoer Jugend. — Nich bloß, det se gloobt, die Kinder sind ihretwejen erschaffen, un die Bürjer zahlen einzig und allein ihretwejen die Steuern—sie ist oooch davon überzojen, det der liebe Herrjott unseren Jesetzjebern in Springfield den Verstand jenommen hat und sie dazu berufen is, durch eine von sie bezahlte Lobby diesen Verstand den Herren wieder beizubringen!

Charlie: Der Mayor Busse und die Stadtväter konkurriren in dieser Aussicht mit den Lehrerinnen. Auch sie halten es für nothwendig, eine Lobby nach Springfield zu schicken, wenn sie irgend etwas Selbstverständliches bei der Legislatur durchdrücken wollen— ich aber halte es für nothwendig, daß wir bald mit unserem Skat loslegen.

Grieshuber: Los denn dafür — hurry up, bring uns die Karten!

Für die Küche.

Rinderherz. — Das Herz wird gewaschen, Fett und Häute abgeschnitten und dann in zwei Hälften getheilt. Während dessen bratet man eine Handvoll Speckwürfel aus, nimmt diese aus dem Fett, bestreut die Fleischstücke mit Mehl und läßt sie auf beiden Seiten unter öfterem Umwenden hellbraun braten. Nun gibt man eine Tasse kochendes Wasser, eine große zerschnittene Zwiebel, sowie eine Gelbrübe, Petersilie, einige Nelken, etwas Pfeffer und Salz hinzu. Dann bedeckt man die Pfanne und läßt langsam kochen, bis das Herzfleisch weich und zart ist, was 2—3 Stunden nimmt. Hierauf legt man das Fleisch auf eine heiße Schüssel, füllt das Fett von der Sauce, verdickt diese mit 1 Eßlöffel in kaltem Wasser angerührter Kornstärke und gibt sie über das Fleisch, das mit gekochten Kartoffeln aufgetragen wird.

Braisirter Lammsnacken. — Man nimmt drei Lammsnacken, wäscht sie gut ab, stellt sie mit kochendem Wasser über's Feuer, gibt ¼ Eßlöffel Salz, 3 Zwiebeln, 1 Wurzel, 12 Pfefferkörner und ein Kräuterbündel hinzu, läßt zugedeckt langsam kochen. Sobald das Fleisch gar ist, nimmt man es vom Feuer und legt es in eine Bratpfanne, seiht die Brühe durch ein Sieb, befreit sie von allem Fett, kocht sie bis auf 1 Quart ein und läßt sie braun werden. Man richtet sie auf heißer Schüssel an, verdickt die Sauce mit ein wenig Stärkemehl, läßt sie noch einige Minuten kochen, gibt einige Löffel von der Sauce über das Fleisch und servirt die übrige in einer Sauciere mit dem Fleisch.

Kalbfleisch-Suppe mit Croutons. — Ein Kniestück vom Kalb wird mit 3 Quart kaltem Wasser, ein wenig Salz und 1 Eßlöffel Reis auf's Feuer gesetzt und gelinde gekocht, bis die Flüssigkeit bis zur Hälfte eingekocht ist. In eine Terrine thut man 1 Eidotter und verrührt es mit einer Tasse Rahm, thut ein kleines Stück Butter in die Suppe, läßt sie eben aufkochen und gießt sie dann langsam über das zerquirlte Ei. Die Croutons schneidet man aus altbackenem Brod in kleine Würfel und brät sie in steigender Butter hellbraun.

Hühnergelee. — Man kocht ein Suppenhuhn in ein wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen und hackt die Brust und das beste Fleisch fein. Die Hühnerbrühe, die stark gewürzt sein sollte, kocht man noch etwas ein, gibt sie durch ein feines Sieb und mißt sie; auf jede Tasse der Brühe gibt man 3 rohe, gutgeschlagene Eigelb und kocht die Masse in einem Doppelkessel, bis sie sich verdickt. In 4 Eßlöffel der kalten Hühnerbrühe löst man 1 Eßlöffel Gelatine auf und thut dies in die heiße Brühe. Man fügt 1 Tasse gehacktes Hühnerfleisch hinzu und wenn es kalt wird, 1 Tasse dicke, feste Schlagsahne. Ist alles gut vermischt, thut man das Gelee in eine Form und stürzt es hernach auf eine Platte, umringt von frischem Salat.

Fisch in Gelee. — Man koche einen beliebigen Fisch, der nicht zu fett ist, in so wenig Wasser wie möglich. In ein Beutelchen bindet man 2 Nelken, 2 Lorbeerblätter, 8 Pfefferkörner und legt dies zu dem Fisch und läßt es mit auskochen. Der Brühe gibt man 1 Eßlöffel Essig oder 1 Eßlöffel frischen Zitronensaft bei und Salz nach Geschmack. Der Fisch darf nur langsam kochen und der Kessel sollte fest zugedeckt sein. Ist der Fisch gar, so entfernt man Haut und Gräten und zerpflückt den Fisch in kleine Stücke. Die Fleischbrühe kocht man ein bis auf 1 Tasse, dann gibt man sie durch ein Tuch über 1 Eßlöffel Gelatine, das man in 2 Eßlöffel kaltem Wasser aufgeweicht hat; man seiht die Brühe darnach noch einmal durch ein Tuch, vermischt sie mit dem Fisch und thut alles miteinander in eine, mit kaltem Wasser ausgespülte Form und setzt es zum Erkalten an einen kühlen Platz. Statt der Fischbrühe kann man auch ein Zitronengelee bereiten. Man nimmt dazu den Saft einer großen Zitrone, 1 Tasse Wasser und 1 gehäuften Eßlöffel aufgelöste Gelatine. Rings um das gestürzte Fischgericht legt man frische, grüne Gurkenscheiben auf den Teller und füllt etwas Mayonnaise über die Gurken.

Tomatogelee (als Zugabe zu kaltem Fleisch u. s. w.). — Zu 3 Tassen Tomaten gibt man 1 dicke Zwiebelscheibe, 1 Lorbeerblatt, ¼ Gelbwurzel, 6 Pfefferkörner, 2 Nelken, 1 Eßlöffel Zucker, ½ Theelöffel Salz, 1 Eßlöffel Essig. Man kocht die Masse dicklich ein, gibt sie durch ein feines Sieb, fügt 2 Eßlöffel aufgelöste Gelatine hinzu und rührt dies in der heißen Brühe, bis es sich aufgelöst hat. Man gießt das Gelee in eine Form und läßt es steif werden. Zu Resten von kaltem Fisch oder Fleisch, die man mit Mayonnaise angefeuchtet und mit gehacktem Stangensellerie vermengt hat, schmeckt dies Gelee ausgezeichnet.

Kleine Kartoffelkuchen. — Zu einer Tasse warmer zerstampfter Kartoffeln gibt man 1 Eßlöffel Butter, 1 Theelöffel Salz, das Gelbe von 3 Eiern und ½ Pint Milch. Alles dies wird durch tüchtiges Rühren gut vermischt, dann 1½ Tassen Mehl mit 2 Theelöffeln Backpulver dazu gerührt und zuletzt der steife Eiweißschaum. Mit dem Teige füllt man kleine ausgestrichene Gempfannen zwei Drittel voll und bäckt die Kuchen in einem ziemlich heißen Ofen 20 Minuten. Sie werden warm mit Butter und Gelee zum Kaffee oder Thee genossen.

„Apple Fritters". — Man siebe 1½ Tassen Mehl, 1½ Theelöffel Backpulver und ¼ Theelöffel Salz 2- oder 3-mal miteinander, gieße zwei Drittel Tassen süße Milch hinzu, sowie 1 gut geschlagenes Ei. Zu diesem Teige füge man 2 Aepfel, in ganz dünne Scheiben geschnitten. Hiervon fülle man eßlöffelweise in kochendes Fett, das heiß genug ist, um ein Stück Brot, das man hineinwirft, vollständig zu bräunen, während man von 1 bis 60 zählt. Sind die Fritters gar, so legt man sie einzeln auf graues Löschpapier, um das überflüssige Fett darin aufzufangen. Die Kuchen werden, mit Puderzucker bestreut, noch heiß, aufgetragen.

Lot 120 bei 310 Fuß,
Preis $1650; Bedingungen nach Wunsch.

Hühner-Farmen.

Ostfront, 31 bei 263 Fuß, leer, $185; $25 Baar; $5 per Monat.
Südfront, 30 bei 311, leer, $185; $25 Baar, $5 per Monat.
Nordfront, 30 bei 310 Fuß, leer, $230; $50 Baar; $7.50 per Monat.
Ostfront, 62 bei 265, leer, $400; $50 Baar; $10 per Monat.
Südfront, 60 bei 310, leer, $350; $35 Baar; Bedingungen nach Belieben.
Nordfront, 30 bei 310 Fuß, $425; $50 Baar; Bedingungen nach Belieben.

Guter Boden für Garten und Hühner. Reine Luft für Frau und Babies. **Gehdistanz von Car und Bahnhof.** Gerade außerhalb der Stadtgrenzen. Niedrige Steuern. Warranty Deed, Abstrakt und Garantie Policy, **kostenfrei.**

Nehmt Milwaukee Ave. Car bis zu unserer Office. Wir sind jeden Tag dort, einschl. Sonntag. Wartet nicht bis nächsten Sonntag. **Kommt heute. Bringt Eure Frau mit. Vergeßt es nicht.**

FRED'K H. BARTLETT & CO.,
4231 Milwaukee Avenue.
Telephon 892 Jefferson Park.

fason

Der unglückliche Herr Miller.

(Eine Schiffsepisode von Vera v. Huhn.)

Unter all den eleganten, fröhlichen Reisenden, die auf dem schönen Lloyddampfer Königin Elisabeth der Heimath entgegenfuhren, war Mr. Miller der unscheinbarsten einer. Blaß, schmächtig, mit spärlichem, blaßblondem Haar und einem Zwicker auf den kurzsichtigen, wasserblauen Augen, so schien er vorherbestimmt dazu, den Spaziergang auf Deck einsam zu machen, allein in einer Ecke des Rauchzimmers zu sitzen und verlangend nach den anderen herüberblinzeln zu müssen, deren Heiterkeit nur dazu beiträgt, seine menschenfeindliche Stimmung noch zu verschlechtern. Er sah so uninteressant aus, daß man keine Lust verspürte, ihn anzureden, in der sicheren Voraussetzung, sonst einer hoffnungslangweiligen Stunde entgegenzugehen. Auch an Bord, wie wohl überall, fühlen die Menschen mit meist sicherem Instinkt, welches die Elemente sind, mit denen man sich zusammenthun kann, um die lange, gemeinsame Seefahrt nett und unterhaltend zu gegestalten. Und diejenigen, welche das Gegentheil zu versprechen scheinen, läßt man mit kühlem Egoismus links liegen.

Hier und da hatte es aber die Gelegenheit mit sich gebracht, daß ich Mr. Miller für kleine Ritterdienste zu danken hatte — eine Tasse Thee, die er mir gefällig abnahm, ein Taschentuch, das er aufhob — und aus den Dankesworten entwickelte sich dann eine kleine Unterhaltung.

Da eines Abends, als ich mir meinen Longchair an eine abgelegene Stelle hatte stellen lassen, um einmal das Lachen und Scherzen der Mitfahrenden nicht zu hören, und nur die wundersame Schönheit dieses Abends zu genießen, trat Mr. Miller zu mir. Es machte mir gar keine Freude; ich war überhaupt nicht aufgelegt zum Sprechen, am wenigsten mit dem schmächtigen, kleinen Engländer. Es war ein wunderschöner Abend — ein Abend, wie es ihn nur auf der See geben kann. Weiche, leise Luft, die liebkosend umschmeichelt, die Endlosigkeit des Meeres, dessen Wellen leise und geheimnißvoll an die Planken des Schiffes schlagen, das langsam und stetig seine Bahn zieht — über all dem der Tropenhimmel in seiner ganzen, märchenhaften Pracht. Man muß sie erlebt haben, diese Abende an Bord, wenn die frühe Dunkelheit der Tropen niedergesunken ist, diese Abende, an denen gleichsam alles Kleinliche und Quälende, was das tägliche Leben für einen jeden in Fülle bereitet hat, abfällt und man losgelöst ist, wenn die Dinge fern und wesenlos werden und nur die uns umgebende feierliche Schönheit Wirklichkeit ist, eine Wirklichkeit, der man sich in innigem Genießen hingibt.

„Eine wunderschöne Nacht," sagte Herr Miller mit seinem bescheidenen Stimmchen, „und doch eine Nacht, die nur für Glückliche geschaffen ist. Uns anderen, die ein Leid mit sich herumtragen, in deren Innern eine Wunde blutet, reißt sie die Hüllen von der Seele. Das Tagesgetriebe, das für Augenblick den Schmerz vergessen macht, ist verstummt, und da kommt er dann in solch einer Nacht gewaltig von Neuem, packt uns und macht uns unsere Einsamkeit und unser Leid doppelt bitter fühlbar."

Ich drehte mich zu ihm.

Seine Stimme hatte so seltsam bewegt geklungen, und da — wirklich — sah ich etwas Glänzendes über seine Wangen rollen. Mein Mitgefühl wurde rege.

„Sprechen Sie im Allgemeinen, Herr Miller, oder ist es ein besonderer Grund, der Sie so traurig stimmt?"

Er zog sich einen Longchair an meine Seite.

„Ich weiß nicht, woher es kommt, gnädige Frau, aber ich habe ein so seltsames Vertrauen zu Ihnen. Schon vom ersten Augenblick an habe ich das Gefühl gehabt, daß Sie mich verstehen würden, habe das Bedürfniß gefühlt, Ihnen gegenüber von dem zu reden, was der Inhalt meiner traurigen Gedanken — kurz, mit meiner sonstigen mißtrauischen Verschlossenheit und Schweigsamkeit zu brechen und Ihnen mein Schicksal zu erzählen. Darf ich? Wollen Sie mich anhören?"

Ich nickte, wehmüthig Abschied nehmend, dem eben über dem Meere aufgehenden Mond zu, der heute Abend meine einzige Unterhaltung hatte sein sollen, und dann wandte ich mich Herrn Miller zu und sagte so freundlich, wie es nur ging, ohne jedoch einen kleinen, resignirten Seufzer unterdrücken zu können:

„Gern."

Er rückte noch näher zu mir heran, und während das Meer weiter sein ewiges Lied sang und die Sterne funkelten, fing er leise, leise an, mir die traurige Geschichte zu erzählen, deren Schlußakt sich jetzt in der Heimath abspielen sollte:

„Ich war junger Student der Medizin in London, hatte ausschließlich meinen Studien gelebt und die Frauen hatten in meinem Leben bisher keine Rolle gespielt. Im selben Haus wie ich wohnte eine junge Frau, die mir schon öfters durch die Anmuth ihres Wuchses, durch die Grazie ihres Ganges, ganz besonders aber durch den großen melancholischen Glanz ihrer großen, dunklen Augen aufgefallen war. Eines Abends werde ich zu ihr gerufen. Ich finde sie ohnmächtig am Boden, in der Hand einen zerknitterten Brief. Als ich sie zum Leben erweckt habe, erzählt sie mir ihre Geschichte. Sie ist seit vier Jahren die Geliebte eines Mannes, der sich augenblicklich in Südfrankreich aufhält und der auch der Vater ihres Kindes ist. Anstatt sein Versprechen, sie zu heirathen, einzuhalten, theilt er ihr kurzerhand seine Vermählung mit. Ich bin der einzige, den sie in ihrer Verzweiflung sehen will, Ich bin ihr Arzt und Freund zugleich. An mich klammert sie sich in ihrer trostlosen Verlassenheit. Und ich? Mein Gott, ich verliebe mich eben in sie. Verliebe mich so blind und kritiklos, wie es nur ein 23jähriger Mensch fertig bringt. Ich kann mir ein Leben ohne sie nicht vorstellen, kann mich nicht von ihr trennen — ja, auch nicht von dem Kinde, diesem Kinde des anderen, das mir lieb geworden ist, als wäre es mein eigenes. Gegen den Willen meines Vaters heirathe ich sie, legitimire ihr Kind.

Mein Vater ist so außer sich über diese Verbindung, daß er, der ein Haus in Park Lane und Millionen sein eigen nennt, der mir bisher keinen Wunsch versagt hat, vollständig mit mir bricht. Meine Geschwister, an denen ich mit zärtlicher Liebe hänge, sagen sich ebenfalls von mir los. Was macht mir das! Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne, denn mir gehört die Frau, die mir die einzigste, die herrlichste unter allen dünkt. Und wenn ich in England nicht gleich eine Stellung finde, die genug bringt, um Weib und Kind zu ernähren, was thut's, die Welt ist groß und weit!

Ich gebe ihrethalben mein Studium auf, dem ich doch mit so großer Begeisterung obgelegen hatte — nehme eine Stelle als Leiter einer Pflanzung in Indien an, obgleich ich weiß, daß die anstrengende Arbeit dort meiner nicht starken Konstitution schädlich werden wird. Doch alles geht herrlich und wunderschön. Der einzige Schmerz ist, daß das Kind, das meine Frau mir schenkt, nach wenigen Wochen wieder stirbt. Aber das süße Mädelchen, das sie mir in die Ehe mitgebracht, an dem ich mit allen Fasern hänge, tröstet mich über den Verlust des eigenen Kindes.

Wie gesagt, alles geht gut.

Da taucht ein Freund von mir auf — mein bester Freund. Daß er bei uns wohnt, ist natürlich. Ich bin den ganzen Tag über beschäftigt, die anstrengende Thätigkeit erlaubt mir nicht, mich meiner Frau viel zu widmen. So bin ich's zufrieden, daß mein Freund meiner Frau über die vielen einsamen Stunden hinweghilft. Sie musiziren zusammen, sie gehen spazieren. Mißtrauen? Keine Spur. Ich war ihrer ja so sicher. Wie oft hat sie mir unter heißen Küssen versichert, daß sie erst durch mich wisse, was Liebe sei, daß ihre Dankbarkeit für all das, was ich ihr geopfert, erst mit ihrem Tode erlöschen würde. Nur, daß sie anfing zu kränkeln, das Klima nicht mehr vertrug, machte mir Sorge, und als sie mir sagte, daß das tropische Klima auch dem Kinde nicht mehr gut thäte, war mein Entschluß gefaßt. So schwer es mir auch wurde, es mußte sein: ich mußte beide von mir geben.

Mein einziger Trost ist, daß ich sie der Obhut meines Freundes anvertrauen kann, der mir verspricht, sie sicher nach London zu geleiten, der mir weiter verspricht, sich dort um sie zu kümmern — ihnen behilflich zu sein. Beim Abschied hängt sie mir unter strömenden Thränen am Hals.

Monatelang sprechen ihre Briefe von sehnsüchtiger Liebe, von den Bitternissen der Einsamkeit, aber allmählich schleicht sich ein anderer Ton hinein. Sie hat sich das Leben in London nach ihrem Geschmack eingerichtet, erwähnt hier und da, zu wie großer Dankbarkeit sie meinem Freund für seine nimmermüde Fürsorge verpflichtet sei. Immer neue Vorwände weiß sie, meinen drängenden Bitten zum Trotz, ihr Kommen hinauszuschieben. Und ich kann nicht hinüber, ich muß hierbleiben, um Geld zu schaffen, denn mein Vater hat sein Wort gehalten und gibt mir nicht einen Penny. Meine Frau aber ist nicht mehr das bescheidene Ding, das ein Veilchensträußchen und eine billige, weiße Bluse beglückte. Ihre Lebensführung verschlingt erhebliche Summen, und ich setze einen vielleicht lächerlichen Stolz darein, all ihre Wünsche zu erfüllen. Ich warte, warte, schicke alles Geld, was ich verdiene, wahrhaftig nicht leicht verdiene, ich selbst richte mich ein, beschränke meine Ausgaben auf's Nothwendigste; nur ihr soll es an nichts fehlen, alles soll sie haben, sich das Leben angenehm zu machen.

Zwei Jahre habe ich so allein gelebt, mich immer von neuem auf die Zeit vertröstend, wo ich die beiden, die mein ganzes Glück ausmachen, bei mir haben werde. Da bekomme ich vor zwei Monaten anonym einen Brief zugesandt, in dem ein Schreiben meiner Frau an meinen Freund liegt. Aus dem geht klar hervor, daß sie mich seit mehr als zwei Jahren mit ihm betrügt, daß das Spiel zwischen ihnen schon in Indien unter meinem Dach begann. Mehr als zwei Jahre, in denen ich der Narr dieser Frau gewesen, der ich meine ganze Existenz geopfert habe!

Mit meiner Familie bin ich zerfallen — ich habe ihrethalben mein Vaterland verlassen, ihrethalben gearbeitet wie ein Nigger, meine Gesundheit durch eben diese Arbeit fast völlig zerstört. O, mit ihr bin ich fertig, ganz fertig, meine Liebe ist zerstört bis auf den letzten Rest. Hier zu meinen Füßen könnte sie liegen, ich drehte ihr den Rücken und höbe sie nicht auf. Nicht einmal den Wunsch habe ich, mich an den beiden zu rächen — so groß ist meine Verachtung. Nur frei will ich werden von ihr, die mein Leben so grausam zerstört hat — die Fessel, die uns noch äußerlich bindet, will ich lösen. Ich gehe jetzt nach England, um die Scheidung zu erwirken."

„Sie Armer," sage ich mitleidig und der dürftige kleine Mann steht plötzlich in einem anderen Lichte, dem Glorienschein des Märtyrerthums umflossen, vor mir. Sie Armer, was müssen Sie gelitten haben! Und die Liebe zu Ihrer Frau, ist die wirklich so ganz erloschen, wie Sie heute glauben?"

Er nickt. „Ganz und gar. Nur —" und hier bebt seine Stimme, bebt und klingt heiser vor unterdrückter Bewegung. „Ueber eins, da komme ich nicht fort. Das Kind — ich kann ja nicht ausdrücken, was das Kind mir ist. Dies Kind des anderen, das ich mehr liebe, als ich mein eigen Fleisch und Blut geliebt habe, das in mir seinen Vater sah, an Niemand auf der Welt so hängt, wie an mir, seinem Daddy. Was soll aus dem Kind werden bei dieser Mutter? Solch ein süßes, kleines Geschöpf, so hold, so unsagbar lieblich! Und mir für immer verloren! Trotz allem, was ich für es that, trotz all meiner Liebe habe ich kein Recht darauf."

Was sollte ich ihm zum Trost sagen? Eine Geschichte so alltäglich in ihrem Verlauf, und für den, der sie zu durchzuleben hat, so neu und so schrecklich.

Daß er aber, obgleich er von der Frau völlig losgelöst scheint, noch mit dieser Liebe an ihrem Kinde hängt, wie merkwürdig und seltsam.

Wer hätte hinter diesem kleinen blassen Engländer ein solches Schicksal vermuthet, wer geahnt, daß er ein so großes psychologisches Räthsel bilden würde? . . . .

Nun sitzt er viel bei mir und ich mag ihm die Erleichterung nicht versagen, einem theilnehmenden Menschen gegenüber von seinem Unglück sprechen zu können, und ich höre geduldig zu, wenn er mir immer von Neuem sein Leid klagt.

Auch die andern scheinen instinktiv zu fühlen, daß hinter dem unscheinbaren, kleinen Pflanzer mehr steckt, als wir zuerst vermuthet haben, denn ich sehe ihn oft, bald mit diesem, bald mit jenem im Gespräch. Oft aber lenkt der Arme seine Schritte nach dem Zwischendeck hinüber, und mir treten die Thränen in die Augen, wenn ich ihn mir vorstelle, traurig am Bug lehnend und auf das Wasser starrend.

Und so kommen wir nach Neapel. Herr Miller will hier aussteigen, um auf dem kürzesten Wege nach London zu fahren; jede Stunde, die er eher frei wird, dünkt ihm Gewinn. Er hat mir Lebewohl gesagt und ich habe ihm bewegten Herzens den Wunsch mitgegeben, daß die allmächtige Trösterin Zeit auch an ihm, dem vom Leben so grausam Enttäuschten, ihr barmherziges Werk thun möge.

Er winkt vom Tender, der ihn zum Lande trägt, noch einmal zurück zu mir, die ich an der Rheeling stehe und ihm mitleidig nachschaue.

„Ach Gott, ach Gott," schluchzt da plötzlich neben mir Frau von Biensfeldt, die grauhaarige, wohlbeleibte Gattin eines pommerschen Gutsbesitzers, „o Gott, der arme kleine Miller! So ein Nachhausekommen! Das ist doch rein zu schrecklich! Unsereins freut sich wieder auf sein Heim — dagegen der arme Kerl!" Nein, zu leid thut er mir!"

Ich wende mich zu ihr.

„Hat Mr. Miller zu Ihnen auch von seinem Unglück gesprochen, gnädige Frau?"

Sie weint weiter.

„Gewiß doch, hat er das. Er hat ja so viel Vertrauen zu mir gehabt; zu keinem anderen Menschen auf dem Schiffe könne er so über alles sprechen, hat er stets gesagt. Ich habe ihm aber immer so schön zugehört. Nach dem Frühstück, wenn die anderen schliefen, dann kam er stets zu mir. Solch ein guter, armer Mann und solch ein niederträchtiges Frauenzimmer! Und was mich am allermeisten erbost, das ist, das solche Person tausendmal mehr geliebt wird als manche brave, ordentliche Frau, die es wirklich verdienen würde."

Ich lege ihr die Hand auf die Schulter.

„Das stimmt in diesem Fall wenigstens nicht, Frau von Biensfeld. Auch mir hat der Arme sein Vertrauen geschenkt, und ich kann Ihnen versichern, daß er mir oft genug gesagt hat, wie gleichgültig ihm die Frau sei, nur an dem Kinde hinge er noch."

Sie schüttelt energisch den Kopf.

„Das haben Sie sicher falsch verstanden. Er hat stets von Neuem wiederholt, daß er die Liebe zu der Frau nie aus seinem Herzen reißen könne — aber ihr Kind, das ihm schon immer ein Dorn im Auge war, das hasse er jetzt und wolle es nie mehr sehen."

„Von wem sprechen Sie so eifrig?" fragte der blasse französische Herzog, der, um seine schwachen Lungen auszukuriren, um die Welt gefahren ist. „Adieu, mon cher, bonne chance!" und er winkt zum Ufer hinüber, von wo eben Herr Miller das letzte Mal zum Schiff herübergrüßt. „Armer Kerl!" sagte er dann bedauernd.

„Sie wissen also auch Bescheid, Herzog?"

„Ueber den armen Miller, gewiß. Er hat mir oft genug sein schmerzbeladenes Herz ausgeschüttet. Ich kann nicht sagen, wie leid mir der Mann thut. Ich habe nächtelang nicht schlafen können, so hat mich seine Geschichte erschüttert. Eine Heldenseele wohnt in diesem schmächtigen Körper. Daß seine Neigung zu der Frau so groß ist, daß er vergeben und vergessen will — weil er ohne sie nicht leben kann, daß er sogar auch ihr Kind nach wie vor liebt, als wäre es sein eigenes, das ist groß, das ist wirklich schön!"

Frau von Biensfeld und ich sehen uns an und machen, glaube ich, etwas thörichte Gesichter.

Da tritt der Schiffsarzt zu uns, in der Hand einen offenen Brief. „Ich muß Ihnen etwas erzählen," sagt er aufgeregt. „Denken Sie dieser Mr. Miller, der immer so traurig einherschlich, dieser Mr. Miller . . ."

„Schnell, schnell, — was ist's mit ihm?" drängen wir alle drei.

„Hineingelegt hat er mich," sagt der Doktor halb lachend, halb ärgerlich. „Erzählt mir da eine lange Geschichte von seiner Frau, und wie die ihn mit seinem besten Freunde hintergangen hätte. Na, er schien ja nun glücklich darüber weg und sagte, die beiden könnten ihm im Mond begegnen. Daß er es aber sobald wieder mit einem anderen weiblichen Wesen versuchen würde, das hätte ich nicht gedacht. Sie haben doch Pepita gesehen, die kleine rothhaarige Tänzerin auf dem Zwischendeck? Hier —" und dabei hält er uns den Brief entgegen — „hier schreibt sie mir, daß sie den dringenden Bitten des Mr. Miller, der über alle Maßen in sie verliebt sei, nachgegeben habe und hier von Bord gegangen sei, um ihn nach London zu begleiten! Und wenn ich Miller nach dem Zwischendeck wandeln sah, glaubte ich, er suche die Einsamkeit! O, ich Esel!"

Der Herzog sinkt auf einen Stuhl. — „Nach dieser Lösung müssen wir uns stärken. Steward — vier Cocktails!"

— Immer derselbe. — Postbeamter: „Sie glauben nicht, Herr Professor, wie viele Postkarten in der Eile ohne Adresse aufgegeben werden!"— „So, so; merkwürdig, habe noch keine ohne Adresse bekommen."

Nur wenige Cents per Tag

Eine Sparkasse fürs hohe Alter;
Eine Sicherheit für Eure Familie;
Eine Sicherheit für Euch selbst;

könnt Ihr für wenige Cents pro Tag kaufen durch eine der neuen Polizen der Equitable Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten.

Diese Polizen werden billiger je älter Ihr werdet.
Garantirt durch über

400 Millionen Dollars

Schneidet diesen Koupon aus und schickt denselben an die General-Agenten

Schuchardt & Wolff, General-Agenten,
Nr. 839 First National Bank Gebäude,
Monroe und Dearborn Str., Chicago, Jll.

Schicken Sie mir gefälligst genaue Information über die jährlichen Dividenden-Polizen.

Mein Name ist.............................
Mein Alter ist.............................
Meine Wohnung ist.............................

Schickt diesen Koupon noch heute.

1Mai.fon

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Zum Leiter und Direktor des Berliner städtischen Fach- und Fortbildungsschulwesens wurde Schulinspektor Dr. Grundscheid probeweise auf zwei Jahre gewählt. — Liebeskummer und Enttäuschung haben das 20 Jahre alte Dienstmädchen Martha Tausch, eine Bergmannstochter aus Oberschlesien, die am Halleschen Ufer No. 6 bei einer Rentnerin in Stellung war, in den Tod getrieben. — Der Referendar von Igel, der in Oranienburg den Steinsetzmeister Marschner erschoß, wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde; von Igel wurde auf Antrag seines Vertheidigers aus der Haft entlassen. — Erstickt und dann verbrannt ist eine Frau Vogel bei einem Brande, der in einer Küche des Hauses Waisenstraße 16 vermuthlich durch Unvorsichtigkeit ausgekommen war und die Kleider der Frau ergriffen hatte. Die Frau hat vor Schreck di Besinnung verloren und muß gleich erstickt sein, denn als die Feuerwehr erschien, war sie schon todt. — Ein internationaler Schwindler hat hier eine große Anzahl Vermiether geschädigt. Er ist ein 23 Jahre alter, schon bestrafter Schwede Otto Nilsson, der sich für einen Studenten der landwirthschaftlichen Hochschule ausgiebt. — Der Bankkassirer Wilhelm Hornemann, der in dem Bankgeschäft von Neuburger angestellt war, ist verschwunden. Als H. nicht zum Dienst kam, ließ die Firma in der Wohnung des Beamten in Königswusterhausen anfragen. Sie erfuhr, daß Hornemann nicht nach Hause gekommen sei. Eine sofort vorgenommene Revision ergab, daß die von dem Vermißten geführte Kasse sich in bester Ordnung befand. Es wird angenommen, daß der 28jährige Mann, der schon seit längerer Zeit nervenleidend war, in einem Anfalle geistiger Störung Selbstmord verübt hat.

Burg. Vor einigen Tagen verstarb hier im hohen Alter von 89 Jahren der Rentier Könnecke, der noch als Greis sich in engeren Kreisen einen guten Ruf als bildender Künstler erwarb.

Charlottenburg. Der Postsekretär Kühn dahier, der vor 6 Wochen zum Schlittschuhlaufen von seiner Wohnung wegging, wurde in der Nähe von Sakrow von Fischern als Leiche aufgefunden.

Eberswalde. Es vollendete hier der im Ruhestand lebende General der Infanterie Eduard von Jena sein 75. Lebensjahr.

Finsterwalde. Kürzlich ertönte die Feuerglocke und rief die Mannschaften unserer Feuerwehr nach dem an der Nehesdorfer Grenze belegenen Dampfsägewerk des Maurermeisters Gerhardt, das durch Großfeuer zerstört wurde.

Königsberg. Sein goldenes Meisterjubiläum feierte kürzlich der Schuhmachermeister Wilh. Kretlow. Von Seiten der Stadt übermittelten Bürgermeister Kunst und Stadtverordnetenvorsteher Professor Burmann dem Jubilar die besten Glückwünsche.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Einen bodenlosen Leichtsinn nannte der Vorsitzende der hiesigen Strafkammer die Handlungsweise des Matrosen Albert Toleik, der wegen schweren Diebstahls vor Gericht stand. Der Angeklagte, der auf einem der großen Kartoffelkähne als Matrose thätig war, hatte ausfindig gemacht, daß sein Brotherr auf seinem Kajütentisch eine Kassette mit Geld stehen hatte. Eines Nachts stieg er nun durch das Kajütenfenster ein und entnahm aus der Kassette 1006 Mark. Als sein Brotherr, nachdem er am anderen Morgen den Diebstahl bemerkt hatte, seinen Matrosen wecken wollte, fand er zu seinem Erstaunen das Nest leer. Toleik hatte sich davongemacht, um das Geld in Kneipen an den Mann zu bringen. Bald hatte die Freude jedoch ein Ende, da die Polizei sich seiner bemächtigte. Er wurde zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ein Jubiläum, wie es immerhin zu den Seltenheiten gehört, konnte der Kaufmann Rudolf Laue begehen. Es sind 40 Jahre vergangen, seitdem er bei der Manufakturenfirma M. Ladendorff eingetreten ist. — Zur letzten Ruhe wurde unter zahlreicher Antheilnahme die sterbliche Hülle des langjährigen Lehrers am hiesigen königlichen Friedrichs-Kollegium Professor Dr. Karl Marold bestattet.

Goldap. Nach längerem Krankenlager verschied an den Folgen der Influenza Bürgermeister Schüler.

Heilsberg. Ein seltenes Jubiläum kann in diesem Jahre unsere Fleischerinnung begehen, nämlich die Feier des 550jährigen Bestehens. Sie ist bereits im Jahre 1359 gegründet worden.

Kortau. Auf Antrag des Landeshauptmanns ist den Krankenpflegern an der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Kortau Gustav Grabowski und Gottfried Schwarz aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. In Loschwitz bei Dresden ist im hohen Alter von über 86 Jahren der frühere Privatbaumeister Halbritter gestorben. Der Verstorbene hat einst in Danzig eine lange Reihe von Jahren als größerer Bauunternehmer gewirkt.

Briesen. In Königl. Roßgarth wurde beim Abbruch einer Scheune der Ansiedler Wichmann erschlagen. Er war erst seit 4 Monaten verheirathet.

Dirschau. Hier war die 76jährige Frau Galaski beim Reinigen der Treppe beschäftigt. Infolge eines Schwindelanfalles stürzte die Greisin die Treppe hinab, wobei sie sich derartige Verletzungen zuzog, daß sie sofort starb.

Konitz. Durch einen schweren Unfall kam der frühere Magistrats-Assistent Johannes Lurch plötzlich um sein Leben.

Marienwerder. Der Obersekretär am hiesigen Oberlandesgericht, Herr Rechnungsrath Peterssen, beging sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Ohra. Den Arbeiter Schitz aus Niederfeld, der vermißt wurde, fand man in seiner Wohnung erhängt vor. Schitz war ein dem Trunke ergebener Mann.

Schönfeld (bei Ohra). Im Laufe der Nacht brach kürzlich in dem Hause des hiesigen Eigenthümers Rudolf Meldau Feuer aus, welches das Wohnhaus und den nahe gelegenen Stall vollständig einäscherte.

Provinz Pommern.

Stettin. An Stelle des ausgeschiedenen Geheimen Sanitätsraths Dr. Scharlau hier ist Herr Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Junghans zum Provinziallandtagsgeordneten des Stadtkreises Stettin gewählt worden. — Der mehrfach bestrafte Schiffsarbeiter Hermann Wittkopp hier wurde festgenommen, weil er auf der Straße sich gegen die Bestimmungen der Polizeiverordnung verging, welche die öffentliche Ruhe und Ordnung betrifft. Er wurde nach dem Bureau des 7. Polizeireviers gebracht. W. behauptet nun in einer Anzeige gegen den Schutzmann Mittelstädt, dieser habe ihn bei der Festnahme erheblich mißhandelt, ihn mit den Füßen gestoßen und ihm erhebliche Verletzungen beigebracht. Dies hat sich aber als unwahr herausgestellt, weshalb gegen W. die Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben wurde. Im Verhandlungstermine wurde der Angeklagte zu 7 Monaten Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt.

Anklam. Der vermißte 16jährige Handlungslehrling Adolf Müller hat anscheinend seinen Tod in der Peene gefunden.

Döringshagen. Verschwunden ist der Lehrer Stolze aus dem zwischen Naugarth und Plathe belegenen Dorfe Döringshagen. Er hatte sich vorher in Naugard ca. 4000 Mark erschwindelt.

Greifenhagen. Auf dem Boden des dem Landwirth Franz Waldow gehörigen Hauses Hirtenstraße 410 dahier entstand ein Schadenfeuer, das das alte, aus Stein- und Lehmfachwerk bestehende Gebäude einäscherte.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Unlängst hat sich in der Gustavstraße eine Bluthat ereignet. Der dort wohnende Schuhmacher Thierix gerieth mit seiner Haushälterin Oschkiewett in Streit, es kam zu Thätlichkeiten, wobei die O. von Thierix geschlagen wurde und mehrere Verletzungen erlitt. In der Wuth ergriff die O. ein großes Messer und stieß es dem Thierix in den Unterleib. Mit einem Aufschrei brach der Getroffene zusammen, ein Blutstrom ergoß sich über den Fußboden. Thierix wurde nach dem Krankenhause gebracht. Es ist wenig Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. Auch die Thäterin mußte, weil ihre Verletzungen bedenklicher Art sind, nach dem Krankenhause transportirt werden.

Barsbüll. Dem unter dem dringenden Verdacht eines Sittlichkeitsattentats verhafteten Landmann Seerts aus Barsbüll werden jetzt auch noch zwei andere Anfälle auf Frauen zur Last gelegt, von denen sich der eine in der Dunkelheit bei Winum zutrug, der andere bei Maasbüll.

Flensburg. Ein schlimmes Versehen passirte dem Bildhauer Tietz. Er ergriff statt einer Flasche Bier eine Flasche mit ätzendem Gift und nahm einen großen Schluck. Er starb bald an den schweren inneren Verletzungen.

Fockbek. Die Zigeuner wollen sich hier ansiedeln. Sie haben von dem Gastwirth Tietje in Rendsburg ein in Fockbek belegenes Haus und Grundstück für 14,000 Mark gekauft und wollen es durch ein zweites Grundstück erweitern. Wie man sagt, sollen zur Ansiedlung 35 schulpflichtige Kinder gehören. Die Dorfschaft ist von dieser Aussicht wenig erbaut.

Provinz Schlesien.

Breslau. Wegen Betrugs und unternommener Verleitung zum Meineid ist vom Landgericht Breslau der Kulturingenieur Kasimir Ligocki zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Er hatte ein Sparkassenbuch über 200 Mark derart gefälscht, daß es über 1200 Mark lautete und es dann weitergegeben. Er bestritt, die Fälschung vorgenommen zu haben und appellirte. Seine Revision wurde jedoch vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Gläsersdorf. Hier wurde der neue Pfarrer Ansorge in Gegenwart des Patrons, Grafen Ballestrem, und dessen Vaters, des früheren Reichstagspräsidenten, feierlich eingeführt.

Goldberg. Durch einen Unglücksfall kam der 35jährige Zimmermann Ernst Brüchner ums Leben. Beim Nüsseschlagen im Garten des Restaurants „Kavalierberg" brach die Leiter, auf der er stand, und der Unglückliche stürzte zu Boden, wo er bewußtlos liegen blieb. In seine nahegelegene Wohnung geschafft, starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Hausdorf. Auf dem Kurtschachte in Hausdorf verunglückte der Lehrbauer August Fischer von dort. Herabfallendes Gestein brach ihm ein Bein.

Hirschberg. Als der Kutscher Raupach mit seinem Rade von der Tanzmusik nach Hause fuhr, kam er zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Hirschberger Krankenhaus geschafft werden mußte.

Kraschen. Auf der Kgl. Domäne Kraschen verletzte ein wüthend gewordener Bulle den Futtermann Broda dermaßen, daß er nach zwei Stunden starb.

Lauban. In die erledigte Diakonusstelle an der Kreuzkirche wählte der Magistrat den Pastor Hermann Lang aus Arnsdorf, Kreis Strehlen.

Provinz Posen.

Posen. Rektor Hermann Franke von der Knaben-Mittelschule feierte seinen 70. Geburtstag.

Gnesen. Es erhängte sich mittelst eines Stricks der Gemüsehändler Francuzkiewicz, der eine zahlreiche Familie hat; seine Frau befand sich zu der Zeit auf dem Hofe; als sie in die Stube eintrat, war ihr Mann bereits eine Leiche.

Jarotschin. Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters Ignatz Szwabczinski ist der Concurs eröffnet worden. Concursverwalter ist Stadtkämmerer Müller.

Koschmin. Das Luczkiewicz'sche Gasthaus hier ist von dem Eisenbahnbeamten Sierzulski für 37,900 Mark käuflich erworben worden.

Lissa. Aus bisher unaufgeklärter Ursache erschossen hat sich der im 32. Lebensjahre stehende Polizeisergeant Heinrich Günzel hier.

Rawitsch. Die 10 Jahre alte Tochter Helene des Bäckermeisters Karl Schulz hierselbst stellte sich, um sich zu wärmen, vor die Feuerung des Stubenofens. Plötzlich fingen die Kleider Feuer und das Kind stand in Flammen. Der auf das Geschrei des armen Wesens herbeieilende Vater trug das Kind in den Hof und warf es in den Schnee. Dadurch wurden die Flammen gelöscht. Vater und Kind haben sehr schwere Brandwunden erlitten.

Schneidemühl. In der Netze bei Ulch fand man die Leiche einer schon stark verwesten männlichen Person. Man vermuthet, daß es sich um den im Herbst v. J. hier verschwundenen Zieglermeister Brandt von hier handelt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der vorbestrafte Arbeiter Max Augustin von hier, geboren 1877, erschwindelte sich von verschiedenen Personen Legitimationspapiere und Baargeld. Ferner stahl er einen Arbeitsschein und eine Quittungskarte, fälschte dann fast sämmtliche Papiere und legte sich bei der Verhaftung einen falschen Namen bei. Den geschädigten Leuten hatte er vorgeredet, er könne ihnen Arbeit verschaffen. Den Angeklagten treffen wegen Rückfallbetrugs, Rückfalldiebstahls und Unterschlagung 2 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust.

Eilenburg. Auf dem Rittergute Cossen brannte der mächtige Ochsenstall, sowie das Wohnhaus des Hofmeisters Wilhelm vollständig nieder.

Heiligenstadt. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den galizischen Landarbeiter Joseph Kolar wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Verweigerung mildernder Umstände zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte auf seiner Wanderung von Elbickerode nach Streitholz bei Heiligenstadt, wo er bei dem Landwirth Waldmann bedienstet war, drei Kornstiegen und einen Korndiemen aus reinem Uebermuth in Brand gesteckt, wodurch die Besitzer einen Schaden von ca. 2500 Mark erlitten hatten.

Kreuzeber. Der 37jährige Karl Kellner reiste nach Buenos Aires, um dort im Auftrage einer Firma in Benrath bei Düsseldorf die Anlage eines Elektrizitätswerkes zu leiten. Nach einer bei seinen Eltern in Kreuzeber eingelaufenen Drahtnachricht ist er bei der Auszahlung der Löhnung von Arbeitern ermordet worden.

Provinz Hannover.

Alfeld. Vor 50 Jahren begründete der Fabrikant C. Behrens im Stegenschen, jetzt Rettbergschen Hause an der Leinstraße die Fabrikation von Schuhleisten in kleinstem Maßstabe, mit einem Esel als Triebkraft. Bald jedoch dehnte sich das Geschäft aus und es ist den Leitern der Fabrik gelungen, sie auf eine Höhe zu bringen, daß ihre Erzeugnisse den Markt beherrschen, ja Weltruf genießen. Die Fabrik, die bedeutendste dieser Branche der Welt, beschäftigt etwa 500 Arbeiter.

Escherode. Das Opfer eines rachsüchtigen Dienstmädchens wäre der Gutsbesitzer Clauditz in Escherode beinahe geworden. Der Genannte wollte seinen Kaffee trinken, der ihm von dem Dienstmädchen gebracht worden war, doch schreckte ihn nach dem ersten Schluck der schlechte Geschmack vom Weitertrinken ab. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß Kupferwasser in dem Kaffee enthalten war. Das Dienstmädchen gestand ein, die That verübt zu haben. Ihm war von der Herrschaft der Dienst gekündigt worden, wofür es sich auf diese Weise rächen wollte.

Hannover. Sein 25jähriges Jubiläum als Vorstandsmitglied des ostländischen Bürgervereins beging Kunst- und Handelsgärtner Aug. Wagener. In hervorragender Weise hat der Jubilar an der Entwickelung der Oststadt Antheil genommen.

Provinz Westfalen.

Ardey. Hier ist der Erdarbeiter Hövelmann von der Straße aus durch einen Revolverschuß in den Kopf schwer verletzt worden. Die That wurde durch einen italienischen Erdarbeiter begangen, der Schuß galt der Kostwirthin des Hövelmann, welch letztere von dem Italiener seit zwei Jahren mit Liebesanträgen verfolgt, und da die Frau von ihm nichts wissen wollte, sich den Haß des Italieners zugezogen zu haben scheint.

Büren. Im hiesigen Lehrerseminar wurde ein größerer Diebstahl an Kleidungsstücken, Uhren u. s. w. verübt. Drei der That verdächtige Arbeiter des Cementwerks, die aus diesem Diebstahl herrührende Gegenstände verkauft haben, sind bereits in Haft genommen.

Dortmund. Einen schweren Verlust haben die Eheleute Schneider Paul Gesse, Düppelstraße 38 wohnhaft, erlitten, indem ihnen innerhalb einer Woche drei blühende Kinder an Scharlach starben.

Eiserfeld. Hier hat sich der seit Weihnachten von seinem Truppentheil gesuchte Musketier Münker erschossen. Er war von seinem Urlaub nicht zurückgekehrt und hielt sich, wie gerüchtweise verlautete, in dem Hause seiner Eltern v. borgen. Ein Gendarm, der daraufhin die Wohnung durchsuchte, fand Münke unter einem Bette versteckt. Als ihn der Beamte aufforderte, hervorzukommen, zog Münke seinen Revolver und erschoß sich vor den Augen des Beamten.

Hagen. Der Landgerichtsdirektor Wildering vom hiesigen Landgericht ist in gleicher Eigenschaft nach Köln versetzt worden.

Rellinghausen. Durch Großfeuer eingeäschert wurde hier der große Hof des Oekonomen Ernst. Viel Inventar und große Erntevorräthe sind mit verbrannt. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Rheinprovinz.

Köln. Der Geh. Kommerzienrath H. v. Stein stellte seiner Vaterstadt Köln 500,000 Mk. zur Verfügung, die zum Bau, zur Errichtung und Erhaltung eines Erholungsheims für mittlere Beamten dienen sollen.

Burtscheid. Hier wurde der 45jährige Arbeiter Brüll unter dem Verdacht verhaftet, seine Frau, die soeben das Wochenbett verlassen hatte, erschlagen zu haben. Die Frau hatte Zwillinge geboren, und der Mann feierte mit einigen Kameraden das Ereigniß. Nachdem die Festlichkeit beendet war, schlug er so lange auf seine Frau ein, bis sie starb.

Düsseldorf. Abscheuliche Mißhandlungen der eigenen Ehefrau legte die hiesige Staatsanwaltschaft dem Fabrikarbeiter Johann Johnigk aus Rath zur Last. Die Anklage ging davon aus, daß die Mißhandlungen das Leben der Frau gefährdet hätten. Das Gericht verhängte über Jöhnigt mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um eine ganz außergewöhnliche Rohheit handelt, eine Gefängnißstrafe von sechs Jahren.

Essen. In der Oberdorfstraße wurde der Arbeiter Heinrich Schmitz von mehreren Personen angefallen und mit einer Stange derart über den Kopf geschlagen, daß er starb. Als Thäter wurden ein Fuhrknecht und ein Bergmann festgenommen.

Hingenberg. Der des Mordes an seiner Geliebten, der 19jährigen Neuhaus, verdächtige Schaffner Stöver stellte sich der Polizei in Solingen. Er gibt an, daß er das Mädchen in den Wald bei Hingenberg begleitet hätte, wo sie sich beide tödten wollten. Nachdem das Mädchen sich selbst den tödtlichen Schuß beigebracht hätte, sei ihm der Muth vergangen. Er sei seitdem planlos umhergeirrt. Stöver wurde verhaftet.

Koblenz. Aus dem Rhein gezogen wurde die Leiche des 22 Jahre alten Pioniers Hoppe von der Funken-Abtheilung des hiesigen Telegraphen-Bataillons No. 3. Das Seitengewehr und die Koppel fehlten.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kürzlich waren es 25 Jahre, daß der Packer Heinrich Schmidt in der Großhandlung von Schartenberg & Lieberg hier thätig ist. Aus diesem Anlaß fand eine kleine Feier statt, bei der die Arbeitgeber nach einer Ansprache dem Jubilar ein auf eine ansehnliche Summe lautendes Sparkassenbuch überreichten. Von dem Personal erhielt der Jubilar einen schönen Sessel und andere Geschenke.

Frankfurt. Vor einiger Zeit verurtheilte das Schöffengericht den Kaufmann David Simon wegen unlauteren Wettbewerbs zu 1000 Mark Geldstrafe und einer Woche Haft, weil er ein Paar Stiefel, das sich in einem mit 9 Mark 95 Pfg. ausgezeichneten Häufchen befand, zu diesem Preise nicht herausgab, sondern dafür 14 Mark 95 Pfg. verlangte. Staatsanwalt und Vertheidiger legten Berufung ein.

Hanau. Der Ulan Emmel von der 3. Eskadron des hiesigen Regiments, gebürtig aus Seckbach, ist spurlos verschwunden. Gleichzeitig auch ein aus Seckbach stammendes Mädchen, mit dem Emmel verkehrte. Kürzlich wurde Emmel noch mit dem Mädchen auf der Kesselstätterchaussee in der Nähe des Mains gesehen. Da Passanten an dieser Stelle später vom Main her lautes Stöhnen vernahmen, so begab sich ein Schutzmann an den Main und suchte das Ufer ab. Er fand einen Kavalleriesäbel mit Koppel. Es wird vermuthet, daß es sich um eine Liebestragödie handelt und der Soldat mit dem Mädchen den Tod im Main gesucht hat.

Niederzone. Ein Jubiläum seltener Art durfte der Schmiedemeister Chr. Böttcher hier feiern, das Jubiläum seiner 50jährigen Mitgliedschaft als aktiver Sänger bei dem hiesigen Bürgergesangverein.

Wiesbaden. Der 17jährige Uhrmacherlehrling Kohl von hier war mit Goldsachen und Ringen im Werte von 4500 Mark, die er sich zur Auswahl für seinen Prinzipal hatte geben lassen, verschwunden. In Bern wurde er durch die dortige Polizei verhaftet.

Mitteldeutsche Staaten.

Blankenburg. Der Arbeiter Theodor Hahn (Schloßgasse 4) war nach Halberstadt gefahren, um dort nach Arbeit nachzufragen. In Halberstadt ist er — vermuthlich wegen Bettelns — in Haft genommen worden, worauf er sich bald nach seiner Einlieferung in der Zelle erhängte.

Braunschweig. Der hiesige Bürgerschullehrer Walter Klie (4. untere Bürgerschule) wurde als Lehrer in Bremerhaven gewählt.

Dessau. Oberbürgermeister Dr. Ebeling, dessen erste Wahlzeit im Jahre 1910 zu Ende geht, wurde von der Stadtverordneten-Versammlung auf eine neue 12jährige Amtsperiode wiedergewählt. Das Gehalt wurde auf 12,500 Mark festgesetzt.

Jena. Prof. Dr. Kutta, Privatdozent der Münchener Technischen Hochschule, erhielt einen Ruf nach hier als etatsmäßiger Professor für angewandte Mathematik.

Meiningen. Max Grube, der schon früher dem Verbande des Hoftheaters angehörte, wurde zum Leiter der Bühne des Herzogs Georg ernannt und erhielt den Titel Geheimer Hofrath verliehen.

Sachsen.

Dresden. Zu einem schweren Zusammenstoße zwischen einem Wagen der Feuerwehr und einem Straßenbahnwagen kam es an der Einmündung der Schlüter- in die Barbarossastraße, in deren Nähe ein Feuer ausgebrochen war. Drei Feuerwehrleute wurden dabei so schwer verletzt, daß ihre Ueberführung in ein Krankenhaus nöthig wurde. Die Ursache des Zusammenstoßes ist nicht klar, doch steht es fest, daß die Glätte der Schienen das schnelle Anhalten des Straßenbahnwagens verhinderte.

Aue. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Rechtsanwalt Raabe gewählt. Als erster stellvertretender Vorsteher Dampfhammerwerksbesitzer Günther und als zweiter stellvertretender Vorsteher Fabrikant Wellner wiedergewählt.

Chemnitz. Die hiesige Strafkammer verurtheilte in nicht öffentlicher Sitzung den in Chemnitz wohnhaften Schuhmacher Simon Johann Hahn und dessen Stieftochter Lina Thekla Hammer wegen Blutschande zu 2 Monaten bezw. 1 Monat Gefängniß.

Elster. Der hier seit zwölf Jahren amtirende, kürzlich zum Pfarrer von Radebeul gewählte Pfarrer Kurt Hänel ist im Alter von 43 Jahren gestorben. Er war weit über die Grenzen des Vogtlandes als hervorragender Kanzelredner bekannt.

Frohburg. Der alte sächsische Jahnturngau hält sein diesjähriges Gauturnfest am 11. Juli hier ab.

Gersdorf. Der hiesige Militärverein begeht dieses Jahr sein 50jähriges Jubiläum.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Im Alter von 67 Jahren starb der Hofarzt Geheimer Medizinalrath Dr. Carl Draudt infolge eines Schlaganfalls.

Birkenau. In dem benachbarten Hornbach ist der im mittleren Mannesalter stehende Landwirth Kabel an einer Blutvergiftung schwer erkrankt. Der Mann hatte sich am Arm mit einem rostigen Nagel geritzt.

Gießen. Es erhängte sich im hiesigen Provinzialarresthaus der Dienstmann Heinrich Karpf von hier. Er verbüßte eine kleine Haftstrafe wegen Polizeiübertretung.

Griesheim. Kürzlich hat sich die Frau des Kalkbrenners Nothnagel dahier erhängt. Wie man hört, hat sie sich den Tod ihres einzigen Söhnchen so zu Herzen genommen, daß sie deshalb freiwillig aus dem Leben schied.

Bayern.

München. Unlängst wurde in einem Hause an der Auerbachstraße die Tochter Luise des Zimmermanns Straßer von dem Schreiber Max Zachmeier durch einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt. Die Verwundete hatte mit dem früher im gleichen Hause wohnhaften Zachmeier ein Verhältniß unterhalten, dieses aber wegen der großen Eifersucht des Zachmeier gelöst. Zachmeier war zuletzt Schreiber in einem hiesigen Bierkeller. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, Zachmeier zu verhaften.

Augsburg. Als Direktor des Collegiums von St. Anna wurde als Nachfolger des verstorbenen Direktors Prof. Dr. Bauer Professor Hatz gewählt und bestätigt.

Bensheim. Hier hat der dem Trunk ergebene Kleinbauer Dommel auf dem Heuboden seine 26jährige Frau erdrosselt, die sich in anderen Umständen befand. Sein siebenjähriger Sohn aus erster Ehe hat seinen Vater selbst als den Mörder bezeichnet.

Frankenthal. Ein mächtiges Feuer kam in der jetzt der Frankenthaler Zuckerfabrik gehörigen, sogenannten alten Mühle zum Ausbruch. Der Brand, der in einer Scheuer entstand, dehnte sich mit unheimlicher Schnelligkeit auf alle Gebäude aus, die sich auf der einen Seite des durch die Isenach in zwei Theile geschiedenen, sehr großen Anwesens befinden.

Württemberg.

Stuttgart. Der 30 Jahre alte, schon vielfach wegen gleicher Diebereien bestrafte Hausknecht Paul Lutz betreibt Taschendiebstähle gewissermaßen berufsmäßig. Er wurde wegen zehn solcher Diebstähle, die er theils auf dem Stuttgarter Bahnhof, theils in einem Waarenhaus verübt hat, zu der Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

Bellenberg. Infolge Ausgleitens ist der 75jährige Pfrundner Dingler bei Bellenberg in einen Wassergraben gestürzt und ertrunken.

Erlenbach. Unlängst gerieth der verheirathete, 26jährige Weingärtner Theodor Vogt von hier, als er mit Kiesfahren beschäftigt war, unter seinen beladenen Wagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß er bald darauf starb.

Geislingen. Hier entstand in dem zweistöckigen Wohnhaus mit angebauter Scheuer des Korbmachers August Schlaich bei der „Rose" Feuer. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Nur Weniges konnte gerettet werden.

Heilbronn. Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an einem vierjährigen Kinde erhielt der wegen Sittlichkeitsvergehens schon vorbestrafte, 32jährige Maschinenschreiner Albert Burkhalter eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten neben dreijährigem Ehrverlust.

Kornwestheim. Kürzlich wurde eine dreißigjährige Frau auf der Straße von Mühlhausen hierher von zwei Handwerksburschen angehalten und beraubt. Die Thäter, die erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassen worden waren, sind der 36jährige W. Ammann aus Weilimdorf und der 23 Jahre alte Karl Blattner aus Gagstadt.

Baden.

Karlsruhe. Paul Schröder, der Seniorchef und Begründer der bekannten Firma Schröder & Fränkel, ist hier gestorben. — In tiefes Leid versetzt wurde Oberbürgermeister Siegrist durch den Tod seiner Mutter, der 75jährigen Pfarrers-Wittwe Karoline Siegrist, geb. Flad.

Bruchsal. Als der ledige 24 Jahre alte Bahnhofarbeiter Joseph Krapp mit dem Reinigen der Scheiben der Weichenlaternen beschäftigt war, gerieth er infolge Nichtachtens dreier aneinander gekuppelter Güterzugsmaschinen unter die Räder derselben, wobei ihm Kopf und Arme abgefahren wurden.

Emmendingen. In Bleibach fiel das 5jährige Söhnchen des Bahnarbeiters Joseph Rießle beim Spielen in den Mühlkanal und er trank.

Heidelberg. Bürgermeister Martin in Eppelheim wurde von einem Manne überfallen und durch Stockschläge erheblich verletzt.

Lahr. Ein größeres Schadenfeuer äscherte drei dem Conditor Schell hier gehörende Wohnhäuser bis auf die Umfassungsmauern ein.

Mannheim. Der hier wohnende Weichenwärter Johannes Blumenschein wurde von seiner Gattin mit Drillingen (3 Knaben) beschenkt.

Rheinau. Im Walde, in der Nähe des hiesigen Friedhofes, wurde der Taglöhner Philipp Flöser von Seckenheim von drei unbekannten Burschen überfallen und seines Wochenlohnes im Betrage von 40 Mark beraubt.

Rheinpfalz.

Deidesheim. Die Eheleute Marsilius Leim und Anna Martha Goppenbächer feierten im Kreise ihrer Familie das Fest der goldenen Hochzeit. Trotz seines hohen Alters erfreut sich das Jubelpaar noch voller Gesundheit.

Ellerstadt. Der etwa 25 Jahre alte Landwirth H. Landsche war mit Mistfahren beschäftigt und verunglückte dabei lebensgefährlich auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise. Es wird angenommen, daß der Verunglückte vom Wagen gestürzt ist und sich am Genick schwer verletzt hat. Er ist zwei Tage später gestorben.

Karlsberg. Die Strafkammer in Kaiserslautern verurtheilte den 47 Jahre alten Händler Adam Fuhr aus Karlsberg wegen Creditschwindeleien zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus 500 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. 9 Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Hier verstarb Herr Benjamin Levy im Alter von 91 Jahren. Die öffentliche Armenpflege verliert an ihm einen edlen Förderer. — Ferner starb die 39jährige Gattin des bekannten Historienmalers Jordan. Frau Else Jordan war schriftstellerisch thätig.

Gendentheim. Auf Brandstiftung wird das im Anwesen des Schneiders Härig und der Wittwe Frault entstandene Feuer zurückgeführt, das beide Gehöfte in Asche legte und einen Schaden von etwa 22,000 Mark verursachte.

Hagenau. In der hiesigen Besserungsanstalt erstach ein Zögling Namens Bronner seinen Lehrer.

Mecklenburg.

Schwerin. Vor Kurzem verschied nach längerem Leiden in seiner Heimathsstadt Innsbruck der hier seit Jahren wohlbekannte Kunstmaler Professor Schr..ter.

Dorf Mecklenburg. Der hiesige dritte Lehrer Kanow, Sem. 1904—06, wurde an die Stadtschule in Wismar berufen.

Malchin. Hier beging der Schneidermeister Caßdorf sein 50jähriges Meisterjubiläum.

Parchim. Einen schweren Verlust hat das Offiziercorps des Dragonerregiments No. 18 dahier erlitten. Nach kurzem Krankenlager erlag der Rittmeister von Klüber einer complizirten Lungen- und Brustfellentzündung.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat dem niedersächsischen Heimathdichter Franz Poppe aus Anlaß seines 75. Geburtstages die goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Ganderkesee. Am 1. Mai verläßt uns die Lehrerin an der hiesigen Schule, Fräulein Töbelmann, um eine Stelle an der Mädchenschule in Osternburg zu übernehmen. An ihre Stelle tritt mit dem gleichen Tage Fräulein Wulften, die zur Zeit in Bremen ist.

Freie Städte.

Hamburg. Die 16jährige Plätterin Minna Zinn aus Schnelsen bei Hamburg wurde in einer Abortgrube auf dem Grundstück ihres Dienstherrn in Schwelsen erdrosselt aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft ein Mord vor. — Nach längerem Leiden verschied im fast vollendeten 78. Lebensjahre Herr Carl Dede, in Firma Dede & Zietz, eine an der Börse sehr bekannte und wegen seines unverwüstlichen Humors beliebte Persönlichkeit. — Der Standesbeamte des Bezirks 2, Adolph Max Pömmerenke, feierte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum. —

Lübeck. Durch die Suspendirung der Bankfirma Luckmann & Soltau ist in Lübeck eine Sensation entstanden. Während der Abwickelung der Affären des Hauses haben die Gläubiger davon Abstand genommen, um die Ernennung eines Masseverwalters zu ersuchen. Das Kapital der Firma war klein.

Schweiz.

Bern. Die Geschworenen erklärten die beiden Burschen Wyrsch aus Buochs und Stelzer aus Wipkingen bei Zürich, die am 14. Dezember l. J. einen Raubanfall auf Frau Bieri, Inhaberin des Cigarrenladens an der Aarbergergasse in Bern, verübt hatten, schuldig des Raubes. Wyrsch wurde zu 5½ Jahren, Stelzer zu 4½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Basel. Im Alter von nahezu 105 Jahren ist Frau Margarethe Munzinger-Gürtler gestorben, die älteste Bürgerin Basels und wohl auch eine der ältesten in der ganzen Schweiz. Sie war am 14. Juli 1804 geboren.

Bellinzona. Leutnant Ritter aus Zürich, der auf dem Gotthard seinen Dienst absolvirt, war mit dem Reinigen einer Pistole beschäftigt. Plötzlich ging ein Schuß los, der den in der Nähe stehenden Leutnant Ernst Geiser aus Burgdorf in's Genick traf. Geiser war sofort todt.

Chur. In Schlaus starb im Alter von beinahe 99 Jahren die Wittwe Caduff, geboren am 14. Oktober 1810.

Glarus. In Nieder-Urnen starb im Alter von 52 Jahren Regierungsrath Jakob Schlittler, langjähriger Gemeindepräsident von Nieder-Urnen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes, Herrenhausmitglied Sektionschef Dr. Rudolf Franz, ist im 67. Lebensjahre gestorben. — In den Parkanlagen im Gesträuch hinter der Stadtbahnstation Karlsplatz wurde der 15jährige Lehrling Julius Bauer, Muhrengasse 15 wohnhaft, erschossen aufgefunden. Er hat, wie erhoben ist, den Selbstmord in der Nacht auf den 21. v. M. ausgeführt. Das Motiv ist Furcht vor der väterlichen Strafe, die ihm deshalb drohte, weil er leichtsinnig war. — Es waren fünfzig Jahre, daß der frühere Landesschulinspektor in Graz und Wien Dr. Matthias Ritter von Wretschko an der hiesigen Universität das Doktorat der Philosophie erwarb. — Der 16jährige Bäckerlehrling Josef Friedrich hat sich im Geschäft seines Meisters, des Bäckers Geizer, 7., Lerchenfelderstraße 51, an einem Balken mit einer Rebschnur erhängt. — Welch großer Sympathien und Werthschätzungen in Bürger- und Sängerkreisen sich der städtische Baurath Josef Melnitzky erfreut, bewies die anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Vorstand und 70. Geburtstages von der Ottakringer Liedertafel veranstaltete Feier. — Die 21jährige Handarbeiterin Rosa Brauner, 20., Staudingergasse 11, wurde auf dem Gang ihres Wohnhauses von ihrem früheren Geliebten, dem Bäckergehilfen Ferdinand Gutt, aus Eifersucht überfallen und mit Vitriol überschüttet. Sie erlitt schwere Verletzungen.

Budapest. Der pensionirte Bürgermeister der Stadt Jaszbereny, Advokat Johann Czigany, ist gestorben.

Innsbruck. Dieser Tage ist die Papier- und Holzstoff-Fabrik Pretz in Mittewald am Eisak abgebrannt. Wohnhaus und Säge wurden gerettet.

Knielmetz. Die Eheleute Johann und Therese Horky feierten ihre diamantene Hochzeit und gleichzeitig beging deren Sohn Anton die goldene, deren Enkel Ignaz die silberne und deren Urenkel Eduard die grüne Hochzeit, wobei noch hervorzuheben ist, daß das erstgenannte Jubelpaar sich einer vollkommenen geistigen und körperlichen Frische erfreut. Es hat 9 lebende Kinder, 46 Urenkel, 68 Urenkel und 5 Ururenkel.

Milavec. Der 37jährige Lehrer Josef Steiner wurde nach Unterschlagung eines größeren Geldbetrages zum Nachtheile der Spar- und Vorschußkasse, deren Obmann er war, und nach Entführung der Bauerstochter Katharina J., eines 20jährigen Mädchens, flüchtig. Das Paar, welches sich hier in einem Hotel in Favoriten einlogirt hatte, wurde verhaftet.

Luxemburg.

Bettemburg. Dem wackeren Sekretär unseres Feuerwehrcorps Herrn Nik. Grosch wurde von der Versicherungsgesellschaft „Assurances Générales" aus Brüssel in Anerkennung seiner Verdienste beim Feuerlöschdienste die goldene Medaille mit Ehrendiplom verliehen.

Dillingen. Der wegen schlechter Führung von den Dillinger Werken entlassene Peter Martin gab auf den während der Mittagspause schlafenden Hüttenarbeiter Matthias Kiefer, dem er seine Entlassung zuschrieb, vier Revolverschüsse ab und verletzte ihn lebensgefährlich. Martin wurde verhaftet.

Die Mode.

Selten war die Mode so einfach wie momentan, wenigstens erweckt sie durchaus den Schein der Einfachheit und doch verschleiert sie nur die vornehmste Eleganz. Gerade in der betonten Einfachheit unserer jetzigen Mode liegen ihre größten Anforderungen, nämlich die Anforderung an wundervolles Material und an die hervorragend geschickten Hände desjenigen, dem das Kostüm durch seinen Schnitt und seine Verarbeitung seine Eleganz verdankt.

Als zu Beginn des Herbstes die Empire- und Direktoiremode sich einzuführen begann, glaubte man es nur mit einer flüchtigen vorübergehenden Laune zu thun zu haben, jedoch das „Sheath" - Kleid, oder, wie die Deutschen es nennen, das Futteralkleid blieb Trumpf. Selbstverständlich fügen sich die Damen nur ganz in eine Moderichtung, wenn sie für ihre Erscheinung durchaus vortheilhaft ist; wenigstens sollte es so sein, denn wir haben von den Französinnen gelernt, daß man nur so weit die Mode mitmachen soll, als es für die Erscheinung zweckmäßig ist. Nur Damen, die absolut kein Gefühl dafür haben, was sie kleidet, welche Farbe zu ihnen stimmt und welcher Schnitt

I.

allein für sie maßgebend ist, fügen sich gedankenlos der gebietenden Stimme der launischen Herrin Mode.

Das Straßenkleid nimmt mit Recht einen breiten Raum bei der Garderobenfrage ein, denn es gilt als sehr elegant, sich auf der Straße möglichst nur in Rock und Jacke zu zeigen. Diese Tracht hat das reichgarnirte Kleid vielfach verdrängt. Die meisten Damen verfügen über mehrere Straßentoiletten, denn das Trotteurkleid mit dem fußfreien Rock, das für Einkäufe, Besorgungen und lange Spaziergänge so sehr am Platze ist, hat im Salon und zu Besuchen nicht die geringste Berechtigung mehr. Man kann in einem fußfreien Rock keinen Besuch machen. Nicht nur in Privathäusern, auch zu eleganten Veranstaltungen, zu offiziellen Empfängen, usw. kann nur ein reichgarnirtes elegantes Jackettkostüm getragen werden. Hierfür erfand die Mode eine besondere Spezies Kleider, und unsere diesjährige Saison bescheert uns wieder aufs neue den langen meist glatten Tuchrock mit einer langen Jacke, die in Ottomanseide, in derselben Farbe wie der Rock ist, sehr elegant wirkt. Jedenfalls ist die gerippte Ottomanseide viel fescher und neuer als Sammet. Die Kostüme aus Tuch oder englischen Stoffen erhalten durch einen Ausputz von großen Knöpfen, die nie in so hoher Gunst standen, wie in dieser Saison,

II.

und durch Tressen ein reiches Aussehen.

Neben dem Straßenkleid ist es sehr interessant, sich mit den Mänteln zu beschäftigen, denn so groß die Unterschiede beim Straßenkleid sind, sie wiederholen sich ganz in derselben Weise bei den Mänteln.

Die Art und Weise, wie man die heutigen Gesellschaftsmäntel trägt, spielt eine große Rolle. Manche Mäntel bestehen nur aus großen viereckigen Theilen, die vorne zu einem Knoten zusammengeschlungen werden. Viele erinnern an die Mäntel der Beduinen, die in einem schmalen Ende in kühnem Schwung über die Schulter geschlagen werden, und da ihre Formen an keine engen Grenzen gebunden sind, da man der Phantasie den weitesten Spielraum läßt, bedarf es nur geschickter Hände, um sich den Besitz dieser reizvollen Gebilde zu verschaffen.

Da wir bei dem Thema der eleganten Mäntel angelangt sind, wollen wir uns ein wenig mit dem köstlichen Mantel aus irischen Spitzen beschäftigen, dessen Anblick schon allein allen Damen Freude bereiten muß.

Seit vielen Jahren bildet der Spitzenmantel die Sehnsucht unserer Frauenwelt. Viele Jahre war das Häkeln eine vollständig unmoderne Beschäftigung geworden. Doch das

III.

große Interesse, das man der irischen Spitze abgewinnt, feuerte unsere Damen an, sich wieder der Häkelei zuzuwenden, denn um in den Besitz von echt „Irish" zu gelangen, bedarf es großer Geldopfer. Es ist auch gar nicht sehr schwer, diese Handarbeit selbst herzustellen, und die reizvollen Mäntel, die auf diese Weise angefertigt werden, vergelten die Mühe reichlich.

Die irische Häkelei nimmt einen breiten Raum in unserer heutigen Toilettenfrage ein, wie man sich heute überhaupt viel mehr für echte und werthvolle Spitzen interessirt wie noch vor wenigen Jahren. Der Besitz von echten Spitzen wurde noch bis vor kurzer Zeit als ein unerhörter Luxus angesehen und war meist nur Vorrecht weniger vornehmer und sehr reicher Familien. Die Industrie bringt ja auch ständig sehr schöne und geschmackvolle Imitationen auf den Markt, die sich nur für den Kenner von den echten Spitzen unterscheiden. Immerhin ist schon das Bewußtsein, echte Spitzen zu tragen, sehr erfreulich und ihre Anschaffung wohl nicht so sehr als Luxus zu betrachten wie es manche Damen thun, da ihr Werth doch ebenso bleibend ist wie der der Juwelen.

Muslin-Kleid.

Fig. 1 zeigt ein schmuckes Muslinkleid, das sich leicht zu Hause anfer-

IV.

tigen läßt. Der lange Rock ist unten mit drei breiten Säumen gearbeitet, über denen er von drei Reihen Spitzeneinsätzen durchbrochen ist. Oben schließt er sich unter einem weichen Gürtel durch Säumchen der kurzen Empire-Taille an. Eine mit Spitzen abgekantete Shawlgarnitur zieht sich über die Schultern und verschwindet vorn und hinten unter der Schärpe. Spitzeneinsätze bilden den Brustlatz und schmücken die aus Säumchenstoff bestehenden Aermel. Einsatz aus Säumchenstoff. Der dazu getragene, gelbe Strohhut ist mit rosa Röschen und ungekräuselten rosa Straußfedern geschmückt.

Fesches Kinderkleidchen.

Das Original des in Fig. 2 abgebildeten Kleidchens bestand aus feinem persischen Lawn und war mit irischen Spitzen, Handstickerei und Sammetbändern geschmückt. Es ist im russischen Kittelstil gehalten und zeigt vorn ein glattes Tablier, an dessen Seiten gehäkelte, irische Bordüren gleich breites Band durchschimmern lassen, das unten zu Schlupfen geordnet ist. Rückwärts ist das Band zu einer großen Schleife geordnet. Die einfachen Aermel sind am Handgelenk mit einer feinen Spitzenrüsche

V.

abgefaßt. Eine gleiche Rüsche bildet auch den Halsabschluß.

Schneider-Kostüm aus grünem Satin-Cloth.

Graugrünes, atlas-appretirtes Tuch kam bei dem in Fig. 3 abgebildeten Kostüm in Anwendung. Das Jacket zeigt die allgemein beliebte hüftlose Form und hat einen langen, engen, nach rückwärts weichenden Schoß. Vorn über der Büste schließt es sich durch abgesteppte Säumchen der Figur an und schließt unter einer massiven, dunklen Perlmutterspange. Als Garnirung dienen kleine, dunkle Perlmutterknöpfe, die auch, in schräger Linie angebracht, den Rock schmücken. Hut aus grünen Litzen mit grünem Band und schwarzen Federn garnirt.

Bluse mit Stickerei und Spitzenschmuck.

Die in Fig. 4 abgebildete Bluse zeigt eine einfache Verarbeitung von Stickerei und Spitzen. Die mit vielen Kreuz- und Quer-Spitzen- und Rüschen ausgestattete Bluse ist so viel in billigen Modellen aus grobem Material nachgemacht worden, daß sie nun gänzlich unpopulär geworden ist. Die hier abgebildete, schlichte Mode wird daher bei Damen, die sich geschmackvoll kleiden, großen Anklang finden. Die breiten gestickten Bordüren sind an jeder Seite mit Valenciennes-Spitzen abgekantet. Valenciennes-Rüschen bilden, auf einem Netzfond arrangirt, den spitz auslaufenden Einsatz.

Lingerie-Hut.

Die Krone des in Fig. 5 gezeichneten Lingerie-Hutes ist mit dicht auf einander gereihten Valenciennes-Rüschen ausgestattet, über denen spitzen-

VI.

umrandete Netz-Zacken fallen. Den Rand bildet eine einfache Krause aus feiner Stickerei. Rosa Liberty-Satin-Band bildet die vor angebrachten Rosetten und umzieht, hier und da von kleineren Rosetten besetzt, die Krone.

Dreitheiliges Mädchenkostüm.

Fig. 6 zeigt ein fesches Kostüm für junge Mädchen. Es besteht hier aus lehmgrauem Prunella-Cloth. Der mit Empire-Taillenausschnitt gearbeitete Rock zeigt oben an der Vorderbahn eine Garnitur aus gehäkelten Knöpfen und ist sonst vollständig glatt gearbeitet. Die sich ihm anschließende kurze Taille ist mit Soutachestickerei benäht und hat einen Einsatz aus Säumchentüll. Die Aermel bestehen oben aus Prunella-Cloth mit Soutachestickerei und haben unten Manschetten-Ansätze und Säumchentüll. Das halbanschließende Jacket ist ebenfalls mit Soutachelitzen und gehäkelten Knöpfen geschmückt.

— **Der Unterschied.** Nein, Emma, wie kannst Du nur den einfachen, schäbig gekleideten Eduard meinem schönen, eleganten Bruder vorziehen? — Sehr einfach: Dein Bruder ist in sich und Eduard in mich verliebt.

Gefühlvoll.

Frau (zum neuen Dienstmädchen): „Was haben Sie denn, wenn Sie ins Zimmer kommen, immer meinen Mann so sonderbar anzugucken?! Lassen Sie das bleiben!"

Dienstmädchen: „Nun, er wird mich doch noch dauern dürfen!"

— **Gebildet.** Parvenüs-Gattin: Nun, Frau Doktor, wie hat Ihnen die gestrige Premiere gefallen? — Frau Doktor: Einzelheiten darin ganz gut, aber das Ensemble hat mich wenig befriedigt. — Parvenüs-Gattin: Kann ich mir gar nicht mehr erinnern, in welchem Akte kommt denn das Ensemble vor, Frau Doktor?

Uebernommen.

Junger Ehemann (vorwurfsvoll): „Schon zwei Monate fehlt an meinem Rock ein Knopf!"

Frau: „O bitte, der hat schon gefehlt, als wir heiratheten!"

Ein Naturfreund.

„I wüßt wirklich net, wie die Gegend ausschaun müßt, daß sie mir net g'fallet, wenn's Bier nur gut ist."

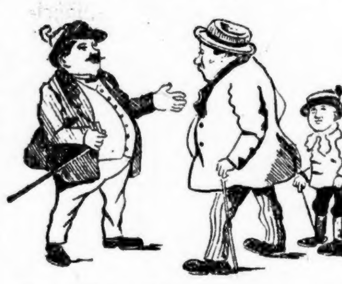
— **Gut ausgeredet.** Die Hausfrau hatte Besuch bekommen. Die notorisch böswilligste Klatsche der Stadt beehrte sie mit ihrer Gegenwart. Der Hausherr sprach etwas von „eiligen Geschäften" und verschwand. Als er nach längerer Zeit wieder heim kam, steckte er den Kopf durch die Salonthür und sagte mit einem Seufzer der Erleichterung: „Jetzt ist doch hoffentlich die alte Katze weg!" — Fürchterliches Schweigen war die Antwort; denn gerade, als er das letzte Wort sprach, blickte er in das zu Stein erstarrte Antlitz der Dame, die er meinte. Aber nur einen Augenblick. Dann sagte die Hausfrau ruhig: „Die alte Katze? Gewiß, lieber Mann, schon längst, gleich heute früh habe ich sie in einem Korbe nach der Thierarzneischule geschickt!"

Schöner Gedanke.

Heirathsvermittler: „Ja, wenn Sie katholisch sind, warum soll denn Ihr Zukünftiger durchaus Protestant sein?"

Aeltliche Jungfrau: „Ach, ich denke es mir himmlisch, doppelt getraut zu werden!"

Seine Ansicht.



A.: Aber, Huber, warum wollen Sie nur den Max nicht in eine bessere Schule schicken, da er so gut lernt.

Huber: Das hat keen Zweck, der wird Bauer, und wenn er da mal auf lateinisch flucht, dann versteht das keen Mensch und keen Vieh!

— **Uebertrumpft.** Schneider: Ich habe ein paar wirklich faule Kunden. Diese Beinkleider zum Beispiel habe ich schon zum vierten Male aufgebügelt, und dabei sind sie noch nicht einmal bezahlt. — Schuhmacher: Das ist noch garnichts, Herr Nachbar. Gestern wollte ich eine Rechnung für ein Paar Stiefel einkassiren, und der Kerl gab mir mit ihnen einen Tritt, daß ich hinausflog.

Eigenthümlicher Beweis.

„Liebt Dich Dein Bräutigam wirklich?"

„Und ob! . . . Die Versatzzettel läßt er alle auf meinen Namen schreiben!"

— **In der neuen Wirthschaft.** Junge Frau: Sag' mir mal aufrichtig, Männchen, schmeckte Dir das Essen im Gasthaus besser, als bei mir? — Mann: Keine Idee, liebes Kind, Dein Essen ist mehr als ausgezeichnet, nur weißt Du, ein Gutes hatte man im Gasthause doch, man konnte auf der Speisekarte immer sehen, was man überhaupt aß.

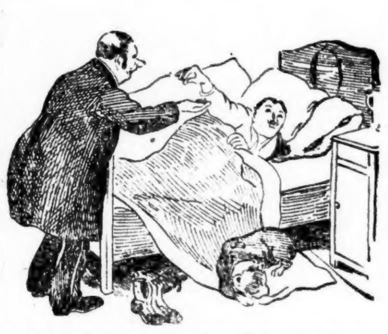
Die Sardanapal-Bombe.

Wie Friedrich der Große seinen Hofküchenmeister besang, erzählt ein Nachkomme des betreffenden Kochkünstlers. Es handelt sich um den in Frankreich gebürtigen Hofküchenmeister Andreas Noël. Der König war kein starker Esser, verstand sich aber ausgezeichnet auf Delikatessen. Noch während seiner letzten Krankheit sah er gewöhnlich die Speisekarte durch; ein Kreuz zeigte an, daß ihm die Schüssel gemundet hatte. Ein neues Gericht, die „Bombe de Sardanapale", veranlaßte den König zu einer Ode von 137 Versen, die er 1772 an Noël richtete:

„Des alten Roms berühmter erster Prasser,
Lucullus, aß auf seinem Göttersaal,
Auf welchem Cicero, der Redner, auch einmal
Zu Gaste war, allein auf Brot und Wasser,
Nichts so vortreffliches wie ich
Heut' übertrafen Sie, Herr Noël, sich!
Womit, womit traktirten Sie mich?
O, dieser Bombenball, auf Sardanapals Weise,
War Wunderkost, war Götterspeise!

Diese vielgepriesene Bombe de Sardanapale war ein mit — Speck, Würstchen, Knoblauch und Safran gefüllter Kohlkopf!

Alles umsonst.



Studiosus (zu seinem Hausherrn, dem er am Abend vorher eine Mark versprochen, wenn er ihn bis neun Uhr aus dem Bett herausbringt): „Hier haben Sie zwei Mark, und jetzt lassen Sie mich weiterschlafen!"

Merkwürdige Hausschmarotzer.

Sonderbare Hausgenossen sind auf den meisten ozeanischen Inseln die sogenannten Landkrabben, die, zum Theil handgroße Thiere mit mächtigen Scheeren, zwar fähig sind, im Wasser zu leben, aber bereits die Eigenheiten von Ratten und Eichhörnchen angenommen, in den Häusern umher kriechen und auf Bäume klettern. Die meisten von ihnen kommen des Nachts aus ihren Schlupfwinkeln und wenn man dann unter den Fruchtbäumen umherleuchtet, kann man diese mit Krabben bedeckt finden, die die Früchte, z. B. die Feigen, verzehren. In den Häusern aber benutzen sie jede Oeffnung, besonders offen stehende Thüren, um sich massenhaft einzuschleichen und alles Freßbare zu verzehren. Sie klettern an den Moskitonetzen und an der Wand hängenden Kleidern in die Höhe und sind behend in ihren Bewegungen. Werden sie überrascht, so suchen sie sich rasch hinter Möbeln oder in sonstige Schlupfwinkel zu verstecken; ist dies aber nicht möglich, dann bleiben sie still sitzen, starren den Verfolger mit ihren lang gestielten Augen an und gebrauchen ihre Scheeren als Waffen zur Vertheidigung oder zum Angriff.

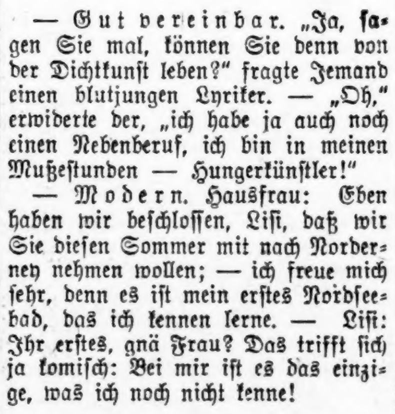
Die Unschuld vom Lande.

Neues Dienstmädchen (meldend): „Herr Graf, es ist einer draußen — der sagt, er wär' auch einer!"

— **Gut vereinbar.** „Ja, sagen Sie mal, können Sie denn von der Dichtkunst leben?" fragte Jemand einen blutjungen Lyriker. — „Oh," erwiderte der, „ich habe ja auch noch einen Nebenberuf, ich bin in meinen Mußestunden — Hungerkünstler!"

— **Modern.** Hausfrau: Eben haben wir beschlossen, Lisi, daß wir Sie diesen Sommer mit nach Norderney nehmen wollen; — ich freue mich sehr, denn es ist mein erstes Nordseebad, das ich kennen lerne. — Lisi: Ihr erstes, gnä Frau? Das trifft sich ja komisch: Bei mir ist es das einzige, was ich noch nicht kenne!

Ueberhöflich.



Resi: Mit was könnt' i den Herren dienen?

Leutnant: Wenn Sie gestatten, möchte ich meine Wünsche in einen Rollmops zusammenfassen.

Kniff.

Junge Dame: Aber sagen Sie, ich habe Sie doch schon ohne Stelzen sehr schnell laufen sehen.

Bettler: Ja, sehen Sie Fräulein, das ist mein Reklameschild, und ohne Reklame wird heutzutag keen Geschäft mehr gemacht.

— **Schwer glaublich.** Professor (zum Musiker): Sie spielen jetzt die Flöte? Das ist ja famos, da können Sie sich ja selber zu Ihrem Gesange begleiten.

— **Die einzige Rettung.** Herr (zum Diener eines Barons): Trotzdem ihr Herr so in Schulden steckt, schafft er sich noch einen Ballon an? — Diener: Was will er machen, er hat ja nicht mal mehr im Automobil Ruhe vor den Gläubigern.

— **Allzu wörtlich genommen.** Schriftsteller: Ich sage Ihnen, Direktor, eine Posse habe ich, bei der sich das Publikum todt lachen muß. — Direktor: Ja, lieber Freund, dann kann ich sie leider nicht verwenden, ich brauche doch das Publikum auch an anderen Abenden!

— **Aus der guten alten Zeit.** Rittmeister: Warum sitzt denn der Waldhoffranz nicht auf, wenn „Aufgesessen" kommandirt wird? — Waldhoffranz: I weiß ja doch, daß d' Herr Rittmeister dreimal auf- und absitze lasse, da wart' i fein bis zum letzten Mal!

— **Erklärlich.** Herr: Auf diesem Stillleben sieht der Wein aber etwas wässerig aus! — Maler: Dafür ist's eben ein Aquarell!

— **Falsch aufgefaßt.** Arzt: Haben Sie denn keine Angst, daß Sie Nachts mal der Schlag trifft? — Patient: Unsinn, in der Nacht schläft meine Alte!

— **Sparsam.** Fremder: Warum weint denn Ihre Frau immer so furchtbar beim Melken? — Bauer: Aus Geiz! — Da spart sie dann 's Salz beim Buttern.

— **Modern.** Bankierstochter: Mir ist es doch, als hätte ich den Baron hereinkommen sehen. Wo ist er denn? — Vater: Er hatte eben eine kleine Unterredung mit mir und sitzt jetzt im Bibliothekzimmer, um auszurechnen, ob er dich liebt oder nicht!

— **Schwacher Trost.** Vater (zum Freier seiner Tochter, ihm freundlich auf die Schulter klopfend): „Und was Ihre Schulden betrifft, so trösten Sie sich damit, daß meine die Ihrigen weit übersteigen!"

Die Millionärstochter.

„Alice, hast Du schon bemerkt — im Wintergarten kniet ja auch noch ein Baron herum!"

„Ach was — erhör' Du den!"

— **Einsichtsvoll.** Dienstmädchen (das soeben einen Gegenstand zerbrochen hat): Na, ich möcht' gar nich gnäd'ge Frau sein! Was die für Aerjer haben mit all' den Mächens!

— **Ein ahnungsvoller Engel.** Sie: Da Helene nun verheirathet ist, könnten wir eigentlich ihr Mädchenzimmer vermiethen. — Er: Warte nur erst ab, ob sie nicht am Ende wiederkommt!

— **Passende Bezeichnung.** Herr N.: Sehen Sie nur, wie die Braut des Doktor Lehmann dort durch die Straßen fegt! Das ist ja die reine Windsbraut!

— **Mißverständniß.** Tourist: Was, von diesem Punkte aus soll man Zweibrücken und Wiesbaden sehen können, das ist ja gar nicht denkbar! — Führer: Sehen Euer Gnaden net die zwei Brücken über'n Fluß, und gleich unterhalb derselben — schauen S' g'rad' in die Badeanstalt, sehen S' net die Leut, dort, wie s' baden!

— **Das größere Uebel.** — Beamter (zu einem Kollegen): Hast du schon gehört, unser Bureauchef ist heute überfahren worden. — Kollege: Ach was, ich bin heuer schon zweimal übergangen worden.

— **Ein häufiger Gast.** Bauer (im Strafhaus): „Könnt' ich nicht mit dem Sträfling Peter Niedermoser sprechen?" Gefängnißwärter: „Mit dem Niedermoser? — Nein; der ist gestern entlassen worden ... aber fragen Sie vielleicht in acht Tagen wieder nach!"

— **Ein gewissenhafter Hund.** „Mit dem Dackel, den Sie mir als ausgezeichneten Apporteur verkauften, haben Sie mich aber schön 'reingelegt! Gestern fliegt mir mein Hut in den Stadtteich — glauben Sie, er hat ihn mir herausgeholt? Ist ihm gar nicht eingefallen!" — „O, das ist ein g'scheidt's Hunderl! Der weiß halt, daß im Stadtteich das Baden verboten ist!"

Ausrede.

A.: Na, endlich treffe ich Sie einmal! Warum haben Sie mich denn nicht mal besucht?

B.: Ja, Sie haben mich doch aber auch nicht besucht?

A.: Ach ja doch, aber Sie zuerst nicht!

— **Unpassend.** (Ein Bettler klingelt an der Thür des Dr. med. Sauber (öffnet): „Was wünschen Sie?" Bettler: „Ein armer Reisender... Möchten Sie mir nicht eine alte Hose vom Herrn Doktor schenken?" Dame: „Geht leider nicht. Der Doktor bin ich selbst."

— **Fatal.** Kellner: Aber, verehrter Herr, wenn Sie mir nicht Ihren Namen und Ihre Adresse angeben können, kann ich Sie doch nicht nach Hause bringen lassen! — Gast (stark angeheitert): Wissen Sie, ich habe alles vergessen. Aber warten Sie einen Augenblick, Kellner! Lesen Sie mir doch mal das Adreßbuch vor; wenn Sie an meinen Namen kommen, sage ich es Ihnen!

— **Unerschütterlich.** Schiffskapitän (erzählend): „Da gelang es mir nach achttägiger Gefangenschaft, den Kannibalen zu entfliehen." Dame: „Wie kam es, daß man Sie nicht gleich verzehrte?" Kapitän (kaltblütig): „Die Häuptlingsfrau hatte ihr Kochbuch verlegt."

— **Im Bilde.** Dichterling: Wie finden Sie meine Schlachtengesänge? — Redakteur: Unter aller Kanone.

— **In der Instruktionsstunde.** Unteroffizier: Wozu hat der Soldat an seiner Uniform die Messingknöpfe? Nun, Krähnel? — Soldat: Damit, wenn einer nicht geputzt ist, der Herr Unteroffizier schimpfen kann!

HILLMANS
STATE & WASHINGTON STS.

Eine Spar-Gelegenheit in unserem Basement.

Hier sind Linnenstoffe für Euren Tisch, Linnenstoffe für Eure Betten, Handtücher und Suitings — alles zu Preisen, welche diesen Verkauf sehr wichtig für jede Dame machen. Wir lenken Eure Aufmerksamkeit besonders auf die franz. Voiles zu 8½c die Yard. Diese sind wirklich ein außergewöhnlicher Bargain zu diesem Preis.

39c Tafel-Damast per Yard zu 25c.—75 Stücke feines gebleichtes mercerized Satin Damast, in 10 guten Mustern; 39c-Werthe — speziell, Yd. zu **25c**	**25c französische Voiles zu 8½c per Yard.** Ein Spezial-Ankauf von 800 Stücken franz. Voiles zu einer erstaunlichen Herabsetzung. Eine große Auswahl von Mustern mit Satin Bars und seidegestickten Tupfen und Figuren. Jede Yard perfekt und positiv 25c werth. Ein Spezial-Bargain für den Montags-Verkauf, per Yard.......... **8½c**	$2 Bettdecken für 1.25 — gesäumte gehäkelte Bettdecken—extra große Marseilles Muster, gute $2-Werthe—speziell für Montag, zu **1.25**
15c Handtücher—das Stück zu 9c. 500 Dutz. 18 bei 38 hohlgesäumte u. gesäumte Huck-Handtücher, gute schwere Sorte; spez. das Stück **9c**		18c türkische Bade-Handtücher, — das Stück zu 10c. 300 Dutzend ganz gebleichte türkische Bade-Handtücher, gute schwere Sorte — speziell zu **10c**
Sehr speziell 85c Long Cloth, 10 Yard-Bolt für 49c—3000 Stücke 36zöll. engl. Longcloth, in 10-Yard-Bolts; wären ein guter Werth zu 85c; wir offeriren morgen einen 10-Yard-Bolt speziell zu nur **49c**	19c Suiting, per Yard zu 12½c—500 Stücke 36zölliges deutsches Leinen Suiting, in weiß, schwarz und allen neuesten Schattirungen; läßt sich waschen und trägt sich so gut wie reines Leinen; — wirkliche 19c-Werthe, jetzt per Yard **12½c** 15c Lingerie Batiste, per Yard zu 8¾c — 100 Stücke 30zölliges Lingerie Batiste, passend für alle Lingerie-Trachten; tadellose Waaren vom Stück — speziell markirt für den morgigen Bargain-Verkauf, per Yard zu **8¾c**	**Sehr speziell** 10c und 12½c Ginghams zu 6¾c per Yard. 4 Kisten, 4000 Yards, feiner Kleider-Gingham — solche wie A. F. C., Red Seal, Toile du Nord, bis 10 Yds. lang, speziell morgen, per Yard, **6¾c**

Der Schlüssel.

Von Heinrich Teweles.

Ueber meinem Schreibtisch hängt ein Schlüssel von merkwürdiger Art. Vor Jahren, als ich von einer Reise aus dem Norden zurückkehrte, habe ich ihn dorthin gehängt, und seitdem hat sich der kurze, gedrungene Gesell kaum vom Nagel gerührt; höchstens, wenn ihn der Federwisch meiner Haushälterin sanft gestreichelt hat, um den Staub zu entfernen, der sich namentlich in seinem kreuzförmig gestalteten Bart anzusetzen liebt. Gegen den ärgeren Gast, den Rost, half kein Streicheln, braucht auch nicht zu helfen; und so hat der Schlüssel, ehedem blank vom Gebrauch, einen dunkelbraunen Anhauch erhalten, der in der Sache, in welcher er die Hauptrolle gespielt, ein Zeugniß für seine Unbescholtenheit bildet.

Den Schlüssel hat mir einst eine schöne Frauenhand gegeben, eine kraftvolle, weiße, schmale Hand.

Ich saß in einem sezessionistisch möblirten Zimmer auf einer harten Bank aus weichem Holz, die ebenso wie die anderen Möbel von einem bedeutenden modernen Künstler mit großen orangefarbenen Blumen bemalt war, dauerhaften Blumen, die bald den Polster zu ersetzen bestimmt waren. Ich gestehe, daß ich trotz meiner Gemüthsverfassung die Bank sehr genau spürte; die Sezession ist erst einige Jahre später dahinter gekommen, daß Bequemlichkeit nicht bloß das halbe Leben, sondern auch die halbe Schönheit ist.

Durch die Glasthüre sah ich über das Gitter eines Altans hinweg in den Garten, der sich rings um das Haus zog, einen Garten mit Hecken, Sträuchern, Beeten, Lauben und ein paar alten Nadelbäumen. Die waren wohl noch von der Zeit her stehen geblieben, als die Ackersgade noch zu dem Waldbestand gehörte, der sich von der Höhe der die Stadt im Halbkreis umgebenden Berge bis knapp an den Fjord hinunterstreckte.

Neben mir aber stand die schöne Gudrun in einem schwarzen Reitkleid — man weiß, wie Reitkleider kleiden! Besser als die Reiterinnen. Es gab's besser als es.

Gudrun stand mit dem Rücken gegen die offene Thür des nächsten Zimmers, in welchem ihr Mann kramte. Der gute Nielsen hatte heute noch manches vor. Er hatte noch einige Briefe zu schreiben und eine kleine Handtasche zu packen und sich in den Reiseanzug zu stecken, denn obwohl er gegen Abend verreisen sollte, so mochte Gudrun nicht auf ihren täglichen Reitausflug verzichten, auf welchem er, sonst ein Stubenhocker, sie gern begleitete. Von dem Grün des Gartens wandten sich meine Blicke zu den grünen Augen Gudruns empor. Und ihre Augen bohrten sich tief in die meinen; wie zwei Stahlbohrer waren sie.

Da oben im Norden lernt man Ibsen verstehen; man lernt verstehen, wie schwer die Frauen zu verstehen sind. In unseren Gegenden liegen sie vor einem, wie ein aufgeschlagenes Buch, aber im Norden ist sie räthselhaft. Vielleicht ist es ein Vorzug, daß ich Norwegisch gekonnt hätte. Nun hatte mich leider darauf nicht vorbereitet; auch nicht mein Englisch war mangelhaft, während ich sehr gut Deutsch sprechen. Es blieb also nichts wieder bei ihr zu wünschen übrig.

Wir verstand — wir verstanden uns. Sprach sie von ihrem Mann, zuckte es so geringschätzig, so höhnisch um ihre Lippen, daß ich mir genug zusammenreimen konnte. Und dann waren ja ihre Augen da, diese grünen, blühenden Augen, da, und die Hand, die Füßchen mit dem hohen Rist, das das meinige blau-

drückte. Ich wiederum wußte so melodisch Deutsch zu sprechen, so eindringlich zu flüstern — nur ein halbes Wort manchmal — wußte so leidenschaftlich zu beben, daß sie über meine Empfindungen nicht im Zweifel sein konnte.

So kam denn der Moment, wo sie mir den Schlüssel zur Gartenthür in die Hand drückte. Er schien mir glühend heiß, und ich steckte ihn rasch in die Tasche. Der Schlüssel! O holdes Symbol der Offenbarung! Der wirdigste Liebesmeister Uebergabe! Und nicht bloß Symbol, nein, eherne Gewißheit! Er machte mich zum Herrn, wie mir dünkte, thatsächlich aber machte er mich zu seinem Sklaven. Ich empfand und dachte nichts als den Schlüssel.

Wie im Traum sah ich noch Gudrun und Nielsen ihre Pferde besteigen und mir freundschaftlich grüßend zu winken. Dann ging ich, den Schlüssel in der Tasche von Zeit zu Zeit befühlend, langsam zum Fjord hinab, betrat einen kleinen Dampfer und ließ mich auf die unruhige See hinausfahren. Die Wellen schlugen manchmal spritzend über das Deck, ich aber stand unbeweglich, ein sicheres Ziel vor meinem Auge, ganz vorn am Bug. Ich starrte in die dunkelblauen Ufer. Dort schimmerte Oskars Hall weiß herauf. Was war mir König Oskar? Hatte er meinen Schlüssel? Und wenn er mir den Schlüssel zu seiner Schatzkammer angeboten hätte — den Schlüssel zur Kammer meines Schatzes hätte ich nicht hergegeben.

Heute freilich — nun — heute — doch nein, auch heute nicht. (Heute hab' ich einen anderen Schlüssel.)

Wir fuhren weiter. Dort lugte die Villa Fritjhof Nansens heraus. Bevor ich den Schlüssel hatte, hegte ich die größte Hochachtung vor dem kühnen Mann. Nun konnte ich ihn nur bedauern. Er vermochte beinahe bis zum Nordpol vorzudringen — aber vor der Gartenthür, zu der ich den Schlüssel besaß, hätte er unverrichteter Dinge umkehren müssen.

Der Abend war hereingebrochen. Der Wind legte sich und wir steuerten wieder dem Lande zu. Jetzt spürte ich, wie durchnäßt ich war — aber was that das? Aus hellem Himmel leuchteten die Sterne herab, in grünlichem Glanz wie die Augen meiner Gudrun. Ich stieg ans Land, suchte das Klubrestaurant auf, in welchem mich einige Tage vorher freundliche Nielsen eingeführt hatte, verzehrte den größten Hummer meines Lebens und trank dazu bis zum letzten Bissen mit einem Glas Aquavit herunter. Damals war ich noch nicht Abstinenzler.

Endlich war es Zeit und ich machte mich auf den Weg, den ich mir genau gemerkt hatte. Es war so heimlich still in der Luft, kein Mensch in dem vom Mittelpunkt der Stadt weit entlegenen Viertel zu erblicken. Von frohen und glühenden Phantasien erfüllt, schritt ich die Hecken entlang, bis ich vor die Gartenthür gelangte, zu der ich den Schlüssel in meiner Hand hielt. Durch das Gesträuch sah ich das Haus, so wie in tiefem Schlummer lag. Aber ich schlief nicht: eine wachte!

Mit klopfendem Herzen hielt ich noch Umschau, spähte vorsichtig nach rechts und links — dann öffnete ich die Gartenthür.

Oeffnete! Ja, wenn der Schlüssel sich gedreht hätte! Aber der Schlüssel im Schloß drehte sich nicht, wie sehr ich mich bemühte. Ich drückte, bis mir die Finger wund, ich zog den Schlüssel immer wieder heraus und steckte ihn immer wieder hinein — er paßte. Aber das Schloß rührte sich nicht. Ich rüttelte an der Gartenthür und an dem Schlüssel, ich stemmte mich gegen sie — sie blieb unerbittlich. Diese nordischen Gartenthüren sind so fest gezimmert, wie die Wikingerschiffe: sie halten Jahrtausende Stand. Rathlos lehnte ich am Pfosten, der Schweiß perlte mir auf der Stirn. Was thun? Ich mußte Gudrun verständigen. Aber wie? Und wie konnte sie mir zu Hilfe kommen, ohne daß sie Gefahr lief, im Hause bemerkt zu werden? Ich wartete wieder eine Weile, dann erneuerte ich meine Anstrengungen — vergebens. Ich wartete wieder und sah das dunkle Haus an, als könnte ich die Wand mit meinen Augen durchdringen. Vielleicht, daß sich dort etwas regte oder ein Licht erschien — nichts. Ich zündete ein schwedisches Zündhölzchen an, wie Hero einst die Lampe ans Thurmfenster stellte; aber Schweden verbrannte mir die Finger, damit ich sie mir nicht an Norwegen verbrenne. In stummer Wuth blickte ich zum Himmel empor und begann die Sterne zu zählen, bis mir der Hals steif wurde. Noch einmal versuchte ich den Schlüssel — das Schloß rührte sich nicht.

Und das wollte ein Schlüssel sein! Das wollte der Schlüssel sein, der mir den Weg zur Seligkeit öffnen sollte! Was ist ein Schlüssel, der ein Schloß nicht öffnet? Ein gemeiner Betrüger, ein niederträchtiges Nichts, ärger als ein Nichts! Adam und Eva sind aus dem Paradies vertrieben worden, aber sie waren doch einmal darin gewesen. Erst als sie draußen waren, zog der Engel mit dem Flammenschwert den Schlüssel ab. Ich jedoch kann gar nicht hinein. Und hatte den Schlüssel! Meine Lage war also wohl schlimmer, trostloser.

Es blieb mir nichts übrig, als endlich den Weg zurückzugehen, den ich gekommen war. Der Morgen stand ohnehin schon am Himmel, und die Gluth, die mich bisher erfüllt, wich einem tüchtigen Schüttelfrost. Jetzt spürte ich auch die Nässe meiner Kleider wieder. Es dauerte lange, bis ich in meinem Zimmer, in dem es trotz der herabgelassenen Vorhänge schon hell war, einschlief.

Erst um Mittag wachte ich auf. Mein erster Blick traf den Schlüssel, den ich auf den Nachtkasten gelegt hatte.

„Du verdienest," knurrte ich grimmig, „daß ich dich ins Meer werfe, wo Kraken und Krabben kriechen!"

Da brummte der Schlüssel in seinen Bart: „O nein, das verdiene ich nicht. Willst Du mich ungehört verdammen? Willst Du nicht erst unsere Herrin befragen?"

„Unsere Herrin! Wie kann ich noch vor ihr erscheinen? Hab' ich mich nicht furchtbar blamirt? Wenn ich mir vorstelle, daß sie die ganze Nacht auf mich gewartet hat und sich den Kopf zerbrochen hat, warum ich nicht komme, sich nicht erklären konnte, warum ich nicht komme, und daß sie sich vielleicht gedacht hat, ich habe Furcht, oder ich hätte mir's zu guter Letzt auch noch überlegt — sie muß mich doch jetzt verachten!"

„Aber wenn ihr," so klang der schlaue Schlüssel wieder, „gerade das Richtige eingefallen ist? Wenn sie sich vorstellte, daß Du mich, den Du zum erstenmal gebraucht, nicht zu gebrauchen verstandest?"

„Das ist ja die Blamage, die jammervolle, schmähliche Blamage!"

„Nun, eine schlimmere Blamage kann Dir auch bei Gudrun nicht passiren. Du mußt ihr jedenfalls eine Erklärung geben."

Ich sah ein, daß der Schlüssel, so unrecht er in der Nacht gehabt hatte, diesmal im Rechte war. Am frühen Nachmittag ging ich nach der Ackergade hinaus. Die unselige Gartenthür war offen.

Gudrun saß im Garten unter einer Lärche. Sie hatte ein grünes Kleid an, das ihre volle Gestalt in weichen Falten einhüllte. Sie lächelte mir zu. Ihre Augen strahlten! Sie drückte mir die Hand, wie noch nie!

„Oh, lieber Freund, das war — diese Nacht — das war — unangenehm!"

„Es ist mir sehr peinlich, gnädige Frau —", begann ich.

„Aber was hätte ich sollen thun? Er ist ja Hause geblieben."

„Nielsen?"

„Yes! Es ist gekommen ein Telegramm, daß seine Fahrt nichts nutzig."

„Er ist gar nicht weggefahren?"

„Gar nicht. Und ich konnte Ihnen nicht verständigen mehr."

„Welch' ein Glück, daß der Schlüssel die Thüre nicht öffnete!"

„Glück? Aber ich habe ja den Riegel vorgeschoben! Der ist fest! Da kann sich der Schlüssel nicht rühren!"

„Sie haben —?"

„Sie Armer! Nielsen schlief schon, aber ich habe gehört Sie arbeiten. Und wenn ich gemerkt habe, daß alles vergebens, bin ich auch gegangen schlafen."

„Leben Sie wohl, Gudrun!"

„Sie gehen?"

„Um nicht wieder zu kommen. Ich sollte ja schon längst zu Hause sein. Sie haben mich hier festgehalten. Nun war's vergebens?"

„Aber nächsten Monat er reist ganz, ganz bestimmt."

„So lange kann ich nicht warten."

„Schade! Aber den Schlüssel, den haben Sie noch?"

„Hier, nehmen Sie Ihren Schlüssel. Er hat mir Seligkeiten verheißen. Er hat mich verflucht, er ist unfähig, nutzlos."

„Den Schlüssel? Oh, behalten Sie ihn doch!"

„Wozu?"

„Oh, man kann nicht wissen!"

„Man kann nicht wissen!"

Sie lächelte mich an; die Augen waren absolut nicht zu verstehen. Ich küßte ihr die Hand zum letztenmal und ging.

Das ist der Schlüssel, der über meinem Schreibtisch hängt, wie damals. Wie viel Schlüssel hätte sich Gudrun seither noch ablegen lassen? Oder bin ich der einzige, der ihr Schlüssel? Man kann nicht wissen!

Manchmal packt mich eine ungeheure Sehnsucht. Dann sehe ich ihre Augen wie durch dunkle Nacht zu mir strahlen, und ich sehe das schöne Weib vor mir, bald im Reitkleid, bald in dem grünen — und vielleicht ist es die Gewalt ihrer Seele, die mich in solchen Augenblicken zu sich ruft. Da sitzt sie nun oben im Norden, sitzt auf der harten Bank aus weichem Holz, auf den gemalten orangefarbenen Blumen, und ihr Mann ist abgereist und ich habe den Schlüssel zur Gartenthür.

Aber ich bezwinge die Sehnsucht. Und ich begnüge mich dann, zu wissen, daß ich könnte, wenn ich nur wollte.

Dieser Gedanke aber ist immer tröstlicher, als meine damaligen umgekehrten Empfindungen.

Eine japanische Liebesgeschichte.

Die Londoner Blätter bringen, wie die „B. Z. am Mittag" mittheilt, ausführliche Berichte über eine Liebesaffaire, die in Tokio großes Aufsehen erregt. Der Minister des kaiserlichen Haushaltes, Graf Tanaka, hat es mit dem japanischen Parlament gründlich verdorben. Nicht ein Staatsverbrechen ist es, daß man ihm zur Last legt, nein, man verurtheilt lediglich seine Absicht, die Tochter eines einfachen Buchhändlers zu heirathen, und dies um so mehr, als die Braut des Hausministers 50 Jahre jünger ist, als Graf Tanaka.. Die moralische Entrüstung, die das Begehren des greisen Liebhabers am Hofe des Mikado bei den konservativen Japanern erregte, fand ihren Ausdruck in einer Interpellation im Reichstage, und merkwürdigerweise war es eines der neuen christlichen Mitglieder des Parlamentes, der Abgeordnete Hattori, der die seltsame Interpellation begründete. Er verfocht mit glühendem Eifer die Ansicht, daß eine Heirath, wie sie Graf Tanaka plane, den japanischen Gesetzen zuwiderlaufe und die Grundlagen des Familienlebens erschüttere; denn des Grafen Adoptivsohn, der 40 Jahre zähle, würde gezwungen sein, einer Frau Mutterehren zu erweisen, die um vieles jünger sei, wie er selbst.

Die Situation für den bejahrten Haushaltsminister, der durch seine Heirath lediglich schon lange gepflegte zärtliche Beziehungen zu der Tochter des Buchhändlers legitimiren wollte, war besonders prekär. War doch Graf Tanaka es gewesen, der in der Liebesaffäre eines anderen Grafen, des früheren Legationsrathes an der japanischen Botschaft in London, des Grafen Todo, eine nicht gerade rühmliche Rolle gespielt hatte. Man erinnert sich dieser aufsehenerregenden Geschichte. Graf Todo hat sich in London heimlich mit einer reichen Engländerin vermählt. Nach Japan zurückgekehrt, wurde er von seiner Familie gezwungen, sich mit der dem kaiserlichen Hause angehörenden Prinzessin Take zu vermählen. Der Mikado gab seine Zustimmung. Der Hochzeitstag war schon festgesetzt, als eine japanische Zeitung die Geschichte von der in England vollzogenen Trauung des 25jährigen Grafen Todo veröffentlichte. Von dieser Geheimehe soll der Minister des Mikado, Graf Tanaka, Kenntniß gehabt haben. Er wurde für die peinliche Affäre verantwortlich gemacht, die damit endete, daß die Verlobung der kaiserlichen Prinzessin mit dem Grafen Todo aufgehoben und Graf Tanaka seines Amtes entsetzt wurde.

Nach wenigen Wochen schien ihm aber wieder die Gnadensonne des Mikado. Er wurde wieder in sein Amt eingesetzt, erregte aber einen neuen und noch größeren Skandal, als er die Erlaubniß des Kaisers für seine ungleiche Heirath nachsuchte. Der japanische Gesellschaft hätte vielleicht daran nicht so großen Anstoß genommen, wenn Graf Tanaka nicht den Wunsch ausgedrückt hätte, daß seine künftige Gattin auch den Titel einer Gräfin erhalten möge.

Das schlug dem Faß den Boden aus; die Presse faßte dieses Verlangen als eine Beleidigung des Thrones auf, und der Abgeordnete Hattori ging sogar so weit, daß er den verliebten Minister der schwersten Sünden bezichtigte. Dabei thut der arme Graf Tanaka im Grunde genommen doch nur, was viele seiner Kollegen stets gethan haben und noch thun. Ja, ein anderer Minister will sich sogar — das ist in Tokio offenes Geheimniß — mit einer Geisha verheirathen. Aber da er hierzu schlauerweise nicht erst die Genehmigung des Mikado nachsucht, kräht kein Hahn um ihn und seine stille Liebe. Graf Tanaka ist noch Minister und es scheint, daß die moralingetränkten Angriffe ihn in seinem Vorsatz nicht schwankend gemacht haben.

Sein Indenzienbeweis.

Aus Wien schreibt der „Frankfurter Zeitung" ein Mitarbeiter: Unter dem milden Szepter des „Herrn von Wien" sind heute antisemitische Späßchen bei offiziellen Gelegenheiten einigermaßen verpönt. Das hat eine christlich-soziale Bezirksgröße aus einer der westlichen Vodstädte Wiens, ein gewisser Herr Pelikan, zu seinem Schaden erfahren müssen, falls Frau Fama nicht impertinent lügt. Der Herr hatte eine Baukommission zu leiten. Beim Namensaufruf der Anrainer gab sich die Gelegenheit zu einem fulminanten Witz Dank der Anwesenheit eines Interessenten Namens Kohn.

„Herr Kohn", rief Herr Pelikan, „Ihrem Namen nach scheint mir, sind Sie ein Jude!"

„Herr Pelikan", tönte es zurück, „Ihrem Namen nach, scheint mir, sind Sie ein Vieh!"

Die Kommission nahm einen überaus raschen und allgemein befriedigenden Fortgang.

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Drogen, Toiletartikel

Vierter Floor—Dearborn Str.

Peterman's Roach Food, 50c Größe......29c
Black Flag Insektenpulver, 25c Größe, 14c
Rubber Sheeting, yardbreit, per Yd.....26c
Reiner Schwefel, spezielles Pfundpacket 5c
Tarine mottensichere Säcke für Anzüge, 33c
Pear's unparfümirte Seife, Mont., St. 7c
Washingt. Mill's 10c Toilettenseife, Pap. 5c

Hochfeine Leinen-Finish Briefpapier, 24 Bogen und 24 dazu passende Kouverts in fancy Tandem Schachtel, sind 25c werth — von 8 bis 10 Uhr Vormittags, per Schachtel, **13c**

Volle Standard Schürzen-Ginghams, in blau und braun karrirten und gebrochenen Effekten. Ihr kennt ihren wirklichen Werth — ganz speziell, von 8 bis 10 Vormittags, per Yard, **3½c**

Bargains in Kleiderstoffen in dem Basement.

Schwarz und weiße Shepherd-Karrirungen und Novelty Plaids, doppelte Breite, für Kinder-Kleider, werth 12½c, speziell, Montag im Basement, Yard.......... **7½c**

Danish Cloth, die echte halbwoll. Qualität, die sich so gut wäscht, in einer angebrochenen Auswahl von Farben, aber viel Cream u. Schwarz, Montag Morgen in unserer Basement-Abtheilung von 8 bis 10 Uhr Vormittags, Yard.......... **9c**

Novelty Worsted Suitings in angebrochenen Karrirungen, fancy Plaids und Mischungen, doppelte Breite, 32 Zoll breit, in einer guten Auswahl von Farben, werth 19c, zu, Yard.......... **12½c**

Schwarze englische Cashmeres, 36 Zoll breit, gute Appretur, Fabrik-Ausschuß, etwas fehlerhaft im Gewebe, regulärer 35c Werth, im Basement, Montag, die Yard.......... **14c**

Feine Worsted Suitings, 36 bis 42 Zoll breit, in Schwarz u. Weiß und farbig, Karrirungen und Mischungen und Streifen, gut werth 39c, 500 Stücke, im Basement, jetzt nur, Yard.......... **19c**

Ganzwollene schlichte und fancy gestreifte Panamas und Sturm Serges, gute schwere Stoffe in Schwarz und allen den besten Schattirungen, 38 Zoll breit, regulärer Werth 59c, im Basement nur, Yard.......... **39c**

Fünf Waggonladungen Fabrikrester ganzwoll. schlichter und fancy Kleiderstoffe, Längen passend für Coats, Skirts und Kinder-Kleider, in Schwarz, Navy, Braun, Grün, Roth, lohfarbig, Grau usw., in einer eleganten Auswahl von Moden, alle herabgesetzt auf **weniger als die Hälfte der regulären Preise.**

Tisch-Leinenstoffe.

Zweiter Floor—Madison Str.

2 Yd. runde oder viereckige silbergebleichte Satin-Finish deutsche Damast ausgezackte Tischtücher, garantirt, jeder Faden reines deutsches Leinen, feiner, weicher seidenartiger Finish, in den wunderhübschen

Calla Lily, Tulip, Wild Rose

Entwürfen, positiv 4.00 wth., nicht mehr wie 1 Tischtuch für jeden Käufer, Montag zu.......... **1.98**

22 bei 22zöll. Dinner-Größe Servietten, zum Säumen für die obigen Tischtücher passend, wth. 3.00 das Dtz., spez., das Dutzend zu.......... **1.98**

2½ Yds. lange silbergebleichte hohlsäumte deutsche Leinen Tischtücher, werth $2...... **1.29**

16 bei 16zöll. hohlgesäumte Servietten, — sehr feine Qualität, voll gebleicht, garantirt ganz reines Leinen, — gewöhnlich 1.75, — ½ Dtz.... **98c**

2 Yds. breites ganz gebleichtes mercerized deutsches Tafel-Damast, sehr schwere und feine Qualität, gewöhnlich 79c, Montag zu dem sehr niedrigen Preis — per Yd. zu.......... **49c**

18-zöll. ungebleichtes Leinen Crash Handtuchzeug — echtfarbige rothe Borte, ungewöhnlich gute 10c-Werthe, per Yard.... **5½c**

Spitzen-Gardinen und Draperie

Fünfter Floor—State Str.

2.50 Nottingham Spitzen-Gardinen, von schwerem doppelten Faden Nets, mit Patent Overlock gesteppten Rändern, — sehr hübsche Muster, speziell, per Paar zu.......... **1.48**

3.50 feine schott. Spitzen-Gardinen, prächtige Muster, in feinen Brussels, Battenberg und Irish Point Effekte, eine wunderhübsche Reichhaltigkeit von schönen Gardinen, Paar....... **1.98**

9.00 Irish Point Spitzen-Gardinen, feine importirte Gardinen, hübsche Appliqued Borten, geblümte und Novelty Centers, zu.......... **4.48**

5.00 schwere Cable Netz Spitzen-Gardinen, diese Gardinen haben einen Weltruf wegen ihrer dauerhaften Qualitäten, —sehr hübsche arabische und Battenberg Effekte, ein wirklicher Bargain, das Paar zu.......... **2.85**

8.00 Seide mercerized Portieren, bordirt, auf beiden Seiten echtes Armure Tapestry, breite Tapestry Borten, Montag, per Paar....... **4.98**

2.75 Tapestry Couch-Bezüge, volle 60 Zoll breit, auf beiden Seiten gleich, mit schönen Fransen rund herum; Montag nur.......... **1.48**

Wo anders findet Ihr Rugs so billig?

Sechster Floor—Madison Str.

9 bei 12 Brussels Rugs in kleinen netten Mustern, garant. reinwoll. Oberfläche, — wirklich werth $15, Montag nur.......... **7.98**

9 bei 12 Arminster Rugs, gute schwere Qual. wie das Hartford Fabrikat, gewöhnlich $20, morgen nur. **11.98**

9 bei 12 Wilton Velvet Rugs, neue Schattirungen von roth, lohfarbig und grün, regulär verkauft für $20; speziell Montag.......... **11.98**

9 bei 12 nahtlose Wilton Velvet Rugs, volle Auswahl von Mustern, anderswo $29-Werthe, speziell. **14.98**

9 bei 12 beste Sorte 10-Wire Brussels Rugs, beste Standard Fabrikate, gute Medallion Muster, — prächtige $25.00 Werthe, morgen nur.......... **12.98**

9 bei 12 Arminster Rugs, beste Standard Fabrikate, wie Sanford's, Beauvais' und Bigelow's Electra, würden billig sein zu 35.00; ein wirklicher Bargain zu.......... **19.98**

Wilton Velvet Hallen- und Treppen-Carpets, in zweifarbigem roth und zweifarbigem grün, ein unvergleichlicher Bargain, per Yard....... **69c**

Büste-Formen.

Zweiter Floor—Dearborn Str.

400 Bust Forms, in der neuesten anerkannt modischen Weise gemacht —die flachen hüftenlosen Effekte hervorrufend, —ein Stück Form, absolut solide, mit Jersey überzogen — wie illustrirt, alle allen Größen, 32 bis 44, —regulär verkauft für 2.50, Montag........ **89c**

250 volle Formen für Kleidermacherinnen, genau wie die Abbildung zeigt, kann zu irgend einer Höhe verstellt werden, alle Größen von 32 bis 42 Büste, gemacht um für 5.00 verkauft zu werden; Montag, so lange sie vorhalten, die Auswahl zu.......... **2.39**

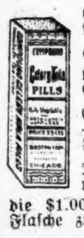
McCall Schnittmuster für Juni jetzt bereit.

Wir führen ein vollständiges Assortiment von diesen zuverlässigen Papier-Schnittmustern, zu........ **10c u. 15c**

Droguen, Patent-Medizinen: Die besten Werthe

Die Ihr in ganz Chicago findet—Hier sind nur einige der vielen. (Vierter Floor, Dearborn Str.)

Dr. Hart's Blood Pura, $1 Gr. Flasche..... **69c**
Dr. Martin's Sarsaparilla, $1 Gr. Flasche.... **69c**
Ward's Resolvo Blut-Tonic, $1 Gr. Flasche.. **69c**
Dr. Shoop's Restorative Tonic, $1 Größe... **69c**
Lash's Magenbitters, $1.00 Größe.......... **53c**
Celery Kola Nervine Tonic, $1.00 Größe..... **69c**
Dr. Kennedy's Favorite Remedy, $1 Größe...... **69c**
Mulls' Grape Tonic, 50c Gr., Flasche........ **29c**
Paragon Kräuterthee, 25c Gr. Packet........ **12c**
Ward's irländ. Kräuterthee, 25c Gr. Packet..... **12c**
Needham's Red Clover Blossoms.......... **41c**
S. S. S. für das Blut, $1.00 Größe Flasche..... **53c**
Malz-Extrakt mit Cascara, $1.00 Größe....... **69c**
Catlin's Red Clover Tonic, $1 Größe........ **69c**
Syrup of Figs Laxative, 50c Gr. Flasche.... **29c**
Cascara Compound Tablets, 50c Größe Schachtel.......... **29c**



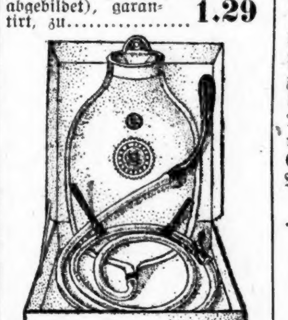
Celery Kola Pillen, 25c Gr... **9c**
Geschmackloser Leberthran $1-Größe.......... **69c**
Catlin's Sarsaparilla — $1 Größe, Flasche nur..... **69c**
Thompson's Nieren- und Leber-Medizin— die $1.00 Größe, Flasche zu.......... **69c**

Sal-Lac Blutreiniger, $1.00 Größe Flasche...... **69c**
Tarine mottensichere Säcke für Anzüge......... **33c**
Cedering Mottenpulver, 25c Größe Packet......... **12c**
Pack-Kampfer, 25c-Größe Packet.......... **12c**
Camphorlin Mottenballen, 10c Größe Packet.......... **3c**
Peterman's Roach Food, 50c Größe.......... **29c**

Catlins persisches Insektenpulver — 1-Pfd.-Büchse...... **49c**
Rat Snap Exterminators, f. Ratten und Mäuse—die 25c-Größe.......... **12c**
Golden Liquid Käfer-Vertilger, 75c Gr.-Büchse zu.......... **33c**
Peterman's Liquid Discovery, klein.......... **10c**
Crealol Disinfectant, $1 Größe Flasche......... **53c**
Stearn's Electric Paste, 25c-Größe, Büchse.......... **13c**
Roach Salts, 50c-Gr.-Büchse.......... **29c**
Brookman's Chlorkalk, für.......... **7c**
Standard Ammonia, ½-Gall. Flasche.......... **15c**
Schwefel-Kerzen, 10c-Größe.......... **3c**
Schwefelkerzen, rund, in Blech, 25c-Größe, speziell zu.......... **12c**
Terpentin-Spiritus, bester, volles Pint....... **15c**
Wizard Teppich-Reiniger, 25c-Größe, Packet......... **16c**

Wir verkaufen die reinsten, frischesten und wirksamsten Wurzeln und Kräuter. Der schnelle Absatz hält alles frisch. Sind Wurzeln und Kräuter nicht frisch, so werden sie leicht wurmig und ungeeignet zum Gebrauch; Ausw., 3 Packete für....... **5c**
Reiner Schwefel, 1 Pfd.-Packet.......... **5c**
Reines Bittersalz, 1-Pfd.-Packet.......... **2c**
Schwefel- und Weinstein-Tablets, Schachtel.......... **9c**
Cathartic Pillen, 100 in Flasche.......... **18c**
Rochelle-Salz, ¼-Pfund-Packet.......... **7c**
Soda-Phosphat, 1-Pfund-Packet zu.......... **9c**
Reines Rizinus-Oel, ½-Pint-Flasche.......... **18c**
Comp. Lakritzenpulver, ½-Pfd. Packet.......... **9c**
Seidlitz-Pulver, 10 in Schachtel...... **7c**
Reines französ. Olivenöl, Flasche...... **59c**
Warners Lithia-Tablets, 3 Gr. Fl.... **10c**
Pfeffermünz-Essenz, 3-Un.-Fl., **12c**
Jamaica Ingwer-Essenz, 3-Unzen-Flasche zu.......... **12c**
Kalkwasser, volle Quart-flasche....... **18c**
Paregoric, die 3 Unzen-Flasche....... **9c**

Black Flag Insektenpulver 25c Größe, Flasche **14c**
Insektenpulver-Bläser, speziell.......... **4c**
Gummi-Handschuhe, alle Größen, wth. $1.00. **44c**
Invincible Fountain Syringe, aus dem besten rothen Gummi gemacht, 3 Röhren, schnell fließend, Tubing, werth 2.50 (wie abgebildet), garantirt, zu.......... **1.29**



Triumph Fountain Syringe, aus reinem weißem Gummi gemacht, extra Flow Tubing, 3 Hartgummi-Röhren, Schrauben-Verbindungen, werth $2.00.......... **98c**
Extra Qual. Gummi-Sheeting, yardbr., Yd.... **26c**
2-Quart nahtlose Fountain-Syringe, aus einem Stück Gummi gemacht, 2 Röhren, werth $1.00, speziell zu.......... **33c**
Nasen- u. Hals-Atomizers, — für Oel oder Wasser, $1 Werth.......... **44c**
Chinin-Pillen, 2 Grains 100 in Flasche.......... **10c**
Elixir Eisen, Chinin u. Strychnin, Pintflasche.... **69c**
Elastische Strümpfe, egyptischer Faden, werth $2, zu.......... **98c**

Bargains in Tapeten.

Fünfter Floor—State Str.

Hübsche Bettzimmer Tapeten, — passende Combinationen, wth. 4c, Montag, Rolle.... **1c**
Gute weiße Küchen- und Hallen-Tapeten, gewöhnl. 7c; Montag, Rolle... **2½c**
10,000 Rollen etwas beschäd. Ingrains u. Crepes, — alle Farben, genug von einer Sorte für 2 od. 3 Zimmer, wth. 12c bis 22c; Rolle.... **4c**
8,000 Rollen Läden- und Eßzimmer-Tapeten, in schweren Gold- od. Tapestry-Mustern, die 15c Tapeten anderer Geschäfte, Rolle....... **7c**
8,000 Rollen zweifarbige Tapeten, in allen neuen Farben-Effekten, werth 20c; — sehr speziell, die Rolle zu.......... **12c**
8,000 Rollen hochfeine Parlor- und Eßzimmer-Tapeten, einschl. Duplex, zweifarbige in grün, roth, braun, blau, Frucht, Tapestries, Firniß Gold und importirte Streifen, — 40c-Werthe, Montag, zu.......... **21c**

Tapezieren per Rolle aufwärts von 12½c.

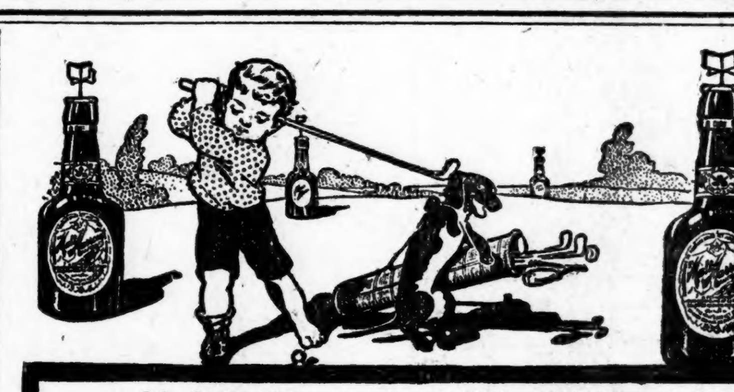
Silberwaaren.

1847 ROGERS BROS. TRADE MARK

Basement—Madison Str.

Silberplatt. Waaren—die wirklich niedr. Preise, die andere Läden nie offeriren, seht nach der Handelsmarke, wie hier illustrirt, auf jedem Stück.

Rogers' Bros. 1847 dreifach silberplattirte Messer und Gabeln. Das Set, 6 von jedem.......... **$3.49**
Rogers' Bros. 1847 dreifach silberpl. Theelöffeln in den populären Vintage Mustern; französischer grauer Finish. Das Set, 6 von jedem, zu.......... **$1.39**
Rogers Bros. 1847 dreifach silberpl. Dessert-Löffel zum Set passend, zu **$2.39**
Rogers Bros. 1847 dreifach silberpl. Eßlöffel, zum Set passend, zu..... **$2.69**



Die Gesundheit von allen im Freien Arbeitenden

ist in flüssiger Essenz jeder Flasche von Malt Marrow enthalten. Die Blut, Knochen und Gewebe aufbauenden Eigenschaften desselben kommen von gereifter Gerste und seine kräftigenden und stärkenden Eigenschaften kommen von dem feinsten Hopfen. Tausende Chicagoer Familien wissen, daß

MALT MARROW

dem geschwächten, zerrütteten Körper Gesundheit und Kraft bringt. Sie wissen, daß es die erschlafften Nerven nährt und kräftigt—verleiht reiches, rothes, gesundes Blut Allen, die blutarm sind. Bestellt sogleich eine Kiste. Telephonirt Calumet 1064. Laßt es Euch heute schicken. Schreibt um Büchlein, „Hervorragende Aerzte des Westens."

McAVOY MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.